

NEDL TRANSFER



HN 226T 3

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

nos. 595, 597, + 600

KD 53905



*Jr. A. Heinemann
Michaelis 1857.*

*for Häckermann's writings
on Persius, in my bibliography,*

H. H. H.

'92

*600. KAYSER, Soest, 1822.

Des Aulus Persius Flaccus Sechs Satiren
übersetzt im Versmasse des Originals mit
Anmerkungen und beigefügtem Texte. Ein
Versuch von Ferdinand Wilhelm Kayser.
Soest, gedruckt bei Franz Wilh. Nasse. 1822.
8°. f. (1) + pp. xi + f. (1) + pp. 102. *M.*

*595. ORTMANN, Munich, 1807.

Auli Flacci Persii Satyrae. Edidit Benno
Ortmann cum paraphrasi [*prose*] Teutonica

et notis illustrantibus. *Woodcut.* Mona-
chii sumtibus Josephi Lentner. MDCCCVII.
8°. pp. xiv + 130. *M.*

On the title page is a rude woodcut of the tradi-
tional portrait of Persius.

~~*449~~ ⁵⁹⁷ Wagner's translation, of which I have
a separately bound copy.

Des

Aulus Persius Flaccus

Sechs Satiren

übersetzt

Im Verhältnisse des Originals

mit

Anmerkungen und beigefügtem Texte.

Ein Versuch

von

Ferdinand Wilhelm Kasper.

Soest, gedruckt bei Franz Wilh. Nasse
1822.

~~LP 15.38.07.3~~

KD 53 905

Harvard College Library

Gift of

Morris H. Morgan

Jan. 1, 1910

V o r w o r t.

Als ich im Dezember 1821 die Einladung zur Subscription auf gegenwärtigen Versuch schrieb, war mir keine im Verſmaße des Originals geschriebene Uebersetzung des Persus bekannt. Daß Nasser und Passow denselben überſetzt hatten, wußte ich freilich aus Ersch u. a. Da ich aber nicht dabei bemerkt fand: „im Verſmaße des Originals“ so ſetzte ich voraus, daß diese Uebersetzungen in einer willkührlichen Verſart geschrieben ſeyen. Diese Vorausſetzung wird ſich hoffentlich durch die Bemerkung entſchuldigen, daß ich schon mehrmahl getäuſcht wurde; indem ich von Dichtern Uebersetzungen im Verſmaße der Urſchrift erwartete, ſtatt ihrer

aber solche in willkürlicher Versart oder gar in Prosa erhielt.

Vor einigen Tagen theilten zwei Freunde mir die Uebersetzungen von Nasser und Passow mit. So achtungswerth diese Gelehrten sind, und so wünschenswerth die frühere Bekanntschaft mit ihren Werken mir in mancher Hinsicht gewesen wäre: so dürfte doch die Unbekanntschaft mit denselben bis zur Vollendung meines Versuches, den Vortheil gewähren, daß dieser vor Nachahmung und Reminiscenzen bewahrt und mir der Ehrentitel erspart wurde, welchen Horaz Epistol. I. 19. 19. aussteilt.

Leser, welche jene Werke nicht besitzen, mögen hierüber durch Vergleichung der dar- aus unten mitgetheilten Stelle mit meiner Uebersetzung und mit dem beigefügten Texte urtheilen.

Welche Schwierigkeiten unser Author darbietet, ist allgemein anerkannt. Bei mancher Stelle konnten die Bemühungen der scharfsinnigsten Erklärer statt eines sichern Resultats nur eine wahrscheinliche Conjectur herbeiführen. So verschieden nun bei solchen

III

Stellen die Meinungen der Erklärer sind, so wenig ist es einem Uebersetzer möglich, als ein Proteus solche in einem Sinne zu übertragen, der Allen zusagt. Unbedingt aber ist seine Pflicht, den Author nicht Unsinn reden zu lassen. Freuen sollte es mich, wenn dieser Versuch, so manches er auch noch zu wünschen übrig läßt, wenigstens von einem solchen Vorwurfe frei wäre.

Daß die für den Wohl laut des Hexameters wesentliche männliche Cäsur in unserer Sprache fast durchgehends anwendbar ist, dürfte dieser Versuch ausweisen; in welchem die eigentliche weibliche Cäsur nur selten, und ein priapischer Vers ohne allen Einschnitt ¹⁾ hoffentlich gar nicht vorkommt.

Wenn eine mit der Dunkelheit des Originals wetteifernde Unverständlichkeit der Uebersetzung, dieser nach der Meinung Einiger als Vorzug, besonders hinsichtlich ihrer Treue angerechnet werden soll, dann verzichtet auf

1) z. B.

»Poffen, mit rothen Pantöffelchen wird sie dich
züchtigen Bürschlein.«

Paffow. Sat. V. 169.

einen solchen Vorzug mein Versuch, und mit ihm wahrscheinlich der größte Theil der Leser recht gern. ²⁾

Ueber das Leben und den Charakter unsers Dichters in der Kürze folgendes: Persius wurde am 4ten Dezember des Jahrs 34 nach Christi Geburt, und 22 der Regierung des Tiberius, zu Volaterrae in Etrurien von edeln Eltern geboren, und starb am 24ten November des Jahrs Christi 62, und 9ten der Regierung Neros, noch keine volle 28 Jahre alt, an einer Magenkrankheit. Kaum 6 Jahre alt ³⁾

2) Jemand machte dem Herrn Dessaux, dem Uebersetzer des Juvenals, ein solches Compliment: „was mich besonders von der Treue ihrer Uebersetzung überzeugt, ist, daß ich an den Stellen, wo ich den Juvenal nicht verstehen kann, Sie ebenfalls nicht verstehe.“

3) Sollte dieser Umstand, welchen Einer dem Andern schon so lange und oft in gutem Glauben nachgezählt hat, nicht mit des Dichters eigener Erzählung. Sat. III. 2. 45 — 47, im Widerspruche stehen? Ist es wahrscheinlich, daß ein kaum sechsjähriger Knabe den Sterbemonolog des großen Cato als rhetorisches Pensum schon mit Beifall seines Lehrers ausarbeiten, und vor dem Vater deklamiren konnte, und sollte? Und doch spricht der Dichter hier von sich selbst wohl

soll er seinen Vater verloren haben. Er war, wie sein alter Biograph erzählt, von schöner Körpergestalt, sanftem Charakter, von fast jungfräulicher Schüchternheit, und musterhaft in seiner Liebe gegen Mutter, Schwester und Tante.

Das Bild seiner Natur und Gemüthsart spiegelt sich in seinen Schriften lebendig ab. Vor allem müssen wir bewundern den Ernst und die Festigkeit, welche den reichen Jüngling vor den herrschenden Lüsten seiner Zeit bewahrte, und ihn in seinem Gefühle für Tugend und Sittlichkeit fast auf jedem Blatte so erglühen läßt, daß man glauben sollte, einen hochbejahrten Greis aus der alten deutschen Römerzeit zu hören. Wie achtungswerth muß nicht ein Jüngling erscheinen, der einen solchen Geist hoher Sittlichkeit eben so rein in seinem Leben entwickelt, als in seinen Gedichten ausspricht?

Der schaudervolle Anblick einer gewaltigen Nation, die nur noch in Eastern und

zu deutlich, als daß man annehmen dürfte, er habe einen Dritten damit gemeint. Die Kritik mag diesen Zweifel lösen.

Schandthaten ihre Größe behauptete, und Bewunderung erzwang, reißt den Dichter bisweilen hin, in seinen Gemälden sittlicher Ausschweifungen die Farben grell aufzutragen: allein dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß Wörter und Ausdrücke, die nach unsern Begriffen von Sittlichkeit und Anstand schlüpfrich oder zweideutig erscheinen, es nach der Denkungsart der Nation und Zeit, welcher der Author angehörte, nicht waren.

Der ehrwürdige Cicero selbst in seinen Staatsreden wider Antonius erröthete ja nicht, sich ähnlicher Ausdrücke zu bedienen, wenn sein Unwille bei der Schilderung schändlicher Dinge aufloderte.

Wenn Persius das Laster schildert, begeistert ihn der Eifer seines Strafsamtes, daß er überall mit heiligem Ernste verwalltet, wohl mitunter zu grellen, ja schauderhaften Gemälden, um in dem Verworfenen, wo möglich, ein peinigendes Selbstgefühl seiner Verderbtheit zu erregen: nirgend aber schildert er Ausschweifungen mit solchen Farben, daß die Sinnlichkeit dadurch aufgeregt werden

könnte. In der Uebersetzung sind die Farben da, wo es die Schicklichkeit erfordert, gemildert.

Daß ich nicht aus Neuerungsucht, sondern aus Gründen Satire und nicht Satyre schrieb, bedarf für den Kenner eben so wenig einer Bemerkung, als daß die Anmerkungen bloß auf die Erläuterung der betreffenden Stellen, und nicht auf einen kritischen Zweck berechnet sind.

Möchte diesem ersten philologischen Versuche eben die billige und gründliche Beurtheilung widerfahren, deren sich mein erster musikalischer Versuch erfreute. 4) Sollten Freunde der klassischen Literatur die Erscheinung Juvenals in ähnlicher Uebersetzung wünschen, so würde ich diesem Wunsche entsprechen.

Destinghausen bei Soest am ersten März 1822.

K a y s e r ,
(Justizamtmann.)

4) Versuch einer Sammlung vierstimmiger Choralmelodien für Katholiken. S. allgem. Musik. Zeit. 1808. Nro. 17. 1811 Nro. 4. S. 58 — 59.

VIII

Zur Vergleichung

Satire III. Vers 35 — 43. Seite 32.

Uebersetzung von Nasser.

Herrscher des hohen Olymps, straf ihn den wilden Tyrannen,
Wenn vom tödtenden Gift aufgährend die wüthende Gierde
Jetzt im Busen ihm tobt, o straf ihn einzig auf die Art:
Laß, und es brech' ihm das Herz, die Tugend ihn schau'n, der er abfiel!
Nicht furchtbarer erklang das Erz des sifulischen Kindes,
Nicht mehr schreckte das Schwerdt, vom goldnen Gefäsel herabdrohend,
Den im Purpur prangenden einst, als wenn:
ich versinke
Ach, ich versink'! ein Armer nun seufzt, dem's tief in der Seele
Nagt, was die Gattinn kaum an der Seite des Gatten gewahr wird.

Uebersetzung von Passow.

Großer Vater der Götter! nie mögest du andere
 Strafen
 Ueber das Haupt grausamer Tyrannen verhängen,
 wenn grimmig
 Wilde Begier sie ergriff, genährt von glühens
 dem Gifthauch,
 Laß die verlassene Tugend sie sehn und ver-
 schmachten in Sehnsucht.
 Lönte von grauserm Gebrüll das Metall des
 Siculer Stiers je,
 Funkelte tödlicher je das Schwerdt, vom goldnen
 Gewölbe
 Purpurne Nacken bedräu'nd, als wenns in der
 eigenen Brust ruft:
 Rastlos, rastlos zieht michs hinab! und ihn innres
 Erbleichen
 Schauernd ergreift, das er selbst der geliebten
 Genossinn verhehlet.

XI

I n h a l t. *)

	Seite
Sitten der Dichter beschreibt, und Zeiten	
die erste Satire . . .	3
Was sich zu wünschen, und nicht geziemt zu	
wünschen, die zweite . .	19
Liebe zur Tugend entflammt in der Brust	
der Jugend die dritte .	28
Vor dem Ruder des Staats warnt laut	
die vierte den Dummkopf.	41
Wer ein Freier, und wer ein Sclav' sey,	
lehret die fünfte . . .	48
Derb bestrafet den Geiz, der satt hat nim-	
mer, die letzte . . .	69

*) Nach Aelius Antonius von Lebrixa.

V e r b e s s e r u n g e n

Seite 17 Zeile 2 lese man:

Geht einher und vermag dem Schelen zu sagen,
du Scheler;

S. 35 Anm. 10 Pythagoras.

S. 45 Raht dir, berührend.

S. 51. Z. 4 am Ende lösch den Punkt.

— Z. 5 — — setz einen Strich.

S. 59. Z. 1 lies: an, das.

Des
Aulus Persius Flaccus
Sechs Satiren.

Die Lippen hab ich nie benetzt am Rosquell, ²⁾
 Nie auf dem Doppelhaupt geträumt des Par-
 nasses, ³⁾

So viel ich weiß, um schnell zu werden ein
 Dichter.

Ich überlaß' den Quell Pirenes ⁴⁾ und Musen
 In jene, deren Bild der Epheu leckt schlän-
 gelnd ⁵⁾

Wenn halber Eris gleich ich bin, dennoch wag' ichs,
 Ins Dichterheiligthum zu tragen mein Lied hin,
 Wer bracht dem Papagei erst bei sein: Will's
 kommen!

Wer lehrte unser Wort die Aeseln nachahmen?
 Den Meister in der Kunst, der gar Verstand
 ausheilt, ¹⁰

Der Bauch, der Sprache schafft den von Natur
 Stummen.

Wenn nur die Hoffnung glänzt zum losen Geld,
 singen

Als Dichterinnen Aeseln, Raben als Dichter.
 Ein Lied, man glaubt, es wär' des Pegasus
 Nektar.

2) Den des Pegasus Hufschlag hervor rief.

3) Der zwei Gipfel hatte.

4) Pirene wurde, da sie über ihren von der Artemis
 getödteten Sohn Menchrias heftig weinte, in einen
 Quell verwandelt. Neben diesem stand ein Bild
 des Apollo's: sein Wasser sollte vorzüglich zur Dicht-
 kunst begeistern.

5) Dichter wurden mit Epheu gekrönt abgebildet.

Erste Satire.

Inhalt.

Ehrgeiz und Eitelkeit trieb zur Zeit des Dichters die Vornehmen Roms zum Verschmähen. Damit zu prahlen, war der Zweck dieser Menschen, welchen das Streben nach Wahrheit und Sitteneinfalt fremd geworden war. Als der Dichter diese zu geißeln im Begriff ist, tritt im Anfange der Satire ein Freund redend auf, welcher ihn davon abzuhalten sucht. Der Gang der Unterredung ist folgender: Du schreibst vergessens, Keiner liest dein Schreibwerk. Was kummert mich dieß? als wenn ich das verderbte Urtheil meiner Mitbürger berücksichtigen sollte, deren Sitten eine scharfe Rüge verdienen. Aber wer hat dich zum Sittenrichter gesetzt? Dieß Amt paßt für den Ernst und die Strenge meines Alters — dir wird man es nicht auftragen. — Nichts desto weniger, und Allen zum Troß muß ich schreiben, die Natur treibt mich wider Willen dazu. Nun beginnt die Bearbeitung des Stoffs in dramatischer Form: Einer wird aufgeführt als Vertheidiger der damaligen verkehrten und unschicklichen Schreibsucht. — »Wir schreiben erhaben« — ja wohl! unterbricht ihn der Dichter, damit du es Menschen von falschem Geschmacke vorlesen kannst; denen zu gefallen, dein aufrichtigster Wunsch ist.

Was nützt es sonst, etwas mühsam erlernt zu haben? Ei! als wenn der Nutzen der Wissenschaft einzig von der Meinung der Menschen abhing, und dieselbe an sich keinen Werth hätte! — Was sagst du? gilt's denn für nichts, daß die Menschen von uns reden, daß man in Schulen abgehandelt, bei Trinkgelagen besprochen und gelobt, und nach dem Tode noch glücklich dadurch wird? Was lachst du? Sollt' es wohl jemanden gleichgültig seyn, ob er sich unsterblich macht? ich fühl' es zwar, was verdientes Lob ist, allein der Beifallsruf: trefflich, schön! kümmert mich nicht; da es so weit gekommen ist, daß die elendesten und abgeschmacktesten Schriftsteller sich eines solchen Lohnes freuen.

Ja, die durch mancherlei Kniffe bestochenen Zuhörer, wenn sie auch den Ohren des Vorlesers schmeicheln, lachen seiner hinter dem Rücken. Doch laß uns mahl sehen, wie das Urtheil des Volks beschaffen ist. Es verlangt weiche kandelnde Verse, und Schwulst. Wollen wir die Wahrheit gestehen, so sind wir durch unsinnigen Schulunterricht der Jugend, und thörige Schätzung des Alterthums selbst Schuld daran. Daher schreibt sich das Sprachverderbniß, welches man so sehr liebt, daß Sachführern vor Gerichte das Leben und Vermögen des Angeklagten gleichgültig ist, wenn nur der Pöbel ihrer Rede Beifall klatscht. — Aber Wohlklang und Glätte des Versbaues muß man doch beachten, welches frühere Dichter versäumten.

Dieses wird durch Beispiele lächerlich gemacht. Nun spricht der Dichter über diese ganze Weise sein Urtheil kurz aus. Da der Gegner nichts für sich mehr anzuführen weiß, sagt er: warum schädest du dir selbst durch allzugroße Wahrheitsliebe? was mich angeht, versteht der Dichter zum Scheine, mag alles trefflich seyn. Ich will diese Gebrechen nicht aufdecken. Aber was andern erlaubt war, warum soll das mir nicht erlaubt seyn? »Es wird dir nie erlaubt seyn.« Wie, wenn ich nicht beschreibe, was ich denke? Und diese Schrift, vielleicht von Keinem gelesen, achte ich höher, als alle Geisteserzeugnisse meiner Zeit. Ihr, die ihr euern Geist durch griechische Lustspiele gebildet habt, kommt her, euch will ich vorlesen. Ihr aber ihr Stolzen und Schwelger, die ihr Philosophie und Künste verlacht, bleibt mir fern!

Menschen, was treibet ihr doch! Wie groß ist die Leerheit der Dinge! Wer liest's? Meinst du mich? Nicht einer wahrlich: nicht einer? Zwei nur, oder nicht einer. Ist schimpflich und jämmerlich. Warum? Daß mir Polydamas ¹⁾ nicht und Weiber vom Trojergeschlechte ²⁾

1) Ein weiser und tapferer Trojaner, dessen Urtheil selbst Hector fürchtete. Hier ironisch jeder Splitterrichter.

2) Ironisch die weibisch verweidlichten Römer, die sich mit der Trojanischen Herkunft brüsteten.

Zieh den Labeo ³⁾ vor? Spaß! wenn in dem
schwankenden Rom wird 5

Etwas verachtet, so tritt nicht bei, noch table
das schiefe

Zünglein der Wage: du sollst nicht Einen außer
dir fragen.

Denn wer will nicht in Rom? ⁴⁾ Ach dürst' ich's
sagen! Ich darfs dann,

Wenn auf das Alter ich schau, und unser trau-
riges Leben,

Und was immer wir thun, nachdem wir verlassen
das Rußspiel: 10

Wenn man den Oheim spielt: dann dann. Verzeih
es. »Ich mag nicht.«

Was soll ich thun? Mich reizt muthwillig zum
Lachen die Milz doch.

Eingeschlossen für sich schreibt jener in Versen,
und dieser

Ungebunden ein Werk; so groß, daß die kräf-
tigste Lunge

Reuchend es liest. Du wirst im neuen Noth
und gekämmt, 15

Mit dem Geburtstagsring geschmückt von hohem
Katheder

3) Accius Labeo, ein ungeschickter Uebersetzer der Ilias,
und Odyssee, der von seines Gleichen dennoch hoch
geschätzt wurde.

4) Man denke sich hinzu: Kunststrichern.

Lesen dem Volk es vor; nachdem du die Rehle
gelaufig

Hast durch Salbe gemacht, und blinzelt mit
lüsternem Auge.

Dort, wenn die Lenden bewegt das Gedicht, und
dringet ins Inn're

Reizend der hüpfende Vers, wird man ungeheuere
Römer 20

Schändlich wackeln sehn, die freischen mit heiserer
Stimme.

Wie, du sammelst die Kost für Anderer Ohren,
du Graukopf?

Ohren, welchen du selbst schamlos magst rufen:
ei! genug ist's.

»Was nützt lernen, wenn nicht der Gäh-
rungsstoff und der wilde
Feigenbaum im Innern erzeugt, aus der Leber
hervorbricht?« 5) 25

Sieh! du erblassest daher und alterst! O Sitten!
ist nichts dein

Wissen sogar, wenn nicht weiß ein Anderer, daß
du es wissest.

5) Die Afergelehrtheit, die sich von selbst vor Andern
sucht aufzukramen, gleicht dem Sauerteige, der auf-
braust, und dem wilden Feigenbaume, der aus
Mauern wächst, und diese sprengt.

Doch ist's schön, wenn des Volks Ruf zeigt
 mit dem Finger, hier ist er.
 Achtest du denn für nichts, wenn du 6) hundert
 gelocketen Knaben
 Würst zur Uebung dictirt? « Gefättigte Romulus'
 Enkel 30
 Fragen beim Becher ja wohl, was göttliche
 Dichter besingen.
 Mit violetenem Kleid 7) umgeben seihest hier
 Einer
 Etwas Ranziges durch, und schnarrt durch die
 Nase mit Stammel'n,
 Phyllis, Hypsipylen 8) und was weinerlich irgend
 ein Dichter
 Singt und radebricht in der Kehle mit Gurgeln
 die Worte. 35
 Beifall äußert der Mund der Männer: ist glücklich
 des Dichters
 Asche nun nicht? und drückt nicht leichter die
 Knochen der Hügel?
 Gäste beloben das Werk. Soll nun aus jenen
 Gebeinen
 Nun nicht hervor aus dem Grab, nicht hervor
 aus der glücklichen Asche
 Wachsen ein Beilschenstrauß? Er spricht, du lachest,
 die Nase. 40

6) Dein Gedicht. 7) Ein Adelsiger. 8) Zwei Tragödien.

Kumpfest du nur zu sehr. Wer wollt' verschmä-
hen des Volkes

Beifall? und wer wollt', wenn er sang Unsterb-
liches, lassen

Gern nicht zurück ein Gedicht, das Fische nicht
fürchtet und Weihrauch? 9)

Wer du auch seyst, den ich ließ als Gegner nun
reden, ich scheue

Nicht das Lob, wenn vielleicht mir etwas glücklich
gelinget, 45

Ist der Vogel auch rar, doch wenn's gelinget
nur einmahl.

Denn die Nerven sind ja mir nicht unempfindlich
verknöchert.

Aber fürs Strebeziel, das höchste des Lebens
erkenn ich

Nicht dein trefflich und schön! Denn unter-
suche dieß schön recht:

Was es nicht alles enthält? Ist des Accius
Ilias 10) hier von 50

Nieswurz nicht berauscht? Nicht, wenn Vornehme
mit vollem

Magen die Elegie dietiren? und was man nur
irgend

Auf Prachtpfehlen schreibt? Du verstehst zu be-
wirthen mit warmem

9) D. i. in Kräuterdüften verwandelt zu werden.

10) S. Anmerk. 3.

Schmaus, und ein altes Kleid dem nackten Be-
gleiter zu schenken: ¹¹⁾

Sprichst, ich liebe die Wahrheit: mir sagt sie
über mich selbst. Wie 55

Kannst du? Soll ich sie dir mahl sagen? Du
treibest nur Poffen

Calvus, wenn anderthalb Fuß hervor du streckest
den Schmerbauch.

Vater Janus, dir kann Storchschnäbel nicht Einer
im Rücken

Machen, nicht flink mit der Hand nachbilden die
Ohren des Esels,

Nicht ausschlagen die Zung' so lang, als ein
durstiger Jagdhund! ¹²⁾ 60

Ihr vom Patrizierblut! am Hintertheile des
Kopfes

Blind von Natur, gebt Acht, daß man euch ver-
höhnet nicht rücklings.

Was ist die Rede des Volks? als daß im
weichesten Wohl laut

Glatt nun fließe dahin das Gedicht, daß ein spr-
schender Finger

Nichts von Fugen entdeckt. Er versteht zu runden
den Vers, als 65

11) Als Lohn erkaufte feiler Beifallsflatscher.

12) Weil Janus mit doppeltem Gesichte begabt auch
hinter sich sehen konnte.

Hätt' er mit einem Aug' daran gehalten die
Nichtschinnr.

Wenn er die Sitten besingt, die Verschwendung
und Tafel der Großen,
Unserm Dichter verleihn erhabene Worte die
Musen.

Sieh! die waren gewohnt, zu tändeln auf
Griechisch, besingen
Nun den Heldenmuth, und verstehn zu mahlen
den Wald nicht; 70
Noch das gesättigte Land zu preisen mit seinem
Geräthe,
Herd, und Vieh, und dem Fest der Pales, wo
flackert die Stoppel: ¹³⁾
Woher Remus entstammt, und Quinctius, welcher
das Feld baut,
Den als Dictator am Pflug bekleidet erschrocken
die Gattinn;
Welchem der Victor den Pflug nach Haus trug.
Herrlicher Dichter! 75

Manchen entzückt Briseis, des Accius ¹⁴⁾
schwülstiges Nachwerk,

13) Ein der Gottheit des Viehes, und der Hirten geweihtes Fest, welches jährlich am 21. April gefeiert wurde, als dem angeblichen Tage, an welchem Rom erbaut worden. Haufen von Stroh wurden angezündet, über welche die Bauern sprangen, um sich durch Weihe zu reinigen.

14) S. Anmerk. 3.

Oder Pacuvius und Antiope, ¹⁵⁾ welche vom
Wortschwall

Stroßend, auf Ungemach ihr mit Leiden umge-
benes Herz stützt.

Wenn einflößen du siehst trübselige ¹⁶⁾ Väter
den Knaben

Solche Lehren, so fragst du noch gar, woher in
die Sprachen 80

Solch ein Mischmasch kam? Woher der schimpf-
liche Klingenklang,

Welchen Trossulus ¹⁷⁾ läßt vor Gericht erschallen
mit Selbstsucht?

Schämst du dich nicht, den Kopf des Greises nicht
retten zu können,

Dyue daß du dir wünschst, ein laues Bravo!
zu hören?

Pedius, sagt man, ist Dieb. Was Pedius? ¹⁸⁾
seine Verbrechen 85

Wägt er in Gegensätzen so glatt, daß man lobt
den gelehrten

15) Welche Pacuvius ein läppischer Dichter tragisch befang.

16) Trübseligkeit war unter den Bewohnern Roms
endemisch: hier so viel als, wer die Wahrheit nicht
sehen kann, oder will.

17) Trossulus war ebenfalls ein Ehrenname der Väter,
nachher so viel als ein Kriegsmann.

18) Was sagt Pedius zu seiner Vertheidigung?

Rednerschmuck. Ei schön! Wie schön? Du Romulus¹⁹⁾ schwänzelst?

Soll ein Gescheiterter nicht durch Gesang mich
rühren, daß ich ihm

Reiche den Pfennig? Du singst, wenn gemahlt
auf gescheitertem Kiel du

Selbst auf der Schulter dich trägst. 20) Wer mich
will rühren durch Klagen, 90
Wein' natürlich und nicht aus künstlich erdichteten
Gründen.

Aber der rohe Vers erhielt Verbindung und
Schönheit.

So beschließt er den Vers: der Berecynthische
Attin.²¹⁾

Und der Delphin, der schwamm, durchfurchend
den bläulichen Nereus.²²⁾

Eine Rippe benahmen dem länglichen Apennin
von ihm ab zu wir.²³⁾

»Waffen und Mann«²⁴⁾ stößt dieß nicht auch
von gedunsener Rinde?

19) Du Abkömmling des Romulus.

20) Gescheiterte ließen den Schiffbruch, und sich selbst mahlen, und trugen das Bild beim Betteln umher.

21. 22. 23) Wahrscheinlich Stellen aus verlorren Gedichten voll Bombast, welche Einige dem Nero zuschreiben.

24) Das bekannte Thema der Aeneis: Arma, Virumque.

Mir ist zu mußsen verwehrt? Nicht geheim? In die
Grube nicht? ³²⁾ »Nirgends.«

Doch hier schreib' ichs hinein. Ich sah, mein
Büchlein, ich sah selbst: 120
Ohren des Esels trägt Midas der König. Dieß
Büchlein,

Dieß mein Lachen, so Nichts, für keine Ilias
war mirs

Feil. — Wer du immer entflammt vom kühnen
Krativus, den grimmen
Eupolis, ³³⁾ und den erhabenen Greis ³⁴⁾ stu-
dirst zum Erblassen,

Acht' auch dieß, wenn vielleicht du hörst, was
sorgsam gefeilt ist. 125

Häufig wünsch' ich von dort mit lauterem Ohre
mir Leser:

³²⁾ Als Midas das Göttergeschenk der Eselsöhren erhal-
ten hatte, suchte er diese Zierde zu verbergen, und
beeidigte seinen Barbier, das Geheimniß keinem zu
verrathen. Dieser aber konnte dem seiner Profession
eigenen Triebe nicht widerstehen, und rief, um auf
gut Englisch den Eid dem Buchstaben nach nicht zu
brechen, in eine Grube: „König Midas hat Eselsöh-
ren“ daß der Wiederhall es kund machte.

³³⁾ Beide geißelten in ihren Lustspielen die Laster und
Thorheiten. Eben so

³⁴⁾ Aristophanes.

Nicht, der treibet nur Spott mit Griechischen
Schuhen ³⁵⁾ und schmutzig
Geht einher, und gern selbst schel den Anderen
schel nennt;
Während, Einer zu seyn, wenn er träger Medil
in Arezzo
War nach Italischem Recht, ³⁶⁾ und zerbrach un-
richtige Kannen: 130
Auch nicht, welcher die Kunst, zu rechnen und
messen, verspottet;

35) Der stolz auf den Römernamen, Griechische Sitten,
Künste und Wissenschaften verachtet, und in der bis
zum Schmutze vernachlässigten Kleidung und Reinlich-
keit sich groß dünkt. Ein moderner Pierbengel.

36) Das lang entbehrte, und durch Waffengewalt erstrebte
Jus Civitatis hatte ganz Italien zwar nach und nach
errungen: es blieben aber noch die bekannten drei Ab-
stufungen desselben nach dem Jus Quiritium — Latinum —
et Italicum. Letzteres war das am wenigsten begüns-
tigte; daher desselben der Dichter erwähnt, um den
Stolz eines Becken lächerlich zu machen, der es für die
höchste Würde hielt, der Polizeibeamte eines Städt-
chen oder Fleckens zu seyn, und den Beweis seiner
Macht besonders in Zerschlagung unrichtiger Flaschen
und Gläser zu liefern. Tout comme chez nous! dürfte
hier Manchem unwillkürlich einfallen, wenn nicht
der Titel Medil ganz anders klinge, als Maire, Bür-
ger und Bauermeister, Schultheis, u. s. w.

Dünkend sich klug dabei, und freut sich nicht in-
niger, als wenn
Kauft des Cynikers Bart die ausgelassene
Meze. ³⁷⁾
Diese verweis' ich zum Markt des Morgens, nach
Tische zu Dirnen.

37) Cyniker, d. i. ein Hündischer, war der
Spottname philosophischer Sonderlinge, welche nichts
Natürliches für unanständig hielten. Der öffentlichen
Verachtung, und dem Spotte muthwilliger Knaben
Preis gegeben, ertrugen sie jede Beleidigung mit
Gleichmuth.

Zweite Satire.

An Plotius Macrinus.

Inhalt.

Diese Satire ist ein Brief, womit der Dichter dem Macrinus zu seinem Geburtstage Glück wünscht. Im Eingange sagt er, daß sein Freund nichts Unrechtes von den Göttern bitte, und deshalb auch keiner großen Zubereitungen zum Opfern bedürfe. Daher nimmt er Veranlassung, die Thorheit anderer Menschen scharf zu rügen, deren Bitten und Wünsche von der Art sind, daß sie selbst sich schämen, solche laut zu nennen. Es ist der Mühe werth, zu wissen, was sie von Jupiter doch halten. Setzen sie an Jupiters Stelle den ärgsten Schalk, und vertrauten diesem ihre Wünsche, er würde zu Jupiter selbst laut aufschreiben. Götter würden deshalb von Menschen verachtet, weil diese die Rache jener nicht gleich erfahren, und wähnen, man könne sie durch Opfer versöhnen.

Nun trägt er einige Beispiele dieser Thorheit vor und die abgeschmackten Wünsche der Großmütter und Mühmen. Ferner zeigt er, wie die Götter oft um etwas gebethen werden, dessen Gewährung ihnen die Menschen selbst unmöglich machen. Dieses wird durch ein Beispiel erläutert, wo jemand, um die Vermehrung seiner Herden zu erstehen, so viele Thiere dem Merkur

opfert, daß dieser die Herde zu mehrern nicht im Stande ist. Die Menschen beurtheilen nach ihrer eigenen Denkart die Götter, und glauben, diesen gefielen Kostbarkeiten, weil solche ihnen selbst über Alles gehen.

Die Menschen fehlen zwar im Erwerbe des Reichthums, schöpfen aber noch einigen Vortheil daraus; in den Tempeln aber ist das Gold ohne allen Nutzen. Das angenehmste Geschenk, welches wir Göttern machen können, ist ein von Tugend und Frömmigkeit durchdrungenes Herz: bringen wir dieses dar, so erhören die Götter uns, wenn wir auch nichts, oder nur Schrotmehl opfern.

Zähl den heutigen Tag, Macrinus, mit besserem
Steine, ¹⁾

Welcher glücklich die Zahl hinrollender Jahre
dir mehret.

Opfre dem Schutzgeist Wein. Du verlangst durch
käuflisches Bitten

Nichts, was Göttern nur darfst bei Seite gerufen
du sagen.

1) Die Thrazier sollen an jedem glücklichen Tage einen weißen, am unglücklichen einen schwarzen Stein in eine Urne geworfen, und am Ende des Jahres solche gegen einander berechnet haben.

Meistens opfern geheim Weib'rauch Vornehme
den Göttern. 5

Dem nicht jedem ist's leicht, im Tempel Mur-
meln und leises

Flüstern zu meiden und laut, was er wünscht,
und offen zu sagen.

»Weisheit, Glauben und Ruf,« murr't laut, daß
es höret ein Dritter,

Eine: die Andre bei sich und zwischen den Zäh-
nen: o wenn doch

Stürb' der Dunkel, ein Pomp des Leichenzuges! 2)
O wenn doch 10

Unter dem Pflug hervor mir ein Schatz durch
Herkules' Gunst kam'!

Ging nur der Mündel zu Grab, der als nächstem
Erben mir heimfällt!

Denn an Hautausschlag ist er krank, und Schärfe
der Galle.

Merius bringt sein Weib zum dritten Mahle zu
Grabe. 3)

Um mit reinem Gemüth zu flehn dieß, tauchest
du mehrmahls 15

Früh in die Liber das Haupt, und spülest die
Nacht 4) in dem Fluß ab. —

2) Sollte ihm zu Ehren veranstaltet werden, aus Dank-
barkeit für seinen reichen Nachlaß.

3) Wär ich, der flehende, doch auch so glücklich.

4) Ihre Vergehungen, und Freuden.

« Ei doch! sag mir: (ich möcht' zum wenigsten
dieses erfahren)

Was du von Jupiter hältst? Ist er werth, daß
du selbigen suchest

Vorzuziehn, »wem?« wem? dem Stajus? 5)
hast du noch Anstand,

Wer zum Richter sich mehr und trefflicher schicke
für Waisen? 20

Womit des Jupiters Ohr du nun zu versuchen
gedenkest,

Sage dem Stajus selbst: ach Jupiter! wird er,
o guter

Jupiter! rufen; doch sollt nicht selbst sich Jupiter
rufen? 6)

Glaubst du, dir hätt' er verziehn, wenn der
Eichbaum eher beim Donner

Wird vom heiligen Strahl als du mit dem Hause
verzehret? 25

Oder reichet deshalb zum rupfen den thörigen
Bart dir

Jupiter, weil du nicht ruhst 7) auf des Donners
Pfaffen Geheiß im

5) Als Richter und Vormund ehelos.

6) Sollte Jupiter selbst nicht über deine Bitten, und
Wünsche erstaunen, wenn solche einen Taugenichts,
wie Stajus, schon in Verwunderung setzen?

7) Vom Blitze getödtet.

Hain, durch Schafe gesühnt an dem Ort, wo
Keiner hinzutritt? ⁸⁾

Oder was ist der Preis, womit du die Ohren
der Götter

Kannst erkaufen? Vielleicht mit Lungen und Fett
der Gedärme? 30

Sieh, den Knaben erhebt die Ahnfrau oder
die Muhme

Aus der Wiege vor Furcht der Götter, und segnet
mit Speichel

Stirn und Wefzen zuvor, und streicht mit dem
mittelsten Finger

Solche; denn sie versteht zu bannen der Zaube-
rinn Auge.

Hebend ihn dann empor, den wenig versprechen-
den Knaben, 35

Wünscht sie Gelder Vieins? ihm, oder Palläste
des Graffus. ¹⁰⁾

König und Königin mag zum Eidam wünschen
ihn! Reißn

Widgen sich Mädchen um ihn und Rosen ihm
unter dem Fußtritt

8) Die Leichen der vom Blitze Erschlagenen wurden durch
eigene Priester untersucht, und nach einem durch ge-
schlachtete Schafe dargebrachten Sühnopfer im Haine
an einer ungeschlossenen Stelle, die keiner betreten
durfte, begraben.

9. 10) Zwei Römische Rabebe.

Wachsen! Auf mein Geheiß wünscht nichts die
Amme: versag ihr
Jupiter dieß, obschon mit Gelübd und Opfer
sie flehet. 40

Fleht du um Nervenkraft, um Stärke des
Leibes im Alter?
Sey's dir vergönnet: allein das Gefräß geräus-
miger Schüsseln
Läßt's den Göttern nicht zu und Jupiter, dieß
zu verleihen.

Mehren willst du dein Gut durch Opferthiere,
zu Hülfe
Ruffst du Merkur: o gieb Beglückter dem Hause
Gedeihen! 45
Schenke mir Vieh, und vermehr die Herden: wie
kann er so vieles
Schenken dir Thor! wenn das Fett von Kälbern
so häufig du schmelzest?
Doch durch Leber und Milz und Opferkuchen
zu siegen,
Ist sein Bemühn: schon wächst der Acker, schon
mehrt sich der Schafstall,
Bald erhält er's, ja bald; bis getäuscht und der
Hoffnung beraubt 50
Seufzt in der Tiefe des Schrancks umsonst der
noch übrige Pfennig.

Wenn ich Becher dir gab von Silber mit gold-
denem Laubwerk,
Würd' dich befallen ein Schweiß alsbald, und
pochend vor Freude
Unter der linken Brust das Herz dir Thränen
erregen.

Daher fiel es dir ein, das Gesicht der Götter zu
bilden 55

Aus erbeutetem Gold. Denn unter den erzenen
Brüdern ¹¹⁾

Sollen, welche herab uns senden die lautersten
Träume,

Seyn die Ersten, ¹²⁾ der Bart soll ihnen gefor-
met aus Gold seyn.

Gold hat des Numa Geschirr verdrängt und
Erz des Saturnus,
Und der Vestalium Krug, und Löpfergefäße
verändert. 60

Seelen zur Erde gebeugt, die Natur der Götter
nicht ahnend!

Wozu dient es zu leihn den Tempeln unsre
Gebräuche?

11) Die aus Erz gegossenen Götterbilder.

12) Der Aberglaube hielt den Traum für ein Mittel,
in die Zukunft zu sehen, und für eine Schickung der
Götter. Unter diesen wurden daher jene vorzüglich
geehrt, welche im Ruse standen, die glücklichsten, und
sicher eintreffenden Träume herab zu schicken.

Als wenn Göttern gefiel, was unserer Sinnlichkeit
zusagt?

Sie ¹³⁾ hat aus ranzigem Del und Cassia Salben
bereitet:

Und Kalabrisches Tuch gefärbt mit verdorbener
Schnecke. 65

Sie hat gelehrt, die Perl aus der Muschel zu
fragen, und Erze

Mittelsst der Ofengluth von Schlacken im Tigel
zu scheiden.

Dieses ist zwar gefehlt, doch nützt der Fehler.
Allein sagt

Oberpriester, was macht das Gold in dem heil-
ligen Tempel?

Nichts, als ein Puppengeschenk, das Jungfrau
bringen der Venus. ¹⁴⁾ 70

Laßt uns opfern vielmehr, was der Sproß des
großen Messala,

Der triefäugig ist, ¹⁵⁾ nicht kann opfern aus
mächtiger Schale.

Einen für Recht und Pflicht gebildeten Sinn,
der im Herzen

13) Die Sinnlichkeit.

14) Unter Griechen und Römern opferten Mädchen,
wenn sie flügge geworden, ihre Puppen der Venus;
vielleicht, um sich von dieser einen lebendigen Ersatz
für ihr bisheriges Spielzeug zu erbitten.

15) Hier so viel als, jeder von vornehmer Abkunft
der am Geiste blind, oder ungerathen ist.

Heiliges bewahrt, und die Gluth in der Brust
für die Sittlichkeit ansacht.

Bring ich dieses nur zum Altar, ¹⁶⁾ und ich
opfere Schrotmehl. 75

16) So bin ich den Göttern willkommen, wenn ich auch
nichts, oder nur Schrotmehl opfere.

Dritte Satire.

Inhalt.

Unter der Maske eines stoischen Philosophen züchtigt Persius derbe die verweichlichte und träge Römische Jugend, die sich auf Reichthum und Adel etwas zu Gute thut. Die Gedankenfolge ist diese: Die schwelgerischen Jünglinge schlafen bis tief in den Tag. Aus dem Schlafe geweckt, stehen sie mürrisch auf, schicken sich zur Arbeit an, und suchen durch leere Entschuldigungen dem Vorwurfe der Trägheit zu entgehen. Dieses kindische Betragen verweist der Lehrer mit Unwillen den erwachsenen Schülern und zeigt ihnen, daß sie sich selbst, und nicht den Lehrer täuschen, und sich durch ihre Verweichlichung schaden. Das Herz für Tugend zu bilden, sey nun die höchste Zeit. Reichthum und Adel reiche bei weitem nicht hin zum glücklichen Leben. Der äußere Glanz davon könne den Unwissenden blenden, aber nicht den Weisen. Traurig sey das Loos derer, die nach verlassener Tugend erst ihren Verlust fühlen. Beleuchtet wird dieses durch eine kurze Abschweifung über die Vortrefflichkeit der Tugend und die Gewissensbisse, welche den Verächter derselben gleich Furien peitschen. Die gewöhnliche Neigung der Knaben, statt mit Ernst zu lernen, nur Vossen zu treiben, zeigt er durch

ein eigenes Beispiel aus seinem Knabenalter. Jene aber, welche schon die Kinderschuhe ausgezogen, und so alt seyen, daß sie Gutes und Böses unterscheiden können, bewiesen noch eine fast unerklärbare Gleichgiltigkeit, sich eine bestimmte Lebensweise zu wählen, und seyen vollends unbekümmert über ihr künftiges Loos. Wenn Arznei bei Zeiten angewandt wird, ist ihre Wirkung groß: sind aber die Sitten einmahl verderbt, so bessern die Lehren der Weisheit selten. Man verlache zwar die Lehrer der Wissenschaften, und achte auf ihre, wie man sagt, finstere und mürrische Philosophie wenig. Doch wird durch ein vom Kranken genommenes Beispiel gezeigt, wie gefährlich es seye, den Rath des Arztes nicht zu befolgen, und dieses manchemahl mit dem Tode zu büßen. Wie Krankheiten oft im Körper verborgen liegen, und dann um so heftiger unversehens hervorbrechen, eben so zurückgehaltene Leidenschaften, welche bei einer Gelegenheit aufgeregt werden. Wir sollen deshalb die größte Sorgfalt anwenden, um, wenn wir uns auch noch nicht krank fühlen, jeder künftigen Krankheit des Körpers und Geistes zu begegnen.

Wie, geht's immer denn so? schon strahlt in die
Fenster der Morgen

Hell, und dränget sein Licht herein durch die
engesten Spalten.

Und man schnarchet, bis steht auf der fünften
Linie der Schatten, ¹⁾

Daß es gnügte, den Rausch zu verschmauchen des
alten Falerners. ²⁾

Ei, was machst du? schon kocht erreifende Früchte
der Hundestern 5

Längst, es ruhet das Vieh schon all' in dem
Schatten der Ulme:

Spricht ein Gesell. Ist's wahr? in der That?
Es komm mir zu dienen

Einer geschwind! Heda! Ihm schwillt auffallend
die Galle,

Versten möcht' er: man glaubt, es brüllten Ar-
kadische Thiere. *)

Doch nun nimmt er ein Buch — Pergament
zweifarbig, geglättet, 10

Endlich zur Hand, und Papier, und ergreift das
knotige Schilfrohr.

Klagt, die Dinte sey dick, und flebe zu sehr in
der Feder;

1) Die erste Morgenstunde nach der Römischen Sonnen-
uhr ist gleich unserer sechsten; der Schatten der
fünften Linie deutet also auf 10 Uhr Vormittags.

2) Bei uns würd' es heißen: des alten Rheinweins.

*) Mit langen Ohren.

Bald, sie wäre zu blaß, und zu sehr verdünnet
mit Wasser;

Klagt, daß doppelt daher ausließ Buchstaben
der Griffel.

O du Armer, noch mehr mit jeglichem Tag
zu beklagen! 15

So weit kam es? Warum verlangst du nicht,
daß man als Täubchen

Oder als Königskind dir gar verkaue die
Speisen?

Warum lullet dich nicht in den Schlaf, wenn du
zürnest, die Amme?

»Kann ich mit solchem Kiel denn schreiben?«

Wen täuschest du? warum

Singst du das nämliche Lied? Dich foppt man:
als thörriger Weichling 20

Wirst du verachtet. Der frisch aus rohem Thone
geformte

Noch nicht gebackene Topf klingt fehlerhaft
dumpf bei dem Anschlag.

Rasser und weicher Thon bist du, den tüchtig
geknetet

Stäts muß bilden das Rad 3). Doch bieten die
Aecker des Vaters

3) Des Löffers.

Dir ein mäßiges Brod, und ein rein gesäubertes
 Salzfaß, 25
 Was ist zu fürchten? Dir kocht an dem Herd
 gefüllet der Topf stät.
 Ist das genug? Geziemt's sich aufzublasen die
 Lungen,
 Daß du vom Thuscierstamm **) als tausendster
 leitest die Herkunft?
 Oder daß du gepunkt als Ritter begrüßest den
 Censor?
 Possen gebrauch vor dem Volk: ich kenn' dich
 von innen und außen. 30
 Schämst du zu leben dich nicht, wie der ausge-
 lassene Natta?
 Doch vom Laster erstarrt ist er, und die Nerven
 durch Fetthaut
 Abgestumpft: Schuldblos erkennet er nicht sein
 Verderben:
 Und in die Tiefe versenkt, entsteigt er nimmer
 den Wellen.

Vater des Göttergeschlechts, du wollst ver-
 ruchte Tyrannen, 35
 Wenn zu wüthen die Lust, erregt von sprudelndem
 Gifte,

**) Bei der Gründung Roms ließen sich dort mehrere Familien aus Thuscien, Etrurien, nieder. Um nun sich eines uralten Stammbaums zu rühmen, leitete man von jenen seine Herkunft ab.

Ihnen berückt den Verstand, nicht anders strafen,
als daß sie

Schaun die Tugend, und sich abhärmen ob
ihrem Verluste!

Wirkte der eherne Stier, den heizte Siciliens
Wüthrich, 4)

Oder das Schwert, das hing an dem Haar von
der goldenen Decke 40

Auf des Vespurperen Haupt, 5) wohl größere
Marter und Angst, als

Wenn sich ein Böswicht sagt erblassend im In-
nern, zu Grunde

4) Perillus, ein Künstler von Athen, erfand und fertigte für den grausamen König von Agrigent auf Sicilien, Phalaris, einen Stier von Erz, in welchen die unglücklichen Schlachtopfer des Wüthrichs gesperrt, und durch untergelegtes Feuer gebraten wurden. Der um die Gunst des Tyrannen durch diese Erfindung buhlende Künstler erhielt seinen Lohn, indem er zuerst darin gebraten wurde.

5) Damokles ein Hoffschranze des Dionysius, Königs von Syrakus, pries diesen glücklich. Dionysius ließ ihn einst an der Tafel im königlichen Purper mit königlicher Pracht bewirthen. Mitten im Taumel des Glücks sah Damokles ein blühendes Schwert, welches an einem Pferdehaare von der Decke auf sein Haupt herab hing. Starr vor Schrecken bath er um die Erlaubniß, die Tafel zu verlassen; denn er wünschte nicht mehr glücklich zu seyn. Cicero Tuscul. V. 9. 20. 21.

Geh' ich, und hält es geheim vor dem Weib als
der nächsten Genossinn?

Oft in der Jugend, mich denkt's, berieb ich
die Augen mit Del mir,
Wenn ich das ernüchterte Wort des sterbenden
Cato ⁶⁾ zu sagen 45
Scheute; das viel belobt ward vom unsinnigen
Lehrer,
Das sollt' hören erfreut mit geladenen Freunden
der Vater.
Denn ich wünschte mit Recht zu wissen, was
trüge die Sechse:
Oder welchen Verlust herbei mir führe der
Hundswurf: ⁷⁾
Stäts zu treffen bemüht, den Hals des Trichters
im Spielbrett: 50
Und daß keiner verstand, geschickter zu peitschen
den Kreisel.

Du hast richtig gelernt, zu unterscheiden, was
Bös ist,

6) Daß ich als Redeübung in der Schule ausarbeiten
mußte, um es vor dem Vater und eingeladenen Freun-
den zu deklamiren.

7) Wenn alle Würfel so fielen, daß sechs Augen oben
lagen, so war es der beste Wurf. Der schlechteste,
Hundswurf genannt, aber, wenn jeder Würfel ein
Auge zeigte.

Und was der Säulengang der Weisheit lehret,
mit Siegen

Ueber die Perser bemahlt, ⁸⁾ wo die glattgescho-
rene Jugend ⁹⁾

Schlaflos wachet, ernährt mit Gemüß und gröb-
lichem Schrotmehl. 55

Und von dem Zweimweg, den vorstellt der Sa-
mische Buchstab, ¹⁰⁾

Hat dir dieser den Pfad gezeigt, der führet zur
Rechten.

Schnarchest du noch? und gähnst, als wenn die
Gelenke des Kopfes

Hätte der gestrige Rausch zersprengt und die
Backen getrennet?

Ist ein bestimmter Zweck, nach welchem du stre-
best und zielest? 60

Oder verfolgst du mit Roth und Scherben ins
wilde die Raben, ¹¹⁾

8) Die Stoa zu Athen, wovon die Schule der stoischen
Philosophie ihren Namen erhielt.

9) Die Zöglinge der Stoa.

10) Der Samische Weise, Pythagones, soll durch den
Griechischen Buchstaben Y symbolisch das menschliche
Leben dargestellt haben. Der untere Strich bezeichne
dasselbe bis zum Eintritt ins Jünglingsalter, wo der
Weg sich theilt, und der Jüngling schwankt, ob er
rechts zum Guten, oder links zum Bösen wandeln
soll. Lactantius. 6. 3.

11) Nach Knabenart.

Sorglos, wohin dich trägt dein Fuß und lebst
in den Tag hin?

Rieswurz siehet man oft verlangt vergebens
von Kranken,

Wenn ist geschwollen die Haut. Begegnet der
kommenden Krankheit.

Was ist's nöthig, dem Arzt zu verheißen goldene
Verge? 65

Lernt Armselige doch, und erkennt Ursachen der
Dinge!

Was wir sind und wozu wir werden zum Leben
geboren?

Was ist Ordnung der Welt, wie man ruhig
entgegen dem Tod sieht?

Was ist des Reichthums Maß? Was man darf
sich wünschen, und wozu

Nuget das Geld? Wie viel dem Vaterland
und geliebten 70

Freunden zu schenken geziemt? Wer du sollst
nach Gottes Befehl seyn?

Und auf welchen Platz du gestellt bist hin in der
Menschheit?

Lern: und beneid' es nicht, daß verdirbt in dem
reichlichen Vorrath

Manche Flasche, wofür er die Sache der Umbrer
geführt hat,

Schinken und Pfeffer geschenkt vom Marserklienten dem Anwalt, 75
Daß das erste Gefäß Seefische noch ganz nicht erschöpft ist.

Hier wird Einer vielleicht aus dem Stand
bocksartiger Krieger

Sagen, ich weiß, was genügt, für mich: ich
strebe zu seyn nicht,
Was Arkesilas¹²⁾ ist, und ein ernsthaft düsterer
Solon,

Mit schief hängendem Kopf, und dem Blick zur
Erde geheftet, 80

Wenn er murmelt bei sich, und laut stillschwei-
gend die Backen;

Und vorstreckend den Mund abwägt die gemessenen
Worte,

Grübelnd über den Traum des Alten,¹³⁾ der
litt am Gehirne:

12) Arkesilas, der Stifter der mittlern oder neuern Akademischen Philosophie; der so weit ging, zu behaupten, man könne gar nichts wissen, auch nicht einmal, daß man etwas recht wisse. Ein treffliches Proöchen soldatischer Kenntnisse giebt der Centurio hier, indem er den Geschäfter Solon dem erwähnten Philosophen an die Seite setzt.

13) Irgend ein Philosoph.

Daß Nichts werd' aus dem Nichts, Nichts könne
zurück in das Nichts gehn. ¹⁴⁾

Darum wird man so blaß? Will' deshalb Einer
nicht essen? ⁸⁵

Diese verspottet das Volk: und die muskelkräf-
tige Jugend

Laßt, die Nase gerümpft, zum Hohn ein Geläch-
ter erschallen.

Untersuch mahl: ich weiß nicht, was mir be-
enget die Brust so,

Daß ich aus fränkem Schlund schwer athme:
doch dieser, der bat um

Untersuchung den Arzt, dem ward empfohlen
die Ruhe, ⁹⁰

Als in der dritten Nacht das Blut gemäßigter
kaum floß,

Ließ aus höherem Haus ¹⁵⁾ sich eine mäßige
Flasche

Von Currenter-Wein, der mild ist, erbitten
zum Bade.

Ei, du erblassest, mein Freund! »Ist nichts«:
so schaue doch selber.

14) Dieß war wirklich vor Sokrates ein Grundsatz fast aller spekulativen oder Naturphilosophen, aus welchem Sie die Ewigkeit der Materie und Welt zu erweisen suchten. Auch neuere philosophische Systeme kamen darauf zurück.

15) Einem Gömmers.

Was es auch sey: die Haut färbt unbemerkt
sich gelb dir. 95

Doch du erblassest noch mehr: »ich mag dich
nicht haben zum Vormund:
Längst starb dieser, du lebst«: fahr fort, ich
werde nun schweigen.

Strohend vom tüchtigen Schmaus läßt dieser
waschen den Bauch sich,
Und dem trockenen Schlund entdampft ein schwef-
liger Brodem.

Doch des Weines Genuß macht schauern ihn,
daß er aus Händen 100

Schleudert den warmen Pokal, und grinzend
klappern die Zähne:

Aus dem erschlafften Mund läßt fallen das fette
Gemüs er.

Daher der Leichenzug: der Selige lieget im
Prachtbett,

Und dick eingesalbt mit gelblichem Zimmet,
erstreckt er

Starrend die Füße zur Thür: Es tragen Quiri-
ten die Bahre, 105

Die seit gestern nur erst, mit dem Hut bedeckt,
es wurden. ¹⁶⁾

16) Sklaven, welche gestern durch Freilassung erst
'Bürger wurden, und als solche einen Hut tragen
durften.

Armer fühle den Puls, und lege die Hand
auf die Brust: hier
Ist nichts erhitzt: berühre die Spitzen der Finger
und Zehen:
Sie sind nicht kalt.« Doch wenn zufällig du
Münzen erblickst,
Oder wenn dir hat sanft des Nachbars Tochter
gelächelt, 110
Klopft dir richtig das Herz? auf dem ausge-
gangenen Herde
Steht ein hartes Gemüs, und Brod, wie der
Pöbel es siebet:
Kost' es. Der zärtliche Mund ist wund vom
Eitergeschwüre,
Welches man ja nicht darf aufreißen durch
Pöbelgerichte.
Wenn dich Zittern ergreift, und das Haar sich
sträubet, so friert dich: 115
Bald erglüheth das Blut, berührt von der Fackel
des Zornes,
Augen funkeln: du sprichst und thust, daß Drestes
der tolle
Selbst würd' schwören, es sey verrückt, der
Solcherlei waget.

V i e r t e S a t i r e .

I n h a l t .

Unter der Person des Sokrates, welcher dem Alcibiades eine Strafpredigt hält, zieht der Dichter nach der Meinung älterer und fast aller neuern Ausleger gegen Nero los, überhaupt aber gegen jeden, der am Staatsruder sitzt, und aufgeblasen durch Schmeicheleien eines elenden Volks, und seinen eigenen Adel, sich zur Tragung einer Bürde, die er selber nicht kennt, stark genug glaubt, und die Grundsätze der Weisheit vernachlässigt; welche allein zur glücklichen Staatsverwaltung fähig macht. Sokrates wird redend eingeführt, wie er den Alcibiades tadelte: mit welcher Vermessenheit hast du dich in deinem Alter an die Spitze der Regierung gestellt? Die Klugheit ist freilich deinen Jahren vorangeeilt. Du kannst einen Aufstand mit einem Worte dämpfen, und das verirrte Volk auf den rechten Weg zurückführen; denn du kennst sehr gut, Scilicet! den Unterschied zwischen Recht und Unrecht. Ja du bist so thörig, daß du Stolz auf Körperpersönlichkeit, um die Gunst des Volkes zu buhlen aufhörst, und in die Grundsätze der Philosophie noch nicht eingeweiht, ein festes Ziel, worauf alles zu richten ist, nicht kennst, oder es nach deiner Sinnlichkeit bemißt, wie jeder

Verächtliche. Alcibiades: ich bin von vornehmer Herkunft und schön. Sokrates: mag seyn, du gehst aber an Weisheit keinem alten Weibe vor. Diese Verkehrtheit der Menschen, wodurch sie sich den beschwerlichsten Dingen gewachsen glauben, und andere mißachten, kommt daher, daß keiner sich selbst zu kennen bestrebt, und jeder um die Fehler des Andern sich kümmert, seine eigene aber nicht bemerkt. Dieß wird dargestellt durch das Beispiel eines durch schändliches Leben verruchten Menschen, der die schmutzigen Sitten eines Geizhalses rügt, und nach gewöhnlicher Art der Menschen seinen Hange, fremde Fehler zu tadeln, entschuldigt. Hierauf schließt Sokrates: deine Fehler sind verborgen, dir scheinst du Der zu seyn, wofür dich das Volk hält; und doch bist du ein Sklave deiner Lüste. Geh in dich selbst zurück, und erkenn' es, wie viel dir noch an Vollkommenheit mangelt.

Führst du die Sache des Volks? (Glaub nur,
ein bebarteter Lehrer
Spricht dieß, welchen ein Trunk hinrafft von
tödlichem Schierling.) ¹⁾
Worauf stüttest du dich, du Mündel ²⁾ des gro-
ßen Perikles?

1) Bekanntlich mußte Sokrates den Giftpokal trinken.

2) Alcibiades.

Freilich ward dir Verstand und Erfahrung früher
zu Theil; als
Wuchs der Bart: du verstehst, zu reden und
schweigen, wenns Zeit ist. 5
Wenn aufbrauset daher der Zorn des bewegten
Volkes,
Suchst du durch Würde der Hand Stillschweigen
dem tobenden Haufen
Einzubinden. Was sprichst darauf du ferner?
Quiriten,
Das ist, glaub ich, nicht recht: böß jenes: und
dieses gerechter.
Denn du verstehst das Recht in der doppelten
Schale der Wage. 10
Abzumessen, und weißt zu unterscheiden das
Rechte.
Wenns auch zweifelhaft wird, und fest nicht
scheinet die Regel. 3)
Auch mit dem schwarzen T. den Verbrecher zu
merken, verstehst du. 4)

3) Die unter dem Namen des Alcibiades hier dem Nero zugelegte Rechtskenntniß ist ein bitterer Sport, indem dieser nach dem Zeugnisse seiner Biographen sowohl der Rechtswissenschaft als der Beredsamkeit entbehrte, und sich seine Staats- und Thronreden durch seine ehemaligen Hofmeister machen ließ. Nichts ist neu unter der Sonne!

4) Die Richter sollen vor den Namen derer, welche zum Tode verurtheilt wurden, ein Theta geschrieben haben.

Wenn du dich zeigst daher umsonst auf der
äußern Haut glatt,
Und aufhörest zu früh, das schmeichelnde Volk
zu berücken, 15
Wärs nicht besser fürwahr, du tränkst noch laus-
tere Nieswurz?
Was ist dein höchstes Gut? nur Leckerbissen
zu kosten,
Und beständig die Haut an dem Strahl der Sonne
zu wärmen.
Wart: das nämliche würd' dieß Weib antworten.
So geh nun!
Ich bin Dinomaches ⁵⁾, blas in die Backen: und
schön bin ich. Sey das. 20
Mag doch eben so klug seyn Baucis, die Lumpen-
bedeckte,
Wenn sie des Sklaven Gemüth aufreizt durch
Kränzer zur Wollust.
Daß doch keiner versucht, sein Inneres selbst zu
beschauen!
Bloß bemerkt er den Sack auf des Anderen
Rücken, der vorgeht.

Frag mahl, kennest du wohl Pectidius Güter?
»Nun wessen?« 25
Dessen Sabinisches Feld nicht kann umfliegen
ein Geier.

5) Alcibiades, ein Sohn der Dinomache.

»Diesen meinst du? dem ungünstig sind Götter und Schutzgeist? 6)
 Der, wenn er stellet den Pfug an den viel betretenen Kreuzweg, 7)
 Fürchtet veraltetes Pech vom Weingefäße zu schaben,
 Seufzend ein Wohlbekommns! Dickhäutige Zwiebeln mit Salz ist: 30
 Und wenn jubelnd erfreun sich Sklaven am Topfe des Mehlbreis,
 Schlürfet den häutigen Schlamm des abgestorbenen Essigs.«

Doch, wenn gesalbet du ruhst, und wärmst
 an der Sonne die Haut dir,
 Raht, dir berührend den Arm, ein Unbekannter und speiet
 Ueber die Sitten 8) aus: vor Abscheu, daß du von Leiden 35

6) Ironisch, statt, der ein wahres Glückskind ist; dessen schmutziger Geiz bis Zeile 33 charakteristisch geschildert wird.

7) Wahrscheinlich am Feste, welches den Schutzgöttern der Kreuzwege, Lares Compitales, zu Ehren im Januar oder Dezember jährlich gefeiert wurde, wo jede Arbeit untersagt war. Daher der Jubel der Sklaven über die ihnen vergönnte Ruhe.

8) Den Kommentar hierzu giebt Paulus im Briefe an die Römer, 1. Kap. 26 — 28 B. Ueber Nero insbesondere Sueton. in Vita Neron. Cap. 28.

Rupfest das Haar, um dem Volk verweltete
Glieder zu weisen.

Wenn du kämdest am Sinn das straffe besalbete
Haar dir,

Warum glättest du dich am Theil, der bestimmt
die Mannheit?

Wenn fünf Bader sich auch das Haar zu rupfen
bestreben,

Und mit gekrümmeter Zang' abmühn am geba-
deten After, 40

Wächst dieß Unkraut doch, das ein Pflug nicht
zu tilgen im Stand ist.

Wechselnd hauen wir bald, bald setzen wir
Schenkel dem Pfeil aus.

Also lebt man: ich weiß recht gut, daß an
heimlicher Wunde

Leidet dein Unterleib: doch deckt ein Gürtel mit
breitem

Gold sie. Wenns dir beliebt, so täusch', und
heuchele Kräfte, 45

Falls du vermagst. »Warum, wenn mich lobt
die Nachbarschaft, sollt' ichs

Glauben nicht?« Wenn du Schalk beim Blick
der Münzen erlassest; »)

9) Aus Geldgier.

Wenn du begehrst, was nur einfällt den listernen
Sinnen,

Wenn an der Wechselbank du jämmerlich quälest
die Schuldner:

Leihst du vergebens dein Ohr dem Volk, um das
Lob zu vernehmen. 50

Was du nicht bist, verschmäh: laß tragen den
Pöbel sein Lob heim.

Prüfe dich selbst, und erkenn, wie beschränkt ist
dein ärmlicher Hausrath. 10)

10) Wie wenig des Lobes du werth bist.

Fünfte Satire.

Inhalt.

Seinem Lehrer Cornutus die Dankbarkeit seines Herzens zu betheuern, bringt der Dichter einige launige Einfälle an. Um nämlich die Größe einer Sache, die sich mit Worten nicht erreichen läßt, auszudrücken, wünschen die Dichter nach Homers Beispiel sich hundert Mäuler und Zungen: dieses wendet hier Persius an, und dichtet, Cornutus unterbreche ihn: wozu dieses? Du schreibst ja kein erhabenes Gedicht, und bearbeitest keinen tragischen Stoff. Ahme ja die verderbte Gewohnheit unserer Tage, die unbedeutendsten und nüchternsten Dinge mit großem Wortschwall und Geräusche als wichtig vorzutragen, nicht nach. Reibe vielmehr die mit jedem Tage verkehrter werdenden Unarten der Menschen mit scharfem Salze. Warum richtest du nicht hierauf Gedanken und Ausdruck? Freilich, versetzt der Dichter, liebe ich jene Windbeutelei nicht; um dir die Gefühle meines Herzens darzulegen, und dir zu zeigen, wie sehr ich dich liebe, habe ich die von Dichtern so oft bei unbedeutenden Gegenständen unschicklich angebrachten Wünsche mir angeeignet in einer Sache, welche nach meiner Meinung wichtig und ernsthaft ist. Nun zählt er die Wohlthaten auf, die er als

Jüngling von Cornutus empfangen, und erklärt, wie viel er seinem Unterrichte verdanke. Er erwähnt der innigen Freundschaft, welche zwischen ihnen ununterbrochen Statt gefunden, ihres gemeinschaftlichen Studirens, und ihrer übereinstimmenden Gesinnungen und Sitten. Dann geht er durch eine glückliche Wendung auf den stoischen Lehrsatz über, nach welchem nur der Weise wirklich frei sey. Dankbar erwähnend, wie viel er der Lehre der Stoiker verdanke, zumahl in der Kunst, glücklich und ruhig zu leben, ermahnt er die Jünglinge, nach seinem Beispiele Zeit und Gelegenheit, etwas zu lernen, nicht zu versäumen. Um gut und glücklich zu leben, bedürfe man der Freiheit, aber nicht der bürgerlichen, welche in der Person des Dama, eines freigelassenen Stallknechts belacht wird.

Er lehrt weiter, was es nach der Meinung der Stoiker heiße, so zu leben, wie man will; das ist, worin der Gehalt und die Natur der wahren Freiheit bestehe, welche der unphilosophische Prätor keinem zu ertheilen im Stande sey. Zu jedem Geschäfte, was es auch immer sey, gehöre eine genaue Kenntniß der Dinge. Ohne Erkenntniß der Wahrheit, ohne Einsicht, was man zu wünschen oder zu meiden habe, und ohne ein von Begierden und Leidenschaften gereinigtes Herz, lasse sich Freiheit nicht einmahl denken. Ein Weiser und Thor könne Niemand zugleich seyn, sondern entweder ganz Weiser oder ganz

Thor. Die Leidenschaften üben ihre Herrschaft über Herren eben so strenge aus, als diese über Sklaven. Zum Beweise führt er das Beispiel eines Kaufmanns an, dessen Geiz ihn zu jedem Unternehmen antreibt. Wogegen die sich sträubende Wollust auftritt, welche des Kaufmanns Entschlüsse wankend zu machen sucht; der, wenn er einen Fehltritt meidet, unglücklich genug sey, in den andern verfallen zu müssen. Nun geht er über zu einem andern Gleichniß, entlehnt von einem Liebhaber, der fest entschlossen, seiner Geliebten zu entsagen, bald wieder von seiner Reizung zu ihr sich hinreißen läßt; wodurch der Dichter zeigt, daß Der nicht einmahl frei seye, welcher seine Fehler eine Zeit lang zu beherrschen vermag.

Um so weniger könne man jene als frei betrachten, die man von Ehrgeiz, und Aberglauben zuweilen aufgeregt, und stets beunruhigt erblickt.

Das ist der Dichter Gebrauch, sich hundert
Stimmen und hundert
Mäuler zu einem Gedicht und hundert Zungen
zu wünschen.

Mag ein Trauerspiel der erhabene Stoff des
Gesangs seyn,

Oder des Parthers Blut, der zieht den Pfeil
aus dem Leibe. ¹⁾

Wozu dieses? Wie groß doch machst du des
derben Gedichtes 5

Brocken, daß wirklich dazu sind hundert Rehlen
dir nöthig?

Wer nur der Procne ²⁾ Topf läßt oder den
Hafen Thyestes. ³⁾

Siedend sprudeln, den oft muß speisen der lap-
pische Glykon. ⁴⁾

Mag, um zu reden mit Schwellst, nach Nebel
am Helikon schnappen.

Wenn auf dem Herde gekocht die Masse wird,
treibest die Luft du 10

Nicht aus dem feuchenden Balg; und krächzest
mit heimlichem Murmeln

Heiser nicht bei dir, ich weiß nicht, was für
mächtige Worte;

Läßt auch mit schwellendem Laut nicht plagen die
strozenden Backen.

1) Ein Heldengedicht über die Parthischen Kriege.

2) Welche ihrem Gatten Tereus, dem Schänder ihrer
Schwester Philomele, aus Rache den Sohn Itys als
Magout kochte und vorsezte. Hier als Trauerspiel
bearbeitet.

3) Diesem setzte der Bruder Atreus seine freikassirten
Söhne vor. Ebenfalls hier ein Trauerspiel.

4) Als Schauspieler.

Du sprichst Worte des Volks, gewandt in scharfer
 Verbindung,
 Mäßig öffnend den Mund, verstehst du zu rügen
 die Sitten, 15
 Daß man erblaßt, und bestraßt mit edelem
 Spotte das Laster.
 Dieß sey deines Gedichts Stoff, laß den Myce-
 nern die Tafel
 Ueber mit Füßen und Kopf ⁵⁾ und beacht' die
 Gerichte des Volkes.

Darnach streb' ich nicht, daß von lustigen
 Vossen das Blatt mir
 Werde geschwellt, und geschickt, dem Rauch ein
 Gewicht zu erteilen. 20
 Doch wir reden geheim: ich schütte mein Herz
 auf der Muse
 Rathen anjezt dir aus; um dir zu zeigen den
 Antheil,
 Welchen von meinem Ich, Cornutus mein theurer
 Freund, du
 Ausmachst: klopfe nur an, zu unterscheiden
 verstehst du
 Wohl den natürlichen Ton, ⁶⁾ und das Wort der
 gleißenden Zunge. 25

5) Thyestes war von Mycene.

6) Der Töpfergeschirre, ob sie rein ausgebacken sind.

S. Sat. 3. Zeile 21—24.

Wagen möcht ich's dazu mir hundert Zungen zu
wünschen,
Um mit redlicher Stimm' zu sagen, wie tief in
das Herz du
Bist mir geschrieben, um dir durch Worte zu
sagen, was immer
Unausprechlich beinah ins geheim bewahret mein
Busen.

Als mich Schlichtern erst verließ der Be-
gleiter und Purper, 30
Und die Kapsel geweiht da hing den Göttern
des Hauses; 7)
Als mit Schmeichlern umringt, mir nun in der
ganzen Suburra 8)
Frei das weiße Gewand 9) mich umzuschauen
erlaubte;

7) Beim Eintritt ins Jünglingsalter legten die Knaben der Vornehmen das Purperkleid ab, wurden weiß gekleidet, gingen nun ohne Aufseher und Begleiter, und legten ihre als Amulette gegen Bezauberung bisher am Halse getragenen goldenen oder vergoldeten Kapseln ab, welche den Laren geweiht, aufgehängt wurden.

8) Die Suburra war eine übel berüchtigte Straße in Rom, der Tummelplatz der leichtsinnigen üppigen Jugend.

9) Die Toga.

Als erst zweifelhaft ward der Weg, ¹⁰⁾ und der
Irrthum des Lebens
Unbewußt bald hin bald her unstät das Gemüth
riß: 35
Uebergab ich mich dir. Du nahmst, Cornutus,
mich zarten
In den Sokratischen Schooß. Unmerklich bringt
zum Gemüthe
Schmeichelnd der Unterricht, und bessert der
Sitten Verkehrtheit;
Durch die Vernunft wird besiegt das Gemüth,
obgleich es sich sträubet,
Schmiegend sich in die Gestalt, die ihm gab dein
bildender Daumen. ¹¹⁾ 40
Denn mich denkts, wie mit dir ich lange Tage
verlebt hab,
Und ich öfters am Tisch noch saß, wenn die
Nacht schon hereinbrach.
Arbeit war eingetheilt gleichmäßig uns beiden
und Ruhe,
Und Erholung vom Ernst gab uns die genügsame
Tafel.
Das bezweifle nur nicht, daß unser beider
Geburtstag 45

10) G. Sat. 3. Anmerk. 10.

11) Wie der Löpfer dem Geschirre am Kade.

Stimmt zusammen, und wird von einem Gestirne
beherrscht.

Unsere Zeiten bestimmt entweder die Parze mit
gleicher

Wagschal', oder es sorgt die Stunde, wo Freunde
das Licht sahn,

Durch das Zwillingspaar, daß uns beiden das
nämliche Loos fiel;

Oder durch Jupiters Stern ward geschwächt der
Grimm des Saturnus. ¹²⁾ 50

Sicher zieht mich ein Stern zu dir, doch weiß
ich nicht, welcher. ¹³⁾

Tausendfach ist die Gestalt, und verschieden
das Treiben der Menschen.

Jeder hat eigenen Sinn, man hegt nicht einerlei
Wünsche.

Für Italische Waar' tauscht jener auf Indiens
Märkten

Kunzligen Pfeffer ein, und Körner des graulichen
Himmels: 55

12) Unter die günstigen Sterne gehörte Jupiter, unter die ungünstigen Saturnus. Jene konnten durch ihre Stellung den Einfluß der letztern schwächen oder entkräften.

13) Der Glaube an den Einfluß der Gestirne auf die Menschen ist eben so alt, als bekannt. Hier spielt der Dichter darauf, und auf die Constellation an, unter welcher man geboren wird.

Der will lieber im Schlaf ausschwitzen den stros-
kenden Bauch sich:

Jenen ergötzt Kampfspieß: den richten zu Grunde
die Würfel:

Diesen verzehrt Wollust. Doch wenn erst die
knotige Sicht macht

Lahm die Glieder und dürr, gleich Nestern veralteter
Buchen:

Dann besenzen Sie, daß im Nebel und Sumpfe
der Wollust 60

Tage flohen und spät noch ihnen das Leben ver-
gönt ward.

Du studirest des Nachts mit Lust, wenn gleich
du erblassest.

Denn du bildest den Sinn der Jugend, und rei-
nigst ihr Ohr mit

Stoischer Lehre. Von hier holt Jüngling' und
Greise des Lebens

Sicheres Ziel und die Kost zur Reise durch
elendes Alter. 65

»Morgen geschieht's.« Ja Morgen, wie heut.

»Was ist denn der Aufschub

Eines Tags, ein großes Geschenk?« Doch schei-
net der nächste

Tag, ist schon vollbracht das gestrige Morgen.
Ein andres

Morgen erfüllt die Jahre, doch bleibt stets eines
noch übrig.

Denn wenn als hinterstes Rad an der zweiten
 Achse du laufest, 70
 Strebst du das vorderste Rad umsonst zu haschen,
 obschon es
 Nahe vor dir sich dreht, gelenkt von der nämli-
 chen Deichsel. 14)

Freiheit bedarf es, nicht der, die jedem, so
 bald er nur frei ward,
 Giebt ein Recht, daß er holt für den Zettel ver-
 dorbene Brodfrucht. 15)
 Das sind Tröpfse fürwahr, die gedreht im Wirbel
 nur einmahl, 16) 75
 Werden Quiriten! ein Taugenichts ist Dama
 der Stallknecht,

14) Ein treffendes Bild der Flüchtigkeit der Zeit! um anzudeuten: so wenig ein Hinterrad des Wagen je das vordere im Laufe einholt, so wenig wirst du, wenn du es von einem Augenblick zum andern verschiebest, je den Zeitpunkt erleben, wo dein Sinn mit ernstem und festem Willen sich zur Erkenntniß und Ausübung des Wahren, und Guten hinneigt.

15) Nur wirklichen Bürgern wurde ein Billet ertheilt, um dagegen bei öffentlicher Austheilung der Brodfrucht eine spärliche Portion derselben zu empfangen, die noch gar verdorben war. Magazinkorn!

16) Ein Sklave, welcher freigelassen werden sollte, wurde vom Victor im Wirbel gedreht, der ihm mit dem Stabe einige Schläge auf den Kopf gab.

Schmutzig mit triefendem Aug', verlogen im
kleinsten Geschäfte:

Dreht ihn der Herr, ¹⁷⁾ so tritt ein Marcus
Dama ¹⁸⁾ hervor im

Nu des Wirbels. Ei so! wenn Marcus bürget,
so weigerst

Du noch Geld zu verleihn? und zitterst, wenn
Marcus ist Richter? 80

Marcus bezeugt's: das Testament besiegele
Marcus. ¹⁹⁾

Dies ist Freiheit fürwahr: ein Hut ²⁰⁾ verschaf-
fet uns dieses.

»Ist sonst Einer denn frei, als dem es zu
leben erlaubt ist,

Wie er nur will? Erlaubt ist's mir, zu leben
nach Willkühr:

Bin ich nicht freier als Brutus?« Der Schluß
ist fehlerhaft, spricht ein 85

Stoiker, welchem das Ohr mit beißendem Essig
gebeizt ist.

17) Der ihn freiließ.

18) Sklaven führten nur einen — freigelassene zwei
Namen.

19) Einrichtungen und gesetzliche Befugnisse, deren ein
Sklave unfähig war, und wozu er nun bei der
Freilassung im Nu des Wirbels fähig wurde.

20) Den nur ein Freigelassener oder Freier tragen
durfte.

Uebrigens nehm' ich es an das »Erlaubt« laß,
und »Wie ich will« aus.

»Warum wär' mir, nachdem vom Prätor
als eigener Herr ich
Freigelassen, erlaubt nicht alles, was fordert
mein Wille,
Außer, was untersagt Masurius in den Ru-
briken?« ²¹⁾ 90

Hör! doch lege den Zorn, und rüszligen
Hohn von der Nase,
Wenn ich veralteten Wahn dir such' aus der
Seele zu reißen.

21) Wahrscheinlich Masurius Sabinus ein Rechtsgelehrter unter Tiberius, von welchem die Schule der Sabinianer ihren Namen führt. Er schrieb unter andern 3 Bücher über das Civilrecht, welche von Ulpian und andern großen Rechtsgelehrten Roms commentirt worden sind.

Hier soll es heißen: alles ist erlaubt, was nicht durch positive Gesetze verboten ist. Durch diese Opposition des Zwangsrechts gegen das Sittengesetz bezeichnet der Freigelassene seine Bildung eben so treffend, als seine Rechtsgelehrtheit dadurch, daß Gesetze und die Rechtsbücher des Masurius ihm gleich bedeutende Dinge, und die Rubriken in diesen für ihn die Hauptsache sind.

Nicht war des Prätors Fach, in kleinlichen
Sachen dem Thoren

Pflicht zu lehren, und ihm zu gestatten ein Le-
ben nach Willkühr.

Eher würde geschickt zum Lautenschlagen ein
Packknecht. 95

Solchem widerstrebt die Vernunft, und raunet
ins Ohr uns:

Daß man lasse von dem, was man nicht zu
verrichten geschickt ist.

Schon das Naturgesetz der Menschen ertheilet die
Vorschrift:

Weid als verboten, wozu die Kraft dir mangelt
und Kenntniß.

Willst Niederswürz bereiten, und weißt das rechte
Gewicht nicht? 100

Dieses widerspricht durchaus dem Begriffe der
Heilkunst.

Wenn sich wünschet ein Schiff der gestiefelte
Bauer, und weiß nichts

Von der Gestirne Lauf, so ruft Melicerta, 22)
die Scham sey

Allenthalben entflohn. Doch hast du gelernet
durchs Leben

22) Ein Mergott, und Schusspatron gegen den
Schiffbruch.

Fest zu schreiten? und Schein zu unterscheiden
von Wahrheit, 105

Daß vergoldetes Erz für Gold nicht täusche durch
Klang dich?

Hast du, was ist zu thun, und was hingegen
zu meiden,

Jenes mit Kreide zuvor, und dieß mit Kohle
verzeichnet? ²³⁾

Bist du gnügsam? Beschränkt im Haushalt?
Bieder den Freunden?

Deffnest und schließt du gern Kornböden, nachdem
es die Zeit will? 110

Kannst du vorübergehn beim Heller, der steckt
in dem Rothe? ²⁴⁾

Wässert dir nicht das Maul von Gier nach Ge-
winnste durch Handel?

»Diese Gaben sind meine: wenn du Wahrheit
redest, so wünsch ich,

Daß du geschickt und frei durch Prätors und Ju-
piter's Gunst seyst.

Aber wenn du, wiewohl du eben von unserem
Schrot warst, 115

23) Das Gute, Glückliche, wurde mit weißer, das
Böse, Unglückliche mit schwarzer Farbe bezeichnet.

24) Ohne ihn aufzuheben. Ein charakteristischer Zug
des Geizhalses!

Noch den vorigen Pelz festhältst, und glatt an
der Stirne

In der verschmißten Brust den Fuchs voll Ränke
bewahrest :

Nehm ich zurück, was ich gab dir nach, und
nenne dich unfrei.

Nichts erlaubt die Vernunft: streck aus den
Finger, so fehlst du,

Scheint es auch noch so klein: und durch kein
Opfer bewirkst du, 120

Daß dem Narren zu Theil nur wird ein Quent-
chen von Weisheit.

Beide vertragen sich nicht: wenn ein steifer Tölpel
du sonst bist,

Kannst du noch nicht drei Takt nachmachen dem
Tänzer Bathyllus.

Ich bin frei. »Woher bist du's, den Manches
beherrscht?

Kennest du keinen Herrn, als der dir schenkte
die Freiheit? 125

»Knabe nun geh und trag die Bürsten zum Bade
des Crispin.:

Schilt er, ²⁵⁾ zauderst du noch du Schwäger?
treibet nicht Dienstzwang

25) Der Herr.

Vormwärts dich: es tritt auch nichts von Außen
hinzu, was

Dich in Bewegung setzt. Doch wenn im Innern
das Kranke

Herz erzeugt die Herrn: 26) bist dann du we-
niger Slave, 130

Als den treibet die Furcht vor dem Herrn und
der Knute zur Bürste?

Schnarchst du Fauler noch früh? Steh auf,
so rufet der Geiz: ei

Auf! du weigerst. Er drängt, auf spricht er. »Ich
kann nicht.« So steh auf.

»Und was soll ich?« Du fragst? Saperdeit
hol aus dem Pontus, 27)

Bibergeiß, Weihrauch, Hanf, Ebenholz; und der
Rebe 135

Gast. Entlade zuerst das müde Kameel von
dem Pfeffer.

Tausch mit Waaren, und schwör. »Doch Jupiter
höret es.« Ei du

Pinsel, du wirst noch lang' mit dem Finger strei-
chen das Salzfaß, 28)

Wenn du dem Jupiter suchst stäts wohlgefällig
zu leben.

26) Die Leidenschaften. 27) Fische des Mäotischen Sees.

28) Aus Armuth.

Schon ist der Mantelsack, und das Flaschenfutter
den Sklaven 140

Aufgeladen: zum Schiff gleich fort. Auf geräumiger
Barke

Kannst du befahren das Meer, wenn schlau nicht
die Weichlichkeit vorher

Warnt dich Verführten: wohin Unsinniger gehst
du? Wohin? Was

Willst du? glühete die Brust dir, geschwellt von
männlicher Galle,

Daß vom Schierling ein Maß nicht solche zu
löschen im Stand ist? 29) 145

Du willst über das Meer? Soll stehn auf den
Bänken 30) vom Hanfthau

Unterstützet dein Mahl? Und soll Bejentliches
Kräcker

Dunsten aus kahnigem Faß, wenn das Pech an
dem Spunde verlegt ist?

Was ist der Zweck? Damit das Geld, was fünf
dir in Ruhe

Bracht, fortfahre mit Bier dir eif von hundert
zu schwitzen? 150

Thu dir gütlich, der Lust laß fröhnen uns: ohne
mich 31) lebst du

29) Bist du toll?

30) Ruderbänken.

31) Die Wollust redet hier.

Ja vergebens: und wirfst einst Staub und Schät-
ten und Märchen.

Leb' gedenkend des Tods, die Zeit flieht, während
ich rede.

Was nun zu thun? Dich zieht ein doppelter
Hamen auf beide

Seiten: wem folgest du wohl? Du mußt bald
diesem bald jenem 155

Herrn *) im schwankenden Dienst gehorchen, und
irren im Wechsel.

Wenn du dich einmahl sträubst, und versagst dem
Befehl den Gehorsam,

Rufe noch nicht, ich hab' schon durchgebrochen
die Bande.

Denn hat ringend ein Hund sich losgerissen, so
schleppt er

Fliehend ein langes Stück der Kette noch mit
sich am Hals fort. 160

Davus, glaub mir, ich sinne darauf, vergan-
gene Schmerzen

Schnell zu enden (so spricht Chærestriatus nagenb
die Nägel

Wund sich). Soll ich da stehn zum Schimpf der
mäßigen Freunde?

*) Leidenschaft.

Ober durch schlechten Ruf an verächtlicher Schwelle
mein Erbtheil

Vollends richten zu Grund, wenn ich mit ge-
löscheter Fackel 165

Sing' vor der schlüpfrigen Thür der Chrysis be-
rauschet ein Liedchen?

»Knabe sey klug: und bring abwendenden
Göttern ein Lamm dar.«

Davus glaubest du wohl, sie weine, wenn ich
sie verlasse?

»Possen! Knabe, du wirst mit rothem Pan-
toffel bewillkommt.

Ei nur gemacht! zerbeiß das straff gezogene
Netz doch 170

Nicht mit wilder Gewalt: denn ruft sie, sagest
du gleich, was

Hab ich zu thun? soll nun, wenn sie ruft und
ladet von selbst mich,

Ich nicht gehen zu ihr?« Wenn du frei und als
eigener Herr gingst

Von ihr, darfst du nicht gehn. Hier hier ist,
welchen ich suchte:

Machet der Freiheitsstab, den schwingt der
tölpische Victor 32) 175

32) Bei der Freilassung über das Haupt des Slaven.

Jenen Schmeichler nicht frei, der im weißen
 Mantel ³³⁾ so gierig
 Sich um Würden bewirbt? sey wachsam, und
 streue nur reichlich
 Erbsen dem zankenden Volk, ³⁴⁾ daß Greise, die
 gerne sich sonnen,
 Unseres Florafest's ³⁵⁾ gedenken. Was giebt es
 wohl schöner?
 Aber wenn kommt das Fest des Herodes, ³⁶⁾ wo
 triefen die Fenster 180
 Von dem fettigen Rauch der Leuchten, die stehn
 vor denselben
 Bunt mit Blumen geziert, wenn füllt mit dem
 Schweife der Thunfisch

33) Den der Freigelassene nun als Bürger tragen durfte.

34) Um dessen Stimmen bei Wahlen zu einem Amte durch solche Geschenke zu erkaufen.

35) Die Floralien wurden zu Ehren der Göttinn Flora vom 28sten April bis den 1sten Mai jährlich gefeiert, wobei die größten Ausschweifungen mit unterliefen, und unter das Volk reichliche Spenden vertheilt wurden.

36) Wahrscheinlich sind hier jüdische Feste überhaupt gemeint. Schon früh war in Rom, wo man der Vielgötterei huldigte, bei Vielen, welche glaubten man könne des Guten nicht zu viel thun, die Sitte eingeschlichen Jüdische, Aegyptische und andere Religionsgebräuche und Feste mitzumachen, und dem damit verbundenen Aberglauben zu fröhnen. Dieses macht der Dichter 3. 180 — 188 lächerlich.

Rothe Schüsseln und schäumt der Wein in der
weißlichen Flasche:

Murmelt du still ein Gebeth, und feierst den
jüdischen Sabbath.

Daher Gespensterfurcht und Gefahr aus gebor-
stenem Eie. ³⁷⁾ 185

Und Krankheiten, die droht von Göttern der
Cybele Pfaffe,

Oder ein Priesterweib der Isis mit einzigem
Auge,

Wenn du nicht Morgens ist drei Knoblauchs-
bollen nach Vorschrift.

Sagst du dieß in Gegenwart krampfadriger
Krieger, ³⁸⁾

Wird Vulfenius laut hohnlachen, der riesige
Bengel, 190

Bietend einhundert Aß für hundert der Griechi-
schen Weisen.

37) Unter die Zigeuner-Stückchen der Priester gehörte die Wahrsagerei aus einem Eie, welches ins Feuer gelegt wurde. Sprang es dergestalt, daß alles heraus-
lief, so bedeutete es Gefahr für den Fragenden und sein Hauswesen.

38) Wenn du dieß alles sagtest vor Menschen, welche selbst unwissend alle Weisheit und Wissenschaft ver-
achten und hassen, würde ein Bramarbas laut auf-
lachen, und hundert Weltweisen kaum so vieler Heller werth achten.

Sechste Satire.

An Cäsius Bassus.

Inhalt.

Diese Satire, geschrieben an Cäsius Bassus, handelt vom vernünftigen Gebrauche des Reichthums. Im Eingange benachrichtigt der Dichter seinen Freund, daß er in der Nähe von Luna, einem Ligurischen Flecken, der höchsten Muße genieße, sorgenfrei, und von keinem beneidet. So viel Köpfe so viel Sinne. Menschen im nämlichen Augenblicke geboren, seyen oft ganz verschiedener Gemüthsart. Wenn Andere auch einer andern Lebensweise folgten, so wolle er doch nach seiner Art leben, sparsam und nüchtern, ohne Geiz. Das jährliche Einkommen dürfe man verzehren. Bei einem unverhofften Zufalle finde es keinen Anstand, auch dem Vermögen selbst einen Theil zu entziehen. Thörig sey es, Reichthümer für den Erben zu sammeln, damit dieser es an einem glänzenden Leichenbegängniß nicht fehlen lasse. Wenn der gesetzliche Erbe die Erbschaft anzutreten sich weigere, weil sie durch Ausgaben vermindert seye, so werde es ihm doch nicht an einem Erben mangeln. Wo man geboren sey, gelte gleich: das ganze Menschengeschlecht sey ja ursprünglich verwandt. Das Vermögen gehöre dem Lebenden, der Erbe habe auf Nichts.

ein Recht. Was ihm hinterlassen wird, dafür könne er danken, und es als einen unvermutheten Erwerb betrachten. Nur der Thor entbehre aus Geiz der Bequemlichkeiten des Lebens, damit der Erbe in Ueberfluß und Wollust aller Art schwelgen könne. Man müsse glauben, daß auch der größte Reichthum, zusammen geschart auf jegliche Art, der Begierlichkeit solcher Menschen so wenig genügen werde, daß man nicht einmahl auf ihren Dank rechnen dürfe.

Hält am Sabinischen Herd schon fest dich
Bassus ¹⁾ der Winter?
Läßt schon der ernstliche Ramm ²⁾ ertönen die
Saiten der Leyer?
Trefflich verstehst du die Kunst, das Lob zu be-
singen der Urwelt,
Und ein männliches Lied auf Latiums Chorden
zu wagen:
Jugendlich bald den Scherz zu treiben, und
treffliche Greise
Vorzustellen mit Ernst. Mich wärmt Liguriens
Küste,

1) Cäsars Bassus ein Dichter und Freund des Persius, dessen Gedichte er wahrscheinlich herausgegeben hat.

2) Das Plectrum.

Und es stürmet das Meer, wo ungeheurere
Felsen

Breiten sich aus, und der Strand in geräumige
Thäler sich hinzieht.

»Bürger es lohnt der Müß, den Hafen der Luna
zu kennen.« 3)

Ennius räth's im Ernst, nachdem er verschnarchet
den Traum hat, 10

Er sey der fünfte Homer, der durch Pythagoras
Pfau ging. 4)

Hier leb' still ich, um's Volk nicht kümmernd
mich, und wie der Südwind
Unglück bringet dem Vieh. Des Nachbars Acker
beneid ich

Nicht, weil er üppiger ist. Und wenn die Nie-
drigen alle

Werden auf einmahl reich, so soll deswegen mir
doch nicht 15

Wachsen ein graues Haar; ich werd nicht geizen
am Mahle,

3) Ein Vers aus dem alten Dichter Ennius.

4) Ennius hat in dem poetischen Glauben an die Pythagorische Seelenwanderung seine Seele für die ursprüngliche des Homers gehalten, welche, wie dieser ihm im Traume versichert, nach mehreren Wanderungen in einen Pfau, und aus diesem in den Leib des Ennius gefahren seyn sollte.

Und nicht ängstlich beschaun das Siegel der
fahmigen Flasche. ⁵⁾

Wenn auch ein Anderer nicht so denkt: ver-
schiedenes Sinnes

Sind oft Zwillinge selbst. Der Eine begießt am
Geburtstag

Bloß das dürre Gemüse mit salziger Brühe des
Thunfisches, 20

Zählend den Pfeffer selbst auf die Schüssel, als
war er geheiligt.

Mächtige Güter verschlingt freigebig der andere
Knabe.

Bloß genieß' ich und sek' nicht Freigelassen die
Butte ⁶⁾

Vor freigebig, und bin kein Schmecker von
Drosselgerichten.

Lebe, so weit ausreicht die Nernte: du leereest
den Speicher 25

Billig. Was fürchtest du doch? wenn man egget,
so grünet die Saat schon.

Doch Pflicht ruft mich: es hält ein armer ge-
scheiterter Freund am

5) Eben so, wie man von einem Geizhalse sagt, er
wende einen Heller mehrmahl's um, eh er ihn
ausgiebt.

6) Meerbutte, ein kostbarer Fisch, und Leckerbissen
reicher Schwelger.

Bruttischen Felsen: sich fest, ihm sank in die
Jonische Meerfluth

Gut, und vereitelter Wunsch: er liegt am Ufer;
und bei ihm

Mächtige Götter des Schiffs; 7) den Tauchern
schwimmt entgegen 30

Nun der zerrissene Kiel. So brich vom grünen
den Rasen

Ab ein Theilchen, 8) und gieb's dem Dürstigen,
daß er nicht bettelnd

Trage des Schiffbruchs Bild. 9) »Dann würd'
erzürnet der Erbe

Geizen am Leichenmahl, weil du hast geschmäh-
lert den Nachlaß.

Er würd' ohne Geruch die Gebeine begraben,
nicht achtend, 35

Ob der Zimmet ist taub und enthält die Casia
Kirschholz. 10)

Minderst du ungestraft die Güter?« und Bes-
tius 11) schiebt auf

7) In Büsten oder Gemälden.

8) Ein mäßiges Grundstück.

9) S. Satire 1. Anmerk. 20.

10) Durch Verfälschung.

11) Ein braver und sparsamer Mann, der die Lagen
nichtse, und Windbeutel heftig geißelte. Hier ist der
Sinn: Der Erbe als ein zweiter Bestius schiebt u. s. w.

Griechische Lehrer die Schuld: »so geht's als ihr
mit dem Pfeffer
Und mit Datteln gebracht in die Stadt un-
männliche Weisheit:
Haben sich Schnitter *) das Mus mit köstlichem
Fette verdorben.« 40
Fürchtest du dieß nach dem Tod? Doch du;
wer immer mein Erbe
Seyn wird, höre vom Volk entfernt ein wenig
bei Seite:
Guter weißt du denn nicht? Gesandt hat Cäsar
den Lorbeer, ¹²⁾
Weil er das deutsche Volk hat besiegt. Man
räumt von Altären
Schon den erkalteten Staub: ¹³⁾ Gesonia ¹⁴⁾ dingt
zum Triumph schon 45
Waffen und Königskleid, für Gefangene gelb-
liches Haupthaar,

*) Die Römer, welche anfangs schlichte Ackerwirthe waren.

12) Kaiser Caligula kündigte dem Senate in einem mit Lorbeern umwundenen Schreiben die erdichtete Befehung der Deutschen an.

13) Die Asche der vorher verbrannten Opferthiere.

14) Die Gattinn Caligula's, welche alle Zubereitungen machte, um das Volk beim Gaukelspiel eines Siegesaufzugs zu täuschen, daß die Trophäen wirklich Deutsche seyn.

Wagen und Bilder des Rheins **) von unge-
heurer Größe.

Göttern weih' ich daher zum Dank, und dem
Geiste des Feldherrn
Hundert Fechterpaar. ¹⁵⁾ Wer wills verbieten
mir? Wag's mahl.

Weh! wenn du schmollest darob! Del theil ich und
Speisen dem Volk aus ¹⁵⁾. 50
Du verbietest es? sprich! Ich mag nicht erben,
erklärst du.

Nah ist mein treffliches Feld. ¹⁶⁾ So sey's, wenn
keine der Tanten,

Keine Tochter ist mehr, und Enkelinn übrig des
Oheims,

Wenn ist Kinderlos die Schwester der Mutter
geblieben,

Und von der Ahnfrau nichts ist übrig: so geh
nach Bovilla, ¹⁷⁾ 55

**) Entweder des Flusses, oder seiner Anwohner.

15) Den Göttern, und dem Schutzgeiste des Siegers zu
Ehren will ich durch hundert Paar Fechter ein
Kampfspiel auf meine Kosten aufführen lassen.

15) G. Satire 5. Anmerk. 34. 35.

16) Das mich nähren kann.

17) Ein Flecken unweit Rom an der Appischen Straße.

Oder zum Virbius-Hügel ¹⁸⁾ ich h'm, wo bereit mir als Erbe

Manius ¹⁹⁾ steht. »Du Sohn der Erde!« ²⁰⁾ mich frage, wer sey mein

Vierter Vater: Geduld, ich sag's, noch einen und einen

Setze hinzu: schon ist er ein Sohn der Erde; beinah geht

Manius mir hervor als Urgroßonkel im Stammbaum. 60

Doch du Erster ²¹⁾ warum verlangst du die Fackel im Lauf von

Mir? ²²⁾ Ich bin dir Merkur: ich komm als Gott dir, wie jener

18) Ein Hügel an dem Wege nach Aricia, wo Virbius, das heißt, der zweimal ins Leben gebrachte Hyppolitus, verehrt wurde, und ein Tummelplatz der Bettler war.

19) Einer aus der Zahl der Bettler.

20) So nannte man alle von unbekannter Herkunft.

21) D. i. mein gefeßlicher Erbe.

22) Eine Anspielung auf ein Wettlaufspiel Griechischer Jünglinge; wobei der erste seine Fackel nach erreichtem Ziele dem folgenden gab, u. s. w. Hier so viel als: ich habe meinen Lebenslauf noch nicht beendet, und du verlangst schon mein Vermögen von mir?

Wird gemahlt. ²³⁾ Du versagst? Soll nicht dich
freuen der Nachlaß?

»Etwas fehlt an der Summ'.« Mir fehlt's :
dir bleibet ein Ganzes,
Was es auch sey. Nicht forsch, wo blieb, was
Ladins einst mir 65

Hatte vermacht, und verseh mir nicht das
Sprüchlein der Alten:
Zinsen trage das Geld: aus diesen bestreite
den Aufwand.

»Was bleibt übrig?« Noch übrig? Nun, nun
mach fetter den Kuhl mir *)
Knabe! mir soll am festlichen Tag man Kesseln
bereiten,

Und das geräucherte Haupt des Schweins mit
gespaltenem Ohre? 70

Daß dein Enkel dereinst gesättigt mit Gänse-
pasteten,

Wenn ihm erwachet der Trieb zu wild ausschwei-
fender Wollust,

Lieb' die Patrizierbirn? Ich soll ein Kno-
chengerippe

Werden: und hin und her vor Fett ihm wackeln
der Schmerbauch?

23) Mit dem Geldbeutel in der Rechten.

*) Nun will ich noch flotter leben.

Hör! verkauf dem Gewinn dein Leben: durch-
spähe den Erdkreis 75

Fleißig als Kaufmann, daß kein Anderer treff-
licher, als du

Cappadocier 24) feil kann bieten als tüchtige
Eclaven.

Dopple dein Gut! ich that's: schon dreifach ist
es, und vierfach,

Zehnfach ist es vermehrt. Sag, wo still endlich
ich stehn soll.

Nun ist gefunden, der kann dir enden, Chrys-
sippus 25) den Haufen. 80

24) Welche eben so sehr wegen ihrer Größe und Stärke,
als wegen ihrer Nützlichkeit und Geschicklichkeit zu schänd-
lichen Diensten auf dem Eclavenmarke gesucht,
theuer bezahlt, und daher jährlich Herdenweise nach
Rom gebracht wurden.

25) Dieser erfand einen Ketten-schluß, entlehnt von
einem Haufen Körner. Einer fragt: machen drei
Körner einen Haufen aus? Nein. Etwa 4 Körner?
Nein, u. s. w. Nicht 99? Nein. Nicht 100? Be-
jahete man dieses, so würde der Frager schließen:
nun so macht ein Korn den Haufen voll. Dieß gilt
von Allem, was kein bestimmtes Maß, sondern nur
relativ viel oder wenig bedeutet. Hier heißt es: so
wenig sich im Haufen des Chrysippus ein Punkt als
der letzte nennen läßt, eben so wenig ist das Ziel zu
bestimmen, wo der Geizhals mit Anhäufung des
Mammon's aufhören soll.

A. PERSII FLACCI
S A T I R A E.

Ex recens. G. L. KOENIG.

P R O L O G V S.

Nec fonte labra prolui caballino,
Neque in bicipiti somniasse Parnaso
Memini, ut repente sic poeta prodirem.
Heliconidasque pallidamque Pirenen
Illis remitto, quorum imagines lambunt
Hederæ sequaces; ipse semipaganus
Ad sacra vatium carinen adfero nostrum.

5

Quis expediuit psittaco suum χαίτη,
Picasque docuit verba nostra conari?

Magister artis ingenique largitor

10

Venter, negatas artifex sequi voces.
Quod si dolosi spes refulserit nummi,
Cornuos poetas et poetrias picas
Cantare credas Pegaseium nectar.

S A T I R A I.

»O cures hominum! o quantum est in rebus inane!
 Quis leget haec? « Min tu istud ais? » Nemo hercule. « Nemo?
 » Vel duo, vel nemo. turpe et miserabile. « Quare?
 Ne mihi Polydamas et Troïades Labeonem
 Praetulerint? nugae. non, si quid turbida Roma
 Eleuet, adcedas, examenue inprobum in illa
 Castiges trutina: nec te quaesiveris extra.
 Nam Romae quis non? ah, si fas dicere! sed fas
 Tunc, quum ad canitiem et nostrum istud viuere triste
 Adspexi, et nucibus facimus quaecumque relictis,
 Quum sapimus patruos: tunc, tunc. ignoscite. » Nolo. «
 Quid faciam? sed sum petulanti splene cachinno.

Scribimus inclusi, numeros ille, hic pede liber.
 Grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet.
 Scilicet haec populo, pexusque togaque recenti,
 Et natalitia tandem cum sardoniche, albus
 Sede leges celsa, liquido quum plasmate guttur
 Mobile conlueris, patranti fractus ocello.
 Heic neque more probio videas neque voce serena
 Ingentes trepidare Titos, quum carmina lumbum
 Intran, et tremulo scalpuntur vbi intima versu.
 Tun vetule auriculis alienis conligis escas?
 Auriculis, quibus et dicas cute perditus, ohe?
 » Quo didicisse, nisi hoc fermentum et quae semel intus
 Innata est, rupto iecore exierit caprificus? «
 En pallor seniumque! o mores! vsque adeone
 Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter?
 » At pulchrum est digito monstrari, et dici, hic est!

Ten cirratorum centum dictata fuisse
 Pro nihilo Pendas? « Ecce inter pocula quaerunt 30
 Romulidae satari, quid dia poemata narrent.
 Heic aliquis, cui circum humeros hyacinthina laena est,
 Rancidulum quiddam balba de nare locutus,
 Phyllidas, Hypsipylas, vatum et plorabile si quid,
 Eliquat et tenero subplantat verba palato. 35
 Adfensere viri, nunc non cinis illé poetae
 Felix? non leuior cippus nunc inprimit ossa?
 Laudant conuiuiae, nunc non e manibus illis,
 Nunc non e tumulto fortunataque fauilla
 Nascentur violae? Rides, ait, et nimis vncis 40
 Naribus indulges. an erit, qui velle recuset
 Os populi meruisse? et cedro digna locutus,
 Linquere nec scombros metuentia carmina nec thus?
 Quisquis es, o modo quem ex aduerso dicere feci,
 Non ego, quum scribo, si forte quid aptius exit, 45
 Quando haec rara auis est, si quid tamen aptius exit,
 Laudari metuum: neque enim mihi cornea fibra est:
 Sed recti finemque extremumque esse recuso
 RVGE tuum et BELLE. nam BELLE hoc excute totum:
 Quid non intus habet? non hic est Ilias Acci 50
 Ebria veratro? non si qua elegidia crudi
 Dictarunt proceres? non quidquid denique lectis
 Scribitur in citreis? Calidum scis ponere fumen:
 Scis comitem horridulum trita donare lacerna:
 Et, verum, inquis, amo; verum mihi dicite de me. 55
 Quí pote? vis dicam? nugaris, quum tibi, calue,
 Pinguis aqualiculus propenso sesquipede exstet.
 O Iane, a tergo quem nulla ciconia pinfit,

Nec manus auriculas imitata est mobilis altas,
 Nec linguae, quantum siliat canis Appula, tantum! 60
 Vos o patricius sanguis, quos vivere fas est
 Occipiti caeco, posticae obcurrere, fannae.

Quis populi sermo est? quis enim? nisi carmina molli
 Nunc demum numero fluere, ut per leue seueros
 Effundat iuctura vngues, scit tendere versum 65
 Non secus, ac si oculo rubricam dirigat vno.
 Siue opus in inores, in luxum, in prandia regum
 Dicere, res grandes nostro dat Musa poetae.

Ecce modo heroas sensus adferre videmus
 Nugari solitos Graece, nec ponere lucum , 70
 Artifices, nec rus saturum laudare, ubi corbes,
 Et focus, et porci, et fumosa Patilia foeno:
 Vnde Remus, sulcoque terens dentalia Quinti,
 Quum trepida ante boues dictatorem induit vxor,
 Et tua aratra domum lictor tulit. euge poeta. 75

Est nunc, Briseis quem venosus liber Acci,
 Sunt, quos Pacuuiusque et verrucosa moretur
 Antiopa, *aerumnis cor luctificabile fulta.*
 Hos pueris monitus patres infundere lippos
 Quum videas, quaerisne, vnde haec sartago loquendi 80
 Venerit in linguas? vnde istud dedecus, in quo
 Troffulus exsultat tibi per subsellia leuis?

Nilne pudet, capiti non posse pericula cano
 Pellere, quin tepidum hoc optes audire, DECENTER?
 Fur es, ait Pedio. Pedius quid? crimina rasis 85
 Librat in antithetis. doctas posuisse figuras
 Laudatur. bellum hoc, hoc Bellum? an Romule ceues?
 Men moueat? quippe et, cantet si naufragus, assem

Protulerim? cantas, quum fracta te in trabe pictum
Ex humero portes, verum, nec nocte paratum 90
Plorabit, qui me volet incuruasse querela.

Sed numeris decor est et iuctura addita crudis.
Claudere sic versum didicit, *Berecynthius Attin.*
Et, qui *caeruleum dirimebat Nerea delphin.*
Sic, *costam longo subduximus Apennino.* 95
Arma virum, nonne hoc spumofum et cortice pingui?
Vt ramale vetus praegrandi subere coctum.
Quidnam igitur tenerum, et laxa ceruice legendum?

Torua Mimalloneis inplerunt cornua bombis:
Et raptum vitulo caput ablatura superbo 100
Bassaris, et lyncem Maenas flexura corymbis
Euion ingeminat: reparabilis adsonat Echo.
Haec fierent, si testiculi vena vlla paterni
Viueret in nobis? summa delumbe salua
Hoc natat in labris, et in vdo est *Maenas et Attin.* 105
Nec pluteum caedit, nec demorfos sapit vngues.

»Sed quid opus teneras mordaci radere vero
Auriculas? vide sis, ne maiorum tibi forte
Limina frigescant: sonat hic de nare canina
Litera.« Per me equidem sint omnia protinus alba, 110
Nil moror. euge, omnes, omnes bene mirae eritis res.
Hoc iuuat? Heic, inquis, veto quisquam faxit oletum.
Pinge duos angues: pueri, sacer est locus: extra
Meiite. discedo. Secuit Lucilius Urbem,
Te Lupe, te Muci, et genuinum fregit in illis. 115
Omne vaser vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admissus circum praecordia ludit,
Callidus excusso populum suspendere naso.

Men mutire nefas, nec clam, nec cum scrobe? »Nusquam.
 Hæc tamen infodiam, vidi, vidi ipse, libelle, 120
 Auriculas asini Mida rex habet, hoc ego opertum,
 Hoc ridere meum, tam nil, nulla tibi vendo
 Iliade. Audaci quicumque adflate Cratino,
 Iratum Eupolidem praegrandi cum sene palles,
 Adspice et hæc, si forte aliquid decoctius audis. 125
 Inde vaporata lector mihi ferueat aure:
 Non hic, qui in crepidas Graiorum ludere gestit
 Sordidus, et lusco qui possit dicere, lusce,
 Sese aliquem credens, Italo quod honore supinus
 Frægerit heminas Aretri ædilis iniquas: 130
 Nec qui abaco numeros et secto in pulvere metas
 Scit risisse vaser, multum gaudere paratus,
 Si Cynico barbam petulans nonaria vellat.
 His mane edictum, post prandia Callirhoen do.

S A T I R A II.
 A D P L O T I V M M A C R I N V M
 D E B O N A M E N T E.

Hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
 Qui tibi labentes adponit candidus annos.
 Funde merum Genio. non tu prece polcis emaci,
 Quæ nisi seductis nequeas committere diuis.
 At bona pars procerum tacita libavit acerra. 5
 Haud cuius promptum est, murmurque humilesque susurros

Tollere de templis, et aperto viuere voto.
 Mens bona, fama, fides, haec clare, et vt audiat hospes:
 Illa sibi introrsum et sub lingua innummurat: O si
 Ebullit patruus, praeclarum funus! et, O si 10
 Sub rastro crepet argenti mihi seria, dextro
 Hercule! pupillumue vtinam, quem proximus heres
 Impello, expungam! namque est scabiosus, et acri
 Bile tumet. Nerio iam tertia ducitur vxor!
 Haec sancte vt polcas, Tiberino in gurgite mergis 15
 Mane caput bis terque, et noctem flumine purgas.

Heus age, responde: (minimum est, quod scire laboro:)
 De Ioue quid sentis? estne vt praeponere cures
 Hunc — »cuinam?« cuinam? vis Staio? an scilicet haeres,
 Quis potior iudex, puerisue quis aptior orbis? 20
 Hoc igitur, quo tu Iouis aurem impellere tentas,
 Dic agedum Staio: proh Iupiter! o bone, clamet,
 Iupiter! at sese non clamet Iupiter ipse?
 Ignouisse putas, quia, quum tonat, ocius illex
 Sulfure discutitur sacro, quam tuque domusque? 25
 An quia non fibris ouium Ergennaue iubente
 Triste iaces lucis euitandumque bidental,
 Idcirco stolidam praeber tibi vellere barbam
 Iupiter? aut quidnam est, qua tu mercede deorum
 Emeris auriculas? pulmone et lactibus vinctis? 30

Ecce auia, aut metuens diuum matertera, cunis
 Exemit puerum, frontemque atque vda labella
 Infami digito et lustralibus ante saluiis
 Expiat, vrentes oculos inhibere perita.
 Tunc manibus quatit, et spem macram supplice voto 35
 Nunc Licini in Campos, nunc Crassi mittit in aedes,

Hunc optent generum rex et regina! puellae
Hunc rapiant! quidquid calcauerit hic, rosa fiat!

Ast ego nutrīci non mando vota: negato

Iupiter haec illi, quamuis te albata rogarit,

40

Pocis opem neruis corpusque fidele senectae.

Esto, age: sed grandes patinae tucetaque crassa

Adnuere his Superos vetuere, Ioueisque morantur.

Rem struere exoptas caelo houe, Mercuriumque

Arcessis fibra: Da fortunare penares!

45

Da pecus, et gregibus fetum! quo, pessime, pacto.

Tot tibi quum in flammis iunicum omenta liquecant?

Et tamen hic extis et opino vincere ferto

Intendit: iam crescit ager, iam crescit ouile,

Iam dabitur, iam iam: donec deceptus et exspes

50

Nequidquam fundo suspirat numus in iuor.

Si tibi crateras argenti incusaque pingui

Auro dona feram, fudes, et pectore laevo

Excutiat guttas laetari praetrepidum cor.

Hinc illud subiit, auro sacras quod ouato

55

Perducis facies, nam fratres inter aenos,

Somnia pituita qui purgatissima mittunt,

Praecipui sunt, sitque illis aurea barba.

Aurum vasa Numae Saturniaque inpulit aera,

60

Vestalesque urnas et Tuscum fictile murat.

O curvae in terras animae, et caelestium inanes!

Quid iuuat hoc, templis nostros inmittere mores,

Et bona dis ex hac scelerata ducere pulpa?

Haec sibi corrupto casiam distoluit oliuo:

Et calabram coxit vitiatō murice vellus,

65

Haec baccam conchae rasisse, et stringere venas

Feruentis massae crudo de puluere iussit.
 Peccat et haec, peccat: vitio tamen vitur, at vos
 Dicite pontifices, in sacro quid facit aurum?
 Nempe hoc quod Veneri donatae a virgine puppae, 70
 Quin damus id Superis, de magna quod dare lance
 Non possit magni Messalae lippa propago,
 Compositum ius fasque animo, sanctosque recessus
 Mentis, et incoctum generoso pectus honesto.
 Haec cedo ut admoveam templis, et farre litabo. 75

S A T I R A III.

Nempe hoc adfidue? iam clarum mane fenestras
 Intrat, et angustas extendit lumine rimas,
 Stertimus, indomitum quod despumare Falernum
 Subficiat, quinta dum linea tangitur vinbra,
 En quid agis? ficas insana canicula messes 5
 Iam dudum coquit, et patula pecus omne sub vlmo est:
 Vnus ait comitum. »Verumne? itane? ocius adsit
 Huc aliquis! nemon?« Turgescit vitrea bilis,
 Finditur: Arcadiae pecuaria rudere credas.

Iam liber et bicolor positis membrana capillis, 10
 Inque manus chartae nodosaeque venit arundo.
 Tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor;
 Nigra quod infusa vanescat sepiæ lymphæ;
 Dilutas queritur geminet quod fistula guttas.

O miser inque dies ultra miser! huccine rerum 15
 Venimus? at cur non potius, teneroque palumbo

Et similis regum pueris, pappare minutum
Poscis, et iratus mammae lallare recusas?

»An tali studeam calamo? « Cui verba? quid istas
Succinis ambages? tibi ludicur: effluis amens. 20

Contemnere. sonat vitium percussa, maligne

Respondet viridi non cocta fidelia limo.

Vdum et molle lutum es, nunc nunc properandus, et acri

Fingendus sine fine rota. Sed rure paterno

Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum, 25

(Quid metuas?) cultrixque foci secura patella.

Hoc satis? an deceat pulmonem rumpere ventis,

Stemmata quod Tusco ramum millesime ducis?

Censoreme tuum vel quod trabeate salutas?

Ad populum phaleras. ego te intus et in cute noui. 30

Non pudet ad morem discincti viuere Nattae?

Sed stupet hic vitio, et fibris increuit opimum

Pingue: caret culpa: nescit, quid perdat: et alto

Demersus, summa non rursus bullit in Vnda.

Magne pater diuum, saeuos punire tyrannos 35

Haud alia ratione velis, quum dira libido

Mouerit ingenium, fermenti tincta veneno,

Virtutem videant, intabescantque relictæ.

Anne magis Siculi gemuerunt aera iuueni,

Aut magis auratis pendens laquearibus ensis 40

Purpureas subter ceruices terruit, *imus*

Imus præcipites, quam si sibi dicat, et intus

Palleat infelix, quod proxima nesciat vxor?

Saepe oculos, memini, tangebam paruus oliu,

Grandia si nollem morituri verba Catonis 45

Dicere, non sano multum laudanda magistro,

Quae pater adductis fudans audiret amicis,
Iure: etenim id summum, quid dexter senio ferret,
Scire erat in voto: damnosa canicula quantum
Raderet: angustae collo non fallier orcae: 50
Neu quis callidior buxum torquere flagello.

Haud tibi inexpertum curuos deprendere mores,
Quaeque docet sapiens braccatis inlita Medis
Porticus, insomnis quibus et detonsa iuuentus
Inuigilat, filiquis et grandi pasta polenta, 55
Et tibi quae Samios diduxit litera ramos,
Surgentem dextro monstrauit linite callem,
Stertis adhuc? laxumque caput compage soluta
Oscitat hesternum, disfuta vndique malis?
Est aliquid quo tendis, et in quod dirigis arcum? 60
An passim sequeris cornos testaue lutoque,
Securus quo pes ferat, stque ex tempore viuus?

Helleborum frustra, quum iam cutis aegra tumebit,
Poscentes videas. venienti obcurrere morbo.
Et quid opus Cratero magnos promittere montes? 65
Discite io miseri, et causas cognoscite rerum!
Quid sumus, et quidnam vicutri gignimur? ordo
Quis datus, aut metae quam mollis flexus, et vnde?
Quis modus argento? quid fas optare? quid asper
Vtile numus habet? patriae carisque propinquis 70
Quantum elargiri deceat? quem te deus esse
Iussit, et humana qua parte locatus es in re?
Disce: nec inuideas, quod multa fidelia putet
In locuplete penu, defensis pinguibus Vinbris,
Et piper, et pernae, Marfi monumenta clientis, 75
Maenaeque quod prima nondum defecerit orca.

Hic aliquis de gente hircosa centurionum
 Dicat, Quod satis est, sapio mihi: non ego curo
 Esse, quod Arcefilas aerumnosque Solones,
 Ohstipo capite, et figentes lumine terram, 80
 Murmura quum secum et rabiosa silentia rodunt,
 Atque exporrecto trutinantur verba labello,
 Aegroti veteris meditantes somnia, gigni
 De nihilo nihil, in nihilum nil posse reverti.
 Hoc est, quod palles? cur quis non prandear, hoc est? 85
 His populus ridet: multumque torosa iuuentus
 Ingeminat tremulos naso crispante cachinnos.

Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus, et aegris
 Faucibus exluperat grauis halitus: inspicie fodes,
 Qui dicit medico, iussas requiescere, postquam 90
 Tertia compositas vidit nox currere venas,
 De maiore domo modice sitiente lagena
 Lenia loturo sibi Surrentina rogauit.
 Heus bone, tu palles. »Nihil est.« Videas tamen istud,
 Quidquid id est: surgit tacite tibi lutea pellis. 95
 »At tu deterius palles: ne sis mihi tutor:
 Iam pridem hunc sepeli: tu restas « Perge, tacebo.
 Turgidus hic epulis atque albo ventre lauatur.
 Guttare sulfureas lente exhalante mephites,
 Sed tremor inter vina subit, calidumque triental 100
 Excutit e manibus: dentes crepuere relecti:
 Vincta cadunt laxis tunc pulmentaria labris.
 Hinc tuba, candelae: tandemque beatulus alto
 Compositus lecto, crassisque lutatus amomis,
 In portam rigidos calces extendit: at illum 105
 Hesterni capite induto subiere Quirites.

»Tange miser venas, et pone in pectore dextram:
 Nil calet hic: summosque pedes adtinge manusque:
 Non frigent.« Visa est si forte pecunia, siue
 Candida vicini subrisit molle puella, 110
 Cor tibi rite salit? Positum est algente camino
 Durum olus, et populi cribro decussa farina:
 Tentemus fances, tenero latet vlcus in ore
 Putre, quod haud deceat plebeia radere beta.
 Alges, quum excussit membris tremor albus aristas: 115
 Nunc face subposita feruescit sanguis, et ira
 Seintillant oculi: dicisque facisque, quod ipse
 Non sani esse hominis non sanus iuret Orestes.

S A T I R A IV.

Rem populi tractas? (barbatum haec crede magistrum
 Dicere, forbitio tollit quem dira cicutae:)
 Quo fretus? dic hoc magni pupille Pericli.
 Scilicet ingenium et reram prudentia velox
 Ante pilos venit: dicenda tacendaque calles, 5
 Ergo vbi commota feruet plebecula bile,
 Fert animus calidae fecisse silentia turbae
 Maiestate manus, quid deinde loquere? Quirites,
 Hoc, puto, non iustum est: illud male: rectius illud.
 Scis etenim iustum gemina suspendere lance 10
 Ancipitis librae: rectum discernis, vbi inter
 Curua subit, vel quum fallit pede regula varo:
 Et potis es nigrum vitio praefigere Theta.
 Quin tu igitur summa nequidquam pelle decorus,

Ante diem blando caudam iactare popello 15

Definis, Anticyras inelior forbere meracas.

Quae tibi summa boni est? vncta vixisse patella

Semper, et adfiduo curata cuticula sole.

Exspecta: haud aliud respondeat haec anus. i nunc;

Dinomaches ego sum, subfla: sum candidus. esto: 20

Dum ne deterius sapiat pannucea Baucis,

Quum bene discincto cantauerit ocina vernae.

Vt nemo in sese tentat descendere, nemo!

Sed praecedenti spectatur mantica tergo.

Quaesieris, Nostin Vectidi praedia? >cuius? < 25

Diues arat Curibus quantum non miluus oberret.

>Hunc ais? hunc dis iratis genioque sinistro?

Qui quandoque iugum pertusa ad compita figit,

Seriolae veterem metuens deradere limum,

Ingeinit. *Hoc bene fit!* tunicatum cum sale mordens 30

Caepe: et farrata pueris plaudentibus olla,

Pannosam faecem morientis forbet aceti.<

At si vnctus cesses, et figas in cute solem,

Est prope te ignotus, cubito qui tangat, et acre

Despuat in mores: penemque arcanaque lumbi 35

Runcantem, populo marcentes pandere vuluas.

Tu quum maxillis balanatum gausape pectas,

Inguinibus quare detonsus gurgulio exstat?

Quinque palaestritae licet haec plantaria vellant,

Elixasque nates labefactent forcipe adunca, 40

Non tamen ista filix villo mansuescit aratro.

Caedimus, inque vicem praebemus crura sagittis.

Viuitur hoc pacto: sic nouimus. ilia subter

Caecum vulnis habes: sed lato balteus auro

Praetegit. vt mauis, da verba, et decipe neruos, 45
Si potes. »Egregium quum me vicina dicat,
Non credam?« Viso si palles, inprobe, numo;
Si facis, in penem quidquid tibi venit amarum;
Si puteal multa cautus vibice flagellas:
Nequidquam populo bibulas donaueris aures. 50
Respeu, quod non es: tollat sua munera cerdo.
Tecum habita, et noris, quam sit tibi curta supellex.

S A T I R A V.

AD MAGISTRVM SVVM
ANNAEVM CORNVTVM.

Vatibus hic mos est, centum sibi poscere voces,
Centum ora, et linguas optare in carmina centum,
Fabula seu maesto ponatur hianda tragoedo,
Vulnera seu Parthi ducentis ab inguine ferrum.
Quorsum haec? aut quantas robusti carminis offas 5
Ingeris, vt par sit centeno gutture niti?
Grande locuturi nebulas Helicone legunto,
Si quibus aut Procnes, aut si quibus olla Thyestae
Feruebit, saepe insulso coenanda Glyconi.
Tu neque anhelanti, coquitur dum massa camino, 10
Folle premis ventos; nec clauso murmure raucus
Nescio quid tecum graue cornicaris inepte;
Nec stillopo tumidas intendis rumpere buccas.

Verba togae sequeris, iunctura callidus acri,
Ore teres modico, pallentes radere mores 15
Doctus et ingenuo culpam defigere ludo.
Hinc trahere, quae dicas, mensamque relinque Mycenis
Cum capite et pedibus, plebeiaque prandia noris.

Non equidem hoc studeo, bullatis ut mihi nugis
Pagina turgescat, dare pondus idonea fumo. 20
Secreti loquimur. tibi nunc, hortante Camena,
Excutienda damus praecordia: quantaque nostrae
Pars tua sit, Cornute, animae, tibi, dulcis amice,
Ostendisse iuvat. pulsa, digrosce cantus,
Quid solidum crepet, et pictae tectoria linguae. 25
His ego centenas ausim deposcere voces,
Ut, quantum mihi te sinuoso in pectore fixi,
Voce traham pura, totumque hoc verba resignent,
Quod latet arcana non enarrabile fibra.

Quum primum pauido custos mihi purpura cessit, 30
Bullaque subcinctis laribus donata pependit;
Quum blandi comites, totaque inpune Suburra
Permisit sparsisse oculos iam candidus umbo;
Quumque iter ambiguum est, et vitae nescius error
Diducit trepidas ramosa in compita mentes: 35
Me tibi subposui. teneros tu fuscipis annos
Socratico. Cornute, sinu. tunc fallere follers
Adposita intortos ostendit regula mores,
Et premitur ratione animus vinctique laborat,
Artificemque tuo ducit sub pollice vultum. 40
Tecum etenim longos memini consumere soles;
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Vnum opus et requiem pariter disponimus ambo.

Atque verecunda laxamus feria mensa.
 Non equidem hoc dubites, amborum foedere certo 45
 Consentire dies. et ab vno fidere duci;
 Nostra vel aequali suspendit tempora Libra
 Parca tenax veri, seu nata fidelibus hora
 Diuidit in Geminos concordia fata duorum,
 Saturnumque grauem nostro Iove frangimus vna. 50
 Nescio quod certe est, quod me tibi temperat, astrum.

Mille hominum species, et rerum discolor vsus.
 Velle suum cuique est, nec voto viuatur vno.
 Mercibus hic Italis mutat sub sole recenti
 Rugosum piper et pallentis grana cumini: 55
 Hic satur inriguo mauult turgescere somno:
 Hic campo indulget: hunc alea decoquit: ille
 In Venerem est putris, sed quum lapidosa chiragra
 Fregerit articulos, veteris ramalia fagi:
 Tunc crassos transisse dies, lucemque palustrem, 60
 Et sibi iam feri vitam ingemuere reiectam.

At te nocturnis iuuat inpallescere chartis.
 Cultor enim iuuenum purgatas inferis aures
 Fruge Cleanthea. Petite hinc iuuenesque senesque
 Finem animo certum, miserisque viatica canis. 65
 »Cras hoc fiet.« Idem cras fiet. »Quid, quasi magnum?
 Nempe diem donas.« Sed quum lux altera venit,
 Iam cras hesternum consumpsimus. ecce aliud cras
 Egerit hos annos, et semper paulum erit ultra.
 Nam quamuis prope te, quamuis temone sub vno 70
 Vertentem sese, frustra sectabere canthum,
 Quum rota posterior curras et in axe secundo.

Libertate opus est, non hac, quam ut quisque Velina
 Publius emeruit, scabiosum tesserula far
 Possidet, heu steriles veri, quibus vna Quiritem 75
 Vertigo facit! hic Dama est non treffis agaso,
 Vappa et lippus, et in tenui farragine mendax:
 Verterit hunc dominus, momento turbinis exit
 Marcus Dama. papae! Marco spondente recusas
 Credere tu numos? Marco sub iudice palles? 80
 Marcus dixit: ita est, adsigna, Marce, tabellas,
 Haec mera libertas: hoc nobis pilea donant,
 »An quisquam est alius liber, nisi ducere vitam
 Cui licet ut voluit? licet ut volo viuere: non sim
 Liberior Bruto?« Mendose conligis, inquit 85
 Stoicus hic, aurem mordaci lotus aceto.
 Hoc reliquum adcipio: *licet* illud et *ut volo* tolle.
 »Vindicta postquam meus a praetore recessi,
 Cur mihi non liceat, iussit quodcumque voluntas,
 Excepto, si quid Masuri rubrica verauit?« 90
 Disce! sed ira cadat naso rugosaque fanna,
 Dum veteres auias tibi de pulmone renello.
 Non praetoris erat, stultis dare tenuia rerum
 Officia, atque vsum rapidae permittere vitae.
 Sambucam citius caloni aptaueris alto, 95
 Stat contra ratio, et secretam gannit in aurem:
 Ne liceat facere id, quod quis vitiabit agendo.
 Publica lex hominum naturaue continet hoc fas,
 Ut teneat vetitos inscitia debillis actus.
 Diluis helleborum, certo compescere puncto 100
 Nescius examen? vetat hoc natura medendi.
 Nauem si poscat sibi peronatus arator

Luciferi rudis, exclamet Melicerta perisse
 Frontem de rebus. tibi recto viuere talo
 Ars dedit? et veri speciem dignoscere calles, 105
 Ne qua subaerato mendosum tinniat auro?
 Quaeque sequenda forent, et quae vitanda vicissim,
 Illa prius creta, mox haec carbone notasti?
 Es modicus voti? presso lare? dulcis amicis?
 Iam nunc adstringas, iam nunc granaria laxes? 110
 Inque luto fixum possis transcendere numum,
 Nec glutto forbere saliuam Mercurialem?

Haec mea sunt, teneo, quum vere dixeris, esto
 Liberque ac sapiens, praetoribus ac Ioue dextro.
 Sin tu, quum fueris nostrae paullo ante farinae, 115
 Pelliculam veterem retines, et fronte politus
 Astutam vapido seruas sub pectore vulpem:
 Quae dederam supra, repeto, funemque reduco.
 Nil tibi concessit ratio: digitum exsere, peccas.
 Et quid tam paruum est? sed nullo thure litabis, 120
 Haereat in stultis breuis vt semuncia recti.

Haec miscere nefas: nec, quum sis caetera fossor,
 Tres tantum ad numeros saryri moueare Bathylli.
 «Liber ego» Vnde datum hoc sumis, tor subdite rebus?
 An dominum ignoras, nisi quem vindicta relaxat? 125
 I puer, et strigiles Crispini ad balnea defer:
 Si increpuit, cessas nugator? seruitium acre
 Te nihil inpellit: nec quidquam extrinsecus intrat,
 Quod nervos agitet. sed si intus et in iecore aegro
 Nascantur domini: qui tu inpunitior exis, 130
 Atque hic, quem ad strigiles scutica et metus egit herilis?

Mane piger stertis: Surge, inquit auaritia: eia

Surge. negas. instat, Surge, inquit. »Non queo.« Surge.
 »Et quid agam?« Rogitas? saperdas aduehe Ponto,
 Castoreum, stuppas, ebum, thus, lubrica Coa. 135
 Tolle recens primus piper e sitiente camelo.
 Verte aliquid, iura. »Sed Iupiter audiet« Eheu
 Baro, regustatum digito terebrare salinum
 Contentus perages, si vinere cum Iove tendis.
 Iam pueris pellem subcinctus et oenophorum aptas: 140
 Ocius ad nauem, nihil obstat, quin trabe vasta
 Aegaeam rapias, nisi follers luxuria ante
 Seductum moneat: Quo deinde insane ruis? quo?
 Quid tibi vis? calido sub pectore mascula bilis
 Intumuit, quam non exstinxerit vrna cicutae? 145
 Tun mare transilias? tibi torta cannabe fulto,
 Coena sit in transtro? Veientanumque rubellum
 Exhalet vapida laesum pice fissilis obba?
 Quid petis? ut numi, quos hic quincunce modeste
 Nutrieras, pergant auidos sudare deances? 150
 Indulge genio, carpamus dulcia: nostrum est,
 Quod viuus: cinis et manes et fabula fies.
 Viue memor leti. fugit hora: hoc, quod loquor, inde est.
 En quid agis? duplici in diuersum scinderis hamo:
 Hunc cine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet 155
 Ancipiti obsequio dominos; alternus oberres.
 Nec tu, quum obstiteris semel, instantique negaris
 Parere imperio, rupi iam vincula, dicas.
 Nam et luctata canis nodum abripit: attamen illi,
 Quum fugit, a collo trahitur pars longa catenae. 160
 Daue, cito, hoc credas iubeo, finire dolores:
 Praeteritos meditor. (crudum Chaerestratus vnguem

Abrodens ait haec.) an ficcis dedecus obstem
 Cognatis? an rem patriam rumore sinistro
 Limen ad obscœnum frangam, dum Chrysidis vdas 165
 Ebrius ante fores extincta cum face canto?
 »Euge, puer, sapias: dis depellentibus agnam
 Percute.« Sed censeri plorabit, Daue relicta?
 »Nugaris: solea puer obiurgabere rubra,
 Ne trepidare velis, atque arctos rodere casses. 170
 Nunc ferus et violens: at, si vocet, haud morn, dicas,
 Quidnam igitur faciam? ne nunc, quum adcersor, et ultro
 Supplicat, adcedam? si totus et integer illinc
 Exieras, ne nunc.« Hic, hic, quem quaerimus, hic est:
 Non in festuca, lictor quam iactat ineptus. 175
 Ius habet ille sui palpo, quem ducit hiantem
 Cretata ambitio? vigila, et ciceringere large
 Rixanti populo, nostra vt Floralia possint
 Aprici meminisse senes, quid pulchrius? — At quum
 Herodis venere dies, vnctaque fenestra 180
 Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae,
 Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
 Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
 Labra moues tacitus, recitataque sabбата palles.
 Tunc nigri lemures, ouoque pericula rupto: 185
 Hinc grandes Galli, et cum fistro lusca sacerdos,
 Incussere deos instantes corpora, si non
 Praedictum ter mane caput gustaueris alli.
 Dixeris haec inter varicosos centuriones;
 Continuo crassum ridet Vulfenius ingens, 190
 Et centum Graecos curto centussè licetur.

S A T I R A VI.
A D C A E S I V M B A S S V M.

Admouit iam bruma foco te, Basse Sabino?
Iamne lyra et tetrico viuunt tibi pectine chordae?
Mire opitex numeris veterum primordia rerum,
Atque marem strepitum fidis intendisse Latinae:
Mox iuuenes agitare iocos et pollice honesto 5
Egregius lufisse senes. Mihi nunc Ligus ora
Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
Dant scopuli, et multa litus se valle recepat.
Lunai portum est operae cognoscere, ciues.
Cor iubet hoc Enni, postquam destertuit esse 10
Maeonides Quintus pauone ex Pythagoreo.
Heic ego securus vulgi, et quid praeparet Auster
Infelix pecori, securus et angulus ille
Vicini nostro quia pinguior. etsi adeo omnes
Ditescant orti peioribus, vsque recusem 15
Curuus ob id minui senio, aut coenare sine vncto,
Et signum in vapida naso tetigisse lagenam.
Discrepet his alius, geminos horoscope varo
Producis genio, solis natalibus est qui
Tingat olus ficcum muria vaser in calice empta, 20
Ipse sacrum inrorans patinae pipsr. hic bona dente
Grandia magnanimus peragit puer, vtar ego, vtar,
Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
Nec tenuem follers turdarum nosse saliuam.
Messe tenus propria viue, et granaria, fas est, 25

Emole. quid metuas? occa, et seges altera in herba est.
 Ast vocat officium: trabe rupta Bruttia saxa
 Prendit amicus inops, remque omnem furdaque vota
 Condidit Ionio: iacet ipse in litore, et vna
 Ingentes de puppe dei, iamque obuia mergis. 30
 Costa ratis lacerae. nunc et de cespite viuo
 Frange aliquid, largire inopi, ne pictus oberret
 Caerulea in tabula. »Sed coenam funeris heres
 Negliget iratus, quod rem curtaueris: vrnae
 Ossa inodora dabit, seu spirent cinnama. furdum, 35
 Seu ceraso peccent casiae, nescire paratus.
 Tune bona incolumis minuas? « Et Bestius vrget
 Doctores Graios: »Ita fit, postquam sapere vrbi
 Cum pipere et palmis venit vestrum hoc maris experts:
 Foenisecae crasso vitiarunt vngvine pultes. « 40
 Haec cinere vltior metuas? at tu, meus heres
 Quisquis eris panllum a turba seductionis audi,
 O bone, num ignoras? missa est a Caesare laurus
 Insignem ob cladem Germanae pubis, et aris
 Frigidus excutitur cinis: ac iam postibus arma, 45
 Iam chlamydes regum, iam lutea gausapa captis,
 Effedaque, ingentesque locat Caesonia Rhenos.
 Dis igitur genioque ducis centum paria, ob res
 Egregie gestas, induco quis vetat? aude,
 Vae, nisi connites! oleum artocreasque popello 50
 Largior, an prohibes? dic clare. Non adeo, inquit,
 Exossatus ager iuxta est, age, si mihi nulla
 Iam reliqua ex amitis, patruelis nulla, proneptis
 Nulla manet patrui, sterilis matertera vixit,
 Deque auia nihilum superest: adcedo Bouillas 55

Clitumque ad Virbi: praesto est mihi Manius heres.
 »Progenies terrae!« Quaere ex me, quis mihi quartus
 Sit pater: haud prompte, dicam tamen, adde etiam vnum,
 Vnum etiam: terrae est iam filius, et mihi ritu
 Manius hic generis prope maior auunculus exit, 60
 Qui Prior es, cur me in decursu lampada poscis?
 Sum tibi Mercurius: venio deus huc ego, vt ille
 Pingitur, an renuis? vin tu gaudere relictis?
 »Deest aliquid summae.« Minui mihi: sed tibi totum est,
 Quidquid id est, vbi sit, fuge quaerere, quod mihi quondam 65
 Legarat Tadius, nec dicta repone paterna:
 Feneris adcedat merces: hinc exime sumptus.
 »Quid reliquum est?« Reliquum? nunc nunc inpenitus vnge,
 Vnge puer caules, mihi festa luce coquatur
 Vrtica, et fissa fumosum sinciput aure? 70
 Vt tuus iste nepos olim satur anseris exis,
 Quum morosa vago singultiet inguine vena,
 Patriciae inmeiat vuluae? mihi trama figurae
 Sit reliqua: ast illi tremat omento popa venter?
 Vende animam lucro: mercare, atque excute follers 75
 Omne latus mundi, ne sit praestantior alter
 Cappadocas rigida pingues plaussisse catasta.
 Rem duplica, Feci: iam triplex, iam mihi quarto,
 Iam decies redit in rugam, depunge, vbi sistam,
 Inuentus, Chrysippe, tui finitor acerui, 80

E r r a t a

Sat. I. v. 65.	92 lege: Iunctura
— IV. v. 44.	— vulnus
— — 51.	— respue
— V. v. 94.	— officia
— — 99.	— debilis

5

AULI FLACCI PERSII
S A T Y R A E.

EDIDIT
B E N N O O R T M A N N
C U M
PARAPHRASI TEUTONICA
E T
NOTIS ILLUSTRANTIBUS.



M O N A C H I I
S U M T I B U S J O S E P H I L E N T N E R .
M D C C C V I I .

Harvard College Library
Gift of
Morris H. Morgan
Jan. 1, 1910

V o r r e d e.

Bey der Bearbeitung dieses schweren Dichters hatte ich die weise Regel des Bacco's de Verulam vor Augen: "Was unverständlich und dunkel für die Mehrheit ist, mache wenigstens durch des Werkes Geist, der darinn schwebt, genießbar, und erhalte dessen Andenken!" Aus diesem Gesichtspunkte paraphrasirte ich nur für solche Leser, welche Kenntnifs von dem Geiste und der Manier dieses Dichters haben wollen, ohne selbst Zeit und Lust zu haben, sich durch die Dunkelheiten durchzuwinden. Sollte man indess das Original selbst zu vergleichen wünschen, so liesß ich selbes am Ende mit meinen Reflexionen und Noten abdrucken, um nach Möglichkeit einzelnen Schönheiten nichts zu vergeben. Die Eruditionen sind in einem besonde-

*

sonde-

sonderen Index beygefügt. So denke ich, hätte ich den Geist dieses Dichters ziemlich genießbar dargestellt, um einen Beytrag zur alten Geschichte zu erneuern. Wenigstens waren die Satyren von jeher — cum grano salis genommen — ein belehrender Aufschluß über den herrschenden Zeitgeist. — Wenn die Parallelstellen vielleicht hin und wieder doppelt vorkommen, so geschah' das, um den Originaltext besser zu beleuchten. — Bey schweren Authoren, wie Juvenal und Persius sind, darf man das Licht nicht sparen. — Persius lebte zu einer Zeit, wo Wissenschaften und Sitten verdorben waren. Er erhielt eine gute Bildung, und war folglich dem entarteten Zeitgeiste gramm. Diefs machte ihn zum Weisen. Er war ernsthaft, von unbescholtenen Sitten, ein strenger Stoiker. Sein Lieblingsauthor scheint unter andern Horaz gewesen zu seyn; freylich blieb Persius unter ihm. Er schrieb unter Nero. Schon vor diesem lebten Tiberius, Caligula und Claudius, deren Andenken in den Geschichtsannalen nicht den besten Geruch hat. Ihre verdorbenen Sitten, wie wir sie lesen, wirkten ins Allgemeine herab. Innere Gröfse
und

und Selbstständigkeit wurde unterdrückt; das wahre Verdienst hatte keinen Werth; die Mufen mußten Sklaven der niedrigsten Sinnlichkeit werden; die Ehrenstellen blieben dem Reichthume und der Noblesse offen. Nur arme Schlucker, aus Hunger, wenn sie sich etwa berufen glaubten, wahlfahrteten zu Apollo's Tempel; freylich oft invita Minerva. Was wagt der Hunger nicht? — Persius Sprache trägt schon den Schlamm seines Zeitalters an der Stirne. Vieles ist überladen, gezwungen, dunkel; seine Anspielungen weit hergesucht; seine Ironie steif; die Disposition abgezirkelt; sein Ton mysanthropisch, nicht fein lachend, wie jener des Horaz. Natürlich! Bey dessen Zeiten lachte man über alle Philosophen, und keiner wollte auf die Worte seines Meisters schwören. Aber bey Persius Zeiten wählte man die Stoa des Zeno, weil dessen Lehre der Antipod der herrschenden Sittenlosigkeit war. Hieraus sog auch Persius seine bittere Laune. — Dem sey, wie ihm wolle! Die moralische Paralleziehung führt am Ende immer auf das meisterhaft gesagte: "Nil mirari — mutato nomine fabula de TE" hinaus, Jedes
Zeit-

Zeitalter trägt sein Plus oder Minus der Unmoralität an der Stirne, je nachdem die Kultur Kopf und Herz in Einklang bringt. Nach Perflus arbeitete der dortmalige Stoicismus auf das Sapere hin, wie schon Horaz schrieb: "Sapere aude!" Ich meyne: Denke wahr und handle gut! Kann der Menschheit was erspriesslichers seyn, als die Tendenz dieser Kultur? — Uebrigens beliebe man mich nach obiger Ansicht zu beurtheilen.

München den 1. Jan.

1807.

Pr. Benno Ortman.

Kurze Biographie.

Aulus Persius Flaccus war im Jahre 34 nach Christi Geburt im Toskanischen gebohren. Er blühte unter der Regierung des Domitius Nero. Die Grammatik studierte er bey Palämon; die Rhetorik bey Flavius Virginius. In einem Alter von 16 Jahren widmete er sich dem Studium der Philosophie, unter dem gelehrten und berühmten Annaeus Cornutus, mit dem er auf einen sehr vertrauten Fuß lebte. Er starb in der Blüthe seiner Jahre — 28 Jahre alt — am Magenkrampf, und hinterließ ein ansehnliches Vermögen.

Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen gefälligen und muntern Gesellschafter; indess ist er in seinen Schriften gesetzt, ernsthaft und sogar etwas mysanthropisch. Er suchte den Horaz nachzuahmen, doch in verschiedener Manier. Horaz ist lebhaft, scherzhaft, voller Grazie; Persius hingegen tadelt mit Bitterkeit. Die 6 Satyren enthalten vortrefliche moralische Züge. Man kennt sie sonst unter der Aufschrift:

Vates: Vota: puer: praecox Nero: Liber: avarus.

Seine

Seine Schreibart ist jener des Juvenals ähnlich; aber feurig, durch die gesuchten Anspielungen, kühnen Metaphern u. s. w., öfters dunkel. Daher nennen ihn die Gelehrten "*Poeta m difficillimum*" und einer warf ihn gar ins Feuer, mit dem Bedeuten: *Si non vis intelligi, non debes legi.* — Seine Bibliothek von 700 Bänden, meistens Chrysippus Schriften, vermachte er dem Cornutus; dieser aber gab das Geld dafür seinen Erben heraus. — Um die Satyren gegen Nero gerichtet zu verstehen, muß man sich ehevor mit der Charakteristik dieses Despoten aus Sueton u. a. bekannt machen. Er kämpfte oft um den Preis in der Musik und Poesie. Wehe dem, der es wagte, besser zu singen und zu dichten! Man sehe Hist. des empereurs. — Vom Persius schreibt Quintilian ein schönes Urtheil:

Multum et verae gloriae, quamvis un libro,
Persius meruit.

Lucan zählte immer des Persius Satyren unter die wahren Gedichte. Schätzenswerth hielten sie die gelehrtesten Männer, Eusebius, Hieronymus, Augustin, Lactanz u. v. a. Martial verewigte sie in in diesen Versen:

Saepius in Libro memoratur Persius uno,
Quam levis i tota Marsus Amazonide.

A n h a n g.

Nicht ungerne wird man hier das schöne Epitaphium lesen in M. Adami Apogr. Monum. Heidelberg. p. 15.

Ille ego, qui in fatiris non ultimus esse Poetis

Dicor, et obscurum composuisse librum.

Ex Flacco gravida peperit me fulvia mater,

Tu mihi, Cornute docte, magister eras:

Quatuor in studio nec adhuc ego lustra peregi:

Cumque opus haud facile fingere musa dedit,

Ante expectatum Lachesis me pressit acerbo

Funere: Dic, Perfi (Lector amice) vale!

Uebersicht des Hauptinhaltes.

I. Satyre. Ein Freund sucht den Persius von dem Vorhaben der Satyrenschreiberey abzumahnem; er aber beweiset, es gäbe der Ungereimtheiten, Thorheiten und Lafter in Rom so viele, welche der Geißel würdig wären. Zuerst durchhechelte er den Mißbrauch der Poesie, dann die Prahlerey und Dummheit der Dichter, vorzüglich des Nero; den Gebrauch veralteter Wörter, den Mißklang der Sätze; überhaupt die dichterische Ausartung in Obscänitäten. Auf die Vorstellung des Freundes, wie gefährlich die Lage des Satyrikers sey, erklärte er seine Absicht, für welche er eigentlich schreibe, und von welchen er wünsche gelesen zu werden.

II. Satyre. Er lobt die Klugheit und Bescheidenheit seines Freundes Plotius Macrinus bey Opfern und Gelübden, die sich so sehr von der Bigotterie und Aberglauben der Mehrheit unterscheiden, welche theils unerlaubte, theils kindisch-lächerliche, selbst schädliche Dinge von den Göttern ersehet. Auf diese Mißbräuche hauet er derb los; aber auch auf solche, welche die Götter mit Geschenken zu bestechen wähnen, da sie doch mehr auf die Reinheit des Herzens bey dem Opfer, als auf den Aufwand sehen. Die Lauge gilt dem Heidenthum. — Allein?

III. Satyre. Hier spielt Persius den Stoiker, und geißelt einerseits die römische Jugend, besonders die Adeltchen

chen und Reichen wegen ihrer Trägheit und Verachtung der Litteratur; anderseits mahnet er mit ernsthaftem Nachdruck und Eifer zum Studium der Philosophie an. Da dortmals viele in Rom waren, die auf die Gelehrten und Philosophen loschimpften; so vergleicht er sie mit Kranken, die weder der Aerzte, noch der Medicin achteten.

IV. *Satyre*. Diese gilt ganz dem jungen Nero und seinen Ausschweifungen. Der Stoff ist aus Plato's Alcibiades, sehr gelinde, behandelt, daß, im Falle die Satyre Gefahr lief, wenigstens das Faktum könnte vertheidiget, oder entschuldiget werden. Sein Lehrer Cornutus hat Vieles weggestrichen.

V. *Satyre*. Ein herzliches Denkmal der Dankbarkeit seinem Lehrer Annaeus Cornutus der Nachwelt hinterlassen; zugleich eine Aufmunterung an alle römische Jünglinge, unter der leitenden Hand dieses Mannes Kopf und Herz zu bilden. Begegnet indess einigen Vorwänden der Trägheit, und suchet den Satz der Stoiker zu beweisen: *Solum sapientem esse Liberum*.

VI. *Satyre*. Ganz in Horaze's Geiste beweiset er den ächten und weisen Gebrauch der Reichthümer, und weist die geizenden Filzmänner zu Rechte, die schmutzig und sparsam leben, um die lachenden Erben zu bereichern, die nachmals das ängstlich angehäuften Vermögen üppig verschleudern.

Litteratur über Perfius.

A) Die Angaben von Perfius, sehr oft mit Juvenal verbunden, theilet Fabricius in vier Epochen, welche vom Jahre 1469 anfangen, und durch alle berühmte Buchdruckereyen bis auf das Jahr 1783 fortgeführt werden. Man muß über die Vorliebe für klassische Litteratur der gelehrten Vorwelt erstaunen, die sich in herkulischer Arbeit ausspricht.

B) Die Uebersetzungen, wie sie in vollständigen Bibliotheken vorkommen, sind 1) die französischen vom Jahre 1514 bis etwa — Juvenal mitgerechnet — auf das Jahr 1782; 2) die deutschen vom Jahre 1674 bis 1794; 3) die holländischen vom Jahre 1682 bis 1709; 4) die englischen vom Jahre 1616 bis 1697; 5) die spanischen vom Jahre 1609; 6) die italienischen vom Jahre 1576, 1630; 1706; 1711 — 1726, 1733 von Salvini in Firenze; 7) die griechischen. Der Prolog von Jos. Scaliger und Dion. Petavius.

L. II.

L. II. Ep. 28. — Hier alles en Detail anzuführen, wäre der Absicht des Versuches entgegen. Genug;

Eruditis pauca !

Sehr treffend stellt der gelehrte Fricslinius das Sittengemählde der Römer bey Perſius Zeiten vor *):

Tempore vitales, quo carpsit Persius auras,
Romulea scelerum messis in Urbe fuit.
Omne nefas, fraudesque, et amor sceleratus
habendi,
Nulla in Corde fides: nullus in ore pudor.
Ambitio passim, et regnandi dira cupido:
Magnarum et Luxus depopulator opum,
Non auro, tectisque modus, mensasque priores
Aspernata, gulae, foeda ministra, fames. —
Patriciae imprimis Vesana superbia gentis,
Inque magistratus perfidiosa suos.
Detestanda Venus, Turpisque Libidinis aectus
Prætuleraut dira Civibus urbe faces.
Tunc fas, et Censur, et testamēta mereri
Noctibus, et pueros prostituissē Viris.
Tunc justum, Uxores præbere Venēna maritis,
Pupillo dominum fas sepelire suum.

Adde,

*) Man vergleiche die Dedikation in der Ausgabe des Perius zu Basel vom Jahre 1582.

Adde, quod Hebraeae recutita sacrae gentis
Nectebat patriis Romula turba focis,
Herodisque dies uncta coluisse Lucerna
Fas erat: inque suas Sabbathatha ferre domos. —
Illa superstitio mentes obsederat omnes,
Ut superis etiam turpia Vota darent:
Ut thure atque auro, pecudumque cruore litarent,
Juraque negligenter, negligenterque
fidem. —
Quid? quod adulando gens abjectissima Vatum
Laudibus ornabat talia monstra suis? —
— — — — —
Non tulit hanc speciem generosa mente Poeta
Perfius: atque irae froena, sed apta, dedit.

P r o l o g

z u d e n S a t y r e n

des

A u l u s P e r s i u s F l a c c u s.

.....

Nicht befeuchtete ich die Lippen aus der Quelle,
Vom Pferdes - Hufe der Erde enttlocket;

Nicht erinnere ich mich, auf dem zweyköpfigten
Parnass

Geträumet zu haben, mich im Nu zum Dichter zu
entzücken. —

Die Helikoniden und die bleichmachende Pirene
Gönne ich jenen, deren Büste nachschleichendes Epheu
Küssend umschlängelt. Ins Heiligthum der
Dichter bringe ich selbst — uneingeweihet — (ein
Profaner)

Meine Dichtung. —

Wer machte geschickt den Papagey zum artigen Gruss?

Den Raben aus tiefer Kehle Sylben zu krächzen?

Die Dohle Menschenworte hervorzupressen?

Der Magen — Lehrer der Kunst — des Witzes
Spender —

Kunstreich, verneinte Sprachen nachzuäffen. —

A

Blen-

Blendet des trügerischen Goldes Zauberglanz
 Die Dichter-Raben, und poetischen Dohlen?
 Wahrlich! du sollst wännen, sie singen die schönste
 Melodie,
 Der Hypokrene entnommen.

Gedankenreihe.

Dieser Prolog besteht aus zween Theilen. Im ersten thut Persius Verzicht auf den Anspruch eines Dichters, und gönnet die Preise würdigern Talenten; im zweyten mißkennet er die Dichtergabe an jenen, die mehr aus Ehrgeiz, Hunger u. s. w. schreiben, als an Leuten von Genie und Begeisterung, die dortmals in Rom wenige waren.

T e x t u s.

Nec fonte labra prolii Cabalino a);
 Nec in bicipiti somniasse Parnasso b)
 Memini, ut repente sic Poeta prodirem.
 Heliconidasque, pallidamque Pyrenen
 Illis relinquo, quorum imagines lambunt
 Hederae sequaces: ipse Semipaganus
 Ad sacra vaturn carmen affero nostrum.
 Quis expedit vitittaco suum Χαῖρε;
 Corvos quis olim concavum salutare?

Picar-

a) Die Hypokrene unweit vom Helikon — vom ἵππος und Χερνυη.

b) Die zwey Wipfel Cithorea und Hyampus. So träumte sich einst Hesiod zum Dichter, als er am Helicon die Schafe weidete.

Picasque docuit nostra verba conari c)?
 Magister artis, ingenique Largitor
 Venter, negatas artifex sequi voces.
 Quodsi dolosi spes refulserit nummi d):
 Corvos Poetas et poetrias picas
 Cantare credas Pegasum melos.

Parallel - Stelle über den Prolog.

Fons caballinus — die Hypokrene von des geflügelten
 Pegasus Hufe geöffnet. Davon *Ovid* 3. *fast*.

Jamque ubi Coeruleum variabunt lydera caelum,
 Suspice, Gorgonei colla videbis equi.
 Creditur hic caesae grvida Cervice Medusae
 Sanguine resperfis profuisse comis.
 Huic supra nubes, et subter lydera lapso,
 Caelum pro terra, pro pede penna fuit.
 Jamque indignanti nova frena receperat ore,
 Cum Levis Aonias ungula fodit aquas.

A 2

Zu-

c) Eine harte Stelle für die uneingeweihten Versler! — Freylich sagte auch schon Horaz: "Paupertas impulit audax, ut versus facerem"; aber er hatte Anlage und Begeisterung; nicht so jene, welche hier Persius taxirt.

d) — Omnis enim res,
 Virtus, fama, decus, humanaque pulcris
 Divitiis parent: quas qui construxerit, ille
 Clarus erit, fortis, iustus, sapiens etiam —
 Et quidquid volet. —

HORAT. 2. *serm.* 3.

Ipse licet venias Musis comitatus, Homere!
 Si nil attuleris, ibis, Homere! foras.

OVID. 2. *de Art. Am.*

Zugleich spielet hier der Dichter auf den Hesiodus an, der an dem Fusse des Helikons sich zum Dichter träumte. *Ovid. fast. 6.* auch auf *Ennius* Träume.

Biceps Parnassus. Ovid. L. 1. Metam:

Mons ibi Verticibus petit arduus astra duobus
Nomine Parnassus, superatque cacumine nubes etc.

Item *Luc. L. 5.*

Von den Ehrenzeichen der Dichter sagt *Juven. Sat. 7:*

Qui facis in parua sublimia Carmina casa,
Ut dignus venias hederis, et imagine macra.

Und *Horaz. Od. 1:*

Me doctarum hederæ præmia frontium
Diis miscent superis.

Semipaganns wird deutlich durch Virgils Stelle;

Pollio amat nostram, quamvis sit rustica, Musam.

Ad sacra Vatum — der Tempel des Apollo und der Musen auf dem palatinischen Hügel vom August erbaut — eine berühmte Schriftensammlung. Davon Sueton und Dion. Horaz in f. Brief:

Scripta Palatinus quaecunque recepit Apollo.

Xaïpe ist Grusses Ausdruck. Wovon *Martial L. 8. ad Ruf:*

Exprimere me Rufe licet cogant
Ave Latinum *Xaïpe* non potest graecum:
Si fingere me istud putas, salutemus.

Von der Geschwätzigkeit der Papageyen. *Ovid. 2. Am. Eleg. 6:*

Non fuit in terris vocum simulantiôr Ales,
Reddebat blaeso tam bene Verba sono.

Ferner

Ferner in *Eleg. de Philomela*:

Pſittacus humanas decantat voce Loquelas,
Atque ſuo domino *Χαίρε* Valeque ſonat.

Von der Krähe, Dohle u. ſ. w. Martial:

Pica loquax dominum certa te voce ſaluto,
Si me non videas, eſſe negabis avem.

Ferner Ovid. *ad Philom.*:

Pica loquax Vanas modulatur gutture voces,
Scurriliter ſtrepitu quidquid et audit, ait.

Hieher die Metamorphoſe der ſchlechten Dichterinnen
in Krähen und Dohlen. Ovid. 5. *Met.*:

Venter Magiſter artis, ingenique Largitor. Hievon
Horaz 8. Sat.:

— Ingenium res
Adverſae nudare ſolent, celare ſecundae.

Doloſi nummi. Juven.:

Prima peregrinos obſcoena pecunia mores
Intulit, et turpi fregerunt ſaecula Luxu.

Corvos poetas — Anſpielung auf den Gruß des Raben
an dem Auguſt nach dem Siege bey Actium: *Salve impera-*
tor invictiſſime. Ueberhaupt taxirt er hier die hungrigen
und ſchlechten Dichterlein. — Ausführlicher in der
I. Satyre.

E r s t e S a t y r e .

Inhalt. Perſus zieht hier gegen jene los, die die Wiſſenſchaften mißbrauchen. — Die Satyre hat drey Abtheilungen: das Geſpräch zwischen dem Monitor und Perſus; das Verderbniß der Literatur in Rom durch alle Stände; den Epilog. Der Eingang iſt ein Aufruf.

O nichtige Sorgen der Menſchen! O! wie viel
Eitelkeit liegt in den Dingen der Welt!

M. Wer wird ſo etwas leſen? — *P.* Gilt dieſs mir? — *M.* Wahrlich Niemand! — *P.* Niemand? — *M.* Vielleicht zween oder keiner. Unrühmlich immer, und mitleidswerth, — *P.* Wie ſo? Daſs etwa Polydamas, oder ein Trojaſentsproſsener den Labeo mir vorziehe. Poſſen! — Stimme nicht ein, was immer das chaotiſche Rom erhebet! vielminder wieg die unzeitige Prüfung auf ſeiner Waage; noch hole deine Kritik von Außen! — Wer beſitzt geſunde Kritik in Rom? — Ach! möchte ich rundaus reden dürfen! Ich darf, wenn ich auf das ergraute Alter, und unſer geſchmackloſes Leben hinſehe, ſeit wir das Nüſſeſpiel wegwarfen. Wir kennen ja den Geiſt unſerer Väter! Wenn ich nach ihrem ſtrengen Sittengerichte verfare; dann — dann verzeihet! — *M.* Ich nicht. — *P.* Was ſoll ich thun? — Ich bin aber ganz zum muthwilligen Lachen gebauet. (Sarcasmus.)

Wir ſchreiben in Kabinette abgeſondert — jener
Verſe, dieſer Proſa — lauter Bombaſt — zur Quaal
der

der gefundesten Lunge. Je nu! so etwas wird er vor der Versammlung, gekämmt, gekräufelt, im weißen Kleide, am Finger den festlichen Geburtsring von Sardonix, vom hohen Katheder lesen, nachdem er die tonreiche Kehle mit Balsam parfümirt, im Auge den frechen Venus-Blick gekünstelt hat.

Hier sollst du sie sehen unanständig zusammenfahren; mit heifcherer Stimme Beyfall lärmern, unsere trojaserzeugten Titiusse; wenn des Gedichtes weichliche Melodie die Schenkel motivirt, der wollustathmende Vers die Nieren aufreizet.

Thor! durchs Alter ergrauter Thor! Du dichstest, nicht aus Vorliebe zur Literatur, nicht con amore; sondern durch deine weichliche Deklamationsart fremde Ohren zu kitzeln, und dir etwas Ruhm zu erbetteln. Aber welche Ohren? solche, die keine Empfänglichkeit haben. Leute ohne alle Beurtheilung loben dich bis zur Uebertriebenheit. Warst du nicht selbst schon satt, und riefst in Ungeduld aus: "Ohe! jam fatis est?"

Je nun! wenn der Ruhm nicht der Zweck der Literatur ist; welcher ist's? — Was nutzt sie, wenn ihre Früchte nicht das Publikum pflücken darf?

O du! leben wir wirklich die Zeiten, wo man sich den Studien widmet um der Prahlerey wegen? Soll man deswegen über den Büchern erbleichen — die Jugendkraft abstumpfen? Muß dein Wissen auch ein anderer wissen?

Aber

Aber es ist doch schön, wenn man mit Fingern deutet, und ruft: Seht! hier geht er, der Gelehrte — der Demosthenes! — Wenn die Kinder der Patrizier deine Verse lesen — und wieder lesen? Ist das nicht der Weg zur Unsterblichkeit?

Dies Lob reizt mich nicht. Merke warum! — Unsere Großen sehen die Literatur nicht als ein Geschäft von Wichtigkeit an, sondern als Dilletantensache. Man lobt freylich die Dichter; aber wo? Bey Trinkgelagen; wer kann da ein nüchternes Lob erwarten? Um sich aufzumuntern will man einen Dichter hören, Verse zu lesen oder zu singen. Sogleich stellt sich ein weichlich gekleideter Stutzer ein, greift die geilsten Liebes-Gassenhauer auf, und summet sie durch die Nase. Wie kann hier Geschmack herrschen, wo Gassenlieder, noch obendrein ranzigt, stammelnd, durch die Nase gesungen, die natürliche Modulation verhunfen? Indefs eckelt jede Kraftpoesie. Nur weichliche Elegien von unglücklichen Liebschaften einer Phyllis, oder Hypsipyle mit gebrochener, entmannter, weibischer Stimme vorgetragen, finden Beyfall.

Ziemlich bitter spottest du der Ruhmsucht, Persius! Es wünscht doch Jedermann die Celebrität seines Namens? Wozu deine Verachtung der Ehre, die Roms Magnaten den Poeten erweisen? Besonders wenn sie Gedichte schreiben, der Unsterblichkeit, des ewigen Andenkens würdig — nicht für Käse und Gewürzboutiken,

Man

Man muß mich fassen. Die Ruhmbegierde soll nicht der Zweck des Strebens seyn; Ehre mag immer die Gefährtinn der Tugend bleiben. Hieraus das Resultat des Lobes, das man guten und schlechten Dichtern durch unzeitigen Beyfall zinsset. Es reicht bis zum Unfinn. — Wer dergleichen Gedichte preiset, der authorisirt die abgeschmackteste Uebersetzung der Illiade von Attius Labeo, dessen Griffel bitle Ruhmsucht, nicht Talente, führte; oder elendes Machwerk eines Dichterleins, der seinen Kopf ehevor mit Niesewurz exaltirte, oder am Citronen - Tisch inspiirte. — Also invita Minerva,

Dann gehts eben mit Urtheilen nicht so unpartheyisch. So viele Lober; so viele Schmeichler. Natürlich! du bist reich — weißt durch fette Leckerbissen deinen poetischen Kleinigkeiten den Beyfall zu erkaufen, oder einen armen frostscheuen Gefährten mit einem abgetragenen Mantel zu bedecken. Geschenke und Wein thun Wunder. So ist's: man liest seine Verse. Was deucht euch Freunde! fragt der Dichterling; redet unbefangen, ich will Wahrheit. Du Wahrheit von vollgestopften Richtern? Nur von einem Persius — von deinen Geschenken nicht verblindet — kannst du sie hören, wenn's dir doch darum zu thun ist. — Freund! du bist ein Narr — belachenswerth, da du deine Altersblüthe bis zum grauen Haaren nichtigen Spielen, und poetischen Tändeleyn hinopferst — das wichtigste verfäumest! — Wie sichtbar redet dein Wanst von der Witzes-

Stumpf-

Stumpfheit? Wie wenig verträgt sich die Bauches-Pflege mit der Geisteskultur?

Indefs schmeichelt man dem reichen Dichterlein ins Gesicht; abseits drückt man, mit Worten und Gebärden, seinen Abscheu aus. Der Dummkopf merkt nichts. O! ich preise dich glücklich, zweyköpfiger Janus! du kannst dich von allen Seiten gegen die Täuschung sichern, wer's wagen wollte, dich ins Gesicht zu loben, und am Rücken zu belachen.

Doch laßt dem reichen Pöbel fein Spiel! Nicht so ihr edlen Patricier, die Adel und Reichthum zur Verwaltung der Republik bestimmte! Meidet, worüber ihr des Janus Scharfblick wünschet! Gebet euch dem Gelächter nicht preis, das die elenden Deklamatoren hinter dem Rücken verspottet.

Ein anderer Fehler ist die Cacozelie, d. i. die übertriebene affektirte Politur der Schreibart. Darüber ist die ganze Stadt entzückt, und überfließt im Lobe des Dichters und Redners. Pöbelurtheil! *Versus inopes rerum, nugaeque canorae.*

Ein dritter Fehler ist der gesuchte Bombast und Galimathias, den man vor der Zeit empfiehlt, und die Jugend verwöhnt, statt vom Leichten zum Höhern fortzuschreiten. Wie passet dem Knaben die heroische Tuba, oder der Kothurn, da er noch nicht in kleinen Schilderungen u. s. w. geübt ist?

Ein vierter Fehler zeigt sich in der Jagd nach veralteten — außer Uebung gesetzten — Wörtern,

wo-

womit sich so gerne die Antiquarien abgeben, Dichter und Redner ihre Aufsätze aufstützen,

Ein fünfter Fehler trifft die Oratoren, die am Forum in Capital-Prozessen mit Anthithesen und Wortspielen paradiren, um Ruhm zu ärndten, nicht das Leben oder die Ehre ihres Clienten zu retten. Wozu hier gefuchte Spitzfindigkeiten eines Gorgias? — Römer! Wo ist dein Ahnengeist — deine Mannheit, da du in weichlichen Worten spielst? — Wie kann ich ein Beyleid mit einem Processirten haben, dessen Sachwalter mit gefuchten Figuren und gekünstelten Ausdrücken tändelt.

Ein aus dem Schiffbruche Geretteter trage immer sein Unglücks - Täfelchen vor sich oder auf dem Rücken, um Mitleiden zu erregen — und er singe, — wird er Eindruck auf mich machen? — Gewiss nicht; aber er weine wahre — vom Unfalle gepresste — Thränen, ich werde mit ihm weinen — ihn unterstützen. Redner! sprecht immer vor einem Sachkundigen Richter in zierlichen Phrasen — in studirten Sentenzen; euer Prozeß hat einen schlechten Vertheidiger.

Aber seit der heroische Rythmus in die Prosa übertragen ist; klingen doch die Reden schöner, als ehemals? — Sed numeris decor est, et junctura addita crudis. — Ey doch! gerade zur Zeit — erwiederte Persius. Zuerst hat man die männlichklingende Prosa verdorben; zuletzt auch den eigentlichen heroischen

sehen Rythmus, wie Nero mit seinen mistönenden Cadenzen, oder Cäsuren. — He du! Hat nicht Nero die Majestät des Virgils erreicht? — Wie erhaben fängt dieser Dichter, gleich ihm, an: “Arma Virumque?” aufgedunsen, wie die Rinde des Pantoffelholzes? — Gut! Erhaben bleibt immer Virgils Stelle; aber nicht schwülstig, wie Nero's. Dort hat die Sonne das Wasser ausgefogen; nicht hier. — Je nun! welche Verse empfehlen sich dann dem Ohre durch ihren Rythmus? — Merk! welche Melodie!

Torva *Mimalloneis* implerunt cornua *Bombis*
 Et raptum *vitulo* caput ablatura *superbo*
 — — — Lyncem Maenas flexura *Corymbis*,
 — — — — — reparabilis adsonat *Echo* *).

Aber Freund! wäre in uns noch die Ahnenmannheit; würden wir so dichten, oder es billigen? — Der ganz weibische Nero — was kann er nervigtes dichten? — Was Wasser fauget, wird weich, Gedichte müssen nach der Lampe riechen.

Diese ganze schwere Stelle von V. 92—106. mag vielleicht diesen Sinn haben; aber in jeder Uebersetzung verliert sie in Rücksicht der Anspielungen u. s. w.

Wenn auch! — der Versbau hat doch seinen Reiz;
 Die Härten sind melodisch nun verschmelzt; —
 Und jene Schmelzung giebt den Schlußfall so:

“Wie

*) Aus diesem Verfallte ergibt sich der Ursprung der nachmals so gewöhnlichen Leoninischen Versen.

“Wie die Küsten umflog der Berecynthier Attis,
Und der Delphin, durchscheidend die himmelbläulichte
Thetis:

So verkürzten auch wir die Seiten des Appenninns.”
Ihr Manen des Virgils! das nicht wie Schaum?
Wie feister Kork? Ja, wie ein alter Alt,
Der schon im überdicken Kork erstarb! — —

Doch nun was Zartes, was von selbst sich liest:

“Die Bachantin erfüllt mit orgischen Tönen die Hörer;
Wüthet umher nach dem Kopf des majestätischen Kalbes;
Spielt um die Tyger mit Epheu; verdoppelt ihr: Bachus!
und fernher

Hallest du wieder, erstattliche Nymphe des Schalles!”
Und schlüge noch ein Aederchen in uns
Mit Römer-Blut: woher ein Ding, wie das?
Es schwimmt ja auf den Lippen — auf dem Schaum
Der Speicheldrüsen nur. Da plätschert nur
Die Maenas! — Und ihr Attis? er weiß nichts
Von Hieben auf das Pult. Kein Nagel je,
Den er zerbiss! — —

Re-

Note. Eine derbe Invektive auf vier damals notorische Gedichte, entweder vom Nero, oder einem seiner Lieblinge — Proben des damals ganz verdorbenen Geschmacks, den Perſius retten will. Aber es war keine Möglichkeit mehr. — Man reflektire über unsere Romanen — auch einige Theaterstücke und vieler Almanachs und Zeitschriften! Quanta Chartae Perditio! — Dank immer den Männern, die sich dem Verfall der Literatur entgegenstemmen. Jedes Zeitalter kann sie aufweisen. Was könnten unpartheyische Recensionen nicht verhindern? Das Monopol der Buchhandlungs-Mekler, die die gelehrten Federn im Pensums-Sold haben, ist ein erwiesener Abtrag für solide Literatur. Mit Leckerbischen reizt man die Fliege — nicht den Mann, der Geistes-Nahrung verlangt. — Schmetter-

R e f l e x i o n.

Nach Persius Vorschrift soll der Gelehrte 1) nicht nach eiteln Ruhm geizen; 2) die Schmeichler und Parasyten meiden; 3) eine gewisse entnervte Weichlichkeit im Gedichte, eine unnatürliche Hochsprechererey vor der Zeit, eine ranzigte Affektation veralteter Redensarten fliehen. 4) Die klügern Redner sollen nicht bey Kapital-Prozessen mit Witzigkeiten und schimmernden Sentenzen spielen. 5) Lächerlich ist's endlich, nach Art des Nero, das Gedicht mit gefuchter Melodie zu schwächen, und mit Wortgeklingel zu entnerven.

E p i l o g

hat zwey Punkte: das Gespräch zwischen Persius und Monitor; dann, welchen Leser Persius fodere. Bisher wagte es der Moniteur, den Persius mit Gründen von seiner Satyren-Schreiberey abzuhalten; aber umsonst; nun drohet er ihm mit verschiedenen Gefahren.

Wozu fröhnt es, die Ohren der Magnaten mit Wahrheit zu kränken, die ihnen Wermuth ist? Wie leicht wirst du ihnen — und dem Nero selbst — gehässig! Sey auf der Hut! Unartig dürften dich bey den Morgenvisitten die Pförtner anfahren; die Kammerdiener, wie zähnblickende Hunde, trotzig und scheltend von den Kabinetsposten abweisen.

Mei-

lingsflug über die Schätze alter und neuer Geistesprodukte gleichet der Delikatesse der Dido, von der Virgil sagt: "summo ore libavit"; aber wo bleibt das — "impigre hausit, plenoque se proluit auro?" — Ich bin nur Echo der Wünsche, wie sie in besseren Journalen vorkommen.

Meinetwegen mag alles auf der Stelle weißs feyn!
 Was thuts? — Ich kann ja auch loben. Nicht wahr!
 so was gefällt? — Die Herren von Rom sehen Ernst
 und Spott, gegen sie gerichtet, für eine religiöse Be-
 leidigung an, gleich jener, die geweihten Stellen ge-
 schieht. — Doch was achte ich deiner Drohungen!
 — Darf ich nicht, was Lucil und Horaz wagte?
 Erster durchhechelte die Sitten der Stadt und die Ab-
 artung gewisser Geschlechter mit Bitterkeit:

Secuit Lucilius Urbem;

der zweyte lachte im feinsten Spotte:

Omne Vaser vitium ridenti Flaccus amico
 Tangit, et admissus circum praecordia ludit,
 Callidus excusso populum suspendere naso. —

Dieses thaten sie ungescheut. Ich sollte nicht wenigst
 unter Freunden spotten dürfen? — Me n' mutire
 nefas, nec clam, nec cum scrobe nusquam? *Eine*
Anspielung auf den Barbier des Königs Midas. Ovid.
II. Metam. Hier angewandt auf den Nero und seine
 Schmeichler. — Meine Satyre — so ganz geheim —
 vertausche ich nicht mit Labeon's Iliade. — Aber

Wer wird mich lesen? — Meine Antwort: "Du,
 dessen Lektüre die beißenden Comödien des Cratinus
 war, aus denen dich Wahrheit und Tugend an-
 lächelte; Du, in dessen Händen immer die Stücke,
 und Schriften des Laster geißelnden Eupolis, und des
 sarkastischen Aristophanes schweben, wodurch du dir
 die gelehrte Bleichsucht zuziehst. Du sollst mich
 lesen

lesen — prüfen — beurtheilen. Ferne bleibet ihr, die ihr die Griechen und ihre Weisheit hasset — und belachtet! — Ferne ihr, — Verächter der Philosophie und ihrer Clienten! — Zupfet euch bey der Nase! — Geiz und Maitreffen-Pflege sind eure Charakteristik.”

Parallel - Stellen zur I. Satyre.

Scribimus inclusi, numeros ille, hic pede Liber
Grande aliquid — u. s. w.

Anfangs geißelt er auf die eiteln *Dichter* los; dann die affektirten *Redner*. Ueber diese abgeschmackte Affekta-
tion in Rückficht der *Stutzerey*, der *Stimme*, der *Ge-
behrden* u. s. w. sagt Juvenal S. VII.:

Ut redeant veteres, Ciceroni nemo ducentos
Nunc dabit nummos, nisi fulserit annulus ingens:
Respicit hoc primum, qui litigat, an tibi servi
Octo, decem comites post Te, an sit sella togati
Ante pedes, ideo conducta Paulus agebat
Sardonice, atque ideo pluris, quam Cossus agebat. —

Ovid. 2. de Rem. Am.:

Eneruant animos Cytharae, Cantusque, Lyraeque,
Et vox, et numeris brachia mota suis. —

Juv. sat. 6:

Nolo Bonae secreta deae, cum tibia lumbos
Incitat, et Cornu pariter, vinoque feruntur,

Ecce inter pocula. Trinkgelage sind überhaupt keine
reinen Kriterien über Geistesprodukte. So schreibt Horaz.
Sat. V. L. II. ferm.

Discite non inter Lances, menasque nitentes,
Cum stupet insanis acies fulgoribus, et cum

Accli-

Acclivis falsis animus meliora recusat,
Verum hic impransi mecum disquirite.

Ueber *Weiberkritik* lachet Juvenal Sat. 6:

— — quae cum discumbere caepit,
Laudat Virgilium, periturae ignoscit Elysae:
Committit Vates, et comparat, inde Maronem,
Atque alia parte in trutina disponit Homerum:
Cedunt Grammatici, Vincuntur Rhetores.

Ueber die Gewohnheit, Dichter zu Gaste zu laden,
raisonnirt Martial L. 5. Epig. 92.:

Haec tibi non alia est ad Caenam causa vocandi,
Versiculos recites ut Ligurine tuos.

Von schlechten Gedichten sagt Horaz 1. Brief 2. B.:

Deferat in Vicum vendentem thus, et odores,
Et Piper, et quidquid chartis amicitur ineptis.

Diese ganze Stelle geißelt die Dichter, die nur
Schmeichlerlobe haschen. — Aus dieser Absicht versetzt
man durch alle Stände, wie schon Horaz bemerkte Epist. I.
L. 2:

Mutavit mentem populus levis, et Calet uno
Scribendi studio, puerique, patresque severi
Fronde comas vincti coenant, et Carmina dictant.

Hierüber schreibt auch Horaz in epist. penult. ad
Maecen. L. I.

Scire velis, mea cur ingratus opuscula Lector
Laudet, ametque domi, premat extra Limen iniquus?
Non ego ventosae plebis suffragia Venor,
Impensis Coenarum, et tritae munere Vestis. —

Die Parasiten und Schmeichler schildert richtig und wahr Terent. in Eunucho und Juvenal 4. Satyre. —

Ecce modo. Hier tadelt Persius den Gebrauch, zum Pomp der Gelehrsamkeit, *griechische Phrasen* unter die Sprache zu mischen. Auch Juvenal Sat. 6:

— — — *omnia graece,*

Cum sit turpe magis nostris nescire latine.

Hoc sermone pavent, hoc iram, gaudia, Curas,

Hoc cuncta effundunt animi Secreta, quid ultra? —

Concumbunt graece. —

Fiat adplicatio! — Die Sprachmischerey haben schon Rabener, Adelung u. m. gerüget. —

Nec ponere Lucum. — Dichter, die keine ländlichen Scenen mahlen können; wie wagen sie sich dreiste an Cothurn und die Tuba? — Schön ist Horaz's Maxime:

Sumite materiam vestris qui scribitis aequam

Viribus u. s. v.

Est nunc. — Hier kömmt die Taxation des Gebrauches *obsoleter Wörter*, eines *Pacuvius, Acius* u. a. — Hievon Gellius L. 1. c. 10. — Bene Phavorinus apud Gellium: *Vive moribus praeteritis, utere Verbis praesentibus.*

Nilne pudet. — Der Uebergang zu den eiteln — affectirten — Rednern. Alles was hier Persius durch viele Anspielungen anführt, dreht sich um die erprobte Regel des Horaz's in Art. poet.

Ut ridentibus arident, ita flentibus adsunt

Humani vultus, si vis me flere, dolendum est

Primum ipsi tibi, Tunc Tua me infortunia laedent. —

— — tristia maestum

Vultum Verba decent, iratum plena minarum. —

Man

Man erinnere sich hier der Anekdote, wie endlich Demosthenes sich zur Annahme einer Klage bewegen liefs.

Sed numeris decor est. — Die falsche Harmonie der Dichter, die sie in alten Gedichten zu finden wähten.

Was Persius von den phrygischen Knaben *Atys* anführt, vergl. man Ovid. 4. Fast. Ferner die Fabel von *Arion*. Vergl. Ovid. 2. Fast.

Ueber den *Delphin* schreibt eine besondere Reflexion *Plinius* L. 9. c. 8.

Sic Costam — eine Anspielung auf *Hanibals* Alpenübergang — aus einem Gedichte. Vergl. Juven. Sat. 10.

Et raptum vitulo. — Die Fabel des Pentheus, von Bachantinnen zerrissen. Vergl. III. B. Metamorph.

Echo. — Sehr naiv beschrieben in Ovid. Met. L. 3. Vergl. Plin. L. 2. c. 44.; ferner L. 36. c. 15. Lucret. L. 4. Aufon. 12. Epigr.

Secuit Lucilius. — Man vergl. Horaz 1. Sermon. 4. Sat. — Seine Satyre geißelte den *Lupus* und *Mutius Albutius*. Vom ersten redet Horaz Sat. I. Sermon. L. I.

— Aut laeso doluere Metello,
Famosisque *Lupo* Cooperto Versibus. —

Vom *Mutius* hat uns Cicero in der Vorrede de finibus I. B. ein Fragment aufbewahrt. — Am Schlusse verlangt Persius Leser, die im Geiste alter Muster genähret sind. Wer soll sie nicht wünschen?

Wer über die *Schriftstellerey* nach der *Mode* für unser Zeitalter sich orientiren will, beziehe darüber die Satyre vom Herrn *Michaelis* nachzulesen. Im Eingange sagt er ziemlich derb:

Schreib auch! — — weil alles schreiben will.

Wähl dir ein Muster aus; verlägne Deutschlands
Sitten;

Gebähr' Hexameter, und plündere die Britten u. f. w.

Er mag aber Unrecht haben, wenn er den originellen
Deutschen lauter Nachahmung andichtet.

Z w e y t e S a t y r e

handelt von dem verdorbenen und unverdorbenen Kultus der
Götter.

Freund Makrin! festlich und fröhlich fliefse dir
dein Geburtstag — der glücklichste deiner Lebens-
tage! Dir lächelt mein Beyfall, da du dich von Pö-
bels - Bigotterie losgagst — nicht irreft in Darbringung
deiner Gelübde, es mag die *Materie* oder die *Form*
betreffen. Denn du flehest die Götter nicht, dessen
du dich zu schämen hast; noch treibest du Meckle-
rey: Deine Gebethe reihen sich nicht an den Aber-
glauben; du darfst sie *laut* vortragen — nicht bey-
seits oder heimlich, wie unsere Magnaten. Wer
sollte doch in seinem Leben nichts zu wünschen ha-
ben? Wer nichts Vernunftmäßiges von Göttern er-
flehen? Wer rechtmäßige Bitten nicht *vernehmbar*
vortragen? — Es geschieht; aber aus Heucheley.
Vieles wünscht man stille — unhörbar, z. B. möchte
mein Onkel mich vor seinem Tode ins Testament
setzen, und bald sterben, welch ein herrliches Lei-
chen.

chenbegängniß werde ich ihm veranstalten! — Möchte ich unter Herkules Begünstigung von ungefähr einen Schatz finden! Möchte der Waife, mein Anverwandter, von seinem schweren Krankenlager aufgelöst werden, daß ich ihm in seiner Erbschaft nachrücken könnte! — Möchte Nerius Loos das meinige seyn! Seine zwei reichen Gattinnen trug man zu Grab — und nun erhält er durch die dritte ein kostbares Mitgift. — Um religiös vor den Göttern zu scheinen, wendest du dich früh und abends zu Lustrationen und Reinigungen in den Fluthen der Tyber. — Solche Bitten würde nicht der geldgierigste Stejan billigen, wie sollte sie Juppiter? — Wer ist gerechter? — Aber, wirst du sagen: warum rächet Jupiter nicht solchen Frevel? — Gut! Soll er dich auf der Stelle niederdonnern im Haine zur Schau und Jedermann zum Schrecken? — Seine Langmuth reizt dich zum Spott, und du wähest, er reiche dir den Barth zum Zupfen. — Das nicht, sagst du; ich ehre den Zevs. — Du ehren? Daß er dich im Nu vertilge! — Ja, ich ehre ihn mit Gelübden und Opfern. Mit welchen glaubst du seine Ohren kitzeln zu können? etwa mit Gold und Silber? — O! die Götter achtens gerade so viel, als Schaafsdärme.

Wie geht's am Reinigungstage der Kinder? — Sieh' da, ein altes Mütterchen — und abergläubische Weiber! Sie entnehmen der Wiege das Kind, um der Wiegegöttinn für sein Wohl Gelübde zu bringen; dann bestreichen sie die Lippen und Stirne mit Speichel,

chel, um die vermeynte Behexung zu entfernen; dann schaukeln sie das Kind in Armen, um selbes unter Gebethen den Göttern zu zeigen; tragen es in das Eigenthum des reichsten Mäcklers Licius Stolo, und in das Haus des M. Crassus, gleichsam selbes in fremdes Vermögen zu installiren. Um vollends das Fühlhorn des Glückes über das Kind auszuleeren, bethen sie so: "Möchte dieses Kind durch seine Schönheit königliche Herzen fesseln! Möchten unter seinen Fußtrittten die Glücksgöttinnen Viole und Rose aufblühend erwecken!

Ich achte dergleichen Wünsche nichts — der Götter unwürdig, wenn auch das alte Mütterchen im weissen Opferkleide heichelt.

Und du, was flehest du? — Nervenkraft — das Alter noch stählend; he doch! deine vollen Schüsselfen und Becher machen den Zevs taub. — Und du? du flattirst dem Merkur mit einem geschlachteten Rinde — er möchte dein Vermögen segnen. Wozu diese Mäcklerey? — Träume immerhin von Vermehrung, und häufe Opfer auf Opfer, am Ende gilt dem letzten Spaarpfennig. Wähnest du die Götter den wucherischen Menschen ähnlich? — Dummheit!

Würde ich dir, geiziger Oberpriester Geschirre und Pokale von Silber darbringen, mit goldenen Figuren verzieret; da sollen dir die Schweifstropfen von der Stirne fallen — und vor Freude dein Herz hüpfen.

Wir

Wir dichten den Göttern unsere Habsucht an; so opfern wir ihnen Gold, Silber, Edelgestein — den Feinden abgenommen; überziehen kostbar die Gesichter der Statuen, oder stellen sie in Lebensgröße dar. — Ist uns eine der Gottheiten im Traume günstiger, fluchs muß sie mit einem güldenen Barth prangen.

Wo ist die alte Einfachheit unter Numa? — Dortmals paradirten in Tempeln Gefäße von Thon, oder höchstens von Erz. Wie abstechend ist der damalige Luxus? — O! ihr zur Erde gebeugte Seelen — unfähig des höheren Gefühles! — Wozu dieser schwelgerische Unfug? — Wozu Opfer aus sträflichen Absichten, deren die Götter nicht achten?

Der Luxus löset zu Salben die Zimmet-Rinde in Oel auf; färbet Calabriens Wolle in Purpur; härtet Gemmen und Goldstaub zur Masse; immer fehlerhaft und übertrieben — doch nicht ohne Nutzen. Aber Priester! wozu das Gold in Tempeln? Befördert es die Moralität der Opfernden? Gerade so, wie die Puppen, die die Neuverlobten vor dem Altar der Venus hinhängen.

Laßt uns den Göttern darbringen, was alle Schätze der Erde nicht aufwiegen — eine vollkommene Tugend — eine für göttliches und menschliches Recht gestählte Gemüthsverfassung — ein Herz voll tiefgewurzelter Sittlichkeit — und erhabener Tendenz

zu

zu rechtlichen Thaten. Wer so ein Herz vor die Gottheit in die Tempel bringt, der ist Liebling der Götter.

Compositum jus, fasque animi, sanctosque recessus

Mentis, et incoctum generoso pectus honesto.

Hoc cedo, ut admoveam Templis — et farre litabo.

A n m e r k u n g.

Die Stoiker, wie Persius war, dachten der Lehre des Christenthums sehr einstimmend. Denn auch Christus sagte: Suchet zuerst das Reich Gottes und das Rechtthun, was ihm eigen ist; dann wird euch alles Uebrige zugelegt werden, sofern es Gottes Wille für erspriesslich zugeibt. — Gott ist ein Geist; kann nur im Geiste und der Wahrheit angebethet werden.

Parallel - Stelle über die II. Satyre.

Diem numera meliore Lapillo i. e. albo. Der Geburtstag war den Alten sehr heilig. Sic Tibullus Eleg. 2. L. 2:

Dicamus bona Verba, venit natalis ad aras

Quisquis ades, vir mulierque fave.

Labentes annos. Ueber den Wechsel der Zeiten redet sehr schön Ovid. Met. 15.

Genio. So Horaz epist. 2. L. 2.:

Genius natale comes qui temperat astrum.

Naturae deus humanae mortalis in unum

Quodque caput, vultu mutabilis albus, et ater.

Me -

Merum, funde — die gebräuchlichen Libationen. So
Horaz Epist. I. L. 2.:

Tellurem porco, Sylvanum lacte piato:
Floribus et Vino genium memorem brevis horae.

Ferner ad Ael. Lam. 3 Carm.:

Cras genium mero curabis, et porco bimestri.

Mens bona. So Juven. Sat. 10.:

Optandum est, ut sit mens sana in corpore sano.
Fortem posce animum, et mortis terrore Care-
rem etc.

Fides, — nach dem Cicero fundamentum justitiae.
Numa baute der Fides einen Tempel. Hievon Silius 2.
L. Pun.:

Ad Limina Sanctae

Contendit fidei, sacrataque pectora tentat,
Arcanis dea Laeta. — —
Foedera mortales ne saevo rumpite ferro.
Sed castam servate fidem etc.

Introrsum. So schildert Horaz 16. Epist. L. 1. das
Gebeth der Bösen:

Labra movet metuens audiri, pulchra Laverna
Da mihi fallere, da sanctum iustumque videri. —

Das Gebeth eines Kaufmanns beyrn Ovid. 5. Fast. ad
Mercur:

Da modo Lucra mihi, da facto gaudia lucro,
Et face ut emtori verba dedisse juvet. —

Nach

Nach diesem Sinne Juvenal 10. Satyre:

Prima fere Vota, et cunctis notissima templis
Divitiae ut crescant, ut opes, ut maxima toto
Nostra sit arca foro. —

Nach dem eigennützigen Gebeth folgen die *Lustrationen*, die überall bey den Dichtern — sehr abergläubisch — vorkommen.

DE jous. Ungerechte Wünsche sind jedem Biedermanne verhasst; wie vielmehr dem Jupiter. So Luc L. 3.:

— quis enim laesos impune putaret
Esse deos?

Und Horaz Od. 2. L. 3.:

Raro antecedentem scelestum
Deferuit pede paena Claudio.

Bidental. Die Art der Verführung der vom Blitze getroffenen Stellen beschreibt Lucan:

Armis dispersos fulminis ignes
Colligit, et tacito terrae cum murmure condit,
Datque locis nomen, sacris tunc admovet aris
Electa cervice marem u. f. w.

Aut quidquam est. Die Götter lassen sich nicht mit Geschenken erweichen. So auch Ovid. epist. 19. Heroid.:

Non bove mactato caelestia numina gaudent,
Sed quae praestanda est, et sine teste fide.

Hinc optent. Die thörichten Wünsche der Mütterchen schildert lächerlich Juven. Sat. 10. item 6. Ferner Horaz Epist. 4. Lib. 1:

Quid

Quid voveat dulci majus nutricula alumnos
 Quam sapere, et fari ut possit quae sentiat, et cui
 Gratia, fama, valetudo contingat abunde.

Vasa Numae. Die alte Simplizität der Götterverehrung zeichnet Ovid.:

Jupiter angusta vix totus stabat in aede,
 Inque Jovis dextra fictile fulmen erat.
 Frondibus ornabant, quae nunc capitolia gemmis
 Pascebatque suas ipse Senator oves.

Quid juvat. Ueber die den Göttern gefälligen Opfer sagt auch Plautus in Rudente:

Atque hoc in animum scelesti inducunt suum,
 Jovem se placare posse omnibus hostiis.
 Et operam, et sumptum perdunt, atque id ideo
 Fit, quia nihil ei est acceptum a Perjuris.

Vergl. auch die schöne Stelle des Sokrates in Alcibiad. 2.

Haec sibi. Von dieser Stelle an wird der römische Kleiderluxus taxirt. Man vergl. den Plinius L. 9. c. 35. Lib. 33. c. 3. Ueber die Goldgraberey sagt Ovid. L. 3. Amor. Eleg. 7:

At cum regna senex caeli Saturnus habebat,
 Omne lucrum tenebris alta premebat humus.
 Eruimus terra solidum pro frugibus aurum,
 Possidet inventas sanguine miles opes.

I. Metam. — Effodiuntur opes, irritamenta malorum,

Farra Litabo. Hierüber Ovid. 1. Fast.:

Ante Deos homini quod conciliare valeret,
 Far erat, et puri lucida mica salis]

Non-

Nondum pertulerat Lacrymatas cortice Myrrhas
Acta per aequorias hospita navis aquas.
Thura nec Euphrates, nec miserat India Costum,
Nec fuerant rubri cognita fila croci.
Ara dabat fimos, herbis contenta sabinis,
Et non exiguo Laurus adusta sono.
Si quis erat factis prati de flore Coronis,
Qui posset violas addere, dives erat u. f. w.

Und Horaz 3. Carm. Od. 23:

— Te nihil attinet
Tentare multa caede bidentium
Parvos coronantem marino
Rore Deos, fragilique myrtho.
Immunis aram si tetigit manus,
Non sumtuosa blandior hostia
Mollibit averfos penates,
Tarre pio, et saliente mica.

D r i t t e S a t y r e .

Hier spielt Perſus den Stoiker, und beweiset die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Philosophie, um gut und zufrieden zu leben. Sie hat drey Theile. Der erste hofmeißert die weichen; aber trägen und ausgearteten Jünglinge, die sich als Kandidaten der Stoa ausgeben. Der zweyte giebt einen Conspekt über die Hauptlehrpunkte. Der dritte durchhecht die Verächter dieser Wissenschaft.

Die Invektive an die adeliche Jugend ist sehr treffend — beynahe unsern Zeiten angepaßt. Er sträset ihre Saumseligkeit und geringe Verwendung in den Studien. Ihr Vermögen und Reichthum, sagt er, gebe ihr kein Privilegium tadelhaft und idiotenmäſsig zu leben. Ihre Geburt berechtiige sie zur Kultur und Geistesbildung, deren Vernachlässigung sie einst spät bereuen würde u. s. w.

A b h a n d l u n g .

He doch! geht's immer so? — Schon dringt der helle Tag durch die Fenster, und erweitert die engen Räume mit Licht. — Ihr schnarchet bis in die fünfte Tagesstunde, wie ein von Falerner Berauschter. — Was thut ihr doch? Sehet! schon zeitigt der Sirius die Aerndte — unter der schattigten Ulme ruhet die Heerde. — Hierauf einer der Schüler: Wie? was? so lange hätten wir geschlafen? — He! Diener! wo ist er? — Ich möchte vor Galle bersten. — Beynahe; denn du schreyest ja wie ein Esel aus Arkadien. — Hand an das Werk! — Ach doch! Griffel, die Membrane, die Dinte — bald zu dick, bald zu dünn — Nichts entspricht. — Poffen! — Elender Bub! mit der Zeit noch elender! — Wie weit in der

der Verzärtelung bist du gekommen? Ist das die vor-
 gefasste Hoffnung der Eltern? — Hast du eine Ab-
 neigung vor den Studien aus Vorliebe zu Zerstreuun-
 gen; warum verstellst du deine Denkungsart? Warum
 erklärtest du dich beym Eintritte in die Stoa für die
 Tugend? — Ey! willst du der Weichlichkeit fröh-
 nen; warum giebst du der Tugend nicht öffentlich
 den Korb? Dann wird dich kein Philosoph derbe
 halten. Delikates Kind! bleib zu Hause; dann wird
 man dich, wie ein lustiges Täubchen, aufätzen —
 wie einen Prinzen verzärteln. Warum weigerst du
 dich? Glaubst du, ich rede im Wind? Dir gilt's —
 nicht mir. Wozu Seitenwege? — Deiner spottest
 du. — Einen Wüfling verachtet jeder Biedermann.
 — Man kennt einen übelgerathenen Krug am Klang.
 — Itzt bist du noch ein weicher Thon — für alle
 Formen empfänglich — itzt muß dich die Hand des
 Meisters ohne Unterlaß zum brauchbaren Gefäß bil-
 den. — *Udum, et molle Lutum es.*

Ich besitze Ahnen-Vermögen, erwiederst du,
 wozu dienen mir Studien? — Dürftige mögen sich
 damit abgeben! Ich habe zu leben. — Die Götter
 segnen den Dankbaren. Immer steht die Opfertasse
 auf dem Tische. Was soll ich fürchten?

O he! Und hiemit alles? — weißt du nicht,
 daß sich die Güter dreysach klassifiziren — in jene
 des Geistes, des Körpers und des Glückes. — Die
 ersten sind die vorzüglichsten — die allein wahren
 Güter

Güter. Wie? dein Adel soll dich zum Zerplatzen aufdunsten? Worinn besteht er dann? Etwa weil du in der alten Stammtafel der tausendste Enkel bist? oder weil du den Cenfor in der Rittertracht becomplimentirest? — Pöbel - Täuschung! Dummer Stolz! Ich kenne dich von aussen und innen. — Schämst du dich nicht deiner ausgelassenen Lebensart? — Du bist unverbesserlich, taub gegen die Gefühle des Guten.

Großser Jupiter! Strafe sie, die Nichtswürdigen, daß sie den Werth der Tugend erkennen; aber über dem Verlust — durch ihre Laster erzeugt — sich zu Tode härmen.

Virtutem videant, intabescantque relictæ.

Heulen sollen sie, wie Perill in dem glühenden Ofen; zittern, wie Damokles beym Anblicke des blanken über seinen Scheitel hangenden Schwertes; rufen aus Gewissensfolter: ach! ach! wir stürzen in den Abgrund! Dann bleiche der Schrecken ihre Gesichter; marternde Träume unterbrechen den Schlaf! — Wie Furien geißle sie ihr Lasterleben!

Als Knabe war mein einziges Vergnügen das Spielzeug: ich verstand es nicht besser, und glaubte Recht zu haben. Daher gieng ich hart an die Ausarbeitung einer Chrie, die ich vor meinem ängstlich horchenden Vater und Anverwandten deklamirte. Der Lohnfuchtige Professor lobte sie freylich; aber ich
kann-

kannte die wenige Zeitverwendung. Was thut die Spiellust nicht? — Doch Jüngling — Philosoph! wie kannst du deine Trägheit entschuldigen? Du kennst bereits der Tugend Reize; die Stoa lehrte dich das Recht vom Unrecht unterscheiden; zeigte dir den steilen Tugend- und den jähen Lasterweg. Wie sehr widerspricht dein Leben der Lehre? Du schnarchest in den Tag hinein, und dampfst unter verdrehten Gesichtszügen den Rausch aus.

Was Wunder! Hast du je über das höchste Gut, und über den letzten Lebenszweck nachgedacht? — Der Pfeilschütz hat das Ziel vor Augen; aber dich leitet das Ohngefähr — ohne Vorsatz — ohne Plan. — *Ex tempore Vivis*, — oder wie Seneka sagt: "*Ideo peccamus, quia de partibus Vitae deliberamus omnes; de Tota nemo. Magna enim Vitae pars elaboratur aliud agentibus, nihil — aut male agentibus.*" — Sollst du erst Nießwurz begehren, wenn schon die Schwulst die Haut gespannt hat. Komm zuvor! — *Venienti occurite morbo!* — Was nützt es dem geschicktesten Arzte goldene Berge zu versprechen?

Blinde Sterbliche! höret die Orakel der Moral-Philosophie — und sehet der Sache auf den Grund! *felix, qui potuit*, sagt Virgil, *rerum cognoscere causas etc.* — So etwas lehren nicht idealische Hirngespinnste; sondern der tiefe Einblick in sich. Nun die Praktik? — Was sind wir — *quid sumus?* Vernünftige Wesen — Gott ähnlich. Welche Würde! wehe!

Wehe! die sie verunstalten. — Wozu sind wir da — *aut quidnam victuri gignimur?* Welches ist unser Zweck? — Sollen wir nicht Herolde der Werke Gottes seyn, so gut und gegenseitig wohlthätig, wie der Schöpfer? — *So dachte schon der Stoiker.* — Wie ist alles so wohl geordnet — *ordo quis datus?* Welche Harmonie in der Schöpfung! Wie mannichfaltig widerstrahlen des Schöpfers Vollkommenheiten! Wie flüchtig und kurz ist das Leben — *aut metae quam mollis flexus!* Und woher — *Unde?* — Welche Aufmunterung weise des Lebens zu genießen — und sich in rühmlichen Thaten zu verewigen! — Der Körper hat die Verwesung in sich — nicht des Menschen Geist. — Wie kömmt man zu Vermögen — *quis modus argenti?* — Mit Recht und Arbeitsamkeit. — Die mit wenigen befriedigte Natur hat ihr Ziel; nicht die Habsucht, der Egoism. — Was ist zu wünschen erlaubt — *quid fas optare?* — Tugend und Rechtschaffenheit. *S. die zweyte Satyre.* — Was nützt Reichthum — *quid asper Vile nummus habet?* — Zum vernünftigen Gebrauch; nicht wie der Geiz ihn verrügelt. — Was ist man dem Vaterlande, den Eltern, den Anverwandten schuldig — *patriae, charisque propinquis quantum elargiri deceat?* — Wir leben nicht für uns *allein*; der herrschende Egoism tödtet den Patriotismus; tyrannisiert in Familien. — Auf welchen Posten hat dich Gott gestellt — *quem TE DEus esse iussit?* — So mannichfaltig die Berufe; so vielfältig die Pflichten. *Redlichkeit* ist die Krone aller Handlungen. So wird Horaz's Stelle richtig:

C

"qui

“qui didicit patriae quid debeat, et quid amicis: quo sit amore parens, quo frater amandus, et hospes: quod sit Conscripti, quod Judicis officium; quae partes in bellum missi ducis: ille profecto reddere personae scit convenientia cuique.” — Welchen Antheil du, als Individuum, an dem Universum nimmst — *humana qua parte locatus es in re?* — Der Schöpfer hat dir deine Sphäre angewiesen. Die Zusammenwirkung der ganzen Schöpfung bringt Einklang in die Weltordnung. Jeder Mißgriff der Individuen hemmt die Harmonie. Mit unverrücktem Blicke auf den Alllenker trage jedem Unfalle eine stählerne Brust entgegen — und jedem Menschenleide ein liebevolles Herz!

Heilsame Lehren! drücke sie dir ein, und schätze sie höher, als Reichthum, nach welchem die römischen Sachwälder so sehr geizen; im Ueberflusse Eß- und Trinkwaaren annehmen, die sie, ohne der armen Menschheit zu nützen, verderben lassen.

Ich bin mir selbst *genug* — die *weiseste Ichheit*! ruft hier ein böckelnder Krittler. Was achte ich Solonen, was Arcelsilussen, die in sich hineinmurmeln; den steifen Träumer und Nachbether eines alten pedantischen Sophen? — Was ihre Weidsprüche? z. B. Aus Nichts wird Nichts; Nichts löset sich in Nichts aus. — Hierüber ziehen sie sich die Bleich- und Schwindfucht zu. — Indefs spottet ihrer der nervigte Kriegsmann mit schrumpfigter Nase; der Pöbel spottet mit, und lacht der Thoren.

Merk

Merk doch, Spötter! Wer die Weisheit verachtet, gleicht dem Fieberhaften, der den Arzt von sich weist. Dieser stirbt, jener wird Sklav d. r. Laster, die ihn aufzehren. Die ächte Philosophie ist Medicin des Geistes. — Man erlaube mir, dem Spötter des Weisheits-Studiums den Puls zu fühlen — *seine Moralität zu prüfen!* — Prüfe immer! — Ich athme schwer; quälende Gäfte entsteigen dem Magen, Vorbothen des Fiebers. Wie sonst? — Freund! halte dich unter der Decke ruhig und warm! — Nach drey Tagen ist der Puls abgespannt. — Gut! — Doch was thut er? Er fühlt sich besser; ist aber nicht klüger. Die Unmäßigkeit wird rekapitulirt. — Du bist bleich; hast nicht gefolget! — Ich? Poffen! — Sieh doch die gelbschwellende Haut! — Ha! Du bist bleicher, Philosoph! Nimm dich bey der Nase! Du bist nicht mein Vormünder! Den liefs ich längst zu Grabe tragen. Nur du gehst mir noch im Wege um. — So? Mache fort, Unheilbarer! Ich schweige.

Nun eilet der schwelgerische Jüngling ins Bad; dampfet Schwefelgestank aus dem Munde. — Sieh doch! Unter dem Saufgelage ergreift die Glieder ein Zitterfrost; der Pokal entfällt seinen Händen; das Gesicht verdreht sich; die Zähne knirschen; der Magen entladet sich der ungestümen Last. Er wird zur Leiche. Ein prächtiges Begräbniß verherrlicht den jungen Schwelger.

Hinc Tuba — Candelae: Tandemque beatulus;
alto

Compositus lecto, Crafsisque lutatus amomis,
In portam rigidos Calces extendit: at illum
Hefterni capite induto subiere quirites.

Ey! wie consequent, Herr Philosoph! Fühle noch einmal den Puls; fühle die Brust! Wo ist hier Fieberhitze? Berühre die Extremitäten der Füße und Hände! Wo ist Kälte? Der Herr hat sich sehr geirrt. Ich bin, wie ein Fechter, gesund. — Dem Körper nach, will ich's etwa zugeben; aber wie stehts mit der Seele? Alle unordentlichen Leidenschaften beherrschen sie. Beym Anblicke des Goldes, oder eines schönen Mädchens, hüpfst dir nicht das Herz? Setzt man dir schlechte Kost für; eckelst du. Du käuest Pöbelkost mit Eitermund; zitterst bey jeder Gefahr; rasest im Zorne bis zum Schäumen; die Augen funkeln; das Geblüt wallt; deine Leidenschaft mahlet sich in unsittlichen Thaten. Selbst der Pöbel, wie der furiöse Orest, wännen dich einen Thoren. Wozu dein: "Quod satis est, sapio mihi? — Uns Stoikern ist jeder Nichtweise ein Thor.

Parallel - Stellen zur III. Satyre.

Quinta dum Linea. Ueber die römische Sonnenuhr und die dortmalige Geschäftseintheilung schreibt Martialis L. 4:

Prima salutantes, atque altera continet hora,
Exercet raucos tertia Causidicos.

In quintam Varios extendit Roma Labores,
Sexta quies lassis, septima finis erit.

En quid agis? Aehnlich spricht Horaz L. 1. Ep. 22

Nos numerus sumus, et fruges consumere nati,
Sponsi Penelopes, nebulones, Alcinoique:
In Cute Curanda plus aequo operata Juventus,
Cui pulchrum fuit in medios dormire dies, et
Ad strepitum Citharae cessatum ducere Curam.

Stemmata. Nach einer derben Lection über die Trägheit der römischen Jugend, zeigt er, daß der Adel kein Vorrecht zum Stolz gebe. So redet auch Juvenal in der 8. Satyre:

Stemmata quid faciunt, quid Prodest Pontico longo
Ordine cenferi, pictosque ostendere vultus
Majorum, et stantes in Curribus Aemilianos?

— — — — —
Tota licet veteres exornent undique Cerae
Atria, nobilitas sola est, atque Unica Virtus.

Eben so schön sagt Horaz:

Famae Servit ineptus,
Qui stupet in Titulis, et imaginibus,

Libido. Diese Leidenschaft schildert sehr treffend
Claudian L. 2. in Eutrop.:

Sed quia caecus inest vitiis amor, omne futurum
Despicitur etc.

Sicuti aera juvenci. — *Et pendens Laquearibus ensis.* —
Die Folter unordentlicher Leidenschaften. Vergl. Ov. 2.
Trist. und L. I. Am.:

Phalaris tauro violenti membra Perilli
Torruit, infelix imbuit Auctor opus.

Ueber

Ueber Damocles vergl. Cic. 5. Tusc. Ferner Horaz Od. 2. L. 3.

Imus, imus. Die Gewissensbisse schildert Juvenal Sat. 15.:

— — — — *Conscia facti*

Mens habet attonitos, et surdo verbera caedit,

Occultum quatiente animo fortire flagellum.

Paena autem vehemens, et multo saevior illis,

Quas et Seditius gravis invenit, et Rhadamanthus

Nocte dieque suum gestare in pectore testem.

Und Lucan:

Heu! quantum misero poenae mens conscia donat.

Quid dexter senio ferret. Hier redet Persius von Jugendspielen, z. B. Würfeln, Trochuschleudern u. s. w. Hierüber Ovid. L. 3. Am. und Virgil 7. Aeneid.

Siliquis et grandia etc. Die Mäßigkeit junger Studirender. Denn Unmäßigkeit ist den Mufen ungünstig. So Horaz Satyre 2. L. 2. Die Melculanzen der Gerüchte Schaden u. s. w.:

— *Vides, ut pallidus omnis*

Caena defurgit dubia: quin corpus onustum

Hesiernis vitiis, animum quoque praegravat, una

Atque affigit humo divinae particulam aerae.

Samios diduxit Littera ramos. Hier wird der Buchstab des Pythagoras angedeutet, nämlich Y, von welchem sehr schön Maro schreibt:

Littera Pythagorae discrimine secta bicorni

Humanae vitae Speciem praeferre videtur etc.

Und

Und Horaz deutet in eben dem Sinne auf die philosophischen Schriften L. I. Epist. ad Maecen.:

Fernet avaritia, miseraque Cupidine pectus?
Sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem
Possis etc.

Venienti occurrere morbo. So auch Ovid. I. de Rem.
Am.:

Opprime dum nova sunt subiti mala femina morbi,
Et tuus incipiens ire resistat equus.
Principiis obsta etc.

Discite, o miseri! etc. Aehnliche Stellen über Natur- und Moral-Philosophie finden wir überall, z. B. Juven. Sat. 2:

E Caelo descendit γυναι̃ σεαυτον —
Figendum, et memori tractandum pectore, sive
Conjugium quaeras, vel sacri in parte senatus
Esse velis. —

I. *Metam. Ovid.:*

Cum spectent animalia Caetera terram
Os homini sublime dedit, caelumque tueri
Jussit, et erectos ad sidera tollere vultus.

Boetius M. 9. L. 3. ad Deum:

Tu requies tranquilla piis, te Cernere finis,
Principium, vector, dux, semita, terminus idem.

Vitae rationem describit Justinianus im Anfange seiner Institutionen. Cic. L. 1. Offic.

Horat Serm. L. 2. Sat. 6:

Vive memor, quam sis aevi brevis etc.

Idem

Idem 2. Epist. L. 1:

Quod satis est cui contingit, nil amplius opter.

Vergl. Juvenal 14. Sat.

Horat. L. 1. Ep. ad Lolium:

Quid sentire putas? quid credis amice precari?

Sit mihi, quod nunc est etc.

Ueber die freygebige Ausgabe Vergl. Cic. 1. offic. et
Aristot. L. 3. Eth.

Von der Freygebigkeit gegen die Blutverwandte f.
Cic. in Laelio.

V i e r t e S a t y r e

taxirt des Nero's Politik — vielmehr seine Unerfahrenheit zu herrschen. Er übernahm die Regierung im 17. Jahre seines Alters; seine Minister waren eben so unwissend und verdorben, wie er. Der Dichter führt seine Geißelhiebe, nach Art des Plato, unter fremden Namen (Sokrates und Alcibiades); denn er kannte des Pollio Spruch: "Nolo scribere contra eum, qui me potest proscribere."

Wie? Schon itzt, noch so jung, getrauest du dir die Herrschermacht zu übernehmen, Alcibiad? Wähne, so rede dich an — der gebärthete Sokrat — der Schlürfer des tödtenden Schierlings! — Mündel des großen Perikles, antworte! — Wozu die Frage? Ha! kommt nicht oft Gelehrsamkeit und Gewandtheit in der Politik vor dem Bart? — Weist du doch vor der Volksversammlung wie ein Staatsmann,
nach

nach Art deines Vormünders, zu sprechen; auch zu schweigen. Geräth der Pöbel in Aufrstand: da gebiethet deine hinausgeworfene Hand und dein ernster Blick Stille; die Rede beginnt. Und welche? — *“Quiriten! Das ist gerecht; ungerecht jenes; dieß gerechter. Habt das Wohl des Staates vor Augen.”* — Wie scharffinnig weist du die gerechte Sache an der Schnellwage abzuwägen, oder das Ungerade nach dem Pendül zu rektificiren? Den Unschuldigen loszusprechen, den Schuldigen zu verurtheilen? — He du!

Ist's nicht so; warum breitest du vor dem Volke das Pfauenrad und wedelst den schmeichlerischen Hundeschwanz? Warum heuchelst du Regententugend, die allein von der *Wissenschaft* und *Tugend* entspringt? Reinige dich ehvord mit einer Dosis Niessewurz, und lerne den *Zweck* des *Edelhandelns* — ist er dir *Tugend* oder *Sinnlichkeit*? — *Quae tibi summa boni est?* — Laß mich rund herausreden: Ein schwelgerischer Genüßmensch bist du! Eine fette Tafel und Wollust sind deine Weide. So etwas werfen dir die zänkischen Bettelweiber vor,

Sachte! Meine Mutter ist Dinomache, von altem Geschlechte. Ey! welcher Ruhm! Ich bin schön gewachsen; der schöne Alcibiades! — Preise dich immer als ein Glückskind! Wie stehts mit den Geistesgütern? Möchten doch nicht die Marktweiber deiner spotten! Die Publicität ist dein Richter. — Ach! wie doch Niemand in sich hineinschauen mag!

Nie-

Niemand! Immer nur sieht der Nachtreter den Fehlerfack des Vorgängers:

Ut nemo in sese tentat descendere! nemo!

Sed praecedenti spectatur mantica tergo.

Ein uralter Weltgebrauch! Man kritikastert so gerne den Splitter seines Mitmenschen, und bemerkt, vor lauter Egoismus, den Balken in seinem Auge nicht. Z. B. fragst du Einen: Freund! hennst du die Meyer-güter eines gewissen Vectidius? Welch' eine lose Rückantwort! — Ha! des Vectidius, des Millionärs! der so unübersehbare Gründe hat, die kein Geyer umfliegen kann; dem keine Gottheit bey der Geburt lächelte — *hunc diis iratis, genioque sinistro*; der an Festtagen nicht Ruhe hat, und keine Raft den Sklaven gönnt; der, wenn andere reichlich schmau-fen, beym geizigen Mahle von Mehlbrey, Knoblauch und kargem Essig aufruft: "*Hoc bene sit!*" Laßt uns munter seyn, und prassen! — Der einen schimmlicht unschmackhaften Essigwein trinkt, aus Kargheit verdorben! — So! der wär' es? — Ich kenne ihn.

Dem Weichlinge, der mit riechenden Salben übertünchet, und mit Politurwerkzeugen hübsch geklättert wird, und an der Sonne eine wollüstige Reinigungspause hält, sagt von ohngefähr ein Unbekannter Sottisen, und tadelt ihn einen Wüßling! — Weichling! verlägne immer des Mannes Natur, und rasire dich zum Weib; du waschest einen Moh-

Mohren. "*Naturam expellas furca, sagt Horaz, ramen usque redibit.*" *)

Aergere dich immer über das verläumerische Menschengerede! So geht's: Wir hauen, werden wieder gehauen; schimpfen, und werden wieder geschimpft. — Durch diese epidemische Zungen-Seuche werden die heimlichstverübten Laster am Pranger gestellt. Macht und Reichthum, wie du wähnest, verstopfen nicht die Lästermäuler. — *Non lato Baltheus auro protegit.* — Jedoch sey es! täusche, lüge stählerne Nerven, wenn du kannst! Rühme dich den Mäßigen und Sittsamen! — Wie kannst du das? — Aber merk! alle, die um mich sind, Minister und Officianten, preisen an mir den vortreflichen Imperator; soll ich's ihnen nicht glauben? — O du! wozu Zeugnisse der Schmeichler? Schau in dich hinein; prüfe! Richter und Sachwalter möchten sich so gerne in ihren Ungerechtigkeiten durch erkaufte Volksbeyfall beschönigen — prüfe dich, sage ich, wie es um deine Moralität, um deinen innern Gehalt steht! Laß dir nichts andichten, was du nicht bist. Weise sie zurück, die Schmeichler, die niederträchtigen Weihrauchkrämer! Sey mit dir eins!

Kenne

*) In dieser Stelle hat Persius mehr einen Epikuräer, als einen Stoiker verrathen. Das Ganze beleidigt den bon Ton. Indessen ein Zeugniß von der ausgelassenen römischen Ueppigkeit, die der Dichter freylich *en nature* zeichnen wollte.

Kenne dich selbst! Wohne mit dir allein! Je nun!
wie kärglich ist der sittliche Hausrath?

*Respue, quod non es; tollat sua munera Cerdo;
TE cum habita; et noris, quam sit tibi Curæ
Supellex,*

Parallel - Stellen über die III. Satyre.

Prudentia. Die Klugheit kömmt mit den Jahren,
gegründet auf die Erfahrung. So Ovid. 6. Metam:

— Non omnia grandior aetas
Quae fugiamus habet, feris venit usus ab annis.

Ferner Thelemachus apud Hom. Odiss. *β.*:

Eram adhuc puer; ast ubi jam sum
Grandior, et reddit me aliorum oratio doctum,
Ipseque grandescit mihi animus.

Dicenda, tacendaque etc. Ovid. de Art. 2:

Eximia est virtus praestare silentia rebus:
Sic contra gravis culpa est, Tacenda loqui.

Daher hat Pythagoras seinen Schülern ein fünfjähriges
Stillschweigen aufgelegt.

Ueber die Macht der Beredsamkeit vergl. Ovid. I.
Metam. de Jove. — Virg. I. Aeneid. Liv. von Menenius
Agripp. L. 2. Dec. I. — Cic. de orat. —

Hoc puto etc. In dieser ganzen Stelle wird die Un-
wissenheit des Nero im *Herrschen* dargethan. Ueber die
Gerechtigkeit sagt Senec. in *Thyest.*:

Ubi

Ubi non est pudor,
Nec Cura juris, sanctitas, pietas, fides,
Instabile regnum est.

Ferner Horaz Sat. 3:

Adsit regula peccatis, quae paenas irroget aequas,
Nec scutica dignum, horribili sectere flagello.

Ovid. 15. Metam.

Mos fuit antiquis, niveis, atrisque lapillis
His damnare reos, illis absolvere culpa.

Summa nequicquam etc. Aeufere Schönheit empfiehlt
nicht den Mann ohne innern Gehalt. So Horaz Ep. 16.
L. 1:

Sed videt hunc omnis domus, et vicinia tota,
Introrsum turpem, speciosum pelle decora.

Denn sagt Ovid. 3. de Trist:

Ista decens facies longis vitiabitur annis,
Rugaeque in antiqua fronte senilis erit etc.

Quae tibi summa boni est? etc. Hierüber zankten sich
die alten philosophischen Schulen sehr uneins.

Ut nemo in se tentat descendere? etc. So sagt Plaut
in Stich.:

Alienas res qui Curant studio maximo,
Ipsis nulla est procurandi sua.

Und Katull ad Varum:

Suns cuique attributus est error:
Sed non videmus manticae quid in tergo est.

Und Horaz Sat. 3. L. 2:

Cum tua pervideas oculis mala Lippus inunctis,
Cur in amicorum viris tam Cernis acutum? etc.

— At

— At tibi contra
Evenit, inquirant vitia ut Tua rursus illi.

Respice, quod non es etc. So Horaz L. 1. Epist. ad Quintium:

Tu recte vivis, si Curas esse, quod audis! etc.
Sed vereor, ne cui de Te plus, quam tibi credas,
Neve putes alium sapiente, Bonoque beatum.

TE cum habita etc. So Cic. in Epist. ad Curionem:
“*Tecum loquere, Te adhibe in Consilium, te audi,*
Tibi obtempera: nemo est, qui tibi sapientius possit per-
suadere Te ipso; nunquam Labere, si Te audies.”

Horaz Serm. L. 1. Sat. 3:

— Denique Te ipsum
Concute, num tibi quid vitiorum infecerit olim
Natura, aut etiam consuetudo mala; namque
Neglectis urenda filix innascitur agris.

F ü n f t e S a t y r e

über den Satz: “*Alle Menschen sind Sklaven; nur der Weise nicht; außer ihm ist Niemand frey.*” Ein Denkmahl der Dankbarkeit an seinen Lehrer, den Stoiker *Annaeus Cornutus*, von dem *Dio* erzählt, daß er vom Nero wegen seinem freyen Urtheil über dessen Verfe mit dem Exil bestraft wurde. In *scientifischer* und *moralischer* Hinsicht die schönste Satyre.

Dichter wünschen sich hundert Stimmen, hundert Sprachorgane, um sich in Kotthurn zu erheben, oder erdichtete tragische Stoffe imposant darzustellen,
oder

auch Kriegsthaten gegen Parthen, dem Nero zu Ehren, in übertriebenem Tone zu singen. Mein Wunsch ist gleichlautend; aber reiner, aus dankbarer Seele quillend, bester Lehrer! — Wozu deine Affektation? Wozu dein Bombast? Laß andere auf dem Stelzen-Kothurn einherwandeln, die von blutigen Mahlen eines Tereus und Atreus dichten! (*Man sehe Ovid. Metam. L. 6.*) Sey bescheiden, ohne dem eisen-schmelzenden Blasbalge zu gleichen; oder der aufgedunsenen, allein für sich halb verständlich philosophirenden Krähe; oder dem perorirenden Baufeback. (Fehler der Dichter in der *Elocution*, der *Invention* und *Pronunciatio*.)

*Tu neque anhelanti, coquitur dum Massa
Camino.*

*Folle premis ventos; nec clauso marmure raucus
Nescio quid tecum grave cornicaris inepte:
Nec stloppo tumidas intendis rumpere buccas.*

Du rede die Sprache des Forums — verständlich — nicht Stelzenworte von Concavo Lunae herabgeholt, wie es einigen Philosophen beliebt. Dein Ausdruck sey männlich und nervos; elegant, nicht ohne Rundung. Folge dem Winke deines Genie's! Bleib Satyr, und haue los, mit deiner dir eigenen Salzlaune, auf das Sittenverderbnis, und schreibe populär. Die Stelzengerippe des Kothurns gönne den Windbeuteln!

Um Vergebung, bester Lehrer! Nach Windbeutelery hasche ich nicht; aber die Völle meines herzlichen

zu formen. O! süß ist mir noch das Andenken jener in deinem Umgange hingelebten Sommertage; der Abende beym freundlichen Mahle! Wir theilten die Ruhe, von Studien abgesspannt, und würzten den Ernst am mäßigen Tische mit sokratischer Laune.

*Tecum etenim longos memini consumere soles,
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Unum opus, et requiem pariter disponimus ambo,
Atque verecunda laxamus seria mensa.*

Zweifle nicht! in unsern Lebenstagen ist Harmonie; dieser Einklang kömmt von einem günstigen Gestirne, der Waage; oder der Zwillinge; Saturns Einfluß wird durch den milderen Jupiter geschwächt; wir sind durchaus eins; ein Planet, oder was immer hat uns zu gleicher Seelenstimmung zusammen-
geschmolzen.

Durchschaue ich nun das Gewühle der Menschen; so finde ich eine gleiche Tendenz *sich zu erhalten*; aber dieser so; jener so.

*Mille hominum species, et rerum discolor usus;
Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno.*

Dieser geizet nach Reichthum unersättlich; jener wollüstelt; dieser durchkreuzet Meere, um fremde Waaren einzuführen; jener, von fetter Tafel gemästet, liebet sein Ruhebett, um seinen Wanst behaglicher wachsen zu lassen; dieser übet sich am Marsfeld; jener opfert dem Spiele Tage und Nächte; ein

anderer huret sich hinab bis zur Hektik; aber leider! dem entkräfteten Alter folgt die hinkende Strafe — früher oder später — immer gewiss. Da stellet sich das kalchichte Podagra und' Chiragra mit ihrem schmerzlichen Gefolge ein.

Tum crassos transisse dies, lucemque palustrem
Et sibi jam feri vitam ingemuere relictam.

Dann tritt die späte Reue ein — quaalvoll marternd über die schändlich verschwendeten Körper- und Geisteskräfte in Sünden der Finsternisse. Ach! zu spät.

Welch' einen herrlichen Kontrast stellest du auf, bester Lehrer! Du erleichst bey der Lampe vom angestrengten Studium, um der römischen Jugend die ächten Maximen der Weisheit einzuimpfen; chevor aber das Laster-Unkraut auszujäten. Hieraus wähle der Jüngling seinen Lebenszweck, der schwächliche Greis sein Viaticum *).

He doch! morgen ist auch noch Zeit. — Ja, leider! Morgen, morgen sprechen immer dumme Leute. Wie? — Wie? kömmt es doch auf einen Tag an? — Aber ist der Tag vorüber; fängt die Naenie von Oben an. So fließen Jahre dahin; kleine Fehler werden

*) Sehr schön sagt Cicero 2. Tuscul.: "Cultura animi Philosophia est, quae extrahit vitia radicitus, et praeparat animos ad fatum excipiendos: eaque mandat his, et, ut ita dicam, serit, quae adulta fructus uberrimos producit." Und Lucil: "Prospiciendum in senectam nunc in edulescentia est."

den Natur, arten in große aus; der ungeschlachte Zweig wächst zum holperichten Baum. (*Dimidium facti, qui bene caepit, habet*; und wieder sagt Horaz: *Adeo a teneris asuescere multum est! quo semel imbuta est recens servabit odorem testa diu.* — Jung gewohnt, alt gethan). Gleichwie vier Räder am Wagen sich nicht erreichen können; so werden die faulen Zögerer nie den Termin, oder den Tag ihres Applicirens auffinden.

Doch frey laßt uns seyn! — Wie so? Etwa wie Sklaven frey werden? Giebt das römische Ceremoniel die wahre Freyheit? Was nützt der Beyname eines *Publius*, oder *Markus*? Was die *Einzünfung* — die *gestattete Theilnahme* an einer Portion des *wurmichten Kornes*? — Das sollte Freyheit seyn, das sich der losgelassene Sklav allen Uebermuth erlaubt?

Steh ihn an den *Damas* — itzt noch ist er ein armer Tropf — ein verachteter Eseltreiber — im hohen Grade unmoralisch, ohne empfehlende Eigenschaft; selbst in Kleinigkeiten trügevoll. Kaum kehrt ihn der *Herr im Kreise herum* — das Zeichen der Manumission — so heißt es: Sehet den *Markus Damas*! — He doch! Dieser Markus verzeichnet seinen Namen als Bürge; wie? Gläubiger! sollst du auf dieses neuen Bürgers Credit nicht ein Kapital vorschleusen? Macht dich seine Autorität nicht bleich? — Markus gab sein Wort; was brauchts mehr? So ist's;

gut! so unterzeichne dann auch mein Testament — als ein Ehrenmann.

Und das wäre die Freyheit, die uns der Praetor mit dem Hute oder der Mitze giebt?

Ist nicht jeder frey, der leben kann, wie er mag? — So lebe ich; bin ich nicht freyer, als Brutus? — Ein Fehlschluss ruft hier der feinhörende Stoiker. Wie eckelhaft reihest du dich an den Patrioten Brutus?

Aber dann darf ich leben, wie ich mag, wenn die Gesetze nicht entgegen sind? — Hör einmal, neugebackener Bürger! aber ohne die Nase zu rümpfen, zu zörnen, oder zu spotten, wenn ich deiner Seele die großmütterlichen Märchen und Vorurtheile entreisse. — Die *Büsten* und *Gemählde* der Ahnen im Vorhofe bilden nicht den Adel der jungen Römer, sondern *ähnliche* Thaten.

Der freygewordene Mann muß nicht nur die Vorschriften des Gesetzes befolgen; sondern auch unterlassen, was vernunftwidrig ist, sollte auch in der Gesetzes-Rubrike nichts ausgedrückt seyn. — Der Praetor kann einem Thoren die körperliche Freyheit, nicht jene des Geistes, geben. Dieß ist die Macht der Philosophie, und ihre Weisheit, die den Menschen in jedem Verhältnisse die Lebensregel giebt. — Wie kann doch der Praetor den Fuhrmann die Harfe spielen lehren, wie ihn zum Mediciner, zum Steuermann ummodeln?

He!

He! summet hier die Vernunft leise ins Ohr:
 Thue nichts invita Minerva, oder was durchs Han-
 deln schlechter wird! Natur- und Völkerrecht wei-
 sen die dumme Unwissenheit von Unternehmungen
 zurück, für welche sie nicht empfänglich ist. Wagst
 du es Niesewurz mit Wasser, oder sonst — als Heil-
 mittel — unkundig der Sache, zu vermengen; so
 klopft dich Aesculap auf die Finger. — Würde der
 pfundschuhichte Bauer — ohne Sternkunde — den
 Steuermann spielen; müßten sich nicht die Schiffs-
 patrone zu Tode ärgern? — Ach doch! Sutor ne
 ultra Crepidam!! — Welch ein Wirrwarr, wenn
 Jeder thun wollte, was er nicht gelernt hat!

Vernimm, was die wahre Freyheit des weisen
 Mannes ist! Wenn du von der Weisheit geleitet,
 aufrecht zu stehen weißt, d. i. recht zu denken;
 den Schein von der Wahrheit, wie falsches Geld
 vom ächten zu unterscheiden; dem Laster Feind,
 der Tugend herzlich zugethan zu seyn gelernt hast;
 wenn du genüßlich, mit wenigen zufrieden, gegen
 dürftige Freunde liebe reich, bald kärglich, itzt frey-
 gebiger, und ein Verächter des blendenden Goldes
 seyn kannst, d. i. hinübersteigen über das im Koth
 steckende Gold, und dir beym Anblicke eines vollen
 Beutels keine merkurialische Hunger-Salive in der
 Kehle wässert; dann bist du ein freyer Mann — so
 denke ich — weise — angenehm dem Praetor, —
 selbst ein Liebling des Zevs.

Trägt

Trägst du aber, ohnerachtet deiner Ueberzeugung, den Schalkspelz fort; heuchelst an der glatten Stirne den Philosophen, indefs der schlaue Fuchs in deinem lasterlüsternen Herzen steckt; dann nehme ich meine obigen Maximen zurück — du bist Slave, wie ehvor.

Vielleicht nicht vollkommen weise; aber zum Theile? — O nein! die kleinste Fingerbewegung, ohne Consens der Vernunft, ist nach dem Stoicismus Sünde — Abart — Irrung. — Zevs läßt sich durch kein Opfer bewegen, daß Thorheit und Weisheit jemals in Verbindung kommen, oder daß dem Thoren nur eine halbe Unze des Rechtthuns anklebe. — Hier gilt keine Harmonie; die kleinsten Handlungen müssen aus dem Motiv der Tugend fließen. Wer den Pantomim in einigen Springen erreicht, ist deswegen noch nicht der Künstler Bathüll. — Rechtthun wegen der Tugend ist die Seele des Handelns.

Aber ich bin doch frey? — Sklav der Leidenschaften! Wie kannst du so reden? Kennst du nicht eine doppelte Slavery, des Körpers und der Seele? Wie stehst du mit der ersten? — He, Slav! schaffe dir Reinigungswerkzeuge nach dem Bade des Crispins. Zauderst du; welcher Verweis? — Und wie schnell ist die Erfüllung deines Befehls? — Immer hart! — Und doch bist du hier nur eine Puppe am Drath gezogen. — Bist du frey, wenn Tyrannen der Leidenschaften dich innerlich quälen? gewiss eine größere

ssere Folter, als von Außen! *) — In Beyspielen!
 — Du schnarchest am Morgen träge und faul; im
 Nu stellet sich der Geiz vor deine Bettlade: Auf! —
 ruft er — frisch! — Ich kann nicht, ich mag nicht.
 — Frisch auf! mußt du immer hören. Fragst du
 gähnend: Wozu denn? — Ey! hole fremde Waa-
 ren, Fische, Bibergeile, feine Leinwand, Ebenholz,
 Weihrauch, coische Salben, Pfeffer u. f. w. auf
 dem Durst und Hunger duldenden Kamele *der Erste!*
 Speculire, lüge, schwöre falsch! — Pst! So etwas
 könnte Zevs hören — mich strafen! Wenn du des
 Zevs achtest; bleibst du immer ein armer Tropf —
 kannst Salz lecken.

So! Schon legst du den Slaven den Schnapp-
 sack um, mit dem Reifegeräthe, — die Weinflasche
 an die Hand, und eilest hastig, hastig zu Schiffe,
 um das Aegeische Meer zu durchschneiden. Wer
 könnte dich vom Wucher abhalten? — Da kömmt
 die verführerische Wollust in die Quere: Halt! ruft
 sie sinnreich schmeichelnd; wohin aus? — Schwarz-
 gallichter Thor! — Wozu? — Was beginnst? —
 Du, Enkel der Venus! willst auf der harten Ruder-
 bank dein Mahl verzehren, deinen falschröthlichten
 Vejenter schlürfen, vom Pech riechend? Warum
 sinnest du auf Wucher? vertauschest honnete Pro-
 oente für übertriebene? Ey! lebe nach Herzenslust!

Sey

*) Von dieser Folter schreibt Paulus in dem Briefe an die
 Römer im 7. Kap. vom 7. Verse bis ans Ende. Und Seneca
 sagt: "Sibi servire gravissima est servitus."

Sey Genuß - Mensch! Wir leben nur uns, und das einmal! — Dann bist du Straub, Schatten, Nichts. Habe die Sterblichkeit vor Augen! Unter dem Genuße verfliehet die Stunde unwiederruflich. Selbst das Wort aus dem Munde ist verhallt. — Wie betrügest du dich! Einerseits angelst dich der Geiz; andererseits die Sinnlichkeit. Welchem Laster fröhnest du? Einem oder dem andern, immer Slav. — Machet der Hund den Knoten seiner Kette los, ist er zwar frey; aber am Hals schleppt er die lange Kette nach. — Kleine Siege über Leidenschaften bilden noch nicht den freyen Mann. — O Davus!

Die Reue? — Ja; aber ist sie wahre Reue? — Sieh doch! meine Crysis ist spröde, es schmerzt; aber ich will meinen Kummer enden; ich liebe sie nimmer. Wie? soll ich meine Ehre und Vermögen vor den geilen Pfoften einer Dirne verschwenden, ohne auf die gutherzigen Warnungen meiner Freunde Acht zu haben? Da ich seither befoffen, bey ausgelöschter Fackel, vor der Thüre zur Spröden hinaustrillerte — ach! unerhört!

Recht so! sey einmal weise! Opfere den Sühngöttern ein Lamm zur Bewährung. Aber Davus! meynst du nicht, meine Amasia weine und härme sich zu Tod, wenn ich sie verlasse? Poffen! Das heißt doch nicht deinen Kummer enden? Welch' eine fade Bekehrung! Ich wette du kriegst den rothen Pantoffel ums Maul; du kennst ja die Furie der spröden

den Römerinnen! Wanke nicht, noch beisse die Netze durch! Halte an dich unerbittlich! — Wenn sie aber ruft, befänftigt ruft; sollte ich nicht hingehen? — Nein! du bleibst Slav. Aber wenn du dich an Körper und Seele losschelefst — unabhängig von jeder Lüfternheit; dann bist du in meinen Augen ein freyer Mann, — freyerer, als dem der Praetor, oder das Ceremoniel manumittirt.

— *si totus, et integer illinc*
Exieris, nunc, nunc, hic, hic, quem quaerimus,
hic est;
Non in festuca, Lictor quem jactat ineptus.

Auch der Ehrgeizige ist ein Slav. Sollte der ein freyer Mann seyn, der schmeichelnd die Volksgunst der Ehrenstellen wegen suchet? Den der *Ehrgeiz* am frühen Morgen wecket: Sey munter! beym Aufsteigen der Aurora mache dich galant, deine Morgengrüße umherzuthellen; — theile Geschenke unter den zankenden Pöbel; zeichne deinen Geschmack in Anordnung der Spiele aus, daß dich die Greise bey munterer Laune noch loben. Was ist excellenter? Wie leicht scwingst du dich von der Aedilität zum Consulat?

Nun noch eine Art der niedrigsten Slavery: der *Aberglaube* unter den Herodianern. — Am Festtage des Herodes ist an Fenstern eine prächtige Freudenbeleuchtung; der festliche Rauch dampfet wie Nebel empor; Guirlanden von Violeu und Blumen schmä-

schmücken Fenster und Porten; dann paradirt in einer weiten Porcellan-Schüssel der noch grössere Schwanz des Tonnenfisches; Zinnengefäße schwellen vom Weine.

Andere, die Juden, fasten; du murmelst mit ihnen stille Gebethe, und erbleichst durch Abstinenz am Sabbath.

Wieder andere fürchten die Spuckereyen der Nachtgespenster und lesen schreckliche Ereignisse in dem am Feuer zerplatzten Ey. Um sich von dieser Seuche loszumachen, ruft man die Priester der Cybele und Isis, die dann die ungereimtesten Vorschriften geben — für dem Weisen ein Thorenspiel.

Trägt man solche Maximen unter krampfkräckerischen Leuten vor; so bausbacket man mit vollem Hohnge-lächter; und sie kauften hundert Philosophen um keinen rothen Heller.

Et Centum graecos curto centusse licetur.

Parallel - Stellen über die V. Satyre.

Mills hominum species etc. Horaz:

Quot capitum vivunt, tot studiorum millia.
Tres mihi Convivae prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

Gras hoc fiet etc. Tibull. Eleg. 4. L. 4:

At si tardus eris, errabis, tranſiet actas,
Quam cito non ſegnīs fiat remeatque dies.

Quam

Quam cito purpureos deperdit terra colores,
 Quam cito formosas populus alba Comas.
 Vidi jam juvenem, premeret cum senior aetas,
 Moerentem tardos praeteriisse dies.

Ferner Martial:

Cras te victurum dicis, cras Posthume semper,
 Sera nimis vita est Crastina, vive hodie.

Publica lex hominum etc. Jeder soll nach seinem Berufe wirken. Daher das Sprichwort, wie Athenaeus berichtet von Straton dem Zitterspieler an König Ptolemaeus: "Aliud, Rex, est sceptrum; aliud plectrum." Hier passiert auch die Warnung des Apelles an Alexander, er möchte sich nicht im Urtheile über Malhercy den Farbenreibern zum Gelächter machen. So Horaz Ep. I. L. 2:

Navem agere ignarus navis timet, abrotonum aegro
 Non audet, nisi qui didicit dare: quod medicorum
 est,

Promittunt medici, tractant fabrilia fabri.

Melicerta. Ueber diese Fabel vergl. Ovid. fast. 6. und Ovid. Metamorph. 4.

Ueber die wahre Freyheit vergl. Horaz 7. Sat. L. 2.
 Quisnam igitur liber? u. s. w.

Ferner über *eingebildete Freyheit* Horaz 2. Serm. Sat. 7.

Solers Luxuria etc. Sie hält die Jugend von Anstrengung ab. Hierüber Claud. 2. L. zum Lobe des Stilico:

Quae dedita semper
 Corporis arbitriis, hebetat Caligine sensus,
 Membraque Circeis effoeminat acrius herbis,
 Blanda quidem vultu, sed qua non tetrior ulla,

Inter-

*Internis fucata genas, et amicta dolosis
Illecebris. —*

Finire dolores meditor etc. Eine schöne Stelle über die Wirkungen der zu weit getriebenen Liebschaften liest man bey Plautus in *Mercatore*:

Amorem haec cuncta vitia sectari solent u. s. w.

Vergl. auch Cic. *Paradoxa* 5.

Florealia. Vergl. Ovid. 5. *Fast.*

Sabbata. Ueber den Sabbat der Juden vergl. Juvenal Sat. 14.

Lemurs. Ueber diese Superstition vergl. Ovid. 5. *Fast.*

Galli. Die Priester der Cybele vergl. Ovid. 4. *Fast.* Ferner Plinius L. 11. c. 49. Ferner L. 35. c. 12. Lucret. L. 2. August. L. 7. de *Civitate Dei*. — Ueber die Isis und ihre Priesterinnen vergl. Ovid. I. *Metam.*

S e c h s t e S a t y r e

handelt über die Stelle des Horaz:

*Parsus ob Haeredis Curam, nimumque severus
Assidet insano — —*

voll weiser Maximen über den Ehrgeiz und Mißbrauch des Reichthums. — Dem lyrischen Dichter Caecilius Bassus gewidmet.

Hat dich der Winter dem sabinischen Kamine schon näher gerückt? Ist die ernste, oder sanftere

Lyra

dein Spiel? Sinneſt du Götter, oder Helden zu preiſen, — artige Scherze der Jugend, oder die friedliche Laune des Alters zu ſingen? — Mich kühlet Liguriens Küſte, und das tobende Meer Hetruriens, wo eine Reihe Felfen einen mondfärbigen Hafen bilden, wie ihn Enius beſingt:

Lunai portum eſt operae cognoscere, Cives!

nachdem er von ſeiner Metamorphoſe ſich nüchtern geträumt hat. Hier lebe und ſchwebe ich, nicht achtend des Pöbels, und unbekümmert über den ſchädlichen Einfluß des Südwindes auf die Heerden; ohne neidiſch auf den fetteren Acker des Nachbars zu ſchielen; ohne mich zu härmern, daß gerade Ehre und Reichthum den Böſen zu Theile wird; hier ſchaue ich ruhig, auf meine Tugend geſtützt, dem Geſchicke ins Auge, ohne vor der Zeit zu ergrauen, oder kärglicher zu ſchmauſen und ſchimmlichten Wein zu trinken. Hier denkt mancher nicht ſo; ſind doch oft Zwillinge nicht von gleicher Sinnesart! Der eine lebt filzig und geizig; der andere hält Verſchwendung für die Charakteriſtik des Adels. Der Erſte celebrirt ſeinen Geburtstag mit einem trocknen Sauerkohl, mit etwas von kaum ſichtbaren Pfeffer beſtreut; der Zweyte ſchwelget im Ueberfluße.

Auch ich will leben; aber weder wie der eine, noch der andere. Ich wähle das Mittel, ohne ein Filz oder Verſchwender zu ſeyn; auch bin ich nicht der Thor, um ein Biſchen Lob der Freygebigkeit, meinem

Hausgefinde ausgefuchte Leckerbischen, Rhomben und Waldtauben u. f. w. vorzusetzen.

Thue dir und anderen gut nach Verhältniß deines Vermögens! Lebe bis zur Aerndte von dem Deinigen! Leere sie aus die Scheune! Was fürchtest du? Dürftigkeit und Mangel? O he! Pflege vom Neuen die Felder; schon grünet eine zweyte Saat. — Man muß nicht alles auf einmal verzehren; mit einer Reserve kann man immer Gutes thun. — He du! du bemäntelst deinen Geiz mit der Liebespflicht? — Wohlan! es ruft die Pflicht! Schön verlorh dein Freund sein Schiff, und alles Vermögen; ängstlich den Fluthen entstiegen ergreift er arm und dürftig die Felsen Calabriens; alle seine Schätze sind ein Raub des Meeres; er selbst liegt am Gestade unter den Gott geheiligten Schiffstrümmern; alles Flehen zu den Göttern war umsonst. — Je nun! erinnere dich itzt der Pflicht der Liebe: reiche ihm von deinem Hinterlegten, gieb ihm ein Stück Wafen oder Acker, daß er nicht, mit angehängter Unglückstafel, betteln darf! — Ha! vermindere ich meine Gründe; so läßt mich mein Erbe, darüber aufgebracht, schlecht begraben, ohne Leichenmahle, Einbalsimierung, ohne Encomien, die unter den Pokalen erschallen; wenigst wird er gegen alle Ceremonien gleichgültig seyn, ob die Salben wohl- oder übelriechend seyn. — Wie? du unterstehst dich — wird er sagen — deine Güter bey Lebzeiten zu vermindern? — So gehts, — erwiedert Bestius der Erbschleicher — seit die grie-

griechischen Philosophen in Rom sich eindrängten; hat sich die Frugalität in Luxus umgeändert; die Waaren des Auslandes, ehedem unbekannt, verdarben den Mehlbrei unserer Ahnen. — He du! noch jenseits — Cinere ulterior — fürchtest du diese Sprache? — Wer du immer bist, lieber Erbe! Etwas Beyseite vom Pöbel höre mich! Bereits kamen belorbeerte Siegesbriefe vom Kaiser, Cajus Caligula; vom vorigen Opfer wird die Asche von Altären weggeschleudert, um Dankopfer zu beginnen; schon stellt die Kaiserinn eroberte Waffen, die safranartigen Kriegskleidungen deutscher Heerführer und Könige, gelbgehaarte Monturen der Kriegsgefangenen, deutsche Lastwagen vom Rhein her, und eroberte Standarten zur Schau aus; die lügenhafte Fama sekundirt; alles jubelt; sollte ich dem sieggewohnten Imperator meine Honeurs entziehen? Mir die Ungnade bey seinen Beamten und Schmeichlern auf den Hals werfen? O nein! Hundert paar Fechter führe ich dem Siegesgott und dem Genius des Imperators zu Ehren in die Arene ein, um sich — als Sühnopfer der Geliebten im Schlachtfelde — gegenseitig zu massakriren. Wer soll mirs verwehren? Du? wage es nur! Wehe dir, wenn du nicht durch die Finger siehst! Dann gebe ich einen Volkschmaus von Oel und Fleischpastete; was wendest du ein? Nur rund heraus! — Je nun! nach Gutbefinden!

Ich habe daneben einen ausgeaugten Acker; finde ich durch sechs Generationen keinen anverwand-

wandten Erben; so gehe ich nach dem Flecken Bovilla, zwischen Rom und Aricien, und ans Wäldchen des Virbius; fluchs stellet sich mir ein Mannius — ein Steigbettler — als Erbe dar, — ein Erdensohn (Progenies Terrae). Mein Ururvater war auch ein Erdensohn; folglich gehört Mannius auch zu meiner Anverwandtschaft — ist also eben so gut erbfähig.

Genug von Mannius; aber du, natürlicher Erbe, warum willst du mich im Laufe meines Lebens schon erben? die Leichenfackel vor mein Bett bringen? Ich bin dir Merkur — der Glücks-Gott, mit dem vollen Beutel in der Hand; dein Erbtheil ist ein von ohngefähr gefundener Schatz. — Hast du ein Mißhagen an der Verlassenschaft? — Eben nicht; aber die Summe ist voll. — Freund! das that ich mir zum Besten; was übriget, gehört dein, was es immer ist. Suche nicht ängstlich nach, wohin es kam; auch nicht, was ich ehemals ererbte! — Ich bin Herr; du hast mir keine Regel des Wuchers vorzuschreiben! — Aber, lieber Onkel! wenns so ist; was wird dann bleiben, was übrigen? — Wärfst du so gestimmt? Ey doch! itzt wohl! Keinen lachenden Erben will ich nicht. He Knab! Koch! spare kein Oel! alles splendid! Kohl, oder geräucherte Schweinsohren sollen am Geburtstage meine Speise seyn? Wie? Ich sollte mir ärmlich thun, daß mein Enkel wohlgemästet mein Vermögen verschwende, und der trivialen Venus eckelnd das Patricier-Geschlecht verführe und ent-

entehre? Und ich sollte indeffen wie ein ausgehungertes Skellet einhergehen, da indeß mein Enkel wie ein Opferschlächter seinen dicken Wanst vor sich her läßt trägt? — Bester Oheim! verwuchere deine Seele um Gewinnst, kauf und verkauf! Deine Spekulation durchkreuze alle merkantilischen Theile der Welt! Keiner soll dich im Sklavenhandel, aus Capadozien oder Egypten hergeholt, übertreffen, wie du sie, *wohlbehalten*, zur Schau ausstellest! Verdopple dein Vermögen! — Ich that es, mein Freund! dreyfach, vierfach, zehnfach, wie die Toga in die Falten fällt; was soll ich weiter thun? Mahle mir den Stehepunkt, o Chrysipp! Erfinder des alles demonstirenden Sorites! — Umsonst! der Geiz ist unerfättlich. Welcher Philosoph schreibt ihm Grenzen vor?

Parallel - Stellen zur VI. Satyre.

Dieser Bassus blühte unter dem Claudius bis zu Vespasians Zeiten. Man vergl. Quintil. 11. B. 1. Kap.

Ueber die Würde der alten Dichtkunst eines Orphaeus, Linus, Musaeus, Amphion singt Horaz:

Poscit opem chorus, et praesentia Numina sentit
Caelestes implorat aquas, docta prece blandus
Avertit morbos, metuenda pericula pellit,
impetrat et pacem, et Locupletem frugibus annum.

Ferner:

— fuit haec sapientia quondam
Publica privatis secernere, sacra profanis

E

Con-

Concubitu prohibere vago; dare jura maritis,
Oppida moliri, Leges incidere ferro,
Carminibus.

Gegenstand der Poesie. Horat. in Arte:

Musa dedit fidibus divos, puerosque Deorum,
Et pugilem victorem, et equum certamine primum,
Et Juvenum curas, et libera Vina referre.

Pavone ex Pythagoreo etc. Vergl. über diese Seelen-
wanderung Ovid. 18. Metamorph.

Messe tenuis propria vive. Nachdem Persius auf den
Geiz des einen, und auf die Verschwendung des Andern,
unter einer Constellation gebohren, loshaut, empfiehlt
er die Mittelfirafse der Mäßigkeit nach Horaz's Sinn Od.
10. L. 2:

Rectius Vives Licini, neque altum
Semper urgendo, neque dum procellas
Cautus horrescis, nimium premendo

Littus iniquum.

Auream quisquis mediocritatem
Diligit, intus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.

Ferner Epist. 7. L. 1.

Metiri se quemque suo modulo ac pede certum est.

Ast vocat officium etc. Die Pflicht der Freygebigkeit
gegen Unglückliche, die hier unter dem Symbol der
Schiffbrüchigen geschildert werden. — Martial L. 5:

Extra fortunam est, quidquid donatur amicis,
Quas dederis solas semper habebis opes. —

Ita

Ita fit etc. Mit der griechischen Philosophie ist die Frugalität der Römer selbst unter dem Pöbel aufgehoben worden; nur die fremden Produkte haben den Luxus befördert. In diesem Sinne sagt Juven. Sat. 11. de Curio:

*Ipse focus brevibus ponebat oluscula, quae nunc
Squalidus in magna fastidit compede fessor,
Qui meminit Calidae sapiat quid vulva popinae.*

At Tu, meus haeres etc. Auf die lachenden Erben muß man nicht sehen. So Horaz Ep. 2. L. 2:

*Utar, et ex modico quantum res poscet acervo
Tollam, nec metuam, quid de me judicet haeres,
Quod non plura datis invenerit.*

Caesonina. Ein üppiges Weib, die Gemahlinn des Calligula. Davon Juvenal. Sat. 6:

*Et furere incipias, ut avunculus ille Neronis,
Cui totam tremuli frontem Caesonina pulli
Infudit. —*

Clivum Virbi etc. vergl. Ovid. L. 6. fast.

Sum tibi Mercurius etc. Zufällige Erbschaft muß immer dankbar angenommen werden. Zu was Ungestüm? Mit Recht thut sich der Testator noch ehevor gute Tage, indem es der Erbe leicht verschwenden kann. In dieser Stelle kommen einige Lieblings Speisen der Römer vor. Z. B. Geräuchertes Fleisch, Gänseleber u. s. w.

Verte animam etc. So Horaz:

*Per mare, per terras currit mercator ad Indos,
Pauperiem fugiens. —*

Cappadocas. Aus Cappadozien wurden die meisten Sklaven nach Rom geführt. Die *Kataste* war der Ort der Aufstellung.

Chrysippe. Ein berühmter stoischer Philosoph, von welchem der Vers sagt:

Hic solus sapit, ast alii velut umbra feruntur,
Et nisi Chrysippus fuisset, porticus non esset. —

Er war der Erfinder des *Sorites* — angehäuften Schlussfolge — über welche Cicero im Lucull spottet. Nach dem Laertius hat er vier Bücher über die Soriten geschrieben.

Einige Erläuterungen der Original-Ausdrücke nach alphabetischer Ordnung.

Acervus ist hier so viel als *Sorites*. VI. Sat. 80. — *Amomum*, wohlriechende Staude. III. 104.; theilt sich in *Amomum*, *Armeniacum*, *medicum*, *Ponticum*. Ovid. Eleg. L. 3. Trist.: *Aque ea cum foliis, et amomi pulvere misce.* — *Antiopa*, eine hartklingende Tragödie des Paccuvius. — *Anticyrae meracae*, eine reine Niesewurzel zum Hirn reinigen. IV. 16. — *Apenninus*, dieses Gebirg theilt Italien. I. 93. Man vergl. Lucans Beschreibung. — *Appula Canis*, ein heißdurstiger Hund. Apulien hat ein sehr heißes Klima. I. 60. — *Arator peronatus*, ein Bauer in weiten Kleidern. V. 102. — *Arcefilas*, Stifter der mittlern Akademie. III. 79. — *Aretum*, heute Arezzo in Italien. I. 130. — *Aurum ovatum*, ein Kriegsgeschenk an die Götter aus der Beute. II. 55.

Bassaris, Bacchus-Priester, hergeleitet von der Bassara, Kleidung der Thrazier. I. 101. — *Bathyllus*, ein geschickter Pantomim. Daher die Redensart: *moveri ad numeros Bathylli*. V. 123. — *Bombi*, das Rauschen der Blas-Instrumente. I. 99. — *Bovillae*, nahe an Rom ein Städtchen, ein famöser Bettlerplatz. VI. 55. — *Bruttia saxa*, die Felsen der kalabrischen Küste. VI. 27. — *Bulla*, eine goldene Kugel, welche gutgebildete Knaben am Halse trugen bis zum Mannsalter. V. 31. — *Buxum torquere flagello*, bekannte Knabenspiele. III. 51.

Calabrum vellus, falscher Purpur. II. 65. — *Callirhoe*, ein famöses Scortum. I. 134. — *Canicula*, auch *Chius*, ein unglücklicher Würfelwurf von Einheiten. III. 49. —
Can-

Canthus, eiserne Räder-Schinn. V. 71. — *Castoreum*, Bibergeile. V. 135. — *Centussis*, hundert Affes. V. 191. — *Chaerestratus*, der Jüngling in der Komödie des Menanders, Eunuchus betitelt. V. 162. — *Chiragra Lapidosa*, von der Wirkung auf die Glieder. V. 58. Ovid. nennt sie auch *nodosam*. — *Ciconia*, eine Art des Spottes hinterrücks; auch *Sanna*, Gebährdenpott; *Auricula*, den Esel stechen; *Lingua*, die auszischende Zunge. — *Cirvati pueri*, über 7 Jahre alt unter dem Pädagogen. I. 29. — *Citrei Lecti*, die Materie war aus Lybien. I. 52. — *Cleanthea frugis*, die Stoa des Zeno, fortgesetzt durch Cleanthes. V. 64. — *Coa lubrica*, Weine aus der Insel Co, Magen erweichend. V. 135. — *Cratino afflatus*, von Gedichten des Cratinus begeistert, der sehr frey schrieb. I. 123. — *Cretata ambitio*, die Bewerber um Ehrenstellen erschienen in weissen Kleidern. V. 177. Daher noch das Wort: *Candidati*. — *Cures*, ein sehr reiches Städtchen der Sabiner, wo Tatius und Numa Pompilius herstammten. IV. 26.

Digitum exserere, etwas indifferentes; aber nach dem stoischen Systeme konnte nur der Weise sich solche Kleinigkeiten unverschuldet erlauben. V. 119. Wahrlich eine philosophische Mückenhascherey!

Fibra arcana cornea, das Herzensgeheimniß; Unempfindlichkeit. — *Fidelia*, ein irdenes Geschirr, ihr Gebrechen im Klange zeigend. III. 22. V. 183. — *Floralia*, ärgerliche Mayspiele. V. 178. — *Foeneris merces*, Wucher-Aerndte. VI. 67. — *Fratres aheni* waren 50 ährenreife Säulen, von denen man glaubte, sie gößten den Sklav ein. Daher erhielten sie Votiven von güldenen Bärten u. s. w. II. 56.

Galli,

Galli, Cybeles Priester, vom Flusse Gallus so genannt, dessen Wasser wahnsinnig machte. V. 186. — *Gausape*, ein grobes, filziges Kleid. IV. 37. — *Gausapa Lutea*, eine schmutzige Kriegsjope der Gallier. VI. 46. — *Genius*, die Alten glaubten den Einfluß der Genien. Sonst aber sind die Redensarten bekannt: *Genio merum fundere*; *genio indulgere*. — *Genuinus dens*, der stärkste Zahn, metaph. von beinagenden Hunden: *Frangere dentem*. I. 115. — *Gluttus*, Drüßensaft, der sich aus Elsluft auflöst. V. 112. — *Glycon*, ein ungeschickter Tragiker. V. 9. — *Gurgulio*, die Gurgel. IV. 38.

Hemina Dimidium sextarii. I. 130. — *Hyacinthina Lana*, leichtes dunkelrothlichtes Kleid. I. 32. — *Hypsipyle* rettete allein ihren Vater, da die übrigen Weiber ihre Männer tödteten. Hier für eine Tragödie. I. 34.

Italus honor, eine Ehrenbezeugung in einer Municipal-Stadt Italiens. I. 129.

Lallare, ein Kind besänftigen mit Singen. III. 18. — *Lampada poscere*, eine Art Kampf bey den Griechen mit brennenden Fackeln durch die Streitbahn zu laufen; dessen Licht verlöschte, gab seine Fackel dem Nachfolger. VI. 61. — *Lares succicti*, die Hausgötter in Reispelzen. V. 31. — *Laurus*, hier für einem belorbeerten Briefe, zum Zeichen eines Sieges. VI. 45. — *Lemures*, die Schatten der Verstorbenen. V. 47. — *Libra*, die Waage, das Himmelzeichen. Kinder unter diesem Gestirne geboren, hielten die Alten von gleichgestimmter Gemüthsart. V. 47. — *Licinus*, *Licinius*, *stolo*, dortmals ein sehr reicher Güterbesitzer. — *Ligus ora*, Liguriens Küste. — *Luciferi rudem esse*, ohne Sternkunde. V. 103. — *Lunai portus*, das erste Städtchen Etruriens.

Macri-

Macrinus, *Plotius*, ein gelehrter Mann. II. 1. — *Maena*, ein schlechter Seefisch. III. 76. — *Maenas*, eine Bachantinn. I. 101. — *Maeonides*, *Homer*. IV. 11. — *Magister barbatus*, Sokrat. IV. 2. — *Markus Damas*, mit erhaltener Freyheit erhielten die Sklaven einen Vornamen. — *Masurius*, ein Sabiner, berühmter Rechtsgelehrter zu Tiberius Zeiten. V. 90. — *Medi braccati*, von der scythischen Kleidung. III. 53. — *Melicerta*, ein Sohn des Thebaner Königs, der sich, um die Wuth des Vaters zu fliehen, mit der Mutter ins Meer stürzte. Daher *Palaeomon*. V. 103. — *Mercurialis saliva*, Wuchergier. V. 112. — *Messallae propago*, ein vom Ahnengeist ausgearteter Adelicher. II. 72. — *Midas*, König in Phrygien, der Eselohrenträger. Eine beißende Stelle auf den Nero und seine Günstlinge, die das Mufenheiligthum durch ihr Versquaken entweihten. I. 121. — *Mimalloneus*, vom Berge Mimas, dem *Bachus* heilig. I. 99.

Natta, von schmutzigen Handthierungen; hier deutet es einen ausschweifenden Menschen. III. 31. — *Nezeus*, Meergott, Meer. I. 94. — *Nerius*, ein Geizhals. II. 14. — *Nonaria ab hora nona*, eine Hure. I. 133. — *Numae vasa*, irdene Gefäße, unter *Numa's* Regierung üblich. II. 59.

Obba sessilis, ein Weingefäß mit breitem Boden. V. 148. — *Obstipum caput*, steifer Nacken. III. 80. — *Ocimum*, βασιλειον, Basilienkraut. *Vernae ocima cantare*, auf den Sklaven schimpfen. IV. 22. — *Oenophorum*, Weingefäß. V. 140. — *Oливо tangere oculos*, die Augen blöd machen. III. 44. — *Ossa inodora*, ohne Balsam. — *Ovum ruptum*, gefahrvolle abergläubische Deutung. VI. 185.

Pacuvius, ein tragischer Dichter. — *Pabilia* oder *Pavilia*, das Fest der Göttinn *Palis*, wurde XI. Kal. May gefeyert.

gefeyert. Zur Verführung sprangen die Bauern über brennende Heubüschel. I. 78. — *Palpo*, ein feiner Schmeichler. V. 176. — *Bannucea Baucis*, ein in Lumpen gehülltes Mütterchen. IV. 21. — *Papae*! Verwunderung mit Spott. V. 79. — *Pappare minutum poscere*, kindisch thun. III. 17. — *Paria centum in ducere*, 200 Gladiatoren in die Arene führen — i. e. großthun. VI. 48. — *Pedius*, *Blaesus*, ein ungeschickter Advokat, wurde wegen Gelderpressungen aus dem Senat verstoßen. I. 85. — *Plasma*, eine Art Saft, um die Stimme rein zu erhalten. I. 17. — *Pulmentoria uncta*, Delicatessen. III. 102. — *Pulpa*, das Fleischichte in Früchten und Thieren, hier für den ganzen durch Wollüste entnervten Körper; daher *scelerata*. II. 63. — *Puppae*, Votivbildlein, von Jungfrauen vor der Hochzeit der Venus gewidmet. II. 70. — *Puteal multa vibice flagelare*, die Art des grassesten Wuchers. — *Puteal* war der Ort, wo die Wucherer zusammentrafen. IV. 49.

Quirites hesterni, neugebackener Römer. Die Ceremonien der Freylassung waren eine Ohrfeige und das Herumdrehen im Kreise. Daher sagt Persius: *Quiritem una vertigo facit*. V. 76.

Rhombus, ein den Römern beliebter Fisch. VI. 23. — *Romulidae saturi*, entgegengesetzt den nüchternen Zeiten des Romulus. — *Rubrica Masuri*, die rothen Anfangsbuchstaben. V. 90. — *Runcare*, das Unkraut ausjäten. IV. 36.

Sambucam caloni aptare, einem Dümmling ein Geschäft anvertrauen. V. 95. — *Saperda*, ein schmackhafter Meerfisch. V. 134. — *Sartago loquendi*, Sprachmischmalch. I. 80. — *Saturnus gravis*, dieses traurige Gestirn mälsiget Jupiter. V. 50. *Senex praegrandis*, Aristophanes. I. 124. — *Senio dexter*, ein glücklicher Würfelwurf. III. 48.

— *Sepia*

— *Sepia Lympha*, der schwarze Saft eines Fisches, Dinte. III. 13. — *Seria argenti*, ein vergrabener Topf mit Gold. II. 11. — *Sistrum*, ein ährendes geräuschemachendes Instrument bey dem Dienste der Isis. V. 186. — *Solones aerumnosi*, Philosophen durch Studien am Ende gekränkt und hilflos, III. 79. — *Splen petulans*, der Hang zum Spott. I. 12.

Theta nigrum vitio praefigere, lasterhafte Menschen unschädlich machen. ☉ war das Verdammungs-Votum. IV. 13. — *Togae verba*, usuale Ausdrücke. V. 14. — *Trabeatus*, Uniform obrigkeitlicher Personen. III. 29. — *Trosculus Levis*, Stutzer. I. 82. — *Tucetum*, eine Speise von zermalnten Fleische. II. 42. — *Turdarum salivam nosse*, das feinste Kredenziren der Speisen. VI. 24. — *Vappa*, ein verdorbener Wein, hier ein abgeschmackter Mensch. V. 77. — *Vectidius, Sabinus*, ein reicher Kauz. IV. 25. — *Vejentanium rubellum*, ein rother, unschmackhafter Wein, V. 147. — *Vestales Urnae*, irdene Opfergeschirre. II. 60. — *Virbius*, quasi bis Vir. So Hippolytus vom Aesculap zum Leben gewecket. VI. 56. — *Umbo candidus*, die weiße Toga in Falten. V. 33. — *Umbri pingues*, alte reiche Völker Italiens. III. 74. — *Unquen crassum*, ausgesuchte Leckerbissen. VI. 40. — *Voto vivere aperto*, laut wünschen. II. 7. — *Vulpennius*, vielleicht ein naseweiser Soldat. V. 109.

AULII FLACCI PERSII
SATYRAE.

EX RECENSIONE
ISAACI CASAUBONI.



SATYRA I.

O curas hominum! o quantum est in rebus inane!
 Quis leget haec? min' tu istud ais, nemo hercule.
 nemo?

Vel duo, vel nemo: turpe & miserabile. quare?

Ne mihi Polydamas, et Trojades Labionem

Praetulerint. ¹⁾ nugae. non, si quid turbida Roma

Nam

-
- 1) Durch den *Trojaner Polydamas*, einem Sohne des *Panthus* — ein kluger, aber schüchterner Mann — taxirt der Dichter den *Nero*, den Kritiker seiner Verse; durch die *Trojaden* die weibischen Römer. *Labio*, ein abgeschmackter Dichter — Liebling des *Nero* — überetzte die ersten fünf Bücher der *Iliade* in den dunkelsten Versen.

Elevet, accedas: examenve improbum in illa
Castiges trutina: nec te quaesiveris extra. ²⁾)

Nam Romae est quis non? ac, si fas dicere: sed
fas

Tunc, cum ad caniciem, & nostrum istud vivere
triste ³⁾)

Aspexi, & nucibus facimus quaecunque relictis,
Cum sapimus patruos: tunc, tunc, ignoscite, Nolo:
Quid faciam? sed sum petulanti splene cachinno: ⁴⁾)
Scribimus inclusi; numeros ille, hic pede liber,
Grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet.
Scilicet haec populo, pexusque togaque recenti,
Et natalitia tandem cum Sardonyche albus
Sede leges celsa, liquido cum plasmate guttur ⁵⁾)
Mobile conlueris, patranti fractus ocello.
Heic, neque more probo videas, neque voce ferena,
Ingentes trepidare Titos, cum carmina lumbum

Intrant,

• 2) Der innere Werth macht den Mann ehrenvoll; nicht
Pöbelslob, wovon Horaz sagt: "Stultus honorem
dat saepe indignis, et famae servit ineptus."

3) *Canicies* und *vivere triste* ist von der froischen Seelen-
stimmung und seiner strengen Lebensart zu verste-
hen, da Persius doch noch nicht 30 Jahr alt war.

4) Splen ridere facit, cogit amare jecur. Z. B. das
Volk hat bestochene Wage; traue nicht! Sey dein
Selbstrichter! Sey immer das Freyreden in Rom
ein Verbrechen! Aber wenn man so die Lebens-
scenen durchschauet; giebts da nicht Aerger? Wahr-
lich! difficile est Satyram non scribere.

5) *Plasmate*, der kehrerweichende Saft.

Intrant, & tremulo scalpuntur ubi intima versu.
 Tun' vetule auriculis alienis colligis escas? ⁶⁾
 Auriculis, quibus & dicas cute perditus, ohe. ⁷⁾
 Quo didicisse, nisi hoc fermentum, & quae semel
 intus ⁸⁾

Innata est, rupto jecore exierit caprificus?
 En pallor, seniumque. o mores! usque adeone
 Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter?
 At pulchrum est digito monstrari, & dicier, hic est.
 Ten' cirratorum centum dictata fuisse ⁹⁾
 Pro nihilo pendas? ecce inter pocula quaerunt
 Romulidae satiri, quid dia poemata narrent. ¹⁰⁾
 Heic aliquis, cui circum humeros hyacinthina laena
 est, ¹¹⁾

Ran.

6) Leckerbissen der frechsten Zotten sammeln.

7) *Cute perditus*, runzelichte Haut.

8) *Fermentum*, aufgedunsene Ruhmsucht. — *Caprificus*, eine Art wilder Feigen, ohne Reife und Frucht. *Allegorisch*, für die eitle Wissenschaft, Dichterey.

9) *Cirrati*, gekräufelte Knaben, denen die Lehrer aus diesen poetischen Charteken die Penfa dictirten. Z. B. Was nützt eingesperrtes Wissen? Sollte der Sauerteig nicht gähren, der wilde Feigenbaum sich nicht durch die Felsenkluft drängen? — Und daher deine Bleichsucht und der Graukopf? — He du! sollte das Fingerdeuten keine Ehre seyn? — Wenn mein poetisches Machwerk zur Schuldiktatur kömmt?

10) *Romulidae*, von Romulus so genannt.

11) *Laena hyacinthina*, ein purpurfarbiges Ueberkleid.

Rancidulum quiddam balba de nare locutus,
 Phyllidas, Hypsipylas, vatum & plorabile si quid. ¹²⁾
 Eliquat; & tenero supplantat verba pallato.
 Assensere viri. Nunc non cinis ille poetae
 Felix? non levior cippus nunc imprimit ossa? ¹³⁾
 Laudant convivae. Nunc non e manibus illis,
 Nunc non e tumulto, fortunataque favilla, ¹⁴⁾
 Nascentur violae? rides, ait, & nimis uncis ¹⁵⁾
 Naribus indulges. An erit, qui velle recuset
 Os populi meruisse: & cedro digna locutus,
 Linguere nec scombros metuentia carmina, nec thus? ¹⁶⁾
 Quisquis es, o modo quem ex adverso dicere feci,
 Non ego, cum scribo, si forte quid aptius exit, ¹⁷⁾
 Quando

12) Phyllis, Königin von Thracien, verliebte sich in Demophoon, Theseus Sohn; aber von ihm verachtet, erhieng sie sich. — *Hypsipyle* wurde von Jason verstoßen.

13) *Cippus*, Leichenstein. Der Aberglaube hielt ihn lästig den Manen. Daher Ovid: "Et sit humus Cineri non onerosa Tuo."

14) Viole und Blumen werden aus dem Grabhügel eines durch Schmeicheley beglückten Dichters sprossen.

15) Gerümpfte Nase.

16) *Scombrus*; dieser Seefisch scheint im Wasser schwefelfarbig zu seyn.

17) Gegen gesundes Lob bin ich eben nicht gleichgültig, oder hartempfindsam, sofern ich etwas Lobenswürdiges schreibe; aber wie viele Dichter sind im Stande? Z. B. Wäre also der Beyfall nichts werth? — Welcher Auctor will nicht lieber im Cederöhle paradiren, als bey den Krähern in der Stariitze?

Quando haec rara avis est, si quid tamen aptius exit,
 Laudari metuam: neque enim mihi cornea fibra est:
 Sed recti, finemque, extremumque, esse recuso ¹⁸⁾
 Euge tuum, & Belle. nam belle hoc excute totum:
 Quid non intus habet? Non heic est Ilias Atti ¹⁹⁾
 Ebria veratro? non si qua elegidia crudi
 Dictarunt proceres? non quicquid denique lectis
 Scribitur in citreis? calidum scis ponere fumen: ²⁰⁾
 Scis comitem horridulum trita donare lacerna:
 Et, Verum, inquis, amo; verum mihi dicite de me.
 Qui pote? vis dicam? nugaris, cum tibi calve,
 Pinguis aqualiculus propenso sesquipede extet.
 O Jane, a tergo, quem nulla ciconia pinxit,
 Nec manus auriculas imitata est mobilis albas,

Nec

-
- 18) Der Schmeichlerzuruf: *O schön! Bravo! Allerliebste!*
 giebt keinen Werth. Verhallen diese Töne; so ist
 das Gedicht eine Schale ohne Kern.
- 19) Meine Verse sind nicht von Niesewurzel aufge-
 dunken; nicht obscöne, wie die vollgepfropften
 Magnaten bey Trinkgelagen diktiren; noch auf kost-
 barem Tische geschrieben.
- 20) Schweins-Zitzen, eine Delicatesse der Römer. —
 Ueberhaupt für ausgesuchte Speisen. — Vergleiche
 den Index über die weitem Eruditionen. Z. B.
 Kahlkopf! du willst Wahrheit von mir? Pöffen!
 Dein Wanst, hervorhängend, ist unempfänglich.
 — Glücklicher Janus! Hinter dir kann Niemand
 Spottungsfiguren machen! — Dichtermännchen!
 schaut zurück! Es spucket der Spott.

Nec linguae, quantum fitiat canis Appula, tantae.
 Vos o patricius sanguis, quos vivere fas est
 Occipiti caeco, posticae occurrere fannae.
 Quis populi fermo est? quis enim? nisi carmina
 molli ²¹⁾)

Nunc demum numero fluere, ut per laeve severos
 Effundat junctura ungues. Scit tendere versum
 Non secus, ac si oculo rubricam dirigat uno: ²²⁾)
 Sive opus in mores, in luxum, in prandia regum,
 Dicere res grandes nostro dat Musa poetae.

Ecce modo heroas sensus afferre docemus
 Nugari solitos Graece, nec ponere lucum
 Artifices, nec rus saturaum laudare, ubi corbes,
 Et focus, & porci, & fumosa Palilia foeno:
 Unde Remus, fulcoque terens dentalia, Quinti,
 Quum trepida antè boves Dictatorem induit uxor:
 Et tua aratra domum lictor tulit. ²³⁾) Euge poeta.
 Est

21) Pöbel-Urtheil. Welches? — Geist- und kunstvoll
 fliessen die Verse im schmelzenden Rythmus, wie
 Marmorglätte so rein, und ohne Ritze, der streng-
 sten Kritik ohne Tadel.

22) In gerader Linie läuft der Verse — wie nach der
 Zimmerröthe am Balken — mit Scharfblick geleit-
 et, welchen Stoff er immer besingt.

23) Dichterlein wagen sich an Heldenthaten — jüngst
 gewohnt über die Eitelkeit der Griechen kleingei-
 stig zu tändeln — unkundig die Reize der Wälder,
 und die Annehmlichkeiten des Landes, die einfache
 Lebensart der alten Römer, die Fruchtbarkeit der

Est nunc Brisaei quem venosus liber Acci,
 Sunt quos Pacuviusque, & verrucosa moretur
 Antiopa, aerumnis cor luctificabile fulta. ²⁴⁾
 Hos pueris monitus patres infundere lippos
 Cum videas, quaerisne, unde haec sartago loquendi
 Venerit in linguas? unde istud dedecus, in quo
 Trofsulus exultat tibi per subfellia laevis? ²⁵⁾

F 2

Nilne

Felder und Thiere, den Ackerbau unter Romulus und Rhemus, und unter dir, Quintus Cincinnatus! Hinter dem Pfluge von deiner bangen Gattinn Racilia mit dem Dictators-Kleide umgethan, indeß der Lictor deinen rastlosen Pflug nach Hause trug, zu pflügen. O Dreistigkeit!

- 24) Bravo! hochherziger Dichter! Nur dreiste vorant! — Unwürdig deines Genie's sind solche Kleinigkeiten. — Wie herrlich weidet sich dieser an des weintrunkenen *Accius* Tragödie, vom Bacchus durchgeseuchter! Und jene an geschmacklosen sentenzreichen *Pacuvius* — und an dem rauchhölzerichten Stütze: *Antiops*. * Diese war Gemahlinn des Thebaner Königs Lycus — von Zevs unter der Gestalt eines Pfaues geschändet, dann verstoßen, im Kerker schmachtend, und fand Linderung ihres Elendes im Elende. Freylich ein seltener Fall! Indefs sagt schön Ovid: "Lacrumae per ora cadentes saepe meo fiunt in ore cibus."

- 25) Je nun! Wenn du trübseligsehende Väter erblickst, die solche Prinzipien — der Sprachverhöhnung durch alte Redeformen — mit Freude ihren Kindern einflößen; was wunderst du dich über das Sprachgeziß — gleichtönend einem siedenden Kef-

Nilne pudet, capiti non posse pericula cano
 Pellere, quin tepidum hoc optes audire? Decenter!
 Fur es, ait Pedio. Pedius quid? crimina rasis
 Librat in antithetis. doctas posuisse figuras
 Laudatur. ²⁶⁾ bellum hoc. hoc bellum? an Ro-
 mule ceves? ²⁷⁾

Men' moveat quippe, & cantet si naufragus, assem ²⁸⁾
 Protulerim? cantas cum fracta te in trabe pictum
 Ex humero portes? verum, nec nocte paratum
 Plorabit, qui me volet incurvasse querela.

Sed numeris decor est, & junctura addita crudis.
 Claudere sic versum didicit: "Berecynthius Attin,
 "Et qui caeruleum dirimebat Nerea delphin,
 "Sic costam longo subduximus Apennino." ²⁹⁾
 Arma virum, nonne hoc spumofum & cortice pingui?
 Ut

sel? Wunderst dich über die Schande, wenn ein
 unbärtiger Ritterssohn dergleichen Declamatoren
 mit Beyfall von seinem Sitze beehret?

26) Dieser Pedius hieß Blefus; wurde aus dem Senate
 unter dem Nero, wegen Tempelplünderung und
 wegen Aufruhr, verstoßen. Hierüber Cornel.
 Tacitus. Quintilian sagt von diesem: "doctis figu-
 ris et sententiolis flere, et periodis postulare."

27) Die unverfälschteste Art zu schmeicheln von Hun-
 den abgelauert.

28) As, griechisch Μνᾶ — libra — zwölf Unzen.

29) Fehlerhafte, kühngewagte Metaphern und Verse.
 Eine Anspielung auf Hannibals Alpen - Uebergang.
 Vergl. Livius und Juvenal. Sat. X.

Ut ramale vetus praegrandi fubere coctum.
 Quidnam igitur tenerum, & laxa cervice legendum?
 "Torva Mimalloneis implerunt cornua bombis,
 "Et raptum vitulo caput ablatura superbo
 "Bafsaris, & lyncem Maenas flexura corymbis
 "Evion ingeminat: reparabilis adfonat Echo. ³⁰⁾
 Haec fierent, si testiculi vena ulla paterni
 Viveret in nobis? summa delumbe faliva
 Hoc natat in labris; & in udo est Maenas, & Attin:
 Nec pluteum caedit; nec demorfos sapit unguis. ³¹⁾

Sed quid opus teneras mordaci radere vero
 Auriculas? vide sis, ne majorum tibi forte
 Limina frigescant: sonat heic de nare canina ³²⁾

Lit-

30) In diesen Versen ist Lärm; aber kein Sinn. — Die Bachantinnen bausbackten schrecklich in die schmetternden Hörner: die Agave — zu trennen gierig den vermeinten Kalbskopf ihres Sohnes Pentheus: — Und die berauschte Maenas — beginnend mit Ephreu und Traubengehäng das Wagengespann des Bachus zu lenken. *Ευοε!* wiedertönt; der Sylbehorcher wiederholt: *Ευοε*.

31) Hierüber sagt Horaz Sat. X: "Et in versu faciendo saepe caput scalperet, et vivos roderet unguis, — eine bekannte Situation der Tiefdenkerey und des Kunstfleisses — unbekannt zu Persius Zeiten, da man auf einem Beine stehend eine Legion wässriger Verse wegkrützelte, und in der galantesten Stellung hindeklamirte. Immer possirlich!

32) Hundsbißige Schreibart.

Littera. Per me quidem sint omnia protinus alba:
 Nil moror. euge, omnes, omnes bene mirae eritis
 res.

Hoc juvat: heic, inquis, veto quisquam faxit oletum.
 Pinge duos angues: ³³⁾ pueri, facer est locus:
 extra ³⁴⁾

Mejite. discedo. Secuit Lucilius Urbem, ³⁵⁾
 Te Lupe, te Muti, & genuinum fregit in illis:
 Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico
 Tangit, & admixtus circum praecordia ludit,
 Callidus excusso populum suspendere naso:
 Men' mutire nefas, nec clam, nec cum scrobe?
 nusquam.

Heic tamen infodiam. Vidi, vidi ipse, libelle:
 Auriculas asini Mida rex habet. Hoc ego opertum,
 Hoc

33) Geweihte Oerter wurden mit zwey Schlangen bezeichnet. — Dort war aller Unrath verbothen. — Lupus und Mucius waren zwey würdige Gegenstände der Satyre. Lucilius biß sich einen Stockzahn an ihnen aus.

34) Das Wort *facer* hat hier den Sinn der Verwünschung oder des Fluches, der jenen trifft, der ihn entweihet. In diesem Verstande sagt auch das Gesetz der zwölf Tafeln: "Patronus si clienti fraudem fecerit; facer esto." So Virgil: "Auri sacra fames;" — auch Horaz: "Sacer nepotibus Cruor," und: "intestabilis, et facer esto."

35) Die Fragmente dieses Dichters sehe man in der Zweybrücker Ausgabe von Juvenal und Persius. — Von ihm sagt Horaz: *multo saepe defricuit urbem.*

Hoc ridere meum tam nil, nulla tibi vendo
 Iliade. Audaci quicunque afflate Cratino,
 Iratum Eupolidem praegrandi cum sene palles,
 Adspice & haec, si forte aliquid decoctius audis.
 Inde vaporata lector mihi ferveat aure. 36)
 Non hic, qui in crepidas Grajorum ludere gestit
 Sordidus, & lusco qui poscit dicere, lusce;
 Sese aliquem credens, Italo quod honore supinus
 Fregerit heminas Areti aedilis iniquas: 37)

Nec

36) Mit gereinigtem Ohre soll er mich hören, und
 lästern lesen.

37) Die hölzernen Sandalen der Griechen. Nicht der
 Philosophen-Verächter; indem sie die äußerliche
 Windbeuteley nicht affektirten; und der ohne
 Kenntniss ist; nicht der fremde Mängel betrachtet,
 im Wahne, er dürfe die Nase höher tragen, weil
 er als Aedil zu Aret, einem Städtchen in Tuscien,
 die trügerischen Maass-Gefässe zerfchlug. — Mit
 Recht weist hier Persius auf die griechische Lit-
 teratur, als die Quelle der römischen, zurück. —
 Daher auch die weise Maxime von Horaz:

— — Vos exemplaria graeca

Nocturna versate manu, versate diurna!

Wer die Quelle nicht flüssig erhält, oder gar ver-
 stopft, der veründigt sich am ganzen Musenchor.
 Apollo dürfte ihn quiesciren lassen. — Irreparabile
 Damnum! — Wie schön sagt Quintilian: "A graeco
 sermone puerum incipere malo: quia Latinus, qui
 pluribus in usu est, et nobis nolentibus se praebet:
 simul quia disciplinis quoque graecis prius insti-
 tuendus est, unde et nostrae fluxerunt." "Non

Nec qui abaco numeros, & secto in pulvere metas
 Scit rississe vafer, multum gaudere paratus,
 Si Cynico barbam petulans Nonaria vellat. ³⁸⁾
 His mane edictum, post prandia Colliroën do. ³⁹⁾

4

tamen, setzt er weislich bey, hoc adeo superstitiose velim fieri, ut diu tantum loquatur graece, aut discat. — Die Anwendung ist leicht zu machen. Unum debet fieri; alterum non omitti.

- 38) Nicht der Spötter der Arithmetiker, noch der Geometer, die ihre Zahlen auf Tische, oder ihre Figuren in den Sand zeichnen; der in Hohngeächter ausbricht, wenn eine Hure dem Cyniker den Bart rupfet. — So sagt Horaz vom Cyniker Damasipp:

Vellunt tibi barbam lascivi pueri.

- 39) Früh Morgens mögen sie sich beym Prätor Ihrer Proceffe wegen stellen;
 Nach Fraß und Bad ihren
 Gelüsten fröhnen — die lockeren
 Spötter! Mich sollen sie nicht
 Lesen.

Der Schluß hat Horaz's Sinn Sat. I. 10:

Demetri, Teque Tigelli
 Discipularum inter jubeo plorare cathedras.

SATY-

Rem struere exoptas caeso bove, Mercuriumque
 Arcefsis fibra: da fortunare penates,
 Da pecus, & gregibus foetum. Quo, pessime, pacto,
 Tot tibi cum in flammis junicum omenta liquecant? ⁹⁾
 Et tamen hic extis, & opimo vincere ferto
 Intendit: jam crescit ager, jam crescit ovile,
 Jam dabitur, jamjam: donec deceptus, expes
 Nequicquam fundo suspiret nummus in imo. ¹⁰⁾

Si tibi crateras argenti, incusaque pingui
 Auro dona feram, fudes, & pectori laevo
 Excutias guttas, laetari praetrepidum cor: ¹¹⁾
 Hinc illud subiit, auro sacras quod ovato
 Perducis facies. ¹²⁾ Nam fratres inter aenos,
 Somnia

9) Wie kannst du Reichthum und Vermehrung deiner
 Heerden ersehen, wenn du dich arm opferst? —
Junicum omenta: das Fett, das zarte Eingeweid,
 das Gekräß junger Stiere.

10) Bis der letzte Heller im Grunde seinen durch Opfer
 verschwendeten Silber-Kollegen nachseufzet.

11) Wenn ich die Silbergefäße und schweren Goldpo-
 kale zum Geschenke bringe; da mögen dir Freude-
 trunknen Schweistropfen aus der linken Brusthöhle
 entfallen, und das bangschlagende Herz mag sich
 freuen.

12) Im Wahne, die Götter liebten das Gold, wie die
 Menschen, überkleisterst du die Gesichter der Bild-
 nisse mit erobertem Goldblech.

Somnia pituita qui purgatissima mittunt,
Praecipui funto, sitque illis aurea barba. ¹³⁾

Aurum, vasa Numae, Saturniaque impulit aëra,
Vestalesque urnas, & Tuscum fictile mutat. ¹⁴⁾

O curvae in terris animae, & caelestium inanes!
Quid juvat hoc, templis nostros immittere mores,
Et bona diis ex hac scelerata ducere pulpa? ¹⁵⁾

Haec sibi corrupto casiam dissolvit olivo:

Et calabrum coxit vitiatum murice vellus:

Haec baccam conchae rasisse, & stringere venas
Ferventis massae crudo de pulvere jussit. ¹⁶⁾

Peccat

13) Unter den ährenen Brüdern — vielleicht die Statuen der Danaiden und ihrer Bräutigamme, von ihnen in der Brautnacht gemordet — verehere sonderlich jene, die in gefunden nächtlichen Träumen dir manches Angenehme vordeuten; ein güldener Bart sey dein Votiv!

14) Der simplificirte Kultus unter Numa, der den Pracht unter Saturn exilirte.

15) *Pulpa*, eine Fleischmasse; hier das Bild der *Sinnlichkeit*, die den Geist zur Erde beugt, und unfähig macht, Gott ähnlich zu denken.

16) Die Wirkungen der *Sinnlichkeit*. Diese vermengte die Casia mit ranzichtem Oele; färbte calabrische Wolle mit Purpur; raubte der Muschel die Perle; befahl Gold- und Silberadern — noch rohe Massen — im Schmelzofen zu metamorphosiren. — *Luxus!* — ziert zwar den Körper; hemmt aber den Geistesflug.

Tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infusa vanescat sepia lympa; ²⁾
Dilutas queritur geminet quod fistula guttas.

O miser! inque dies ultra miser, huccine rerum
Venimus? At cur non potius, teneroque columbo,
Et similis regum pueris, pappare minutum
Pocis, & iratus mammae lallare recusas? ³⁾

Ah tali studeam calamo? Cui verba? Quid istas
Succinis ambages? Tibi luditur: effluvis amens.
Contemnere, sonat vitium percussa, maligne
Respondet viridi non cocta fidelia limo. ⁴⁾
Udum & molle lutum es, nunc, nunc properandus,
& acri ⁵⁾

Fingendus sine fine rota: sed rure paterno
Est tibi far modicum, purum & sine labe salinum.
Quid metuas? cultrixque foci secunda patella est ⁶⁾

Hoc

2) Der schwarze Saft dieses Seefisches diene für die Dinte. Wollte man ihn haschen; trübte er das Wasser. *Plinius*.

3) Bey deiner Delikatesse, warum läßt du dich zärtlich aufsetzen, oder warum hörst du ungerne die Naenie der Wärterin; lalla, lalla? — *Pappare, Tatate, Mammare* — uralte Worte, noch in der Kinder Mund.

4) Horaz: Contemnere miser; vitanda est improba syren desidia.

5) Die Hasnerscheibe erfand Anacharsis.

6) Horaz: Cui contingit, quod satis est, nil amplius optet. — Z. B. In Trägheit fortwachsender Bube!

Hoc satis? an deceat pulmonem rumpere ventis,
 Stemmata quod Tusco ramum millesime ducis,
 Cenforemne tuum vel quod trabeate salutas? 7)
 Ad populum phaleras: ego te intus, & in cute novi.
 Non pudet ad morem discincti vivere Nattae?
 Sed stupet hic vitio, & fibris increvit opimum
 Pingue: caret culpa: nescit, quid perdat: & alto
 Demersus, summa rursus non bullit in unda. 8)

Magne

Wohin! Woaus! Soll man dich noch aufätzen,
 wie ein zartes Täubchen? Bissen vorfchneiden,
 wie einem delikaten Prinzen? — Weinst bitterlich,
 wenn die Amme in Schlummer dich lullen will? —
 Aber wer kann arbeiten mit dieser Feder? — Nich-
 tige Ausflüchte! — Dir gilt das Spiel! — Du zer-
 rindest in Weichlichkeit. Fluch trifft dich!

7) Wahr sagt Ovid: "Nam genus, et proavos, et
 quae non fecimus ipsi, vix ea nostra voco." Und
 Cic. contra Salust: "Satius est meis gestis florere,
 quam majorum opinione niti, et ita vivere, ut
 ego sim posteris meis nobilitatis, et virtutis exem-
 plum." Juvenal: "Stemmata quid faciunt etc."

8) Natta — ohne Sittlichkeit — hat sich bis zur Stupi-
 dität hinabgeschwelget; immer sträflich, indem er
 seine Vernunft im Lasterumpf erstickt hat. — So
 schrieb Sophocles im Ajax: "Mali bonum in ma-
 nibus habentes, illud ignorant; ubi amiserunt,
 tunc cognoscant." In dem Sinne Horaz Od. 24.
 L. 3: "Virtutem incolumem odimus; sublatam
 ex oculis quaerimus invidi." Z. B. Natta ist in
 seinen Lastern incurst — fühlt nicht sein Un-
 glück; du willst wie Natta leben? — O! er liegt
 im Lasterfirudel, wie Bley.

Magne pater divum, saevos punire tyrannos
 Haud alia ratione velis, cum dira libido
 Moverit ingenium ferventi tincta veneno,
 Virtutem videant, intabescantque relictæ.
 Anne magis Siculi gemuerunt aera juvenci,
 Et magis auratis pendens laquearibus ensis
 Purpureas subter cervices terruit, Imus,
 Imus praecipites, quam si sibi dicat, & intus
 Palleat infelix, quod proxima nesciat uxor?
 Saepe oculos, memini tangebam parvus olivo,
 Grandia si nollem morituri verba Catonis
 Dicere, non sano multum laudanda magistro,
 Quae pater adductis sudans audiret amicis.
 Jure: etenim id summum, quid dexter senio ferres
 Scire, erat in voto: damnosa canicula quantum
 Raderet, angustae collo non fallier orcae: 9)
 Neu quis callidior buxum torquere flagello.
 Haud tibi inexpertum curvos deprendere mores,
 Quaeque docet sapiens braccatis inlita Medis.
 Porticus infomnis, quibus & detonsa juvenus

Invi-

- 9) Wenn frühe Jugend mehr Spiel- als Lernlust zeigt: verdient dies Alter etwas Nachsicht; nicht so der schon reifere Jüngling, der schon aus den Grundsätzen der Philosophie Gutes vom Bösen zu unterscheiden gelernt hat. Vergl. den Index. Z. B. wenn er von der Lasterfolter gepeinigt wird, die er selbst seiner Gattinn nicht sagen darf. — Ich bestrich oft die Augen mit Oehlfette, um meine Chrie u. s. w. nicht wieder zu deklamiren. — Dort war Spiel mein Vergnügen.

Invigilat, filiquis & grandi pasta polenta.
 Et tibi quae Samios diduxit littera ramos,
 Surgentem dextro monstravit limite callem.
 Stertis adhuc? laxumque caput compage soluta
 Oscitat hesternum, dissutis undique malis?
 Est aliquid quo tendis, & in quod dirigis arcum?
 An paßsim sequeris corvos, testaque, lutoque,
 Securus quo pes ferat, atque ex tempore vivis? ¹⁰⁾
 Helleborum frustra, cum jam cutis aegra tumebit,
 Poscentes videas: venienti occurrere morbo.
 Et quid opus Cratero magnos promittere montes? ¹¹⁾
 Discite o miseri, & causas cognoscite rerum,
 Quid sumus, & quidnam victuri gignimur, ordo
 Quis datus, aut metae quam mollis flexus, & unde:
 Quis modus argento, quid fas optare, quid asper
 Utile nummus habet: patriae, carisque propinquis

G 2

Quan-

- 10) Ein treffendes Gemälde der jugendlichen Trägheit, und Schwelgerey; aber auch väterlich ist die Erinnerung, den künftigen Lebenszweck vor Augen zu haben. Zu spät wirken gute Grundsätze, wenn Geist und Seele durch Laster der Sinnlichkeit verkrüppelt sind. — Principiis obsta etc. Und: opprime, dum nova sunt subiti mala semina morbi. — Pharmaca nascenti sunt adhibenda malo. — Für die Gesundheit des Körpers sorgt man reichlich; warum nicht auch für die Moralität der Jugend? Sollen nicht beyde Zwecke im Erziehungs-Systeme parallel laufen? — Cur curandi differo tempus in annos?

- 11) Craterus war ein berühmter Arzt.

Quantum elargiri deceat: quem te Deus esse
 Jussit, & humana qua parte locatus es in re.
 Disce: nec invidias, quod multa fidelia putet
 In locuplete penu, defensis pinguibus Umbris,
 Et piper, & pernae, Marfi monumenta clientis:
 Maenaeque quod prima nondum defecerit orca. ¹²⁾
 Heic aliquis de gente hircosa centurionum
 Dicat, quod sapio, fatis est mihi: non ego curo
 Esse quod Arcesilas, aerumnosique Solones,
 Obstipo capite, & figentes lumine terram,
 Murmura cum secum, & rabiosa silentia rodunt,
 Atque exporrecto trutinantur verba labello,
 Aegroti veteris meditantés somnia, gigni
 De nihilo nihilum, in nihilum nil posse reverti.
 Hoc est, quod palles: cur quis non prandeat, hoc est.
 His populus ridet, multumque torosa juvenus
 Ingeminat tremulos naso crispante cachinnos. ¹³⁾
 Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus, & aegris
 Faucibus exsuperat gravis halitus, inspice, fodes,
 Qui dicit medico; jussus requiescere, postquam
 Tertia compositas vidit nox currere venas,
 De majore domo modice sitiente lagena
 Lenia loturo sibi Surrentina rogavit. ¹⁴⁾

Heus

12) Die reichgepflückte Küche eines römischen Sachwalters, von proceßlustigen Clienten dotirt.

13) Hier führt Persius gewisse Verächter der Philosophie redend ein, um ihnen nachmals den Puls am rechten Flecke zu greifen.

14) Spötter der Philosophie! du gleichst einem schweren Kranken, der einen Arzt consulirt. — Wie

Heus bone, tu palles. Nihil est. Videas tamen
istud,

Quicquid id est: surgit tacite tibi lutea pellis.

At tu deterius palles: ne sis mihi tutor:

Jam pridem hunc sepeli: tu restas. Perge, tacebo. ¹⁵⁾

Turgidus hic epulis, atque albo ventre, lavatur,

Guttere sulfureas lente exhalante mephites.

Sed tremor inter vîna subit, calidumque triental

Excudit e manibus: dentes crepuere relecti,

Uncta cadunt laxis tunc pulmentaria labris.

Hinc tuba, candelae: tandemque beatulus alto

Compositus lecto, crassisque lutatus amomis,

In portam rigidos calces extendit: at illum

Hesterni capite induto subiere Quirites. —

Tange miser venas, & pone in pectore dextram.

Nil calet hic, fummosque pedes attinge, manusque.

Non frigent. Vifa est forte pecunia, sive

Candida vicini subrisit molle puella,

Cor tibi rite salit? Positum est argente catino

Durum olus, & populi cribro decussa farina.

Tentemus fauces: tenero latet ulcus in ore

Putte

bald greifst du schon wieder an die Weinflasche,
und zwar nach einem ansgefuchtern. Den *Suren-*
tiner-Wein, der etwas milde war, trank man
im Bade.

- 15) Ein artiges Gespräch zwischen dem Kranken und
dem hergeschlichenen Arzte. Wegen der Nicht-
folge ward der Schwelger eine Leiche. — Die
Aeußerungen der Symptomen sind lebhaft be-
schrieben.

Putre, quod haud deceat plebeja radere beta. ¹⁶⁾
 Alges, cum excussit membris timor albus aristas :
 Nunc face supposita fervereit sanguis, & ira
 Scintillant oculi: dicisque, facisque, quod ipse
 Non sani esse hominis, non fanus juret Orestes.

- 16) Ein anderer Patient ruft den Arzt und läßt sich den Puls fühlen, der *körperlich* gesund war; aber der Arzt entdeckt ihm die *Seelen*-Krankheit, und die *Unkraft*, seinen Leidenschaften zu widerstehen: der Schwelgerey, der Völlust, dem Zorne, der rasender wäre, als jener des furiösen Orestes. — Wie wahr sagt Horaz: "Ut jugulent homines, surgunt de nocte Latrones; ut Te apsum serves, non expergifceris? — atqui si noles fanus, Curres Hydropicus; — si non intendes animum studiis, et rebus honestis, invidia vel amore vigil torquere. Sapere aude! incipe! vivendi qui recte prorogat horam, Rusticus expectat, dum defluat amnis: at ille labitur, et Labetur in omne volubilis aevum. — *Epist. 2. ad Loll.*
-

Man muß sich sehr wundern, wie Persius mit einer gewissen Delikatesse das Sittenverderbnis der adelichen Römer-Jugend behandelt, das gewis noch weit grösser war, als unter Sulla's Zeiten, von welchen uns Herr Professor *Meiner* eine sichere Schilderung macht: "Eine Folge der Verdorbenheit beyder Geschlechter, schreibt er in der Geschichte des römischen Sittenverfalles S. 205, war die Vernachlässigung der Kinderzucht, und die frühe Ausartung der Jugend, besonders

ders der edlen und vornehmen Jugend, der kein Mittel fehlte, alle ihre Lüfte zu befriedigen, und die auch ohne persönliche Verdienste allein durch den Ruhm ihrer Vorfahren und durch das Ansehen ihrer Familien zu den höchsten Würden zu gelangen hoffte. Im Zeitalter des Cicero war es noch seltener, als im vorhergehenden, daß Jünglinge aus den ersten Häusern sich durch den Umgang mit großen Staatsmännern, und durch die Begleitung berühmter Feldherren im Kriege zu tüchtigen Bürgern und erfahrenen Heerführern auszubilden suchten. Durch diese Entfernung von großen Männern, und durch Ungewohnheit aller Arbeiten oder Gefahren des Kriegs wurden sie so entnervt, daß sie nicht einmal den Anblick des Feindes ertragen konnten. — Die jungen Römer hatten auch meistens nicht einmal Kraft und Muth genug für die weniger beschwerlichen Künste des Friedens. Die Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit fiengen zu sinken an. Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, Enthaltfamkeit und Vaterlandsliebe waren so sehr verschwunden, daß Cicero sagte, man fände diese Tugenden nicht allein nicht unter den Jünglingen seiner Zeit, sondern nicht einmal mehr in Büchern. Pro Caelio 17. — Völlerey hingegen, unbefonnene Verschwendung, Umgang mit liederlichen Freudenmädchen wären herrschende Sitte geworden. Pro Cael. 18. 20. — Nur wenige ausgenommen, war unter allen großen Staatsmännern und Helden dieses Zeitalters kein einziger, der nicht in der Jugend ausschweifend war, und seine jugendlichen Laster auch ins künftige Zeitalter mit sich fortpflanzte.

SATYRA IV.

Rem populi tractas ? barbatum haec crede magistrum
 Dicere, forbitio tollit quem dira cicutae. ¹⁾
 Quo fretus ? dic hoc magni pupille Pericli.
 Scilicet ingenium, & rerum prudentia velox
 Ante pilos venit: dicenda, tacendaque calles.
 Ergo ubi commota fervet plebecula bile,
 fert animus calidae fecisse silentia turbae
 Majestate manus: quid deinde loquere? Quirites,
 Hoc, puto, non justum est, illud male, rectius
 illud.

Scis etenim justum gemina suspendere lance
 Ancipitis librae: rectum discernis, ubi inter
 Curva subit, vel cum fallit pede regula varo: ²⁾

Et

- 1) *Alcibiades* und *Socrat* — eigentlich *Nero* und *Perſus* maskirt. -- Die Philosophen trugen lange Bärte, als ein Unterscheidungszeichen der Gelehrsamkeit. *Barba sylvoſa*, sagt *Plinius* in *Ep.* et pulchre alita, quamvis res ipsa sit exterior, et fortuita, inter hominis eruditi insignia recensentur. — Gilt das auch von nachmaligen Backenbärten? — Die gelehrten Chinesen tragen ihre langgewachsenen Nägel zur Schau. — Der weise Sokrates wurde von seinen Landsleuten zum Schierlingsfaß verurtheilt. — Die ganze Stelle ist bitter ironisch. Weisheit und Klugheit kommen nicht vor dem Bart, also auch die Administration öffentlicher Geschäfte. Daher das Sprichwort: "*Sapientia non venit ante pilos.*"

- 2) Allegorisch — für Justiz-Fälle zu entscheiden. —
 * Vielleicht hat *Perſus* im Allgemeinen Roms Zu-

Et potis es nigrum vitio praefigere theta.
 Quin tu igitur summa nequicquam pelle decorus
 Ante diem blando caudam jactare popello
 Definis, Antecyras melior forbere meracas?
 Quae tibi summa boni est? uncta vixisse patella
 Semper & assiduo curata cuticula sole.
 Exspecta: haud aliud respondeat haec anus. nunc.
 Dinomaches ego sum, suffla, sum candidus. Esto:
 Dum ne deterius sapiat pannucea Baucis,
 Cum bene discincto cantaverit ocyma vernae. — 3)
 Ut nemo in sese tentat descendere, nemo:
 Sed praecedenti spectatur mantica tergo.
 Quaesieris. Nostin? Vectidi praedia? cujus?
 Dives arat curibus quantum non milvus oberret:
 Hunc ais? hunc diis iratis, genioque sinistro:
 Qui quandoque jugum pertusa ad compita figit,
 Seriolae veterem metuens deradere limum,
 Ingemît, hoc bene fit: tunicatum cum sale mordens
 Caepe: & farrata pueris plaudentibus olla,

Pan-

stand taxiren wollen, wo junge vornehme Römer
 sich in die Staatsposten, ohne gehörige Kenntniß
 und Moralität, hineindrängten. — Die Todesart
 erzählt Plato im Phaedon ausführlich, wie Sokra-
 tes starb.

- 3) Wenn du die Lebensseligkeit in der Schwelgerey
 und Mißsiggang suchest, oder in einer schönen
 Körper-Form; so sind alte und Kräuterweiber von
 dem nämlichen Schlage. Vergleiche den Phädrus
 4. 9.

Pannofam faecem morientis sorbet aceti? 4)
 At si unctus cesses, & figas in cute solem,
 Est prope te ignotus, cubito qui tangat, & acre
 Despuat in mores: penemque arcanaque lumbi
 Runcantem, populo marcentes pandere vulvas. 5)
 Tu cum maxillis balanatum gauface pectas,
 Inguinibus quare detonsus gurgulio extat?
 Quinque palaeſtritae licet haec plantaria vellant,
 Elixasque nates labefactent forcipe adunca,
 Non tamen ista filix ullo mansuescit aratro. 6)
 Caedimus, inque vicem praebemus crura ſagittis.
 Vivitur hoc pacto, ſic novimus. 7) Ilia ſubter
 Caecum vulnus habes: ſed lato balteus auro
 Praetegit: ut mavis, da verba, & decipe nervos,

Si

-
- 4) Ein Beyſpiel, wie wenig ein Menſch dem andern eine Ehre gönnet. — Iſt einer reich, ſo rauſchet ihn die Verläumdung als geizig aus.
- 5) Der Verläumder wird mit gleichem Maafſe bezahlt. Man wirft ihm noch ſchändlichere Dinge vor, und fluchet ſeiner weichlichen Lebensart. — Wie du den Vektidius durchhechelſt; verläumdet dich ein Unbekannter.
- 6) Wie weit kann Weichlichkeit ausarten? Hier ein ſchändliches Gemählde von Römern!
- 7) Unſere Voreltern hatten ein Sprichwort: Wurfſt wieder Wurfſt. Wie der Schrey in den Wald geht, töntſ das Echo zurück. Eine Ohrfeige mein, die andere dein. So ſagt Ovid: "Multa dat miles vulnera, multa Capit."

Si potes. ⁸⁾ Egregium cum me vicina dicat,
 Non credam? vifo si palles improbe nummo,
 Si facis, in penem quicquid tibi venit amarum,
 Si Puteal multa Cautus vibice flagellas:
 Nec quicquam populo bibulas donaveris aures.
 Respue, quod non es: Tollat sua munera Cerdo:
 Tecum habita: noris quam fit tibi Curta Supellex.

SATYRA V.

Vatibus hic mos est, centum sibi poscere voces.
 Centum ora & linguas optare in carmina centum:
 Fabula seu moesto ponatur hianda tragoedo,
 Vulnere seu Parthi ducentis ab inguine ferrum: ¹⁾
 Quorsum haec? aut quantas robusti carminis offas
 Ingeris, ut par sit centeno gutture niti?
 Grande locuturi, nebulas Helicone legunto:

Si

8) Du hast eine tiefliegende Wunde. Alle Täuschungen verhüllen sie nicht. Wie kannst du das? Im Innern wüthet die Laster-Tortur. Nocte diequo tuum gestas in pectore testem.

9) *Multa vibice* etc. Das Puteal nehmen einige hier für das Forum, wo die Wucherer ihr Wesen treiben. Das übrige für eine Art von Unterhaltung, wenn sich keine Kunden einfanden. Vielleicht gilt's auch den Gütern der Debitoren. — *Cerdo*, niedriger Pöbel.

1) Windbeuteley der damaligen Dichter; die üblichen tragischen Farcen.

Si quibus aut Procnēs, aut si quibus olla Thyestae
 Fervebit, saepe infulso coenanda Glyconi. ²⁾
 Tu neque anhelanti, coquitur dum massa camino,
 Folle premis ventos: nec clauso murmure raucus
 Nescio, quid tecum grave cornicaris inepte,
 Nec stollopo tumidas intendis rumpere buccas. ³⁾
 Verba togae sequeris, junctura callidus acri,
 Ore teres modico: pallentes radere mores
 Doctus, & ingenuo culpam defigere ludo. ⁴⁾
 Hinc trahe, quae dicas: mensasque relinque Mycenis
 Cum capite & pedibus: plebejaque prandia noris, ⁵⁾
 Non

-
- 2) Wozu die Sprudelsuppe — der Bombast deines Helden-Gedichtes — für hundert Mäuler aufgetischt? — Tragiker! Hinauf zum Nimbus des Helikons, um Nebel zu haschen, wenn ihr uns Blutmahle vorkochet, die oft der Pinsel Glycon credenziren muß! — Dieser Akteur wurde vom Nero gegen 300000 Sesterzien losgekauft, und wie der Scholiast weiter meldet, war er von vieler Ernsthaftigkeit; außer der Bühne häßlich.
- 3) He du! zurück mit deiner Bauzbackerey und Krähenprache! Wozu der Backen-Blasbalg?
- 4) Rede verständlich! Kundig alles in Verbindung zu halten, und flüssig darzustellen; Meister die lasterbleichen Römer-Sitten zu schaben, und mit edler Mannskraft die herrschende Unsitlichkeit zu geißeln!
- 5) Hieher dein Augenmerk! Was frommt dir Thyestes Trauermahl, wo Atreus Kopf und Füße des Plüthenos seinem Vater vortischte? — Stoff genug für dich aus dem Luxus des Pöbels! — Nach Horaz ist dieser Styl *Musa pedestris*, ein Gegensatz vom

Non equidem hoc studeo, bullatis ut mihi nugis
 Pagina turgescat, dare pondus idonea fumo.
 Secreti loquimur: tibi nunc hortante camena
 Executienda damus praecordia, quantaque nostrae
 Pars tua sit Cornutae animae, tibi dulcis amice
 Ostendisse juvat: pulsa, dignoscere cautus
 Quid solidum crepet, & pictae tectoria linguae.
 His ego centenas ausim despolcere voces:
 Ut quantum mihi te sinuoso in pectore fixi,
 Voce traham pura: totumque hoc verba resignent,
 Quod latet arcana non enarrabile fibra ⁶⁾
 Cum primum pavido custos mihi purpura cessit,
 Bullaque succinctis laribus donata pendit:
 Cum blandi comites, totaque impune suburra
 Permisit sparsisse oculos jam candidus umbo:
 Cumque iter ambiguum est, & vitae nescius error

Dedu-

Bombasti, worüber er Sat. 1. 4. sagt: "At tu hircinis follibus auras usque laborantes dum ferrum molliat ignis, ut mavis, imitare."

- 6) Windbeuteley ist nicht meine Sache; Rauch und Dampf soll mein Blatt nicht schwellen. — Unter uns geredet! Hier mein Herz auf der Hand! — Prüfe, wie viel dir zugehört! Bester Freund! klopfe! reiner Ton ist nicht Geklapper, Ehrlichkeit nicht Heucheley. — Hundert Stimm-Organen wünsche ich mir; um die schönste Melodie meiner Herzensempfindungen, tief genährt, dir vorzusingen. — Dieser warme Erguß der zärtlichsten Gefühle für seinen Lehrer macht dem Charakter des Persius Ehre, wie noch jedem jungen Manne, der zurückeschaut auf den Führer seiner Jugend.

Deducit trepidas ramosa in compita mentes,
 Me tibi supposui: teneros tu fuscipis annos
 Socratico, Cornute, sinu: tunc fallere sollers
 Apposita intortos extendit regula mores:
 Et premitur ratione animus, vinctique laborat,
 Artificemque tuo ducit sub pollice vultum.
 Tecum etenim longos memini consumere soles
 Et tecum primas epulis decerpere noctes.
 Unum opus, & requiem pariter disponimus ambo,
 Atque verecunda laxamus serua mensa. 7)
 Non equidem hoc dubites, amborum foedere certe
 Consentire dies, & ab uno fidere duci.
 Nostra vel aequali suspendit tempora libra
 Parca tenax veri, seu nata fidelibus hora
 Dividit in geminos concordia fata duorum:
 Saturnumque gravem nostro Jove frangimus una.

Nescio

-
- 7) Und nun, wie lauter und herzlich, innigst und
 bescheiden ist das Lob, mit Offenheit, seinem Leh-
 rer gezinsset! Freund! was ich bin, verdanke ich
 dir; Du gehst nicht die Heerstrasse der heutigen
 Welt; nicht Vergnügen schöpfest an Pöbel-Ergö-
 zungen: Unterricht und Studium der Philosophie
 ist deine Beschäftigung. O! möchte sie Richtschnur
 für Jünglinge und Greise seyn! — Umsonst! wie
 kömmts? Morgen, morgen, rufen immer träge
 Leute. So schwinden die Tage in Schwelgen da-
 hin. Die Leidenschaften diktiren. Nur Freyheit
 des Geistes — herrschend über Sinnlichkeit — soll
 des Menschen Streben seyn.

Nescio quod, certe est, quod me tibi temperat,
astrum. 8)

Mille hominum species, & rerum discolor usus:
Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno. 9)

Mercibus hic Italīs mutat sub sole recenti
Rugosum piper, & pallentis grana cumini:
Hic satur, irriguo mavult turgescere somno:
Hic campo indulget: hunc alea decoquit: ille
In Venerem putret: sed cum lapidosa chiragra
Fregerit articulos veteris ramalia fagi,
Tunc crassos transisse dies, lucemque palustrem,
Et sibi jam feri vitam ingemuere relictam.
At te nocturnis juvat impallefcere chartis.
Cultor enim es juvenum: purgatas inferis aures
Fruge Cleanthea: petite hinc juvenesque senesque
Finem animo certum, miserisque viatica canis.
Cras hoc fiet. Idem cras fiet, quid? quasi magnum
Nempe diem donas, sed cum lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus: ecce aliud cras
Egerit hos annos, & semper paulum erit ultra.
Nam quamvis prope te, quamvis temone sub uno

Ver-

8) Der Einfluss der Gestirne auf den Menschen hat seinen Glauben vermuthlich den Chaldäern zu verdanken. Nach Persius Wahne waren Jupiter und Venus günstige; Mars und Saturn ungünstige Gestirne. Vermöge der Stellung konnten jene den Einfluss der letzteren schwächen — temperare — oder gar unwirksam machen — frangere.

9) Der bunte Wirrwarr des menschlichen Strebens — der Leidenschaft Spiel.

Vertentem sese, frustra sectabere canthum,
 Cum rota posterior curras, & in axe secundo.
 Libertate opus est: ¹⁰⁾ non hac, qua ut quisque

Velina

Publius emeruit scabiosum tesserula far
 Possidet. Heu steriles veri, quibus una quiritem
 Vertigo facit: hic Dama est non tressis agaso,
 Vappa, & lippus, & in tenui farragine mendax.
 Verterit hunc dominus, momento turbinis exit
 Marcus Dama, papae! Marco spondente recusas
 Credere tu nummos? Marco sub iudice palles?

Mar-

- 10) Hier tritt die Moral der Stoa auf. — H. Tiedemann hat in seinem Systeme der stoischen Philosophie alles gesammelt, was Cicero in Paradox., Horaz Sat. VII. und in Epist. XVI. u. v. a. gesagt haben. Zuerst zeigt Persius den Mißgriff in der Bestimmung der Freyheit. Wegen der individuellen Darstellung ist vieles hierüber weniger genießbar für unsere Zeiten geworden. Seine Geißelhiebe gelten überhaupt den moralischen Slaven der *Gewinnsucht*, des *Wohllebens*, der *unordentlichen Liebe*, des *Ehrgeizes* und des *Aberglaubens*. — Sind diese Tyrannen in unseren aufgeklärten Zeiten ganz entthront? Fände nicht noch Herkules einen Augias-Stall? — Freylich non uno ictu cadit arbor. Je nun! unsere besseren Enkel werden die Fessel zerschlagen. Bravissimo! — Schweigt dann ihr mürrischen Grillenfänger mit Horaz's Spruch künftigen Generationen die Nativität zu stellen, wenn er sagt:

Aetas pejor Avis nos tulit nequiores,
 Mox daturus progeniem vitiosorem!?

Marcus dixit: ita est, adsigna Marce tabellas.
 Haec mera libertas, hoc nobis pilea donant.
 An quisquam est alius liber, nisi ducere vitam
 Cui licet, ut voluit? licet, ut volo vivere: non sim
 Liberior Bruto? mendose colligis, inquit
 Stoicus hic, aurem mordaci lotus aceto. ¹¹⁾
 Hoc (reliquum accipio), licet illud, &, ut volo,
 tolle.

Vindicta, postquam meus a praetore recessi,
 Cur mihi non liceat, jussit quodcunque voluntas,
 Excepto, si quid Masuri rubrica vetavit? ¹²⁾
 Disce: sed ira cadat naso, rugosaeque sanna,
 Dum veteres avias tibi de pulmone revello. ¹³⁾
 Non praetoris erat stultis dare tenuia rerum
 Officia, atque usum rapidae permittere vitae
 Sambucam citius caloni aptaveris alto.
 Stat contra ratio, & secretam garrit in aurem,

Ne

11) Ich kann thun, was ich will; ergo bin ich freyer,
 als der Wiederhersteller der römischen Freyheit.

12) Wie? ich dürfte nicht, was ich will, seit mir der
 Prätor die Freyheit gab, außer es wäre mit dem
 Gesetze im Widerspruch? — Masurus sabinus war
 Rechtsgelehrter.

13) Höre mich, ohne grämliches Naserumpfen, ohne
 Sauersehen! Heraus mit dem eingewurzelten Wahn,
 dem alten Märchen! So wenig man dem Esel die
 Laute, dem Packknecht die Harfe lernt; so wenig
 kann der Prätor einen Thoren weise machen.

Ne liceat facere id, quod quis vitiahit agendo. ¹⁴⁾
 Publica lex hominum, naturaque continet hoc fas,
 Ut teneat vetitos inscitia debilis actus. ¹⁵⁾
 Diluis helleborum certo compefcere puncto
 Nescius examen: vetat hoc natura medendi.
 Navem si poscat sibi peronatus arator
 Luciferi rudis, exclamet Melicerta perisse
 Frontem de rebus. *Tibi recto vivere talo*
 Ars dedit? & veri speciem dignoscere calles,
 Ne qua subaerato mendosum tinniat auro?
 Quaeque sequenda forent, quaeque evitanda vicissim,
 Illa prius creta, mox haec carbone notasti?
 Es modicus voti, pressio lare, dulcis amicis?
 Jam nunc adstringas, jam nunc granaria laxes:
 Inque luto fixum possis transcendere nummum:
 Nec gluto forbere salivam Mercurialem? ¹⁶⁾

Haec

-
- 14) Die Stimme der Vernunft raunt uns ins Ohr:
 "Thue nichts, was du nur fehlerhaft thust," und
 15) das Naturgesetz, uns ins Herz geschrieben: "Thue
 nichts, was du nicht verstehst! Sonst bist du im
 angemessensten Fache ein Pfuscher."
 16) Entwicklung des wahren Begriffes von Freyheit,
 wie ihn Persius giebt nach dem Griechischen
 ὀρεσποδοεῖν ἐν τῷ βίῳ. — Grofse, wenig Men-
 schen erreichbare Kunst, festen, sichern Schritts
 durchs Leben gehen, ohne zu wanken; den ein-
 zig richtigen Pfad zu halten, ohne zu schaukeln;
 Wahrheit und Schein unterscheiden; das Begeh-
 rungs- und Hassenswerthe, das Gute und Böse ken-
 nen; in seinen Wünschen mäßig, in seiner Oeko-

Haec mea sunt, teneo, cum vere dixeris, esto
 Liberque, ac sapiens, praetoribus, ac Jove dextro.
 Sin tu, cum fueris nostrae paulo ante farinae,
 Pelliculam veterem retines, & fronte politus
 Astutam vapido servas sub pectore vulpem:
 Quae dederam supra repeto, fanemque reduco. ¹⁷⁾
 Nil tibi concessit ratio, digitum exere, peccas:
 Et quid tam parvum est? sed nullo thure litabis,
 Hereat in stultis brevis ut semuncia recti. ¹⁸⁾
 Haec miscere nefas: nec cum sis caetera fossor,
 Treis tantum ad numeros satyri moveare Bathylli.
 Liber ego unde datum hoc fumis tot subdite rebus?
 An dominum ignoras, nisi quem vindicta relaxat?

H 2

I

nomie eingeschränkt, in der Freundschaft treu seyn;
 zu sparen und auszugeben wissen; nicht aus niedriger
 Habsucht jeden in den Koth getretenen Pfennig
 aufheben, wie der Filz sich zur Erde bückt; nicht
 bey jedem möglichen Gewinne lüstern werden. —
 Siehe da die ersten Elemente der wahren Lebens-
 weisheit, der Seelenfreyheit, die kein Prätor geben
 kann, er mag dich im Kreise drehen, oder mit
 der Freyheitsmütze austaffiren.

17) Unter der alten Schalks-Maske bleibst du Slav,
 unverbesserlich.

18) Wo die Vernunft fehlt, da giebt's in Kleinigkeiten
 Fehler. Mit allem Aufwand von Weihrauch hängt
 dem Thoren kein Körnchen von Weisheit an. —
 Thorheit und Weisheit widersprechen sich, wie
 Licht und Finsterniß. — Wird der robuste Bauer
 den geflügelten Tanzfuß des Bathyllus nachahmen?

I puer, & strigiles Crispini ad balnea defer.
 Si increpuit, cessas nugator? servitium acre
 Te nihil impellit: nec quicquam extrinsecus intrat,
 Quod nervos agitet. Sed si intus, & in jecore aegro
 Nascantur domini, qui tu impunitior exis,
 Atque hic, quem ad strigiles scutica, & metus egit
 herilis? ¹⁹⁾

Mane piger stertis: surge, inquit avaritia: eja
 Surge. Negas. Instat, surge, inquit. Non queo.
 Surge

Et quid agam? rogitas? saperdas advehe Ponto,
 Castoreum, stuppas, hebenum, thus, lubrica coa:
 Tolle recens primus piper e sitiente Camelo. ²⁰⁾
 Verte aliquid, jura. Sed Jupiter audiet: cheu!
 Varo, regustatum digito terebrare falinum

Con-

19) Körper-Sclaverey ist nicht so drückend, als jene der unordentlichen Leidenschaften. — Durch die dialogisirende Form erhält die ganze Behandlung Lebhaftigkeit. Z. B. kennst du keinen andern Herrn als den, wovon der Stab des Prätors frey macht? Geh, Knabe! trage Schwamm und Tücher in die Bäder! — Hurtig, Schurke! was weilst du? Nicht wahr, ein harter Stand? — Dich darf Niemand auf diese Weise jagen; auf deine Nerven wirkt von aussen kein Stock. Wie aber, wenn deine Despoten inwendig in deiner gefolterten Brust entstehen, bist du weniger Slave als jener, den Furcht und Peitsche zu den Bädern jagt?

20) Diese Waaren kamen meistens aus Alexandria nach Rom; auch wurden sie durch durstulidende Kamele dahin geschafft.

Contentus perages, si vivere cum Jove tendis. ²¹⁾
 Jam pueris pellem succinctus, & oenophorum aptas
 Ocyus ad navem: nihil obstat, quin trabe vasta
 Aegaeum rapias, nisi follers luxuria ante
 Seductum moneat: quo deinde insane ruis? quo?
 Quid tibi vis? calido sub pectore mascula bilis
 Intumuit, quam non extinxerit urna cicutae.
 Tun' mare transilias? tibi torta cannabe fulto
 Coena sit in transtro, Vejentanumque rubellum
 Exhalet vapida laesum pice sessilis obba?
 Quid petis? ut nummi, quos hic quincunce modesto
 Nutrieras, pergant avidos sudare deunces?
 Indulge genio, carpamus dulcia: nostrum est,

Quod

- 21) O der Logik des speculirenden Geizes! Achtest du
 der Götter bey deinen ungerechten Wagestücken;
 so bleibt dir nicht Salz genug. Z. B. Ermüdet
 schläfst du bis am Morgen. Steh' auf! ruft der
 Geiz. Bist du taub? Noch eine kleine Pause. —
 Auf! sag' ich. — Ich kann nicht. — Auf mußt
 du! — Wozu? — Du fragst noch? Gefohwind
 hole Leckerbissen von Pontus her! Hole Flachs,
 Biberhaar, Ebenholz, Weihrauch, Koerwein!
 Nimm, der erste, den Pfeffer dem Kamele vom
 Rücken! tausche! schwöre! — Ey, das hört ja
 Jupiter! — Narr! bekümmerst du dich um die Göt-
 ter; dann magst du höchst arm dein Brod in dein
 altes Salzfaß tauchen, so lange du lebst. Je nun!
 schon bist du gegürtet; schon tragen deine Slaven
 das Reisegepäck; du eilest an den Strand; nichts
 hindert dich, mit vollen Seegeln das ägäische Meer
 zu durchfliegen; aber die Wollust hält dich zurück.

Quod vivis: Cinis, & manes, & fabula fies.

Vive Memor Leti: fugit hora: hoc, quod loquor,
inde est. ²²⁾

En quid agis; duplici in diversum scinderis hamo:

Huncine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet

Ancipiti obsequio dominos: alternus oberres. ²³⁾

Nec

22) Wie sophistisch verführend spricht hier die Syrene Wollust! — Wer erinnert sich hier nicht an die schöne Stelle vom Xenophon — *Herkules auf dem Scheidewege* — und die niedliche Einladung der Stadtmaus an die Feldmaus vom Horaz Sat. 2. 6. wo es heist: „Dum licet, in rebus jucundis vive beatus, vive memor, quam sis aevi brevis.“ — Und die ganze Stelle im Buche der Weisheit von egoistischen Wüßlingen: Die Lebenszeit flengt wie Schatten vorüber; wohl an! Lasset uns der Güter genießen u. s. w. — Cap. 2. 8, 9, 10 u. f.

23) Du bist in der Klemme; giebts da Freyheit? — Z. B. Thor! wo aus? Was beginnst du? Deine Tollhitze vermag kein Eimer Schierlingslast zu löschen. — Wie? übers Meer? auf groben Tauen liegen? auf der Ruderbank schmausen? rothen Vejenter willst du schlürfen aus einem pechichten Krüge? Was ist dein Sinnen? Etwa daß dein Geld, welches bisher rechtlich fünf pro Cent trug, künftig sauergewonnen eilf trage? — Hinweg mit den Sorgenrunzeln! Lustig! Nur der Tag, den wir leben, gehört unser. Vielleicht bist du morgen Staub und Asche! Dein Name ist leeres Wort. Habe den Tod vor Augen! die Stunden schwinden; was ich rede, ist schon vorüber — unwiderruflich — Zweyfacher Slav! du mußt kriechen!

Nec tu, cum obstitueris semel instantique negaris
 Parere imperio, rupi jam vincula, dicas.
 Nam & luctata canis nodum abripit: attamen illi,
 Cum fugit, a collo trahitur pars longa catenae. ²⁴⁾
 Dave, cito, hoc credas jubeo, finire dolores
 Praeteritos meditor: (crudum Chaerefratus unguem
 Abrodens ait haec) an ficcis dedecus obstem
 Cognatis? an rem patriam rumore sinistro
 Limen ad obscenum frangam, dum Chrysidis udas
 Ebrius ante fores extincta cum face canto? ²⁵⁾
 Euge puer, sapias, diis depellentibus agnam
 Percute. Sed censen?, plorabit, Dave. relicta?

Nunc

24) Rühme dich nicht deiner Freyheit! Der Hund zer-
 biß seinen Strick; aber er schleppt ein Stück Kette
 nach — so du. Noch ist keine Radical-Kur ge-
 schehen.

25) Du gleichst dem Chärefrat, der sich die Nägel
 wund biß, in Menanders Eunuch, einem unent-
 schlossenen Liebhaber, der zwischen Ehre und Liebe
 kämpft, und seinem Slaven die Empfindungen und
 Entschlüsse mittheilt; der aber keine Standhaftig-
 keit glaubt. Beym Terenz ist's die erste Scene des
 ersten Akts in Eunuchus. Vergl. Horaz 3. Sat. L. 2.

Udas foras. Die Pfloten wurden mit Wein
 besprengt, oder gar mit Zähren benetzt. Die
 nächtlichen Serenaden — παραχλαυσι θυρια
 — waren bey Griechen und Römern üblich, und sind
 noch nicht außer Mode. Vergl. ferner Horaz Od.
 I. 25., Od. III. 10. Ferner Tibull. I. 2. Plaut.
 Curcul. Act. I. Sc. 2.

Nugaris: solea, puer, objurgabere rubra.

Ne trepidare velis, atque arctos rodere cāsses.

Nunc ferus, & violens: at si vocet, haud mora,
dicas,

Quidnam igitur faciam? ne nunc, cum accerfat, &
ultro

Supplicet, accedam? si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc, hic hic, quem quaerimus,
hic est:

Non in festuca, lictor quam jactat ineptus. ²⁶⁾

Jus habet ille sui palpo, quem ducit hiantem

Cretata ambitio? Vigila, & ciceringere large

Rixanti populo, nostra ut floralia possint

Aprici meminisse fenes: quid pulchrius? ²⁷⁾ At cum
Herodis venere dies, unctaque fenestra

Dispo-

26) Diese Unbeständigkeit, diese kahlen Entschuldigungen sind nicht Merkmale deiner Freyheit. Nicht mehr rezidiv zu werden, das ist der freye Manns-Charakter; nicht den die Ruthe des Prätors die Freyheit gab.

27) Eben so wenig frey ist der Ehrgeizige, der Hascher nach Ehrenstellen durch Spenden an den armen Pöbel. Sie bestanden in Getreide und Hülsenfrüchten, in Fleisch, Oel und auch Geld. Welcher Magnetismus! Die Floralia waren von den alten Römern züchtiger celebrirt, als späterhin bey Verderbnis der Sitten; es war ein privilegirtes Hurenfest, wo die Schenkungen der Amtsuchenden (Candidaten) weidlich wirkten. — Hier ein kraftvoller Spott des Persius.

Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae
 Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
 Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
 Labra moves tacitus, recutitaque fabbata palles, ²⁸⁾
 Tunc nigri lemures, ovoque pericula rupto:
 Hinc grandes Galli, & cum fistro lusca sacerdos,
 Incus-

- 28) Nun taxirt Persius den Aberglauben aus fremden Sekten, besonders der Juden und Herodianer. — Man könnte vermuthen, die römische Politik hätte eine Art von Toleranz gegen die verschiedenen besiegten Religions-Partheyen angenommen; dem aber die Geschichte widerspricht. Schon unter August hat Agrippa als Praefectus urbis den ägyptischen Kultus verbothen. Tiberius that das nämliche. 4000 Freygelassene wurden auf die Insel Sardinien verwiesen. Tac. Annal. 2, 85. Joseph. Jud. 18, 3. 4. 5. — Wie grausam verfuhr man mit den Christen! Philo Legat. ad Cajum 5. 569. redet auch von Verbannung der Juden. Nachmals nahm man sogar die Isis und Serapis zu römischen Göttern auf. Fast alle fremde Gottheiten nahm man zuletzt als einheimisch an. So Tertul. Apol. 6. Minut. Felix. p. 54. — Diefs Thema über Toleranz und Intoleranz ist noch nicht vollständig ins Licht gesetzt. Späterhin, wo Juvenal und Persius lebten, war die Toleranz beynahe keine, wie hätte jener sonst Sat. 15, 35 etc. schreiben können:

— — — Summus utrinque
 Inde furor, vulgo quod numina vicinorum
 Odit uterque locus, cum solos credat habendos
 Esse Deos, quos ipse colit.

Nugaris: solea, puer, objurgabere rubra.

Ne trepidare velis, atque arctos rodere calles.

Nunc ferus, & violens: at si vocet, haud mora,
dicas,

Quidnam igitur faciam? ne nunc, cum accersat, &
ultra

Supplicet, accedam? si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc, hic hic, quem quaerimus,
hic est:

Non in festuca, lictor quam jactat ineptus. ²⁶⁾

Jus habet ille sui palpo, quem ducit hiantem

Cretata ambitio? Vigila, & ciceringere large

Rixanti populo, nostra ut floralia possint

Aprici meminisse fenes: quid pulchrius? ²⁷⁾ At cum
Herodis venere dies, unetaque fenestra

Dispo-

-
- 26) Diese Unbeständigkeit, diese kahlen Entschuldigungen sind nicht Merkmale deiner Freyheit. Nicht mehr rezidiv zu werden, das ist der freye Manns-Charakter; nicht den die Ruthe des Prätors die Freyheit gab.

- 27) Eben so wenig frey ist der Ehrgeizige, der Häscher nach Ehrenstellen durch Spenden an den armen Pöbel. Sie bestanden in Getreide und Hülsenfrüchten, in Fleisch, Oel und auch Geld. Welcher Magnetismus! Die Floralia waren von den alten Römern züchtiger celebrirt, als späterhin bey Verderbnis der Sitten; es war ein privilegiertes Hurenfest, wo die Schenkungen der Amtsuchenden (Candidaten) weidlich wirkten. — Hier ein kraftvoller Spott des Persius.

Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae
 Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
 Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
 Labra moves tacitus, recutitaque sabbata palles, ²⁸⁾
 Tunc nigri lemures, ovoque pericula rupto:
 Hinc grandes Galli, & cum fistro lusca sacerdos,

Incus-

- 28) Nun taxirt Persius den Aberglauben aus fremden Sekten, besonders der Juden und Herodianer. — Man könnte vermuthen, die römische Politik hätte eine Art von Toleranz gegen die verschiedenen besiegten Religions-Partheyen angenommen; dem aber die Geschichte widerspricht. Schon unter August hat Agrippa als Praefectus urbis den ägyptischen Kultus verbothen. Tiberius that das nämliche. 4000 Freygelassene wurden auf die Insel Sardinien verwiesen. Tac. Annal. 2, 85. Joseph. Jud. 18, 3. 4. 5. — Wie grausam verfuhr man mit den Christen! Philo Legat. ad Cajum 5. 569. redet auch von Verbannung der Juden. Nachmals nahm man sogar die Isis und Serapis zu römischen Göttern auf. Fast alle fremde Gottheiten nahm man zuletzt als einheimisch an. So Tertul. Apol. 6. Minut. Felix. p. 54. — Dießs Thema über Toleranz und Intoleranz ist noch nicht vollständig ins Licht gesetzt. Späterhin, wo Juvenal und Persius lebten, war die Toleranz beynahe keine, wie hätte jener sonst Sat. 15, 35 etc. schreiben können:

— — — Summus utrinque
 Inde furor, vulgo quod numina vicinorum
 Odit uterque locus, cum solos credat habendos
 Esse Deos, quos ipse colit.

Incussere deos inflantes corpora, si non
 Praedictum ter mane caput gustaveris alii.
 Dixeris haec inter varicosos centuriones,
 Continuo crassum ridet Vulfenius ingens,
 Et centum Graecos curto centusse licetur. ²⁹⁾

29) Der schlechteste Kaufpreis für so viel Waare —
 etwa 50 Groschen.

SATYRA VI.

Admovit jam bruma foco te, Basse, Sabino? ¹⁾
 Jamne lyra, & tetrico vivunt tibi pectine chordae?
 Mire opifex numeris veterum primordia rerum,
 Atque marem strepitum fidis intendisse Latinae,
 Mox juvenes agitare jocos, & pollice honesto
 Egregios luisse fenes? Mihi nunc Ligus ora
 Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
 Dant scopuli, & mu'ta litus se valle receptat ²⁾.
 Lunai portum est operae cognoscere, cives ³⁾.
 Cor jubet hoc Enni. postquam destertuit esse
 Maeonides Quintus pavone ex Pythagoreo ⁴⁾.
 Heic ago securus vulgi, & quid praeparet Auster
 Infelix pecori: securus. & angulus ille

Vicini,

- 1) Die Römer liebten gerne im Sommer die gesündere Landluft. Die Sabiner-Gegend war schon etwas rauh.
- 2) Auf der Küste Liguriens lag die Stadt Luna, auf etruskischem Grund. Nicht weit vom Hafen hatte vermuthlich der Dichter seinen Aufenthalt.
- 3) Der Hafen Luna lag nicht weit davon, von dem Flusse Macra getrennt. Er war sehr schön, wie ihn Silius Italicus beschreibt: "Tunc quos a niveis exegit Luna metallis insignis portu, quo non spatiosior alter, innumeras cepisse rates, et Claudere pontum."
- 4) S. oben die Anmerkung. — Cor Enni ist vielleicht eine Anspielung, als hätte er drey Herzen, d. i. drey Sprachen besessen.

Vicini, nostro quia pinguior: & si adeo omnes
 Ditefcant orti pejoribus, usque recusem
 Curvus ob id minui senio, aut coenare sine uncto,
 Et signum in vapida naso tetigisse lagena 5).
 Discrepet his alius. Geminos horoscope varo
 Producis genio 6). Solis natalibus, est qui
 Tingat olus fliccum muria vaser in calice empta,
 Ipse sacrum inrorans patinae piper: hic bona dente
 Grandia magnanimus peragit puer: utar ego, utar? 7)
 Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
 Nec tenuem folers turdorum nosse salivam. 8)
 Messe tenus propria vive: & granaria (fas est)

Emole.

- 5) Hier lebe ich ohne Sorge und Neid, ohne mich zu
 härmen, zu kaffeyen, elenden Wein zu fiegeln,
 und nafewitzig das Siegel zu prüfen.
- 6) Die Anlagen find nicht gleich. Zwillinge find oft
 von ungleichem Genius.
- 7) Die fchmutzige Lebensart des einen und die Libera-
 lität des andern. Vergl. Horaz Sat. II. L. 2.1
 "Avidienus — quinquenneis oleas est, et filvestria
 Corna: Ac nifi mutatum parcit defundere vinum,
 et cujus odorem olei nequeas perferre, cornu ipse
 bilibri caulibus instillat, veteris non parcus aceti.
- 8) Ich will das Meinige genießen ohne zu fchwelgen.
 — Die *Rhombe* war römische Delikateffe. Vergl.
 die vierte Satyre des Juvenal. — Die *Turdi*, aller-
 hand Arten gefchmackvoller Vögel. Nach Horaz
 Sat. 2. 1. 52. wußten die römischen Leckermäuler
 fogar am Gefchmacke zu unterfcheiden, ob die
 Fische zwischen einer Brücke gefangen wurden.

Emole. Quid metuas? occa & feges altera in herba
est. 9)

Ast vocat officium: trabe rupta, Bruttia saxa ¹⁰⁾
Prendit amicus inops: remque omnem, furdaque
vota

Condidit Jonio: jacet ipse in littore, & una
Ingentes de puppe Dei: jamque obvia mergis
Costa ratis lacerac: nunc & de cespite vivo
Frangere aliquid: largire inopi, ne pictus oberret
Caerulea in tabula ¹¹⁾. Sed coenam funeris heres
Negliget, iratus quod rem curtaveris: urnae
Ossa inodora dabit: seu spirent cinnama surdum,
Seu ceraso peccent casiae, nescire paratus. ¹²⁾

Tune

- 9) Zehre auf, was du hast! Schon lachet dir eine
junge Saat entgegen.
- 10) Eine Halbinsel, durch das apenninische Gebirge in
zwey Ufer getheilt.
- 11) Unterstütze den schiffbrüchigen Dürftigen, daß er
nicht, mit seinem Unglückstäfelchen auf dem Rücken,
betteln darf.
- 12) Ach doch! wozu so viel Geld, so viel Aufwand?
Wie ärmlich würde das Leichenmahl von meinem
künftigen Erben ausfallen? — Die Leichenmahle
mußten von den Erben bestritten werden. Manch-
mal speiste man das Volk (Silicernium); oft theilte
man Fleisch aus (Visceratio). Man ordnete sie oft
noch bey Lebzeiten an. Eine Ceremonie war die
Knochen mit köstlichen Salben in einer Urne bey-
zulegen. Ueber diese Gewürze vergl. Plinius Na-
turgehichte 12. 19. Die Casia wurde oft mit Kir-
chenfaß verfälcht. Plin. 15. 25.]

Tunc bona incolumis minuas? & Bestius urget
 Doctores Grajos. Ita fit, postquam sapere Urbi
 Cum pipere & palmis venit nostrum hoc maris expers,
 Foenifecae crasso vitiarunt unguine pultes. ¹³⁾
 Haec cinere ulteriore metuas! ¹⁴⁾ at tu, meus heres,
 Quisquis eris, paulum a turba seductior audi.
 O bone, num ignoras? missa est a Caesare laurus
 Insignem ob cladem Germanae pubis, & aris
 Frigidus excutitur cinis: ac jam postibus arma,
 Jam chlamydes regum, jam lutea gausapa captis,
 Effedaque, ingentesque locat Caesonia Rhenos:
 Diis igitur, genioque ducis centum paria, ob res
 Egregie gestas, induco: quis vetat? aude. ¹⁵⁾

Vae,

13) Der Erblustige Bestius fluchet auf Griechenlands
 Sophen. Seit übers Meer mit ihnen fremde Waa-
 ren zu uns kamen, nehmen die Sitten ab; thun
 sich auch die Heuschneider behaglicher; fetter muß
 der Kohl und Brey seyn.

14) Thor und Filz! was frommt deiner Asche ein
 prächtiges Leichenmahl?

15) Ein sarkastischer Seitenhieb auf den Caligula und
 seine Gattinn. Das Histörchen erzählt Sueton 46.
 47: Er liefs, als giengs zum Kriege, ein Heer an
 dem Ufer des Meeres aufmarschiren, Ballisten und
 Maschinen pflanzen. Man sahe kein Vorhaben. Auf
 einmal mußten die Soldaten Muscheln sammeln,
 als Beute aus dem besiegten Ocean fürs Capitolium.
 Er liefs einen grossen Leuchtthurm bauen, be-
 schenkte jeden Soldaten mit hundert Denarien und
 sprach: gehet vergnügt und reich nach Hause! —

Vae, nisi connives: oleum, artocreasque popello
 Largior: an prohibes? dic clare: Non adeo, inquis.
 Exoffatus ager juxta est. Age, si mihi nulla
 Jam reliqua ex amitis, patruelis nulla proneptis
 Nulla manet patruī, sterilis matertera vixit,
 Deque avia nihilum superest: accedo Bovillas,
 Clivumque ad Virbi: praesto est mihi Manius heres.
 Progenies terrae? quaere ex me, quis mihi quartus
 Sit pater: haud prompte, dicam tamen: adde etiam
 unum,

Unum etiam, terrae est jam filius: & mihi ritu
 Manius hic generis prope major avunculus exit. ¹⁶⁾

Qui

Nun wollte er einen Triumph halten, und suchte, außer den Gefangenen und Ueberläufern, die größten Leute in Gallien — sogar Vornehme — aus; zwang sie ihre Haare gelb zu färben, hängen zu lassen, die germanische Sprache zu lernen, und germanische Namen zu führen. Die Schiffe, worauf er im Ocean segelte, ließ er größtentheils zu Lande nach Rom führen. Den Procuratoren stellte er den Befehl zu, solche Vorkehrungen zum Triumph zu veranstalten, die nicht *kostspielig* seyn sollten; aber *prächtiger*, als jemals. — Caesonia half treulich mit, den Triumph zu verschönern, und schönge- wachene Rheinbewohner — mit ihren Wagen und Kleidern — als fingirte Besiegte aufzustellen. — Wer verargt mirs, sagt Persius, zu Ehren dieser Feyerlichkeit 200 Fechter aufs Theater für mein Geld zu dingen?

- 16) Willst du nicht Erbe seyn, so werde ich beym Mangel wohl einen Erdensohn finden. In der Ah-

Qui prior es, cur me in decursu lampada poscas? ¹⁷⁾

Sum tibi Mercurius: venio deus hoc ego, ut ille

Pingitur: an renuis? vin' tu gaudere relictis?

Deest aliquid summae: minui mihi: sed tibi
totum est,

Quicquid id est. ¹⁸⁾ Ubi sit, fuge quaerere, quod
mihi quondam.

Legarat Tadius ¹⁹⁾: neu dicta repone paterna:

Foeneris accedat merces: hinc exime sumtus. ²⁰⁾

Quid reliquum est? reliquum? ²¹⁾ nunc nunc im-
pensius unge,

Unge

neureihe — wo kommt man endlich hinaus? —
Was nützt leerer Ahnenstolz?

17) Hierüber Cicero IV. ad Herennium: "Non enim, quem admodum in palaestra, qui taedas ardentes accipit, celerior est in cursu continuo, quam ille, qui tradit, propterea quod defatigatus cursu, integro facem tradit; ita melior imperator novus, qui accipit Exercitum, quam ille, qui decedit, propterea quod defatigatus cursor integro dat facem. — Diese Anspielung gilt hier Einem, der nichts erwarten kann.

18) Sieh einmal den leibhaften Mercurius mit der Börse vor dir! Zufrieden? — Ach doch! es fehlt zu viel. — Das gilt mir; hier der Rest.

19) Sey unbekümmert um das Legat des Tadius!

20) Weg mit dem Ahnenspruch: Man muß wuchern, von Zinsen leben!

21) He doch! was übrigst mir? — Dir — dir übrigst? War', ich will dir!

Unge puer caules ²²⁾. Mihi festa luce coquatur
 Urtica, & fissa fumosum sinciput aure:
 Ut tuus iste nepos olim satur anseris extis,
 Cum morosa vago singultiet inguine vena,
 Patriciae immejat vulvae? mihi trama figurae
 Sit reliqua, ast illi tremat omento popa venter? ²³⁾
 Vende animam lucro, mercare, atque excute solers
 Omne latus mundi: ne sit praestantior alter,
 Cappadocas rigida pingues plaussisse catasta. ²⁴⁾

Rem

22) Slav! frischauf! verdreyfache die Delikatesse des Spargels! der soll mir — !

23) Kohl, ein im Rauche hektischer Eberkopf soll mir zum Fest behagen, daß mein lockerer Erbe sich mit Gänseleber und mastigen Feigen Gutes thue — nicht gemeine Dirnen, sondern römische Damen bediene? Ich sollte mir die Schwindfucht an den Hals hungern, daß sein Schmerbauch wachse? — Den Narren mußte man mit Kolben laufen. — *Trama figurae*, launigt für das bloße Scelett ohne Fleisch — *textura nervorum*. — Trama ist der Einschlag des Gewebes — ohne Wolle — sichtbar.

24) *Catasta*, Sklavenbühne. Aus Cappadozien kamen die meisten. — Das *plaudere* drückt das Befühlen der Sklaven aus, das sich die Käufer oft unartig erlauben. Ueberhaupt ein inhumaner Gewerbezweig! Doch dortmals galt, wie vielleicht noch: *Lucre bonus odor ex re qualibet*.

Rem duplica, feci, jam triplex: jam mihi quarto,
Jam decies redit in rugam. ²⁵⁾ Depunge, ubi fistam.
Inventus, Chrysispe, tui finitor acervi. ²⁶⁾

25) Den Wucher aufs Höchste getrieben.

26) Der Geiz ist unerfättlich. Quo plus sunt potae,
plus sitiuntur aquae. Vergl. auch Horaz's Brief 2,
1. 45.

Gedruckt mit Zänglischen Schriften.

3
Des

Aulus Persius Flaccus

Sechß Satiren

Uebersetzt

mit

Einleitungen und Bemerkungen

von

Johann Friedrich Wagner

Lüneburg

bey Herold und Wahlstab

1811.

Harvard College Library

Gift of

Morris H. Morgan

Jan. 1, 1910

Vor Erinnerung.

Ich übergebe hier dem Publikum eine Uebersetzung des Persius, von welcher ich doch gar nicht behaupten will und darf, daß sie die Forderungen einer vollkommenen Uebersetzung, wie sie besonders in den neuern Zeiten gesetzt sind, erfüllt habe. Wenn zu einer solchen bey Homer und Virgil schon viel gehörte, so scheinen die Schwierigkeiten bey Persius schier unübersteiglich. Indessen in der Ueberzeugung oder Meinung, Persius sey bis jetzt weder ganz befriedigend erklärt noch übersetzt, * wollte ich zum bessern Verstehn desselben meinen Beytrag nicht zurückhalten, ohne jedoch einem vollständigen Bearbeiter und Uebersetzer, ** ins Amt zu greifen. Ich fühlte es zu gut, daß wenn ich es versuchen wollte die Eigenthümlichkeiten des Originals im Maaße und Zahl der Verse wiederzugeben, es mir ergehen möchte, wie jenem Schauspieler, welcher den großen Friedrich in Rock und Weste zusammt dem Schnupstoback, in Haltung des Kopfes und des Hutes zur allgemeinen Bewunderung nachbildete, übrigens aber ihn bald wie einen Dragoner poltern, bald wie einen Fährndrich hüpfen und pfei-

* Die Passow'sche Ausgabe ist noch nicht vollendet.

** Am wenigsten den gelehrten, Geist- und Feuer-vollen Passow.

fen ließ: oder soll der Deutsche verdammt seyn, nur immer in Fesseln zu gehen; Sylbe und Buchstab der Fremden sklavisch nachbilden? War es so, daß die Römer sich den Geist der Griechen anzueignen suchten? Ich wollte daher nur Sinn und Geist des Dichters enthüllen, und durch einige Bemerkungen, besonders über den Inhalt und Zusammenhang jedes Stücks den Leser veranlassen und reizen, selbst in denselben einzudringen. Vielleicht, daß manchem Jüngling und manchem Manne, der das Büchlein wohl anfangs nur in die Hand nahm, weil es den Namen eines Bekannten und Freundes an der Stirn trägt, manches Gefühl seiner edlern Würde erweckt oder befestigt, manche Falte innerer Bildung und Selbstkenntniß entwickelt wird. Vielleicht daß Mancher, der seinen Horaz verstand, auch geneigt werde, das Original seines Verehrers und Nachahmers zu studieren; welches wohl der Mühe lobnt, so zurückstoßend es auch beyrn ersten Versuche seyn mag. Wiederholte Lesung wird erst gefallen: und diese wird auch durch mehrfache und mehrseitige Behandlung befördert, so wie man einen interessanten Mann körperlich mehr kennen lernt, in je verschiedener Kleidung, Tracht und Stellung man ihn sieht; geistig aber, in je verschiedenern Lagen, Geschäften, Verbindungen, Gesellschaften man die Gewandtheit seines Geistes und die Stimmung seines Gemüths zu beobachten,

aber auch die Urtheile Anderer über ihn zu hören Gelegenheit hat. Jeder Bearbeiter eines Schriftstellers leiht ihm etwas von seinem Geiste. Dieses Fremdartige sondert sich am besten durch Vergleichung mehrerer Bearbeiter ab, und der verständige Leser dringt dann selbst tiefer in den Geist des anfangs orakeldunkeln Schriftstellers ein. Dieses Eindringen zu befördern ist das Ziel jedes redlichen Herausgebers oder Uebersetzers. Keiner darf daher glauben, daß ein Anderer ihm im Wege stehe, oder absichtlich eintreten wolle. Ich wenigstens habe nicht die Absicht gehabt, einem Andern den Weg zu versperren, noch geglaubt, daß er mir schon verlegt sey. Außerdem ist die herrliche Passowsche Ausgabe für manche Philologen, noch mehr für Liebhaber zu theuer.

Sollten übrigens viele, oder, (welches der Himmel verhüten wolle,) die meisten meiner Verse die Strenge der feinern Critik nicht aushalten: nun so gebe ich gern zu, daß man alles nur als Prosa lese, und dann so ziemlich wohlklingend finde. Verdesendiren (ein Ausdruck, welchen ein rüstiger litterarischer Held, auch in der Metrik dem höchsten Gipfel verfeinerter Sprachbildung wohl erfahren, bey der kräftigen Zurückweisung einer Anticritik eines sonst geachteten Veterans, aus der *lingua popularis, hybrida, elegantissima* veredelnd brachte; Er, der kurz vorher die Critik einer eig-

nen Arbeit vor's erste mit einem bloßen Ausrufe, wie Achilles am Graben, zurückscheuchte, bald aber mit neuer und voller Rüstung niederzuschmettern versprach: — es ist billig, einen solchen Vorgänger durch Nachfolge zu honoriren: —) vertheidigen also werde ich mich gegen keine Critik; sondern, wenn es im Verhältniß gegen die Recensenten ohngefähr vier Classen von Schriftstellern giebt: die erste, welche über allen Tadel erhaben nur Lob erwartet und erhält; die zweyte, welche im innern Bewußtseyn ihrer Größe jeden Tadel als ungegründet oder unbedeutend großmüthig schweigend verachtet; die dritte, welche rechthaberisch und streitlustig in verben Anticritiken dem Recensenten Verdruß erwiebert; sich selbst neuen schafft; die vierte endlich, welche im Gefühl menschlicher Unvollkommenheit jedem Tadel horchend lauscht, sich freut, daß er nicht scharfer ausfiel, jede Bemerkung besernd nutzt, und sorgfältig untersucht, wo noch dies noch jenes hätte bemerkt und getadelt werden können und selbst im Stillen es nachzuholen sucht: so möchte ich mich in die letzte, welche, wie ich meine, nicht die schlechteste zu seyn sich rühmen darf, gerechnet wissen.

Und hiermit empfehle ich den Persius und seinen Uebersetzer der Aufmerksamkeit und der Liebe derjenigen, welchen das folgende Blatt dieses Büchlein dedicirt.

Allen,
welche
sich nicht eher weise dünken,
bis
sie von Thorheit frey sind
mit
Zutrauen und Ergebenheit
gewidmet.

Virtus est vitium fugere; et sapientia prima
Stultitia caruisse.

HOR.

Des

Aulus Persius Flaccus

sechs Satiren.

I

Persius Prolog oder Vorspiel.

Nicht aus dem Quell des Rosses Huf entsprungen
Benegt' ich meine Lippen; und von Träumen
Auf des Parnassus Doppelhöhen ist
Mir nichts bewußt, um unerwartet so
Als Dichter vor das Publikum zu treten.
Der Helikon, Pirene's klarer Quell
Ist nur für die, um deren Ehrenbild
Geschmeid'ger Epheu sich lieblosend schlingt.
Ich Lays schier bring' zu der Dichter Hallen
Ein Lied nach meiner Art. — Wer lösete
Des Papagoyen Zung' zum: Guten Tag!
Wer lehrte Elstern unsre Sprache lallen?
Der Meister aller Kunst, der Geistesspender,
Der Magen künstelt Dir verbotne Töne.
Es strahle Hoffnung nur zum Zaubergolde,
So werden, glaube mir, uns bald die Raben
Als Dichter, und als Dichterinnen Elster
Der Rossesquelle reinsten Nektar singen.

Bemerkungen zum Prolog.

Mit der feinsten Ironie verkündiget das Vorspiel, daß es außer der eigentlichen hohen Begeisterung, welche auf dem Parnass wehet und aus der Hippokrene duftet, noch mancherley andere Arten gebe. Wie viel Hunger und Noth und Geldgier vermöge, wird an dem Beyspiele der Papagoyen, Elstern und Raben gezeigt, welche durch Hunger und Belohnung mit Federeyen zum Sprechen abgerichtet werden, und gern glänzende Sachen stehlen: — (B. 9. hat ein altes Glossar st. conari, blandiri, welches ganz unpaßlich ist: aber Persius könnte wohl geschrieben haben blatire, welches plappern, plaudern, hieß, nach Nonius Cap. I, 210.) — und in diese Klasse scheint sich der Dichter selbst zu setzen, wie es denn die Natur der Satire und die Gewohnheit der Satiriker so mit sich bringt, daß sie sich selbst oft mehr als billig erniedrigen und herabwürbigen; aber sapienti sat! nicht eine niedrige Begier treibt unsern Dichter, sondern Unwille über die Thorheiten und Laster der Menschen, und der innige Wunsch sie zu bessern: — si natura negat, facit indignatio versum: — Dieses ist der Anfang, dieses das Ende, dieses der Hauptzweck der ersten Satire. Das übrige von schlechter Beschaffenheit und schlechter Anwendung der Dichtkunst muß nur auf diesen bezogen werden.

Persius erste Satire.

(Der Dichter.) Der Menschen Treiben! — D, der
Eitelkeit

In ihrem Thun! (Der Freund oder Gegentheuer.) Wer
liest dir wohl so was!

D. Gilt, was du sagest mir? Fr. Ja, wahrlich,
Keiner!

D. Hm! Keiner? — Ey, sey's Einer oder Keiner!

Fr. Das wär' doch schimpflich und beklagenswerth!

D. Wie so? — Daß Polydam und Troja's Weiber

Den Laber mir vorziehn! Possen! — Wenn

Das tolle Rom ein Ding dir lobt und tadelt,

Du stimmst nicht gleich mit ein, und prüfest nicht

Das täuschende Gewicht auf solcher Wage;

Und suchest dich nicht außer dir. . . Fr. Se- nun,

In Rom wer thut das nicht? D. D, dürft' ich
reden!

Doch darf ich wohl, wenn ich des Alters Reife,

Den strengen Ernst in meinem Thun erwäge,

Und was ich seit dem Steckenpferde trieb.

Wenn Greisen Weisheit ich im Busen hege,

D, dann verzeiht! Fr. Das will ich nicht! D. Was

so!

Ich thun? — Des Spottes laute Lache reizt
 Das Zwerchfell mir. — Wir schreiben, eingezwängt
 Im Verstaft der, mit freyem Fuße jener,
 So Hoherhabnes, daß auch athemlos
 Die stärkste Lunge dir bey'm Lesen keucht.
 Ja freylich schön frisst, in neuer Tog'
 Und obendrein mit dem Geburtstags-Ring
 Geschmückt liest man so was dem Volke vor
 Auf hohem Sitz: mit süßem Gästchen wird
 Die Kehle sanft gespült: empfindsam blinzelt
 Das zarte Aug'. Hier sieht man ohne Würd'
 Im Anstand, nicht im unversälschten Ton
 Des richtigen Gefühls, die großen Herrn
 Im schwärm'rischen Entzücken beben, wenn
 Das Lied durch Herz und Nieren schleicht; der
 Vers

Im Trillerschlage Mark und Bein durchschwirrt.
 Du alter Geck suchst fremden Ohren-Schmaus?
 Und was für Ohren? Schamlos wagst du es
 Zu sagen: O, was hülf' das Lernen doch,
 Wenn das, was in mir braust, was schwellend mir
 Das Herz beklemmt, als wär' ein Feigenbaum
 Hineingewachsen, nicht ausbrechen darf?
 Hab' ich umsonst mich blaß studiert? umsonst

Dies graue Haar? — D, Schande deinem Herzen:

— Dein Wissen, ist's so gar nichts, wenn nicht auch
Ein Andrer weiß, daß du das weißt? Er. Doch! ach
Es ist so schön, wenn man mit Fingern zeigt,
Und sagt: der ist's! und einer ganzen Klasse
Von schöngelockten Knaben vorgelegt

Als Muster, achtest du für nichts? — D. Ha, sieh!
So zur Verdauung fragt beym Glase Wein
Des Romulus Enkel, was der große Dichter
Denn Gutes sagt; wenn einer nun der Herrn,
Mit Purpur um die Schultern angethan,
Empfindsam durch die Nase schnüffelnd
Von Phyllis und Hypsipylen und andern
Vergleichen thränenvollen Phantasien
So etwas lächelt; und mit feiner Zung'
Am zarten Gaum die Worte schmelzt, dann tönt
Der Männer Beyfall: selbst des Dichters Asche
Wer preist sie nicht nun glücklich? Drückt noch
schwer

Der Grabstein ihn, bey voller Tafel Lob?
Muß nicht aus diesem Staub', aus diesem Grab'
Aus so beglückter Asche Weidenflor
Sogleich entsprossen? — Lacher du, spricht er,

Ich höre dich; du giebst des Spottes Laune
 Zu freyes Spiel. Ist Einer, der nicht wünscht,
 Sich Volksruhm zu verdienen, und ein Werk
 Zu hinterlassen, das der Jeder werth
 Den Hering nicht und nicht den Pfeffer fürchtet? —
 — O, du, wer du auch bist, den eben ich
 Zum Gegner mir erkohr: auch ich, so bald
 Ich schreib' und wohl was kluges sich ergibt;
 Was freylich selten ist: doch wenn vielleicht
 Was kluges sich ergibt, ich scheue nicht
 Das Lob: denn auch mein Herz ist nicht von Bley.
 Doch daß des Strebens Ziel, des Schönen Krone
 Dein: Herrlich! Bravo! sey, das läugn' ich dir!
 Denn untersuch' dies: Herrlich! ganz genau;
 Wie viel ist's werth? Hier kömmt's nicht in Betracht,
 Ist's eine Ilias des Accius
 Von Niesewurz berauscht: sind's Liederchen
 Wie unsre Großen sie so zur Verdauung
 Dictieren; oder auch, auf schönem Sopha
 Gestreckt, hinschreiben: Du verstehst es gut,
 Die dampfende Pastete vorzusetzen;
 Mit einem abgetragnen Oberkleid
 Den frostdurchbehten Hausfreund anzufirren.
 Die Wahrheit, sagst du, lieb' ich; sehet, nun

So sagt mir über mich die reine Wahrheit? —

— (Wie ist das möglich? wie? soll ich's dir sagen?)

Kein Wig glüht unter deinem kahlen Scheitel:

Das dient zum Zeichen und zur sichern Urkund

Der fette Schmeerbauch, der vor seinem Träger

Voraus drey Spannen dick sich strotzend hebt.

Beym Janus, welchem hintern Rücken keiner

Das Rückchen schabet, noch mit schlaunen Fingern

Die langen Eselsohren ansetzt, oder

Die Zunge lang, wie in der Hundstags Hitze

Der Hund ausstreckt! O, edle Römer, hört!

Das Schicksal gab Euch hinten keine Augen;

O, kommt dem Spott, der hinten droht, zuvor!)

— Was also spricht das Volk? — Was anders, als

Daß nun erst Verß in sanftem Wohl laut fließen,

Daß auch der eigensinnigsten Kritik

Kein Anstoß auf der feinen Fuge bleibt.

Doch gilt's ein Werk auf unsrer Großen Pracht,

Auf ihre Lebensweis' in ihre Schmäuse:

Nur Großes singt dem Dichter seine Muse. —

Schau auf! so eben zeugen Heldengeist,

Die neulich noch mit Griechen tändelten;

Und nicht dabey verweilten, einen Hain

Zu schildern, und das fruchtgefüllte Feld

„Bassaris eilend dem Kalbe das stolze Haupt zu
entreißen,

„Und die Mänade, den Luchs mit Epheuranken
zu lenken,

„Evoe! jauchzen sie laut: die verdoppelnde Echo
hallt wieder?“

D würden solche Verse wohl gemacht,

Wenn nur ein Fünkchen väterlichen Geistes

Noch in uns lebte? Solche Verse gleiten

Am Rand der Lippe kraftlos hin; und Attis

Und die Mänade schwimmen ganz in Speichel.

Von Krizeley'n im Pulte, von auf's Blut

Berbissnen Nägeln sieht man keine Spur. —

Fr. Doch wozu frommt's, die zarten kleinen Ohren
Mit essigscharfer Wahrheit mund zu reiben.

Nimm dich in Acht: es möchte leicht die Schwelle
Der Großen dir erkalten: hör', es tönt

Mit Zähnefletschen ihrer Nase Grimm. —

D. So sey denn meinerwegen alles weiß:

Ich leg' euch nichts in Weg! He! bravo, bravo!

Es ist ja alles schön und zum Entzücken!

Ist's so dir recht? — Hier, sprichst du, hier soll
Niemand

Mir ein Kloak errichten! — Nun, so mähle

Zwey Schlangen hin: he, Jungen, heilig ist
Der Ort: machts draußen ab! — Ich geh zurück. —

— Doch geißelte Lucilius die Stadt,
Dich Lupus, und dich, Mutius, und biß
Die Zähne bis zum Brechen in sie ein.
Wie schlau berührt Flaccus jeden Fehl
Dem Freunde, der der Schalkheit lacht? und ist
Er nah genug, so greift er fest ans Herz;
Er, der's versteht, mit hochgerümpfter Nase
Das Menschenvolk dem Spotte Preis zu hängen.
Ist's Frevel mir, zu muchsen? darf ich nicht
In meinem Kämmerlein, nicht in die Grube
Mein Herz erleichtern? — Er. Nein, nicht hier,
nicht dort!

D. Und doch, doch muß ich's hier eingraben: Ich,
Ich, trautes Büchlein, sah's, ich sah' es selbst:
„Der König Midas hat die Eselsohren!“

Dies, dies mein inniges ins Häustchen-Lachen
Verkauf ich dir um keine Ilias.

Du, der, begeistert von dem dreisten Spott
Gratins, den hit'gen Eifrer Eupolis
Und jenen Greis in seiner fecken Laune
Mit Wohlgefallen liest: sieh einmal
Auch hieher: ob vielleicht nicht mancher gute

holpricht verachtet. Dies prägen die Alten den Jungen ein; und diese Verdorbenheit des Geschmacks ist so weit gediehen, daß selbst der Werth der gerichtlichen Reden nur nach gesuchten und erkünstelten Wendungen geschätzt wird, da doch wahre Ueberzeugung und Rührung bey andern nur durch eigne wahre Empfindung des Herzens erzeugt werden kann. Von den geschraubten Einfällen werden einige zum Beispiel angeführt, um die Verkehrtheit des Urtheils der damaligen Tonangeber zu beweisen. — Indessen, fällt der warnende Freund ein, was wirds dir helfen? du machst dich nur bey deinen Gönnern verhasst. — Se, nun! erwiedert der Dichter, so laß denn dreizehn gerade sehn! — Doch (widerruft er sich bald) konnten vorhin achtungswerthe Männer die Thorheiten ihres Zeitalters züchtigen; warum nicht auch ich? Ich wünsche und hoffe mir Leser, deren gründlicher Verstand durch Lesung der Alten gebildet an ernster Weisheit Wohlgefallen findet; und frage nichts nach denen, welche nur über abgedroschene Thorheiten, (wozu der Dichter auch beißend genug das rechnet, daß eine lecke Dirne dem ernstestn Cyniker den Bart zaust, und vertraulich zausen darf: denn daß Persius hier eine gewisse Achtung gegen den Cynismus an den Tag legen sollte, will mir die petulans Nonaria nicht erlauben: bey einem wirklich ernstestn und tugendhaften Mann wird so etwas nicht gewagt, und wird nicht das Gewöhnliche) oder über Dinge lachen mögen, die nur ihnen thöricht scheinen, an sich vielleicht achtungswerth sind,

ober, wenn sie auch, wie die Pedanterey der Gelehrten, einige lächerliche Seiten haben, diese doch des Menschen wahren Werth und innere Tugend nicht berühren. — Diese mögen bey alltäglichen Geschäften und Vergnügungen bleiben. Für sie ist Vormittags Bureau und R* * I, des Nachmittags die Karte!

Ich darf voraussetzen, daß wer diese Uebersetzung einiger genauen Beurtheilung würdigen will, den lateinischen Text mit Commentar oder Noten zur Hand hat und begnüge sich daher, nur über diejenigen Stellen einige Bemerkungen beizufügen, wo die Uebersetzung von den mir bekannten Erklärungen abweicht.

Vers 2 und folg. des lateinischen Textes. Die Personen-Abtheilung schien mir so am paßlichsten und der Laune so wohl als der Absicht des Dichters am angemessensten zu seyn. Aber so etwas läßt sich eigentlich durch Worte nicht beweisen und einprägen; es muß in stiller Erwägung beherzigt werden; und wer dann, wenn er die dargelegte bessere Abwechslung des Gesprächs mit der ältern holprichtern hat vergleichen können, nicht mit uns einstimmt, der möchte auch durch wörtliche Zudringlichkeit nicht zu gewinnen seyn. — Das ironisch verzweifelnde und gleichgültige: *vel duo vel nemo*, nebst dem folgenden: *quare?* haben Einige entweder verstümmelt oder ganz übersehen.

Vers 6. Will man *elevare*, verkleinern, verachten, nehmen; so ist gleicher Sprachgebrauch bey Phädrus in der

härmen durch Traurigkeit und Arbeit gebraucht wird, darf man einem Leser des Persius nicht sagen. Vergl. auch *canities* vs. 9.

Vers 50. Der Zusammenhang mit dem folgenden V. 54. ist dahin zu bestimmen: Es kommt bey dem Beyfall gar nicht auf den innern Werth der Gedichte an, sondern auf die Bewirhung und die Geschenke, welche der vorlesende Dichter seinen hörenden Freunden angedeihen läßt. Daß die Bezeichnung einiger Gedichte selbst nicht ohne Ironie abgeht, ist ganz der Natur der Satire gemäß.

Vers 56. *Qui pote, cet.* Die Verse 56 — 62 incl. müssen als Parenthese genommen werden, in welcher der Dichter sein Erstaunen darüber zu erkennen giebt, daß jemand unter solchen Umständen ein aufrichtiges Urtheil erwarten möge, und eine Warnung dagegen anknüpft. Vers 63 bezieht sich unmittelbar auf Vers 55.

Vers 58. *O Jane cet.* Diese Anrufung ist als Beschreibung und Betheuerung zu nehmen, wie das homerische: *αι γαρ Ζευτε πατερ και Αθηαιν και Απολλον!* Iliad. VII. 132.

Vers 67. *et prandia* — Wenn auch, will der Schmeichler sagen, an sich unbedeutende Gegenstände, wie Mahlzeiten gewählt werden, so weiß er ihnen Erhabenheit und Würde durch die Größe seines Genies zu ertheilen. An *Thyestes* und *Tragödien* ist hier nicht zu denken. In *luxum*, in *mores* — ist nach dem Sinne der Dichter, von welchen hier die Rede ist, in gutem Verstande zu

nehmen, wozu den Sprachgebrauch hier zu beweisen nicht Noth thut: „Ein Werk, ein Gedicht auf die Pracht, die Lebensweise und die Schmäuse der Könige oder Großen Roms.“ — sive hat, wie jetzt der Text steht, keine Parallele; sie ist aber dem Sinne nach im Vorhergehenden zu finden. Jene Dichter machen nemlich entweder sanfte, weiche und künstlich geglättete oder gerundete Verschen; (in den wollüstigen Liedern, quae lumbum intrant, dergleichen auch Plaut. Stich. A. V. sc. 5. vs. 20. schildert: lepidam et svavem cansionem occipito cinaedicam, ubi perpruriscamus usque ex unguiculis.) oder wenn die Pracht der Großen sie begeistert, dann werden sie auch erhaben. Das aber ist eben der Tadel, welchen Persius auf jene Dichter wirft, daß sie die Würde der Poesie durch unwürdige Gegenstände erniedrigen, entweder in wollüstigen Ländeleien, oder im Gemeinen und Unbedeutenden, welches sie nur durch bombastische Worte aufzublasen suchen. — Eben so versteckt, wie hier, ist die Parallele zu sive in Terent. Eun. II, 3, vs. 20. fac nunc promissa appareant, sive adeo res digna est, ubi cet. welches so viel ist, als: wenn du mir vorhin Beystand versprochen hast, oder wenn die Sache an sich gar wohl werth ist &c. — Endlich scheint mir der Ausdruck opus est dicere, wenn es nöthig ist zu singen für Persius zu matt, unkräftig; und man dürfte vielleicht besser nach prandia das Com-

ma setzen, bey opus, Werk, Gedicht, est, fit, agitur, suppliren, und dicere res grandes verbinden. Der Gedanke dünkt mir treffender und wahrer: Musa dat dicere res grandes, als Musa dat res grandes.

Vers 70. Sie halten es nicht der Mühe werth, was zu Horazens Zeit (A. P. vs. 16.) gewisse Leute noch thaten, um ihre Gedichte zu heben und zu schmücken, ländliche Scenen zu schildern; (welche Persius auf solche Art als unbedeutend darstellt, daß er in der feinsten Ironie die Geschmacklosigkeit und den Mangel an Sinn fürs wahrhaft Große und Erhabene an jenen Leuten durchschimmern läßt;) sondern es müssen große und erhabene Gefühle dargestellt und erkünstelt werden, und große Namen ertönen; sollten auch die Gegenstände so unwürdig seyn, wie die Schüssel zum Rhombus, um welcher Willen eine Senatversammlung berufen wurde, Juvenal. IV. 72. Wie sollten nicht eine solche Schüssel, einen solchen majestätischen Fisch auch Dichter von der Art mit wunderbaren Bombast, besungen haben? Dieses sind die prandia regum.

Vers 75. Euge poeta! est nunc bis fulta spöttlich fragend zu verstehen gebot mit theils das offenbar Tadelnde der Ausdrücke venosa, verrucosa cet. welche derjenige schwerlich gebrauchen würde, welcher seinen Sohn zur Nachahmung eines solchen Dichters zu ermuntern suchte: theils die völlige Unwahrscheinlichkeit, daß Persius die achtungswerthen alten Dichter A. und P. an seiner

eigenen Person als verächtlich und der Racheiferung nicht werth darstellen sollte: (welches er doch nach den mir bekannten Erklärungen thun soll) vielmehr zeigt sich der verdorbene und gekünstelte Geschmack eben in der Zurücksetzung der alten und sonst allgemein verehrten Schriftsteller und Dichter. (Quintilian. lib. X. cap. I. §. 97. und Cic. de Or. III. c. 10. §. 39.) Eine solche Herabsetzung dieser Dichter als trocken und holpricht mußte nothwendig die Jugend auf Künsteley und Verschrobeneheit führen, wie im gleichfolgenden gesagt wird.

Vers 90. *portes* — ich lese: *portas*. Denn der Sinn scheint mir ganz bestimmt der zu seyn: Du singst wahrhaft rührend, nicht wenn du ein Liebchen in gesuchten und erkünstelten Wendungen auf Nührung angelegt hertrillerst, sondern wenn du mir wahr und einfach deine Noth darstellst, wie der Schiffbrüchige in dem Gemälde seines Jammers. Diese Erklärung wird durch das unmittelbar Folgende bestätigt, da der Dichter ausdrücklich das Ausfludirte als Gegensatz des Vorigen verwirft.

Vers 93. *Berecynthius Attin* verbinde ich mit *didicit*; sey es nun, daß Persius den Attin, welcher der Gegenstand eines Neronischen Gedichtes war, als Verfasser der ihm in den Mund gelegten Verse ansieht und behandelt; (so wie man etwa sagen möchte: Aeneas spricht in hochtrabenden Versen. i. e. Virgil führt ihn so redend ein;) oder daß Sporus, welcher wie Attin verschnitten war, mit diesem Namen bezeichnet wird. Dieser Liebling des

Nero (Sveton. Ner. 28.) war wahrscheinlich Mitarbeiter in der Versfabrik des Nero, von welcher Tacitus, Annal. XIV. 16. — Im 94sten Verse lese ich *ut* statt *et*, und finde das Tadelnswerthe dieses und des 95sten V. nicht so wohl im Versbau und Klange, als in der unnatürlichen, schwülzigen und verschrobenen Vergleichung der Felsenrücken des Apennins mit den Rippen des thierischen Körpers, so wie desjenigen, welcher die gekrümmten Gebirgsthäler mühsam durchreist, mit dem die Wogen durchschneidenden Delphin.

Vers 96. *Arma virum* — Diese 3 Zeilen gehören, wie mehrere, welche beym aufmerkamen Lesen leicht zu erkennen sind, zu den Einwürfen, welche, außer dem ausdrücklich aufgeführten warnenden Freunde, der Dichter sich von Andern machen läßt, oder in ihrem Namen macht. Daß auch Virgil von jenen Leuten verachtet wird, ist klar.

Vers 105. *nec pluteum caedit sc.* Maenas und Attin, welche obgleich eigentlich Gegenstand des Gedichtes, doch als handelnde Personen in demselben, auch als Verfertiger der von ihnen gesprochenen Verse angesehen werden können. Uebrigens berichtet auch Sveton (Ner. 52.) daß Nero mit vieler Leichtigkeit (*sine labore*) Verse gemacht habe. Damit will ich indessen nicht behaupten, daß die vorhin angeführten gedankenleeren nur mit Worten rauschenden Verse von Nero selbst wären;

aber gewiß war dies der Ton, welchen jener Dichter-
Klub angab und ausbildete.

Vers 126. inde vermande ich in unde und beziehe es mit
Veränderung der Interpunction auf das vorhergehende
aliquid decoctius, quo lutos mihi ferveat. Zu-
gleich liegt hier eine bestimmte Anzeige von dem, was
man in Persius Satiren zu erwarten hat; nicht lusti-
ges, neckendes Lachen; sondern ernste Belehrung; das,
was nach Horaz aequae pauperibus prodest, lo-
cupletibus aequae; aequae neglectum pueris se-
nibusque nocēbit.

Perflus zweite Satire.

Zähl' als den glücklichsten, Macrin, den Tag,
 Nach welchem Du der flücht'gen Jahre Summe
 Berechneſt! Geuß des reinen Dankes Wein
 Dem Genius: nicht eigennützig hegst
 Du Wünſche, im geheimen Winkel nur
 Dem Ohr der Götter zu vertrau'n; indeß
 Die große Welt nur ſtilen Weyhrauch ſtreut.
 Nicht Jeder kann der halbgebroch'nen Seufzer,
 Des ſchüchternen Gemurmels ſich erwehren,
 Um laut zu Gott aus freyer Bruſt zu beten,
 Ein reines Herz, ein gut Gerücht, ein Freund —
 Das wünſcht man laut, daß es der Nachbar hört.
 Doch dieß vertraut man nur ſich ſelbſt; und nur
 Mit ſcheuer Zunge wird's geſammelt: O,
 Wenn doch des Dnkels ſchöner Leichnam ſich
 Ausblähte! o, daß doch durch Herkuls Gunſt
 Ein Topf voll Geld mir unterm Karſte klirrte!
 O, daß der Mündel, dem als nächſter Erbe
 Ich folge, ſo beſeitigt wäre! ſieh,
 Von Krähe ſtroht er ja und böſer Galle.
 — Der Merius, der krieget ſein drittes Weib!

Dies das Gebet, das würdig auszusprechen,
 Das Haupt des Morgens zwey und drey Mal du
 Mit Uebersluth besprengst, und von der Nacht
 Unheil'gem Dunkel dich entsündigst?

Nun, hör'! antwort' einmal, nur wenig ist's,

Was ich zu wissen wünsche: von dem Zeus

Was dünket dir? Ist einer wohl, den du

Geringer schätzen möchtest? und wer wär's?

Nenn', wenn du willst, den Stajus: — wohl ist's doch

Ganz unbedenklich, wer der bess're Richter,

Der bess're Vormund für Verwaiste sey.

Wohlan, womit das Ohr des hohen Zeus

Du zu bestürmen wagst, das sag' einmal

Dem Stajus: o, Gott Zeus, o guter Zeus!

Wird er voll Unmuth schrey'n. — Und Zeus? er selbst

Soll nicht voll Zorn sein hohes Selbst betheuern?

Du träumst Verzeihung, weil aus Donnerwettern

Ein heil'ger Blitzstrahl leichter einen Eichstamm

Als deinen Kopf sammt deinem Haus zerschmettert:

Und weil durch Opfer und nach Priesters Spruch

Du noch im öden Haine nicht als Scheusal

Gezeichnet liegst zur Warnung für den Wandrer:

Deswegen, meinst du, lasse Zeus von dir

Geduldig sich am langen Barte zupfen!

Und wodurch glaubst du denn der Götter Ohr
 Erkauft zu haben? Hm! durch Eingeweid'
 Und fettes Fleisch? — Sieh, sieh! Großmütterchen,
 Sieh da, die gottesfürcht'ge Base hebt
 Das Knäblein aus der Wiege, salbt die Stirn
 Und feuchten Lippen mit dem Zauberfinger,
 Und weicht mit heil'gem Speichel ihn zuvor:
 Denn sie versteht's den Zauberblick zu hemmen.
 Dann webt sie auf den Händen ihn und schickt
 Den schwachtenden Wunsch ihres Herzens bald
 Licins Gehöft, bald Crassius Hause zu.
 Zum Eidam müssen Königin und König
 Sich ihn ersehn, um ihn sich Mädchen reißen,
 Und unter seinem Fußtritt Rosen sprießen.
 Nein, wahrlich, ich vertraue nicht der Amme
 Gelübde für mein Kind; o, Zeus verwirf
 Ihr Flehn, wenn gleich im Feyerkleid sie fleht.

Du heischest Nervenstark' und einen Leib
 Dem hohen Alter treu: wohl an, es sey!
 Und doch erlauben der Gerichte Menge
 Auf deinem Tisch und leckere Pasteten
 Den Göttern nicht, den Wunsch dir zu gewähren,
 Und fesseln selbst die milde Hand des Zeus.
 Durch Farrenopfer wünschest Schätze du

Zu häufen; buhlest um die Gunst Merkurs
 Mit Eingeweid': o segne Du mein Haus,
 O segne Schaf und Rind! o Thor' wie ist
 Dies möglich, da so viele feiste Rinder
 Im Opferrauche dir verdampfen; und
 Doch spannt der alles an, durch reiche Speis'
 Und Ganzen-Opfer es zu zwingen: schon
 Vergrößert sich das Gut; die Heerde wächst:
 Und bald, ja bald erfüllt der Wünsche Ziel! —
 Ja, bis getäuscht und hoffnungslos umsonst
 Der letzte Heller in dem Kasten ächzt.

Verehrte SchaaLEN ich von Silber dir
 Und zähen Goldes ungeprägte Klumpen;
 Wie würde aus der linken Brust der Schweiß
 In großen Tropfen drängen, und das Herz
 Vor Freude beben! — Daher stammt der Einfall,
 Mit Beutegold die heil'gen Angesichter
 Zu überziehn; denn aus der Bruderschaft
 Von Erz sey'n reiner Morgenträume Sender
 Dir achtbar; ja, die schmück' ein goldner Bart!
 Das Gold verdrängte Numa's SchaaLEN, und
 Das Erz Saturns; vertauscht der Vesta Urnen,
 Der Thufker Töpferwaar'. — O, Seelen ihr,
 Zur Erd' herabgebeugt, von Himmelsstoff

Entblößt, was soll's, die Laster unsrer Zeit
 Zum Tempel hinzuführen? den Genuß
 Der Götter nach der Sünde Fleisch zu schätzen?
 Daß war es, was aus Del und Casia
 Sich Salben mischte und Calabriens
 Schneeweisse Woll' in Schneckenblute fälschte.
 Dies lehrte uns die Perle von der Schale
 Zu fragen und des glühenden Metalls
 Geäder von dem rohen Staub zu sondern.
 Auch das ist fehlerhaft; das ist es; ja!
 Doch hat man des Genuß: — indeß im Tempel,
 Ihr Priester: sagt, was soll denn da das Gold?
 Nicht mehr, nicht weniger, als von der Jungfrau
 Der Huldgöttin verehrte Püppchen! — D!
 Laßt endlich uns doch das den Göttern weihn,
 Was aus der reichen Opferschaale der
 An Geist und Körper unberathne Enkel
 Des reichen Messala nicht geben kann.
 Ein wohlgeordnetes Gefühl der Pflicht
 Für Menschen und für Gott, und Reinigkeit
 Im Innersten der Seel', ein Herz, das nur
 Für Edelsinn und Tugend innig schlägt: —
 Laßt dieses mich zum Altar bringen, dann
 Mit leerer Hand bin ich Gott Wohlgeruch.

Bemerkungen zur zweiten Satire des Persius.

Der Geburtstag des Macrinus eines reblichen und uneigennügigen Mannes, dessen Wünsche also nicht auf Reichthum und andere äußere Dinge gerichtet sind, giebt dem Dichter Veranlassung die thörichten und gottlosen Gebete, mit welchen man die Götter bestürmt, aufzuführen. Was jedem Menschen zum wahren Wohlfeyn und zur Behauptung seiner Menschenwürde nöthig ist, das bittet man laut von den Göttern; was aber niedrigen Eigennuz, ja sogar Bosheit und Lücke verräth, das sagt man den Göttern gleichsam nur ins Ohr, und schämt sich nicht durch religiöse Reinigung sich zu irreligiösen Anträgen an die Götter einzumeißen, dergleichen man nicht wagen würde, selbst einem verworfenen Menschen wie Stajus war, zu thun: er würde vor so schreyenden Ungerechtigkeiten zurückschaudern. Aber die Langmuth der Götter macht die Menschen nachlässig und durch Opfer denken sie sie zu bestechen. Der thörichtste Aberglaube herrscht in den Wünschen für die Kinder, deren Erfüllung ihr Unglück seyn würde. Man macht durch eignes unbesonnenes Betragen die Erhöhrung der Gebete unmöglich: man wünscht Gesundheit bey hohem Alter, und schwelgt: man wünscht sein Vermögen zu vergrößern und verschwendet es unsinnig in Opfern. — Diese Habsucht und Goldgierde ist uns so natürlich geworden, daß wir den Göttern dieselbe Thorheit

zutrauen, und ihre Bildnisse und Tempel mit Gold schmücken, wodurch die alte ehrwürdige Einfachheit aus den Tempeln verschwunden ist. Doch, wenn dergleichen Dinge dem sinnlichen Menschen noch Vergnügen machen können, so haben sie ja für die Götter gar keinen Sinn. O, laßt uns doch die Gottheit im Geist und in der Wahrheit durch Tugend und Herzensreinigkeit verehren; so wird's am äußern Wohlfeyn auch nicht fehlen; oder: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.

Vers 10. ebullit patui praecl. funus — ebullit nehme ich von dem Blasaufwerfen, welches bey Sühnung und Fäulniß einzutreten pflegt. — praeclarum ist aus der Seele des verstorbenen und aller feinen Gefühle beraubten habfüchtigen Jünglings gesprochen, welchem die schon in Fäulniß aufbrausende Leiche des Dinkels schon und wohlriechend scheint, da sie ihm zum Gelbe verhilft. — *Lucri bonus odor ex re qualibet!* —

Vers 35. Tunc manibus quatit. — Der Gebrauch, das, worüber man betete, oder was man den Göttern weihen wollte, auf und nieder, hin und her zu bewegen, (gleichsam um es der Gottheit sichtbar zu machen) findet sich bey Homer II. VI, 474. im 2 B. Mose XXXV, 22. und 4 B. Mose VIII, 11, 13. bey Cato R. R. 134. Auch drehten die Betenden selbst sich herum Livius V, 21. Valer. Fl. VIII, 246.

Vers 35. spem macram scheint in der That ganz unpos-

senb zum ganzen Gedanken des Dichters. Nicht schwache, magere, sondern große, reiche, fette Hoffnungen macht sie sich: diese würden in *spem mactam* liegen. *Mactus* ist nach Erklärung der Grammatiker und dem von diesen angeführten Gebrauch in *macta munera*, *macta herba*, *mactae res*, *macta pars*, so viel als: herrlich, groß, reich, fett: und diesen Sinn fordert Persius, welcher auch sonst alte und ungewöhnliche Worte nicht verschmäht.

Vers 56. *fratres aëni* scheinen mir die Götter-Bilder überhaupt zu seyn, welche gewöhnlich von Erz waren, (cf. Prudentius c. Symm. I, 53. *Inde Deos in aere informavere*) und nur dann mit einem goldenen Warte beschenkt wurden, wenn sie sich durch reine Morgenträume, (*post mediam noctem, quum somnia vera*, Horat. I. Sat. X, 33.) verdient gemacht hatten, in welchen sie entweder reiche Erbschaften verkündigten, oder verborgene Schätze entdeckten; wie der Dido Virg. Aen. II. 359. *recludit thesauros, ignotum argenti pondus et auri*. So etwas muß besonders hinzugedacht werden, wenn diese Stelle nicht ohne bedeutende Beziehung auf den Gegenstand der ganzen Satire bleiben soll.

Vers 65. *admoveam templis* — nach altem religiösem Sprachgebrauch dürfte man wohl mit Cato R. R. c. 134. lesen: *obmoveam*. — *Jupiter te hoc ferctō obmovendo bonas preces precor*.

Persius dritte Satire.

So geht's dann immerfort! Der helle Morgen
Dringt schon durch's Fenster ein: sein Strahl er-
weitert

Den engen Spalt! Man schnarchet, um den Dunst
Des mächtigen Falerners zu verdampfen,

Da Mittag schon der Schatten zeigt! Auf, auf!

Was machst du? Lange kocht des Hundsterns
Wuth

Die reife Saat: im Schatten breiter Ulmen

Ruhn schon die Heerden! — So der Burschen
Einer. —

— Was sagst du? Ist's Dein Ernst? Geschwind
laß mir

Jemanden kommen: ist denn Niemand da? —

Wie steigt die schwarze Gall'; er tobt zum Bersten!

Man denke nur, wenn so mit einem Mal

Arcadiens Esel alle schreien! — Doch,

Nun ist das Haar gekämmt: nun wird ein Buch,

Die bunte Mapp', ein knoticht Schreiberohr

Zur Hand genommen. Nun erhebt die Klage,

Daß viel zu dick die Dint' im Kiele klebt:

Verdünnt man sie mit Wasser; ach, so stöhnt er,
 Daß viel zu blaß die Feder schreibt und fließt,
 Und fleckst. — Elender Wicht! mit jedem Tag
 Elender! — Ist's so weit mit dir gekommen?
 Ach, willst du nicht gleich einem jungen Taubchen,
 Gleich einem zarten Königssöhnchen auch
 Pappmüschchen kauen, und im Herzensgrimm
 Der Amme Pullen wehren? — Ey, soll ich
 Mit solchem Kiele mich ermüden? — Nun,
 Wen täuschest du? wozu die Winkelzüge?
 Dich gilt's: du, Thor, zerfließst selbst in Nichts.
 Verachtet wirst du seyn. — Verräthrisch klingt
 Von feuchtem Thon die schlechtgebrannte Schale:
 Ihr dumper Ton entdeckt den innren Fehler.
 Jetzt bist du, feuchter Thon, geschmeidig noch;
 Jetzt, jetzt mußt eilig du auf schneller Scheib'
 Und ohne Rast gebildet werden. — Doch,
 Von Waters Gut hast du dein Stückchen Brod,
 Ein reines Salzfaß ohne Schmutz; was Noth?
 Der Heerd vermißt die Opferschale nicht.
 Genügt das? Schickt sich's wohl, zum Plaken sich
 Zu blähen, weil am Tuffte Stamme du
 Den tausendsten dich zähltest; oder weil
 Im Staatsgewand du deinen Censor grüßest? —

Den Prunk laß nur des Pöbels Auge blenden;
 Ich kenne dich von innen und von außen.
 Ist's Schande nicht, dem zügellosen Matta,
 Zu folgen? Ja, der ist gefühllos schon
 Im Laster, und sein Herz ist dick, wie Schmeer;
 Vorwürfe treffen ihn und Schuld nicht mehr;
 Er weiß nicht, wie viel er verscherzt; und von
 Des Lasters Strudel eingeschlungen wallt
 Er auch nicht einen Augenblick empor. —
 O, Vater aller Götter! willst du strafen
 Den Wüthich, wenn tyrann'sche Leidenschaft
 Sein Herz empört, von heißem Gift geschwellt,
 So sey die Strafe diese nur: Laß ihn
 Die Tugend sehn, und daß er sie verließ,
 Sich härmten. War das Brüllen schaudervoller
 Des eh'rnen Stiers; und schreckte wohl das Schwerdt
 Von goldner Decke schwebend, ängstlicher
 Des stolzen Hölslings Nacken, als: „Verlohren,
 Verlohren, ach! bist unaufhaltsam du!“
 Wenn so man zu sich selber sagen muß,
 Und so etwas am armen Herzen nagt,
 Was selbst das traute Weib nicht wissen darf?
 — Oft schmiert', ich weiß noch wohl, als Knabe ich
 Die Augen mir mit Del, hatt' ich nicht Lust

Die hohe Red' aus Cato's Todesstunde
 Zu lernen, die mit rasendem Geschrey
 Der Lehrer pries; die vom Zusammentrommeln
 Der Freunde schwigend Vater hören sollte.
 Mit Recht war ja das mir der höchste Wunsch:
 Zu wissen, was ein schöner Pasch gewönne,
 Und was der böse Hundewurf abzwachte:
 Auch von des engen Trichters Halse nicht
 Getäuscht zu werden. — Niemand durfte besser
 Den Kreisel mit der raschen Peitsche drehn. —
 Du prüfest wohl des Lasters krumme Pfade,
 Du kennest, was die weise Halle lehrt
 Mit langgehosten Mediern bemahlt,
 Die jenem Jüngling, der mit Hülsenfrüchten
 Und dicke Grütze sich behalf, den Schlaf
 Und Ruhe raubten: auch der Buchstab, den
 Der weise Samier zum Sinnbild nahm,
 Zeigt dir am rechten Horn der Tugend Pfad.
 Noch kannst du sorglos schnarchen? und als ob
 Aus ihren Angeln die Kinnbacken sich
 Ausheben sollten, dehnt am schlaffen Kopf
 Zum Gähnen sich das Maul vom gestern her.
 Hast du ein Ziel, wo deinen Bogen du
 Hinlenkest, oder jagst unsichern Schritt's

Du Raben, die bald da bald dorthin flattern,
Mit Roth und Scherben; unbesorgt, wohin
Der Fuß dich trägt; und lebst vom Augenblick?

Vergebens ist's, wenn schon der blasse Körper
Vom Wasser strotzt, Helleborus zu fordern.

Begegne du der Krankheit erstem Kommen,
Was Noth dann, goldne Berge zu versprechen

Dem Cratorus? — Lernt, arme Sterbliche;
Erforscht der Dinge Werth. Was sind wir, und
Zu welchem Zweck erschuf uns die Natur?

In welche Reihe setzte dich dein Loos?

Wie leicht, wie schwer ist's dir, ums Ziel herum
Zu lenken und von welchem Standpunkt aus?

Was ist des Geldes wahrer Werth? was ist
Zu wünschen Pflicht? was nützt vollwichtig Gold?

Das Vaterland und theure Anverwandten,
Was dürfen die von deiner Mild' erwarten?

Wozu beschied der Gottheit Wille dich;

Und welche Roll' ist auf der Menschheit Bühne
Dir zugetheilt? — Das lern' und sieh' nicht scheel,

Wenn in der reichen Vorrathskammer des
Patrons der fetten Umbrer viele Töpf

Und Tönnchen duften; wenn Gewürz' und Schinken
Des marsischen Klienten Dank, und wenn

Im Kruge der Sardellen Vorrath nicht
 Versiegt. — Da ruft ein barscher Schnurrbart mir
 Entgegen: D, ich weiß genug für mich!
 Ich frage nichts darnach, Arcesilas
 Zu seyn, und gleich verkümmerten Solonen.
 Mit schwergesenktem Haupt, mit stierem Blick
 Die Erde bohrend, murmeln sie im Bart
 Und nagen wüthendstill die Nägel wund:
 Auf vorgestreckter Lippe wägen sie
 Die Worte, wenn des Alten Fieberträume
 Sie denken: „nichts entsteht aus Nichts, und nichts
 Verfällt ins Nichts: — Ist's das, worüber du
 Dich blaß studierst;“ das Mittagsmahl versäumst?
 Das ist's? — Ja, solchen Wiß beklatscht das
 Volk;

Die wohlbesfleischte Jugend wiederhallet
 Mit krauser Nas' ein schmetterndes Gelächter.

Sieh her! Ich weiß nicht, wie das Herz mir
 klopfst,

Und aus dem Mund der heiße Athem kurz
 Und ängstlich geht: sieh her, ich bitte dich! —
 So sagt zum Arzt der Kranke. — Nun wird Ruh
 Ihm vorgeschrieben: doch die dritte Nacht
 Fühlt kaum den Puls gemäßigt schlagen, als

Beym reichen Freund im kleinen Fläschchen nur
 Um milden Currentiner zur Erquickung
 Im Bade man ersuchen läßt. — Ey, ey!
 So blaß, mein Lieber? — Daß ich doch nicht
 mußte!

— Sieh doch hieher: sey's was es sey: es schwillt
 Die fahle Haut dir ganz allmählich an. —
 He, du bist blässer wohl als ich: sey du
 Mir Vormund nicht, schon längst begrub ich den:
 An dir fehlt's noch. — So fahre fort; ich schweig!
 — Geschwellt vom Schmauß, mit aufgeduns'nem Leib
 Eilt er ins Bad', wo töchelndschwer der Hals
 Den Dunst des lebenden Kloaks verdampft.
 Doch überrascht ihn Fieberfrost bey'm Wein,
 Und schleudert ihm den schäumenden Pokal
 Aus beyden Händen: nackte Zähne klappern.
 Aus offnem Maul stürzt all' der leckre Fraß.
 Daher ertönet bald die Grabposaune,
 Die Todtensackeln leuchten: endlich streckt
 Der Glückliche, 'auf hohem Katafalk
 Zur Schau gestellt, mit Balsam dick besalbt,
 Den starren Fuß zur Pforte: gestern erst
 Gebackene Quiriten tragen ihn
 Mit neuem Freyheitshut den Kopf bedeckt.

Du Armer, greif' in deinen Busen; leg
 Die Hand auf dieses Herz: ist's hier nicht warm?
 Berühre deiner Zeh'n und Finger Spitzen:
 Sind sie nicht starr, wie Eis, wenn etwa Gold
 Dir blinkt? und wenn des Nachbars glatte Dirne
 Dir freundlich lächelt; schlägt dein Herz, wie sonst?
 Man setzt auf kalter Schüssel harten Kohl-
 Und grobgeschrot'nes Brod: o biet' es doch
 Dem Gaumen! ach im zarten Munde liegt
 Ein eiterndes Geschwür, was Drescherkost
 Nicht reizen darf. — Wenn blasse Furcht das Haar
 An allen Gliedern sträubt; wie schauerst du!
 Bald braust dein Blut, von Fackelbrand entglüht:
 Vom Zorne sprühn die Augen Feuer-Funken:
 Und so ist all dein Thun und Reden, daß
 Selbst rasend auch Drestes schwören müßte,
 Daß rasend nur ein Mensch so handeln möge.

Bemerkungen zur dritten Satire des Persius.

Mit der Schilderung eines von nächtlichen Schwärmeren ermüdeten und mit Verdruss und Ausflüchten an die Arbeit gehenden Jünglings hebt der Dichter an, die Folgen der Verzärtelung und vernachlässigten Bildung des Geistes und des Herzens in der Jugend darzustellen. Der Leichtsinn untergräbt sein eignes wahres Glück, welches nicht durch Reichthum, nicht durch vornehme Geburt gegründet wird. Wer darauf baut, wie Natta, kennt den Werth des Lebens nicht: denn es giebt kein größeres Unglück, als die Tugend verlassen, und durch zu späte Reue gefoltert werden. — Verzeihlich kann es scheinen, wenn die Unwissenheit der frühern Jahre, Spiel und sinnliche Ergötzungen dem Erlernen der Weisheit und der Geistesanstrengung vorzieht. Aber du weißt, was gut und böse ist, und kannst dich noch der Trägheit und Sorglosigkeit überlassen? Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmer: wer eine Krankheit Ueberhand gewinnen läßt, häuft Schwierigkeit und Gefahr. Lernet den Werth des Lebens, seine Verhältnisse und Pflichten richtig schätzen, und den Platz, auf welchen euch die Vorsehung gestellt hat; und seht nicht neidisch auf Andere. Das Hören auf das Urtheil großmäulichter Thoren verführt die Unwissenden. Wer nicht durch Grundsätze sein Herz gebildet hat, wird nicht einmal durch Schaden klug. Er ist dem Kranken gleich, der, wenn ihn Fieberhize über-

fällt, den Arzt befragt; doch bey dem ersten Anschein leichter Besserung in vorige Schwelgerey zurückfällt, bis der Tod seinen Ausflüchten und Thorheiten ein Ende macht. Dünke dich nicht sicher und bewährt, wenn in dem ruhigen Gange des Lebens du versuchungslos hinwanderst. Wie steht's, wenn Geld, wenn Wollust reizen? Wenn der gewohnte Tisch fehlt; wenn Gefahr schreckt; wenn Beleidigungen den Zorn entflammen? Hier bewähre deine Tugend. *Hic Rhodus, hic salta!*

Vers 7. *comitum*. *Comites* sind hier wohl keine Andern zu verstehen, als die *paedagogi*, welche die jungen Leute als Sittenaufseher zu den Lehrern begleiteten; (welches Horazens Väter bey seinem Sohne selbst that: *Serm. lib. I. Sat. VI. 81.*) und welche, wenn sie gleich Sklaven waren, doch oft großes Ansehn zu behaupten wußten, wie besonders aus *Auct. ad Herenn. lib. IV. 10.* erhellet. Weiterhin übernimmt *Persius* selbst die Rolle des Ermahners, welche er nur so lange einem Andern abtrat, als dieser sie lebendiger und natürlicher spielen konnte. Denn den jungen Herrn wecken konnte wohl Niemand schicklicher, als der Hofmeister; aber die Belehrung allgemein machen, kam dem Dichter selbst zu.

Vers 24. *Far modicum — cultrixque faci secura patella.* — Man will diese Ausdrücke dahin beziehen, als ob der Redende nicht so sehr auf die Größe seines Vermögens baue und rechne, als vielmehr auf den

Gegen der Gottheit, welchen er durch die Verehrung der
 Laren zu sichern gedenke. Eine solche Vorstellung ist,
 dünkt mir, ganz dem Geiste dieser Satire und dem
 Charakter dessen, welcher redend eingeführt wird, eines,
 wie aus dem Folgenden erhellet, auf Reichthum und
 Geburt trogenden jungen Menschen, widersprechend. „Ich
 habe mein Stückchen Brod“ versteht wohl Jeder von
 einem sichern guten und reichlichen Auskommen, wenn es
 in solcher Verbindung gesagt wird; und Verehrung der
 Laren, häusliche Feste und Opfer gehören mit zum Wohl-
 stande und zum Glanze eines reichen Hauses.

Vers 46. *discere* — scheint nicht gut mit *dicere* ver-
 tauscht worden zu seyn. Es kam nicht bloß auf das Her-
 sagen an, sondern auf das Ausarbeiten als Declamation
 oder Redeübung, (griechisch *μιλεται*) nach dem Vorgange
 und den Materialien oder der Anordnung, welche der
 Lehrer angegeben hatte; der theils, wenn er selbst davon
 sprach, theils nach der gelungenen Ausführung seines
 Schülers, die Erhabenheit und das Pathos in Cato's
 dargestellter Rede mit Enthusiasmus; auch zur großen
 Freude des anwesenden Herrn Waters und der werthen
 Angehörigen bewunderte und anpries. Der eben noch nicht
 zum Gefühl des Erhabenen gebildete Geschmack des leicht-
 sinnigen Knaben läßt ein solches Bewundern und Ent-
 zücken nur für rasend gelten. — sudans scheint mir nicht
 gut auf die Angst des Waters über den Ausgang der
 Declamation bezogen zu werden: denn dafür hatte der

Lehrer wohl geforgt, daß er mit seinem Jüdling bey solcher Feyerlichkeit keine Schande einlegen möchte: aber ganz im Geiste der Satire für jene Zeit ist es, das ängstliche Bemühen um Zuhörer auch in diesem Verhältnisse zu bemerken.

Vers. 50. *Angusto collo non fallier orcae.* Es scheint zu unbedeutend, wenn man diese Worte bloß auf die Sorgfalt bezieht, den engen Hals des Trichters nicht zu verfehlen: nichts konnte ja leichter seyn. Man denke nur an die mannigfaltigen, freylich oft sehr kindischen, Kniffe oder Kunstgriffe, durch welche der Eifer zu gewinnen, das Glück zu keugen und nach seinen Wünschen zu lenken glaubt. Da haucht man die Würfel oder die kleinen Geldstücke bey'm Schanzen an; legt sie vor dem Werfen oder Schütteln mit besonderer Kunst zurecht; hält Arm und Hand in vermeintlich wirksamer Schwingung; dreht mit dem Kopfe, mit den Händen, mit den Schenkeln die schon in der Bahn laufende Kugel: diese und andere dergleichen Poffen und Künsteleyen der Spieler aller Art betrachte man, und man wird sich leicht überzeugen, daß hier nichts anders gemeint sey, als die Aufmerksamkeit, mit welcher der aufs Spiel erpichte Knabe die Würfel aus dem Becher in den Trichter einlaufen ließ, gleich als könne er durch die Art, wie dies geschehe, noch Einfluß auf den glücklichen Ausfall des Wurfes haben, der ja schon dadurch, daß ein Anderer während des Ausschüttens der Würfel ihn anstieß oder

auch nur anreihete, zu einer ungünstigen Wendung verändert werden könnte.

Vers. 53. sq. Quaeque docet sapiens — porticus — quibus insomnis et detonsa juvenas invigilat. Je mehr ich diese Verse lese, desto mehr drängt sich der Gedanke auf, daß hier besonders auf die Geschichte des Themistocles angespielt werde, welcher nach Plutarchs Erzählung in dessen Leben, von Miltiades des Siegen und Tropäum (nach Cornelius Nepos in der *Obelia* d. i. der porticus braccatis illita Medis aufgestellt) so entflammt und zur Nachahmung begeistert ward, daß er tiefsinnig und schlaflos herumging und sich von den gewohnten Trinkgelegen zurückzog; welches Persius übertreibend gar wohl durch *siquis et grandi pasta polenta* hätte bezeichnen können. Besonders aber verdient der Umstand erwogen zu werden, daß Persius, welcher schwerlich Ursache hatte, die römische Jugend zum Muster aufzustellen, sie doch nach der gewöhnlichen Erklärung sehr anpreisen würde und zur Nachfolge empfehlen. Dahingegen Themistocles wohl würdig war, als ausgezeichnetes Beispiel der Verfolgung des erkannten Guten mit der muthvollsten Entsagung und Beharrlichkeit den andern Jünglingen vorgehalten zu werden. Er war damals noch sehr jung, lebhaft und hatte das sinnliche Vergnügen gekostet. Desto wirksamer mußte sein Beispiel auf die Gemüther anderer Jüngling seyn. Daher paßt auch die Lesart älterer Ausgaben: inde-

tonsa juvenus i. e. intonsus juvenis am besten auf ihn. Der Parachronismus, welcher in dem Verhältniß des Themistocles zur stoischen Philosophie läge, deren Lehren ohnstreitig hier gemeint sind, hört auf bedeutend zu seyn, so bald man nur Anspielung auf Themistocles, nicht bestimmte Behauptung, daß er die Lehren der Stoa gekannt und getrieben habe, hier zu finden glaubt. Wie viel lebendiger wird auch nun das folgende: stertis adhuc? „Du kannst noch schnarchen, ungeachtet dir das nemliche Bild des Miltiades mit dem wahren Enthusiasmus des edlen Themistocles vor Augen und Seele schwebt?“

Vers. 73. nec invideas — Obgleich hier den Worten nach nur von dem Reide über Anderer größern Reichthum und Wohlstand die Rede ist, so muß so wohl der Tendenz des Ganzen, welches mehr gegen den Leichtsinn und Ausschweifungen überhaupt, als gegen Habsucht insbesondere gerichtet ist, als auch des Folgenden wegen der Gedanke allgemeiner gefaßt werden, etwa wie: „Thue Recht und sieh dich nicht um“! Serne und übe, was Pflicht und Recht gebieten, und bekümmere dich nicht um das, was Andere urtheilen, thun und haben.

Vers. 68. et unde — Beym schnellen und sichern herumfahren um die meta im römischen Circus kam sehr viel darauf an, in welcher Reihe der Wagen beym ersten Auslaufen stand, und welche mehr oder minder vortheilhafte Richtung ihm dadurch schon zur leichtern Umlenkung

des Ziels gegeben war: ob er nur gerade zufahren durfte, oder ob ein weiterer Auslauf gemacht werden mußte, um einen freyern Umschwung zu gewinnen. Die Anwendung auf die Verhältnisse des Lebens ist leicht zu machen.

Vers. 86. *His populus ridet. Die Resart hoc;* oder *hos* würde diese, beyden Zeilen dem *centurio*, in den Mund legen; wodurch aller Geist versiegen würde, welchen sie aus des Dichters Munde gesprochen haben; welcher damit den Eindruck schildert, den solch großmüthiges Geschwätz auf den unverständigen Pöbel und die leichtsinnige Jugend zu machen pflegt.

Vers. 92. *modicum sitiente lagena* — Dem Sprachgebrauch und der Natur der Sache ist es zuwider, diesen Ausdruck von einer ziemlich großen Flasche zu verstehen. Wenn Einer auch viel wünscht, läßt er doch beschneiden nur um „ein Weniges“ bitten.

Vers 107. *miser* — Es läuft durchaus dem Gebrauche der Satirenschreiber zuwider, daß der Getadelte bey seinen Ausflüchten oder Entschuldigungen den Erinnerer und Lehrer einen Elenden (*miser*) zu nennen wagen sollte. Dieses ist nur Benennung für die Unglücklichen, welche man beklagt, so wie für die Lasterhaften, die man tadeln. Nur eine falsche Abtheilung konnte zu dieser unschicklichen Erklärung verleiten. Die Erzählung von dem Kranken, welcher nach dem ersten kaum merklichen Gefühl der Genesung sogleich wieder zu schwelgen anfängt, konnte den Zuhörer des Dichters, welchen er sich zum Gegenstand

seiner Verweise erfahren hatte, flüchtig machen, als ob so etwas gar nicht auf ihn passe. *Mutato nomine de te fabula narratur!* ruft ihm der Dichter mit andern Worten zu; das Bild der Vergleichung geht auf dich. Prüfe dich nur, wie oft und wie leicht diese oder jene Veranlassung deine Leidenschaften aufregt, und dich zu Ausschweifungen verleitet. Die Abtheilung wäre demnach so zu bestimmen: *Tange; miser, venas; et pone in pectore dextram: nil calet hic? summosque pedes attinge manusque: non frigent, visa est si forte pecunia? sive candida vicini subrisit molle puella, cor tibi rite salit?* Man bemerkt, daß diejenigen, bey welchen eine lebhaftte Begierde eintritt, nach etwas Verbotenem zu greifen, mit den Händen zu zittern anfangen; welches von dem Dichter als Kälte erklärt wird, wegen Aehnlichkeit der Wirkung. Bey dem andern Affekt ist ein gewisses Herzklopfen natürlicher. Daher ziehe ich auch diese Abtheilung einer andern, welche man für möglich halten könnte, vor; daß man nemlich die Frage ununterbrochen bis *puella?* fortlaufen ließe, und aus den Worten: *cor tibi rite salit* eine Wiederholung derselben machte: *quod quum acciderit, inquam, num cor tibi rite salit?* Auch diese gäbe noch immer einen bessern Sinn, als die gewöhnliche Erklärung; aber die vorhin angegebene ist als diejenige vorzuziehen, welche eine natürlichere und bestimmtere Gedankenreihe darlegt. Vorausgeht nemlich

die Ermahnung, in den Busen zu greifen und zu fühlen, daß man noch Fleisch und Blut habe, und dann folgen die einzelnen Reize und Veranlassungen zu den verschiedenen Leidenschaften und der Herrschaft, welche sie über den Menschen behaupten.

Persius vierte Satire.

Das Wohl des Volks besorgst du schon? (Laß so
 Den bárt'gen Weisen mit dir sprechen, dem
 Ein bitt'rer Schierlingstrank das Leben nahm)
 Worauf vertrauend? Jüngling des Pericles
 Des großen, rede! kam Verstand und früh
 Gereifte Klugheit vor dem Barte dir?
 Verstehst du klug zu reden und zu schweigen?
 Wenn dann mit reger Galle Pöbelswuth
 Ausbraust, erhebt dein Geist sich und erstickt
 Mit majestät'schem Wink das Toben des
 Erhitzten Haufens: Sieh, wie alles lauscht!
 Und wie beginnt dein Vortrag nun? „Quiriten,
 Dies, glaub' ich, ist nicht recht, und dieses schlimm;
 Ganz richtig wäre jenes!“ — Freylich wohl
 Kannst du, was Recht ist, auf der Doppelschaale
 Der schwanken Waag' abwägen: das Gerade
 Verfolgst du, wo's in Krümmen sich verliert,
 Und wo mit irrem Fuß die Regel schwankt;
 Und unbestechbar sprichst mit festem Sinn
 Das Todesurtheil dem Verbrechen du! —
 Erkennst du dich in diesen Zügen nicht,

Ey, nun so laßt doch ab, von außen nur
 Mit glattem Fell im eitlem Glanz zu prunken,
 Und, eh' der Jahre Reise dir gediehen,
 Dem schmunzelnden Volkshäufchen zu fuchsschwänzen.
 Viel besser dient's, der ächten Nieswurz Trank
 Zu schlürfen: denn was ist dir höchstes Gut?
 Beym leckeren Gericht im steten Schmaus
 Sein Leben hinzutreiben, und sein Fell
 Im steten Sonnenschein zu pflegen: — Halt!
 Nichts anders wird dies Höckerweib antworten.
 Geh' nun und prahl': ich bin der edle Sohn
 Dinomache's! auf, — blähe dich! Ich bin
 Ein schöner Mann! — hilfst nichts, so lang' die
 Weisheit

Der alten Baucis, die ihr Suppenkraut
 Dem flinken Slaven anpreist, um nichts schlechter
 Als deine ist! — Wie ist nicht Einer doch,
 Der's nur versucht, in sich hinabzusteigen,
 Nicht Einer! nur das Bündel auf dem Rücken
 Des Vordermanns beschaut man. — Frag' nur einer
 Nach des Vectidius Gütern: — welchen meinst du?
 Den reichen, welcher bey den Curiern
 So vieles Land bepflügt, das zu umfliegen
 Der Geyer selbst ermüden würde! — Den,

Erschallt sogleich die Antwort: den meinst du,
 Den Knicker, den die Götter nur im Zorn
 Anschauen und sein schwarzer Genius?
 Der, wenn am Larenfest' einst seinen Pflug,
 Sein Vieh und sein Gefind' er ruhen läßt,
 Und sich und seinen Slaven einen Schmauß
 Bereiten will, sich immer doch entschließt,
 Daß Wech vom alten Weine abzufragen:
 Ach nein; mit Seufzen hebt er an und spricht:
 Gott segn'! und kaut mit Salz die häut'ge Zwiebel.
 Indessen freu'n die Slaven sich des Mehlbrey's;
 Er schlürft den Bodensatz des schalen Essigs.
 Doch wenn du wohl gesalbt der Ruhe pflegst,
 Bey jedem kühlen Lustchen schauderst, und
 Den milden Sonnenstrahl auf's glatte Fell
 Zu lenken eilst; so steht sogleich zur Seite
 Ein ungebet'ner Sittenrichter dir,
 Der hart dich anläßt und mit strengem Ernst
 Es dir verweist, daß ohne Hunger du
 Durch leckre Speisen deinen Gaumen kigelst,
 Und ohne Dürst den Hals mit feinen Weinen
 Anfüllst; durch Arbeit nicht und Männerkämpfe,
 Durch Schwelgen nur und feiger Wollust Schlaff-
 heit

Den Schlaf herbenziehest: wenn mit dicker Schminke
 Die Bläss' und Runzeln du zu decken suchst,
 Die feine Schminke füllt: ach, kaum erkennt
 Man noch an Kleidung und am Bart den Mann!
 — Je nun! wir theilen Hiebe aus, und stellen
 Den Gegenstreichen unsre Schenkel preis:
 So geht es in der Welt; man weiß es nun
 Nicht anders. Sieh' ein heimliches Geschwür
 An deiner Hüfte! o, mit breitem Golde
 Bedeckt der Gürtel das! — Nun wie du willst,
 Bethör' dich selbst und täusche dein Gefühl,
 So fern du kannst! Hm! wenn die Nachbarschaft
 Mich brav und bieder nennt, soll ichs nicht glauben?
 — Wenn du, o schnöder Wicht, nicht Farbe hältst,
 Sobald sich Gold dir zeigt: wenn du dem Kigel
 Der fecten Wollust folgst, das Puteal
 Mit Meineid schlau bis auf das Blut durchgeißelst:
 Dann hilfst's dir nichts, wenn auch dein lauschend

Ihr

Nach jeder Schmeicheley des Pöbels geizt.

Verschmähe doch, was du nicht selber bist,
 Und laß dem Schneider seinen Theil für sich;
 Kehr' bey dir selbst nur ein, und lerne da,
 Wie dürstig in dir selbst und arm du bist.

Bemerkungen zur vierten Satire des Persius.

Da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer: sie tügen nichts und sind ein Gräuel: — übertünchte Gräber, inwendig voll modernder Todtengebeine! Von Prinzen und den Großen an, die durch Geburt und Glücksgeschenke, ohne durch Weisheit gebildet zu seyn, zur Staatsverwaltung und Beherrschung der Nationen sich berufen und berechtigt glauben, und doch kein edleres Ziel des Lebens, kein höheres Gut kennen, als was das gemeinste Höckerweib auch annimmt, sein eigen Fell, den Gaumen und den Magen wohl zu pflegen und zu kugeln: durch alle Klassen hin ist Keiner, der sich um sich selbst und seinen innern Werth bekümmert. Von fremden Fehlern weiß man viel. Man frage nur nach irgend einem Menschen, sogleich werden seine Fehler mit den grellsten Farben geschildert; aber deine eignen weit größern, die dich zum Scheusal vor der Welt und vor dir selber machen müßten, kennst du nicht. Du siehst den Splitter in des Bruders Auge, aber den Balken in deinem eignen Auge wirst du nicht gewahr. — Das ist nun einmal der Welt Lauf: (so läßt Persius einen Gegner sprechen:) ein Jeder sucht des Andern Fehler zu enthüllen und weiß, er hat von Jenem gleiches zu erwarten: hast du einen geheimen Schaden, such' ihn zu verstecken; ich thue es auch! — Ey, antwortet der Dichter ungeduldig, so betrüge immerhin dich selbst, so gut du kannst. — Doch,

ermindert betroffen der Getadelte, darf man nicht der guten Nachbarn Urtheil trauen? — Nein! wenn du habfüchtig, wollüftig und meineidig bist, so kann der Leute Beyfall dir nicht frommen. Prüfe dein Inneres und schaue, wie viel Gräuel dein eignes Herz dich sehen läßt.

So ist nach meiner Meinung die reine Ansicht dieses Stückes zu fassen. Eine besondere und eigenthümliche Beziehung auf den Nero kann ich darin nicht erkennen und finde es sogar unschicklich, sie anzunehmen. Denn in den ersten schönen fünf Jahren verdiente er sie nicht; am wenigsten die Verse 33 — 41. Hässliche Lücke, nicht gerechter Eifer des Satirikers für's Wahre, Gute und Schöne wäre der Spott auf einen Prinzen, welcher nach Erbfolge-Recht, wenn gleich noch zu jung und unreif, auf den Thron gelangt ist: dieser hat seine Råthe, welche für ihn denken und handeln sollen, und er handelt weder thöricht noch anmaßend, wenn er etwas annimmt, was das Völker- und Staats-Recht ihm zuerkennt. Ganz anders ist es mit denen, welche ohne rechtlichen und inneren Beruf sich herausdrängen und etwas gelten wollen, ohne etwas zu seyn: diese geißelt die Satire mit dem größten Rechte. Wollte man im Gegentheil an die spätern Jahre Nero's denken, so ist ein Tyrann wohl schwerlich ein Gegenstand der Satire, am wenigsten bey seinem Leben. Es ist gefährvoll, lachende Spottschriften gegen den zu schreiben, der blutige Todesurtheile unterschreiben kann. Die zu große Macht ist Gegenstand der Furcht und des Schreckens, nicht des Spottes und Scherzes. Die

Satire verlangt ihres gleichen, welche sie belehren, züchtigen, bitter strafen, auch wohl tief kränken kann, ohne andere Rache von denen, die sich getroffen fühlen, befürchten zu dürfen, als daß sie die Zähne fletschen und schelten. Daher sind bey den römischen Satirikern die Hoffschmeichler und die Angeber weit mehr Gegenstand des Spottes und der Geißelhiebe, als selbst die todten Tyrannen. Der Satiriker muß, selbst furchtlos, Andern furchtbar seyn. Dies, wird er dem Tyrannen nicht. Daß man einige Stellen dieser Satire ganz besonders auf Nero anwendbar findet, kann hier nichts beweisen: denn zu welchem Laster fände man wohl nicht die ausgesuchtesten Beyspiele in dem Leben des Nero und der übrigen Ungeheuer auf dem Kaiserthronen Roms im ersten Jahrhunderte? — Daß allgemeine Gedanken individualisirt werden, ist überhaupt der Natur der Dichtkunst eigen; am meisten behauptet die Satire dieses als Recht und Pflicht; und unter seinen Brüdern führt am häufigsten Persius den Leser in die verborgensten Winkel, wohin er ihm nicht immer folgen, und die daraus hervortönende Stimme kaum vernehmen kann; oft auch nicht mag: denn wer dürfte wohl den Versen 35 und f. lange und genau nachlauschen wollen?

Vers 14. Quin tu igitur — Erkennst du dich in diesen Zügen nicht. — Diese Worte der Uebersetzung stehen freylich nicht wörtlich im Texte, aber sie liegen im igitur — also — welches sich auf das ausgelassene, aber durch Kopfschütteln, Achselzucken und andere bedeutende Mienen ausgedrückt gedachte Verneinen der Tugenden und

Geschicklichkeiten, welche dem als Alcibiades in den ersten Versen Angeredeten beygelegt wurden, bezieht. Die Römer und Griechen, so wie sie überhaupt beyhm Sprechen lebhafter gestikuliren, und mehr durch Mienen ausdrücken, als die ruhigern Nordländer, so hörten sie auch mehr öffentliche Reden, wo im Feuer des Vortrags mancher Verbindungs-Theil und Satz ohne Worte durch Mienen und Bewegung ausgefüllt wurde: welche Sitte dann auch in ihre Schriften überging und da dem Styl eine kernhafte und kraftvolle Kürze mittheilte.

Vers 22. bene discincto — ist wohl nicht hier von Lüderlichkeit zu verstehen, so wenig als in *ocyma cantare* ein Gedanke von Anreizung zur Wollust zu finden seyn möchte: sondern *bene discinctus* ist ein *Eclabe*, welcher der Gile wegen den Mantel mehr nach der Schulter und dem Halse zu gezogen hat; welche Haltung im Terentius und Plautus einigemal erwähnt wird. Einen solchen sucht doch das Kräuterweib noch aufzuhalten, um ihm ein Sträußchen zu verkaufen, und schreyt ihm nach, obgleich sie an seiner Gile merken kann, daß ihr Anrufen umsonst ist. Das *tertium comparationis* oder der Vergleichungspunkt zwischen der Alten und unserm Alcibiades wäre also der, daß beyde mit ihren Bemühungen und Anreden nur ihr eigenes kleines Profitchen suchen, nur darauf arbeiten, ohne sich um das Interesse der Andern, denen sie ihre Dienste so gern aufbringen möchten, so eigentlich zu bekümmern.

Vers 35. und f. Daß ich in diesen Zeilen nicht Wort und

Buchstab, sondern Geist und Sinn auszudrücken gesucht habe, wird Niemand tadeln, sondern wer Geist und Sinn der Stelle mit mir getroffen findet, vielmehr loben. Die Einzelzüge sind von dem niederträchtigsten und ekelhaftesten Laster hergenommen, mit welchem jedoch noch die Sucht verbunden ist, etwas zu scheinen, was man nicht ist. — Den Dichter wegen des Gebrauchs solcher unanständigen Bilder zu vertheidigen, ist meine Sache nicht. Nur dieses bemerke ich: es ist ein Unterschied, wenn der Satiriker, um desto größeren Abscheu vor dem rohen Laster darzulegen und zu erwecken, die grobnatürlichsten Ausdrücke braucht, und wenn Ovidius oder Catullus und ihres gleichen nur darauf ausgehen, durch Schilderung der schlüpfrigsten Ausstritte ihre eigene Phantasie zu unterhalten und Anderer Lüsterheit zu reizen. Jener ist dem Arzte gleich, welcher bei Behandlung eines Geschwürs zur Heilung üblen Geruch und Anblick ertragen muß, diese werfen noch muthwillig den Eiter umher, um auch Andere anzustecken.

Vers 42. Ich habe diese Verse dem wegen Aufführung der Fehler Anderer, da er doch selbst so viele eigene habe, Getadelten als Rechtfertigung in den Mund gelegt, wo sie mehr Sinn und Leben gewinnen, als aus des Dichters Munde, welcher überhaupt so gern seinen Vortrag durch Gesprächsform einbringlicher und mahlender macht. — Nehmen wir an, daß hier dem Persius die horazischen Worte: *hanc veniam petimusque damusque vicissim* vorschwebten, so bemerken wir zugleich an einem

Kurzen Beyspiel die Manier, was seine Vorgänger einfacher ausgedrückt hatten, in entfernten Anspielungen und kühnern Metaphern darzulegen. — B. 45. ut mavis erinnert an B. 110 der ersten Satire, wo ebenfalls im Unwillen etwas zugegeben zu werden scheint, was doch im Ernst nicht zugegeben werden kann und soll.

Vers. 49. puteal multa vibice flagellas — Mag es mit dem puteal eine Bewandniß haben, welche es immer wolle, sey es der Ort und gleichsam der Altar selbst, bey welchem und mit dessen Berührung die gerichtlichen Eide abgelegt wurden, oder nicht; so ist doch so viel gewiß, daß puteal öfter für das forum oder den Gerichtsplatz überhaupt gesetzt wird; und daß, so wie man die Lebensart: forum perstreperere, aures obtundere, laedere, perjurio violare, fatigare deos nicht undeutlich oder auffallend findet, man es ganz der Manier unsers Dichters gemäß halten muß, wenn er statt: frequentibus et callidis perjuriis jus in foro frangere et violare — durch öftere und listige Meineide das Recht im Gerichte beugen und verletzen — sagt: cautus multa vibice puteal flagellas — vorsichtig das Puteal mit vielen Stricken geißeln. Allen bekannt ist ja auch die dem Priscian gegebene Ohrfeige für einen Fehler gegen die Grammatik. — Ungezügelte Wollust und Habsucht, bis zum wiederholten und schlaue erwogenen Meineid getrieben, stehn sehr gut als Stellvertreter aller Laster hier bey-
sammen.

Persius fünfte Satire.

Persius. Der Dichter Sitte ist, sich hundert
 Zungen

Und hundert Tön' und Stimmen zum Gesang
 Zu wünschen; gelt' es nun ein Trauerspiel,
 Daß aus dem weiten Maul der Schreckensmaske
 Hervorblöckt; oder gilt's des Parthers Wuth,
 Der rasch aus eignem Eingeweid' den Pfeil
 Entreißt, um schnell die Wunde zu vergelten.

Cornutus. Wo zielt das hin? und was für
 macht'ge Bissen

Vom riesenmäßigen Gedicht beginnst
 Du zu verschlucken, um mit hundert Halsen
 Die Arbeit anzufangen? Laß die Nebel
 Vom Helikon die sammeln, die im höhern Ton
 Anstimmen; deren Kopf von Progne's und
 Ithyestens Topfe sprudelt, welchen oft
 Der ungesalzne Glykon schlucken muß.
 Du pressdest nicht aus schnaubendem Gebläse,
 Durch das der Eisenklumpen glüht und schmilzt,
 Den Wind; du krächzest nicht der Krähe gleich
 Mit lächerlichem Tieffinn große Worte

Im dumpfverschlossnen Tone vor dich hin:
 Du läßt die aufgeblasnen Backen nicht
 Mit lautem Klatschen plagen: einfach gehst
 Im Style du, und feilst mit scharfem Blick
 Den wohlgewählten Ausdruck fern von Prunk.
 Die Kunst, das bleiche Laster abzustriegeln,
 Mit freyem Scherz die Bosheit zu bezeichnen,
 Ist dein: aus dieser Quelle nimm zum Schreiben
 Dir Stoff; und laß Mycen den Königsschmaus
 Mit Kopf und Fuß, und bleib bey Hausmannskost.
 Persius. Mein Plan ist nicht, mit aufgeblähtem
 Tand

Das Blatt zu füllen, um dem wind'gen Nichts
 Gewicht zu geben: nein! Wir sind allein:
 Mich treibt mein Geist, des Herzens inn're Winkel
 Dir zu entfalten; und wie ganz mein Geist
 In deinem lebt, Cornutus, holder Freund,
 Dir sagen, ist mir Wonne. Prüfe mich:
 Dein tiefer Blick erforscht, ob reiner Klang,
 Ob Lünche nur der Heuchlerzung' ertönt.
 Hier wünscht' ich mir nun hundert Stimmen, um,
 Wie fest ich jedem Winkel meines Herzens
 Dich einverleibt, in ungeschminkter Sprache
 Zu sagen, und in Worten das Gefühl

Herauszugeben, was das innre Mark
Der Nerven unerklärbar hegt und birgt.

So bald ich einst mit banger Schüchternheit
Den Purpurrock, der Unschuld Schutz verließ;
Das Amulet den aufgeschürzten Laren
Als Beyhgeschenke hieng; da schmeichelnde
Gesellen und der weißen Toga Schurz
Mir's frey vergönnten, dreist mich auf und ab
In der Suburra umzusehn: in jener Zeit,
Wo unentschieden noch der Leichtsinn schwankt,
Und mit des Lebens Weg noch unbekannt,
Der irre Geist durch tausend Pfade kreuzt:
Da setz' ich mich zu deinen Füßen; Du,
Cornutus, pflegtest am sokrat'schen Busen
Mein zartes Herz. Die Nichtschnur, die so leicht
Der Eigenlieb' entschlüpft, mir angelegt,
Enthüllte die Verderbniß mir: die Zucht
Der strengeren Vernunft bezwang mein Herz;
Ich rang für ihren Sieg: durch deine Kunst
Gewann die Tugend so Gestalt in mir.

Ich weiß es noch, wie ich die langen Tage
Mit dir verlebte, mit dir den schönen Abend
Beym Mahl genoß; wie Arbeit und Erholung
Gleichförmig uns geordnet war; wie wir

Des Denkens Ernst durch maß'ge Freudenbecher
 Zu mildern wußten. — Unbezweifelt ist's,
 Daß unser Beyder Leben Ein Gesetz
 Bestimmt, und Ein Gestirn harmonisch lenkt.
 Entweder hat die wahrheitsfeste Parze
 Des Lebens Loos für Beyde auf der Waage
 Im schönen Gleichzug abgewogen; oder
 Die Stunde der Geburt so treuer Seelen
 Beschloß das so verschwisterte Geschick
 Von Beyden in der Zwillinge'sbrüder Stern,
 Und durch den Blick des heitern Jupiters
 Entkräften wir vereint den Grimm Saturns:
 Gewiß bleibt's doch ein kräftiges Gestirn,
 Das meinen Geist so ganz nach deinem stimmt.

Unzählbar ist der Menschen Form und Bildung
 Und tausendfarbig ist der Dinge Werth:
 So hat für sich ein Jeder seine Neigung,
 Nach Einem Wunsche lebt das Leben nicht.
 Der handelt sich für Baaren Latiums
 Dort unter Ostens Sonne trocknen Pfeffer
 Und blassen Kummels Körner: Jener satt
 Will im balsam'schen Schlaf sich lieber mästen:
 Der eilt dem Marsfeld zu, den frist das Spiel;
 In weicher Wollust Schooß zerfließet Jener.

Doch wenn die Knotenvolle Chiragra
 Die Glieder reißt, des morschen Buchbaums Nester,
 Dann seufzen sie; ach! für ihr Glück zu spät,
 Daß ihrer Freude Licht nur dicker Nebel,
 Ein aus dem Moor entglomm'nes Irrlicht war;
 Daß Lebensglück für sie auf immer floh.

Doch dir ist's Wonne, bey der Weisen Schriften
 Die Nächte durch zu schwitzen: denn als Bildner
 Veredelst du das reine Herz der Jugend
 Durch lieblich Fruchtreiß aus Ceanthes Schule!
 Hier, hier, o Jüngling, du, und du, o Greis,
 Lern' das Bestimmungsziel für deinen Geist,
 Und Trost dem Pilger einst im trüben Alter.

— Das werd' ich Morgen thun! — Ja Morgen,
 wieder Morgen?

— Was? ist's denn großes Ding, mir Einen
 Tag,

Nur Einen noch zu schenken? — Ey nun ja:

Doch kommt nun dieser andre Tag, so ist,
 Was gestern Morgen hieß, vorbei; und sieh,
 Ein andres Morgen treibt der Jahre Kreis,
 Und immer bleibst du eine Kleinigkeit

Vom Ziel entfernt: denn sey's dir noch so nah'
 Das Rad am Zuge einer Deichsel rollend,

Vergebens suchst du's einzuholen, wenn
An zweyter Achs' als Hinterrad du läufst.

Die Freyheit ist uns Noth, nicht die, die Jedem,
Der in Beliner Junst empor sich schwang,
Das Recht zu schimmlichten Getraide giebt.

O, wie entfremdet seyd ihr doch der Wahrheit,
Wenn eine Schwenkung gleich Quiriten schafft!
Der Dama, Stallknecht keines Dreyers werth,
Ein Schaalkopf, trüb von Augen, lügenvoll
Um eine Hand voll Häckerling und Schrot:
Schwenkt ihn der Herr herum, sogleich in Kraft
Des Wirbels tritt Herr Markus Dama auf,
Schaut auf! Herr Markus bürgt; du weigerst dich,
Geld darzuleihn? du bebst vor Markus Rechts-
spruch?

Herr Markus sagt: so ist's! Herr Markus wolle
Der Urkund seine Hand und Siegel schenken!
Das ist doch ächte Freyheit: diese schenkt
Der Freyheitshut! — Ist Jemand anders frey,
Als dem's vergönnt ist, wie's beliebt zu leben?
Bin ich nicht freyer noch, als Brutus selbst? —

Falsch ist dein Schluß, ruft hier der Stoiker,
Das Ihr mit scharfem Essig wohl gewaschen:
Ich laß das Andre gelten; aber weg

Mit dem: „Vergönnt ist, wie's beliebt zu leben!“

— Seitdem, Kraft Freyheitsstaats, mein eigener Herr

Vom Prätor weg ich ging, wie sollte nicht,

Was mein Gemüth mich heißt, vergönnet seyn?

Was das Gesetz verbietet, ausgenommen.

— So lerne dann: doch schnaube keinen Bohn,

Und runzle nicht die Stirn, indem ich dir

Altmutter Thorheit aus dem Herzen reiße:

Nicht Prätors Sach' ist's, seines Pflichtgefühl

Den Thoren einzulösen, und den Zügel

Des raschen Lebens ihnen zu vertrauen.

Biel eher bildest du zum Lautenschlag

Den tölpischen Esel. Ja! da widerspricht

Dir die Vernunft und raunt dir still ins Ohr:

Du darfst nicht; was du nur verhunzen würdest!

Von allen anerkannt in der Natur

Gegründet ist ja das Gesetz: daß Jeder

Sich des enthalte, was kraftlose Unkund'

Ihm schon verbeut. Du wolltest Nieswurz mischen,

Und wüßtest nicht Maaß und Gewicht zu treffen?

Das leidet nicht der Heilkunst Wesen! Wenn

Der rohe Pflüger des Gestirns unkundig

Ein Schiff zu steuern fordert, würde nicht

Der Meergott Mälicerta laut aufschreyn;

Daß Schaam und Ordnung aus der Welt gewichen?
 Kannst festen Tritts des Lebens Bahn du wandern?
 Verstehst du's wohl, der Wahrheit Schein zu
 sondern,

Ob aus verfälschtem Golde nicht der Fehler
 Im Klang sich öffnet? was des Strebens werth,
 Was gegenseits zu meiden: hast du jenes
 Mit Kreide, dies mit Kohle wohl bezeichnet?
 Hegst du bescheidne Wünsche; Mäßigkeit
 Im Hause: bist den Freunden willig hold:
 Weißt, wenn der Boden muß verschlossen bleiben,
 Und wenn freygebig er zu öffnen ist?
 Siehst ruhig auch das Gold im Rothe liegen:
 Und wässert nicht der Mund beym großen Loose?
 Kannst du mit Wahrheit sagen: dies ist mein,
 Ich bin des mächtig: dann so gilt für frey
 Und weiß in Zeus und aller Prätorn Namen.
 Wenn, kürzlich unseres Gelichters noch,
 Du gar den alten Balg behältst, und nur
 Mit Gleißnerstirn den schlauen Fuchs im Herzen
 Voll Thorheit birgst: nehm ich mein Wort zurück
 Und strenge dir den Zügel; nichts verwilligt
 Die Wahrheit dir; du fehlst, wenn einen Finger
 Du ausstreckst; und was läßt sich kleinres denken?

Und doch durch keinen Wehbrauch wirst du's zwin-
gen,

Daß Thoren nur ein Quentchen Tugend hatte.

Das mischt sich nicht: denn, bist du sonst Karn-
schieber,

Vermagst du nicht drei Takte dem Bathylus

In seinem Satirtanze nachzuhüpfen. —

Ich bin ein freyer Mann! — Wie kannst du dies
Behaupten, du so vielem unterthänig?

Kennst keinen andern Herrn, als welchem dich

Des Prätors Spruch entnimmt? „Geh, Junge,
trag

Die Striegel in das Bad!“ Wenn so Crispin

Laut ruft, — „Nun, Lasse, zauderst du?“ so
rührt

Dich nicht der Herrendienst: von außen dringt

Nichts auf den Buckel, was dir Beine macht:

Doch wenn von innen und im franken Herzen

Die Dränger sich erzeugen; wie vermöchtest

Von Strafe du befreuter bleiben; als

Wen Knechtesfurcht und Stocß zur Striegel trieb?

Des Morgens schläfst du sorglos: „auf,“ ruft
dir

Die Habsucht, „he! steh' auf!“ du weigerst dich,

Sie drängt: „steh' auf“ ruft sie: — „ich kann
nicht“! — „Doch“!

Was giebt's zu thun? — Du fragst? Aus Pontus
Fische

Zu holen, Bibergeil und Ebenholz,

Und Hanf und Weybrauch, süßen Wein aus Coß:

Die neue Ladung Pfeffer nimm zuerst

Vom schmachtenden Cameele; mach' Umschläge;

Schwör' auch mit unter! — Das wird Zeus ja
hören!

— Ey so, du Tölpel, kannst du mit dem Finger

Das ausgeleckte Salzfaß ruhig wischen,

Um so mit Zeus im Frieden fort zu bleiben. —

Schon packst du wohlgegürtet deinem Slaven

Den Flaschenkeller auf und die Matraße.

Nun schnell an Bord: es hindert nichts, du kannst

Auf großem Schiffe dem Aegeer Meere

Zueilen. Doch die wache Zauberstimme

Der Wollust ruft dir still ins Herz: wohin

Beginnst du, Thor? wohin? was hast du vor?

(Jetzt schwillt im warmen Blut die bittre Galle,

Vom vollen Schierlingsbecher nicht zu dämpfen;)

Du wolltest über Meer hinrennen: Du,

Vom hanfnen Tau gestükt, die Mahlzeit auf

Der Ruderbank einnehmen? Beßer Rößling
 Soll kühnig dir aus leckem Krüge duften?
 Was ist dein Ziel? Damit das Geld, was hier
 Zu maß'gen fünf Procent du nuchtest, ferner
 Dir reiche elf Procent ausschütten möge?
 Genuß das Leben; laß uns Freuden pflücken,
 Nur durch Genuß wird dieses Leben unser:
 Bald Asche, Staub und Schatten wirst du seyn:
 Leb' eingedenk der Gruft: die Stunde flieht:
 Schon dieses Reden kürzt sie. — Nun, wie steht's?
 Zwiefacher Köder zieht nach zweyen Seiten:
 Willst diesen oder jenen dort anbeißen?
 Abwechselnd mußt du zweyen Herren dienen;
 Von einem zu dem andern laufen; und
 Wenn einmal auch, Gehorsam weigernd, du
 Den Herrendienst versagst, hast du nicht Recht
 Zu prahlen: Ha, der Strick entzwey, ich frey!
 Denn wenn ein Hund nach langem Ringen auch
 Die Fessel reißt, doch schleppt er auf der Flucht
 Ein langes Stück der Kett' am Halse nach. —

Daß, Davus, sollst du glauben; schnell gedenk ich
 Die Quaal zu enden, die ich litt: (so sagt
 Chäresiratus, den Nagel biß auf's Blut
 Verkauend :) soll ich rechtlichen Verwandten

Zur Schande leben; und, ein Spott der Welt,
 Mein Erbgut an der schmachbedeckten Schwelle
 Vergeuden; wenn, hintaumelnd, vor der Thür
 Der Chrysis unter Regengüssen ich
 Nach ausgelöschter Fackel leyre! — Brav,
 Mein Sohn! das machst du klug: nun laß
 Ein Lamm den Göttern, unsern Rettern, opfern.
 — Doch, Darius, wird sie auch verlassen weinen?
 — Ja, Possen, mit dem rothen Löffelchen
 Wirst du, versuch's, als Bub' gezüchtigt werden.
 O, härme dich nicht ab, und nage nicht
 Am engen Netz jetzt wild und ungestüm,
 Ach, rief sie nur, so wärst du gleich bereit:
 „Ich komm', ich komm'! — Was soll ich also thun?
 Auch jetzt, wenn man mich ruft, und wenn sie
 selbst

Mich flehend bittet, nicht ihr wieder nahn? —
 Nun, gingst du ganz und frey von ihr heraus,
 Auch jetzt nicht! — — Der, der ist es, den wir
 suchen,

Der Mann! nicht in dem Stabe, den der Victor
 Nur kraftlos schwingt! —

Ist der sein eigner Herr,
 Der Mann des Volkes, welchen Ehrenprunk

Umherjagt? Aufgepaßt! streu reichlich Erbsen
 Dem Pöbel, der sich raust: des Florensfests
 Von uns muß froh noch einst der Greis' gedenken:
 Und was kann schöner seyn? — Doch wenn das Fest
 Herodes kömmt und am bequalmten Fenster
 Die Lampen aufgestellt den Deldampf speyn,
 Mit Veilchen rund bekränzt; des Thynnaus Schwanz
 Die rothe Schüssel füllt; die weite Schaale
 Von Weine schäumt: dann regst du ehrfurchtsvoll
 Die Lippen; zitterst dem beschnittenen Feste;
 Dann spucken schwarze Geister, und die Angst
 Vor dem geborsnen Ey ist groß. Daher
 Bedrohen dich die riesenhaften Galler
 Und, mit dem Sistrum ihre Augen drehend,
 Die Priesterin mit Göttern, welche dir
 Den Leib mit Ausfah schlagen, wenn du nicht
 Nach Vorschrift Morgens dreymal Knoblauch kauft.

Sprich so was vor den barschen Centurionen,
 So läßt sogleich der große Herr Bulfen
 Die laute Pache tönen, und erbietet
 Für hundert Philosophen einen Thaler.

Bemerkungen zur fünften Satire des Persius.

Im innigen Gefühl des Glückes, welches die Tugend gewährt, die auf der Freyheit von Leidenschaften, oder vielmehr auf der Kraft, dieselben zu beherrschen ruht, hebt der Dichter an, sich hundert Zungen zu wünschen, um seine innige Dankbarkeit und herzliche Anhänglichkeit an den Lehrer zu Tage legen zu können, welchem er die Anleitung und Bildung zur Tugend und Selbstbeherrschung einzig verbanke. Ehe er aber jenen Wunsch noch ganz aussprechen konnte, unterbricht ihn eben dieser geliebte Lehrer Cornutus mit der Frage: zu welchem hohen und schwülstigen Gedichte, einer Tragödie gleich, jener Wunsch führen solle? Dergleichen hochtrabende Sachen wären nicht für ihn: er sey zu moralischen und satirischen Schriften und Belehrungen geschickt und gebildet; dabey solle er bleiben. Das sey auch seine Absicht keinesweges, erwiedert der Dichter, in die höhern Dichtungsarten sich zu versteigen, sondern im innersten Vertrauen sein ganzes Herz rein, wahr und offen darzulegen: dazu habe er sich nun hundert Stimmen gewünscht, um sein Gefühl so ganz und vollständig auszusprechen. Hierauf erzählt er, wie er sogleich nach Ablegung der Toga prätexta oder des Knabenkleides sich an den Cornutus freywillig angeschlossen und sich seiner Leitung und Bildung ganz überlassen habe. Daraus sey eine Vertraulichkeit und innige Uebereinstimmung beyder Herzen

entstanden, die nicht größer seyn könne, wenn auch das Schicksal selbst und der Gestirne Lauf sie bewirkt und beschlossen haben möchte. Nachdem er nun die mannigfaltigen Triebe und Neigungen der Menschen, von denen immer eine thörichter und schädlicher ist, als die andre, kurz dargestellt, und gesagt hat, daß Cornutus bloß an dem Studium der Weisheit seine Freude habe, und als wahrer Jugendfreund empfänglichen Herzen sich mitzutheilen strebe: so fordert er Jünglinge und Greise auf, hier bey ihm das zu holen, was für jedes Alter frommt. — Ja, Morgen soll's auch geschehen! erwiedert der Träge. — Aber wann kommt dieses Morgen! Nach jedes heutigen Tages Verlauf ist es wiederum Morgen, und das Morgen des Zauderns und Aufschiebens wird nie erhascht; so wenig als der Fluß je abläuft, welcher dem unerfahrenen Wandrer auf seiner Bahn in den Weg tritt. Um über dieses Hinderniß hinweg zu kommen ist Freyheit vonnöthen; nicht die, welche der Prätor den Sklaven ertheilt, wodurch sie vom äußeren Zwange ihrer vorigen Herren frey werden; sondern die, welche auf der richtigen Einsicht von dem Werthe und der innern Beschaffenheit der Dinge beruht, wie auch auf der Gewalt über seine Begierden und Leidenschaften. Und hier zeigt nun der Dichter nach stoischen Grundsätzen, daß, wenn es nur an einer Seite noch fehlte, kein Anspruch auf Tugend Statt finde; omnes stultos insanire; alle Handlungen eines Thoren sind Sünde; wer noch ein Laster liebt, der liebt die Laster alle. Bald führt ihn die Ge-

winnsucht aus seiner Ruhe; und will er diese befriedigen, so ruft ihn die Reichlichkeit und Bequemlichkeit zurück: bald treibt ihn der Ehrgeiz umher; bald ängstigt ihn der Aberglaube, bald die Liebe. Nur der darf sich frey nennen, der mit festem Sinn sich zu dem Entschluß erhebt, dem Dienste der Sinnlichkeit und der Leidenschaften zu entsagen, und nur treu den bessern Einsichten zu leben. — Aber freylich der natürliche Mensch vernimmt das nicht: es ist ihm eine Thorheit, und er kann's nicht begreifen.

Vers 4. sapientis ab inguine ferrum nehme ich nicht von dem bloßen Ausziehen des an der Hüfte hängenden Schwerdtes: denn warum sollte der Dichter diese gemeinste Beschäftigung aller Soldaten erwähnen? wie matt, wie unnütz! Aber furchtbar und schrecklich ist der Parther, welcher die Pfeile aus eigenen Wunden herausreißt und sie fliehend auf den Feind zurückschneßt.

Vers 37. fallere sollers bezieht man gewöhnlich auf die Kunst des Socrates und des Cornutus, die richtige Sittenlehre unvermerkt ins Herz des Jünglings einzuschmeicheln. Ich weiß aber nicht, worauf sich diese Behauptung gründen kann, da so wenig Socrates als die Stoiker die Schwierigkeiten der Tugend zu verbergen suchen, sondern vielmehr bestimmt und nachdrücklich auf den Kampf und den Schweiß aufmerksam machen, durch welchen sie errungen werden muß. Auch ist der Natur des Sittengesetzes zuwider, fallere sollers „geschickt sich unvermerkt ins Gemüth zu schleichen“ genannt zu

werden. Sie widerstrebt vielmehr der Sinnlichkeit, so wie diese ihr widerstreitet. Daher entgeht sie so leicht dem sinnlichen Menschen; er übersieht sie; sie scheint ihm zu entschlüpfen, und dieses wird ihr als selbstthätige Bemühung und Wirkung zugeschrieben, so wie bey Horat. IV. Carm. V, 20 die tadellose Kebllichkeit persönlich belebt vorgestellt wird, als scheue sie den Tadel und suche ihm zu entgehen — *culpari metuit fides*. — Daß fallere wie das gr. *λανθανειν* heiße: „unbemerkt bleiben, entgehen“ dazu jezt nur noch eine Stelle als Zugabe zu den bekannten aus Livius XXV, 9. *ne quis agrestium procul spectator agminis falleret*, i. e. *λανθανοι*, „ihnen entginge, unbemerkt bliebe.“ Durch Cornutus also, sagt Persius, ist mir die, der leichten Jugend sonst so gern entschlüpfende Richtschnur des Lebens bekannt und deutlich geworden.

Vers 39. *vinci laborat* glaubte ich richtiger so zu fassen, daß der Jüngling selbst mit arbeitet und strebt, von der Vernunft beherrscht zu werden, als mit Andern es so zu verstehen, als ob er nur ungern und mit Widerwillen sich besiegen lasse; welches hier wenigstens dem Zusammenhange und der Absicht des Verfassers nicht entspricht.

Vers 60. Bey *Lucem palustrem* denkt man wohl am natürlichsten ein Irrelcht, welches aus Sümpfen entspringt, durch munteren Glanz und Bewegung anfangs ergötzt,

aber bald den armen Wanderer in den Morast führt, wo er in bodenloser Tiefe versinkt. Eben darauf könnten auch die *crassi* dies bezogen werden, wenn man nicht vielmehr diesen Ausdruck als eine Verstärkung von *pinguis*, in so fern *coena*, *mensa pinguis* gesagt wird, nehmen dürfte; und zwar mit Anspielung auf *crassum ingenium*: also Tage, welche in einem düstern, verstandlosen, grobsinnlichen Wohlleben hingebracht sind, und endlich wie ein Irlicht ins Verderben stürzen.

Vers. 73. *non hac, qua, quisque Velina Publius emeruit, scabiosum tesserula far possidet.* —

Diese Lesart der ältern Ausgaben behalte ich ohne Bedenken bey, weil sie im Sinn und Ausdruck tadellos ist, so bald man nur *quisque* für *quicunque* nimmt; welcher Sprachgebrauch denen, welche an der Stelle ändern wollten, nur nicht befiel.

Vers 112. *salivam Mercurialem.* Ich habe in der Uebersetzung die küsterne Begierde nach dem großen Loose in der Lotterie einfließen lassen. War gleich diese Einrichtung den Alten unbekannt, so glaube ich doch nicht, daß man deswegen den Vorwurf hier mit Recht anbringen dürfe, als schenke man so den Alten die Ideen der Neuern und liefere nicht so wohl eine Uebersetzung, als eine Parodie oder Travestirung. Sobald solche Ausdrücke den Gedanken des Originals genau und bestimmt wiedergeben, so gelten sie wie jedes andere Wort unserer Sprache, welches freylich den Lateinern auch nicht be-

kannt war: und man darf wohl dreist annehmen, daß wenn Persius Lotterien gekannt hätte, er sie hier oder in der 2ten Sat. 11ten B. nicht unerwähnt gelassen haben würde. Auf gleiche Weise, meine ich, würde es nicht eben zu tabeln seyn, wenn man im 92sten Verse dieser Satire die veteres avias durch "den alten Adam" wiedergäbe. Dieser Ausdruck hat durch den sprichwörtlichen Gebrauch seine besondere Beziehung auf unsere Religionsgeschichte und Glaubenslehre ganz verloren, und drückt nichts mehr und nichts weniger aus, als die durch verwahrlosete Erziehung herrschend gewordene natürliche Neigung zur Sinnlichkeit: also genau das, was hier die alten Großmütterchen sind, welche den Launen und Begierden der lieben Enkelchen so gern das Wort reden.

Vers 119: ratio i. e. ratio recta, die richtige Beurtheilung räumt dir nicht ein, daß du in einem einzigen Punkte nur frey geltest, oder eine einzige gute Handlung verrichten könnest. In allem, was du thust, ist eitel Sünde und Thorheit.

Vers 144. calido sub pectore mascula bilis intumuit. So lange kein Beweis geführt wird, daß die Galle auch für den Eig anderer Begierden und Leidenschaften, außer dem Zorn, wie hier der Habsucht und des Eifers seinen Gewinn zu verfolgen, gehalten worden sey, glaube ich richtig die Worte von calido bis cicutae als eine eingeschobene Bemerkung des Dichters bezeichnet zu haben, welcher es nicht ungeahndet lassen

konnte, daß der jetzt zur Hoffnung reichen Gewinnes Eilende den Vorzug, welcher ihm durch das Einreden der Luxuria verursacht wird, nicht ohne den heftigsten Zorn und Unwillen ertragen kann; so lebhaft entflammt ist seine Begierde. — Und doch (so wenig gelten bey Leidenschaften feste Regeln und Grundsätze!) ist er bald umgestimmt und schwankend durch die von einer andern Seite eindringenden Vorstellungen der Sinnlichkeit. — Aus dem Munde der Luxuria hätten diese Worte gar keinen oder wenig bedeutenden Sinn.

Vers 161 — 175. An die Schilderung der Unruhen der Liebe, so wie der Gewalt, welche sie über diejenigen übt, die sich einmal von ihr haben fesseln lassen, knüpft der Dichter nach seiner und aller Satiriker Freiheit, ehe er zu den andern Leidenschaften übergeht, sogleich, durch die Wendung, welche die aus Menander genommene Scene an die Hand gab, die Darstellung der Art an, wie man es anfangen müsse, um der Sclaverey der Leidenschaften zu entfliehen, und welcher Zustand des Herzens zu dieser Flucht geschikt mache.

Vers 166. udas: wer sich der Stellen erinnert, in welchen diese nächtlichen Gesänge vor den Thüren der Geliebten erwähnt werden, wird es am natürlichsten finden, diesen Ausdruck auf die böse Bitterung und den Regen zu beziehen, welcher so wenig als die Kälte die heiße Liebe nicht auslöschen konnte.

Vers 169. solea rubra objurgabere. Weit entfernt, daß deine Geliebte über die Entfernung betrübt seyn, und wenn du wieder kämest, ein gutes Wörtchen dir sagen sollte, wird sie dich vielmehr für dein Schmolten schimpflich züchtigen. — Dieser Zug ist nicht müßig, indem er zeigt, daß die Leidenschaft, so sehr man ihr nachhängt, nicht einmal in sich Befriedigung findet, so wie hier nicht einmal warme heitere Gegenliebe bey dem so heiß geliebten Mädchen für alle Aufopferung.

Vers. 175. ineptus, ungeschickt, heißt der Victor in dem Sinne dessen, welcher es fühlt und einsieht, wie unnütz und kraftlos solche Bemühungen, so rechtlich und bürgerlich gültig sie übrigens seyn mögen, für die wahre Freiheit sind.

Vers 184. tacitus, still, ist hier wohl nicht so zu nehmen wie Sat. II, 5. sondern als Zeichen der tiefen Ehrfurcht und der Angst, welche nicht laut zu sprechen wagt. Diese ist in der ganzen Darstellung herrschend.

Vers 186. Hinc, daher; nemlich aus dem Hange zum Aberglauben, und aus der vernunftlosen oder vielmehr vernunftwidrigen Göttersucht. — lusca, die Schielende nehme ich, ohne mich um die Anmerkung des Scholiasten zu bekümmern, von dem heiligen Verdrehen der Augen bey der andächtigen Priesterin, welches besonders durch das beständige und genaue Hinschauen nach dem Sistrum vermehrt werden mußte.

Persius sechste Satire.

Hat, Bassus, dich an den Sabiner Heerd
 Der Winterfrost geleitet? Schon belebt
 Der ernste Griff die Leyer und die Saiten?
 Du Künstler wundervoller Harmonieen,
 Du lässest bald der Dinge alten Ursprung
 Im ernstestn Ton latein'scher Saiten rauschen;
 Bald feyerst du der Jugend Spiel; und singst
 Mit Würden auch der Greisen Sitt' und Weisheit.

Mir duftet jezt Liguriens Küste lauer;
 Mein Meer hält Winterruh, wo hohe Klippen
 Heraus sich drängen, und in tiefen Buchten
 Zurück das Ufer weicht. — „Den Hafen Luna's
 Zu kennen, Bürger, ist der Mühe werth!“
 Dies ist der Spruch des Herzens-Ennius,
 Seitdem er seinen Traum verschnarcht: es sey,
 (So lehrt Pythagoras) Homer herab
 Aus Pfaugestalt in Ennius gewandert.
 Hier leb' ich unbekümmert um den Pöbel;
 Und was der Süd dem Vieh gefahrvoll droht
 Stöhr't meine Ruhe nicht; noch wenn das Gütchen
 Des Nachbars fetter ist, als unsers. Mögen

Vom schlechten Pöbel aufgeschossen alle
 Sich reich erheben: ich, ich bleib' dabei,
 Ich lasse mir kein graues Haar drum wachsen:
 Ich werde drum nicht schlechter essen noch
 Das Siegel an der Flasche schlechten Weins
 Beschnüffeln. Andern laß ich andern Sinn.
 Es zeugt dieselbe Stunde der Geburt
 An Zwillingbrüdern ganz verschieden Geist.
 Sieh Einen, welcher schlaue sein trocknes Kraut
 Nur am Geburtstag mit der Sauerbrühe
 Im Schälchen erst gekauft, benezt; und selbst
 Der Schüssel heiligen Pfeffer sparsam aufstreut.
 Der andre Bruder, hohen Sinns, arbeitet
 Mit regem Zahne große Güter durch.
 Genießen will ich auch, ich will; doch ohne
 Gleich mit den ausgesuchtesten Gerichten
 Den Hausfreund zu bewirthen, und der Schnepfen
 Geschmack mit feiner Zunge abzulauschen.
 Verzehr' des Jahres Erndt' und laß, du darfst,
 Den Boden von der Mühle leeren! denn
 Was hast du wohl zu fürchten? pflüg' und sieh'!
 Bald grünt die neue Saat; — Doch Mitleid ruft:
 Sieh, hüßlos rettet aus dem Schiffbruch bloß
 Sein Leben an den Klippen Bruttiens

Der Freund; die ganze Habe, die Gelübde,
 Ach, ungehört! verschlang das Meer: er selbst
 Liegt am Gestad', mit ihm der Götter Schutz:
 Des Schiffes Trümmer sind der Taucher Nest. —
 Jetzt nimm vom ganzen Stoß ein Stück, und hilf
 Dem Dürft'gen: laß ihn nicht auf grüner Tafel
 Gemahlt umher sich treiben. — Ja, da wird
 Der Erbe gar den Leichenschmaus vergessen,
 Entrüftet, daß den Nachlaß du verkürzet;
 Wird ohne Balsambust die dürrn Knochen
 Zur Urne sammeln, unbekümmert, ob
 Der Zimmt verraucht, die Casia verfälscht. —
 — Du wolltest ohne Noth das Gut verkümmern?
 Ja Bestius schilt die griech'schen Philosophen:
 So geht's, spricht er, seitdem die neue Weisheit
 Sammt Pfeffer, Datteln, ohne Mannskraft kam,
 Da wissen auch die Schnitter ihren Brey
 Nicht fett genug zu schmelzen. — Wolltest du
 Jenseits der Gruft noch solchen Vorwurf scheu'n?
 Doch höre du, wer einst mein Erbe wird,
 Was abseits ich ins Ohr dir sagen will:
 Mein Lieber, weißt du's nicht? vom Cäsar kam
 Ein Lorbeerkranz ob einer großen Schlacht
 Dem deutschen Volk geliefert: von dem Altar

Wird nun die kalte Asche weggelegt.

Schon Waffenrüstung für der Tempel Pfosten,

Schon Königsmäntel, und für die Gefang'nen

Gelbhaarige Perücken, belg'sche Wagen

Und rhein'sche Riesen dingt Cäsaria.

Den Göttern nun, dem Genius des Kaisers

Zu Ehren laß ich hundert Fechterpaare

Austreten ob der herrlichen Großthaten.

Wer redet drein? — Erfühne dich! weh dir;

Heißt du's nicht gut, so laß ich Del und Fleisch

Dem Volke noch vertheilen! willst du's nicht?

Sprich laut! — Nicht ganz so recht, meinst du.

— Nun gut;

Hier nah' liegt ein gediegner Acker: wohl

Ist mir von allen Tanten keine mehr;

Kein Mühmchen lebt; von den Urenkelinnen

Des Onkels nichts mehr da; stets kinderlos

Starb auch die Base; von Großmütterchen

Ist auch nichts übrig: nun so geh' ich stracks

Hin gen Bovillâ und zu Virbius Hügel;

Gleich find' ich meinen Erben Mannius. —

Den Erbensohn! — Nun! frag', wer mir der vierte

Der Ahnen sey? — Mit Noth; doch nenn' ich ihn;

Setz einen noch hinzu, und einen noch: —

Der ist ein Erdensohn: und Mannius
 Tritt nach dem Stammregister als Großonkel
 Mir richtig auf. — Du, der zuvor mir läufst,
 Wie forderst du im Lauf von mir die Fackel?
 Ich bin Mercurius für dich; ich komm'
 Als Gott hieher, so wie man jenen mahlt.
 Behagt es nicht? willst der Verlassenschaft
 Dich nicht erfreun? — Es fehlt etwas am Stamme.
 — Für mich nahm ich das ab: ein Ganzes ist
 Für dich was da ist: schäme dich, zu fragen,
 Wo das geblieben, was mir Tadius
 Vermacht! erneu' mir nicht des Vaters Mahnung:
 „Besorg' den Zinsertrag; und davon nimm
 Was täglich das Bedürfniß heischt!“ — Und was
 Bleibt übrig? -- Uebrig? nun, du, Slave, nun
 Mach' besser mir den Kohl, mach' lecker ihn!
 Soll ich am Festtag Nesselkohl mir kochen;
 Und aus dem Rauch den Vorderkopf des Schweins
 Durchs Ohr getheilt? damit dein locker Nefte
 Dereinst mit Gänselebern wohl gemästet,
 Voll Stolz gemeiner Mädchen Kuß verschmähend,
 Mit seinen Weibern bühl? ich zum Gerippe
 Abmagre; aber ihm ein Pfaffenbauch
 Von Fette quabble? —

— D, verkauf' um Gold

Dein Leben; schachre; lauf, durchstreife klug

Die Küsten aller Welt: daß keiner mehr

Und besser derbe Cappadocier

Zur Schau auf fester Bühne stellen möge!

Verdopple deinen Schatz! — Es ist geschehn:

Schon ist er dreyfach: ja schon vierfach schlägt,

Ja zehnfach schon das Blatt: bestimme nun,

Wo still zu stehen ist. —

— Dann wird, Chrysipp,

Mit einem Mal dein Hausenschluß enträthselt!

Bemerkungen zur sechsten Satire des Persius.

Das höchste und sicherste Erdenglück, welches der Weise erlangen kann, und eben weil er es durch Ausbildung seines Geistes, durch Selbstkenntniß und Selbstbeherrschung in seiner Gewalt hat, gewiß erlangt, ist die Zufriedenheit mit der Gegenwart, und der ruhige Genuß dessen, was man hat, ohne sich denselben durch Neid oder Habsucht zu verkümmern. Den Besitz dieser Seligkeit theilt unser Dichter mit dem Bassus, einem Manne, welcher, so wenig man sonst von ihm weiß, das Glück erlangt hatte, welches Horaz vom Apoll ersieht: *frui paratis, et validum atque integra cum mente: nec turpem senectam degere, nec cithara carentem*: „was da ist zu genießen“ „mit Gesundheit des Leibes und des Geistes;“ „kein kümmerliches Alter zu leben, noch vom Saitenspiel entfernt.“ — Diesem gleichgestimmten und gleichgesinnten Manne sagt unser Dichter, daß er jetzt an den ligurischen Küsten Gesundheit des Leibes und Heiterkeit des Geistes genieße. Auch Ennius scheint da wahre Seelenruhe gefunden zu haben, nachdem er sich von den ehrsüchtigen Schwärmereyen der pythagorischen Schule losgemacht. Dort lebe er sorgenfrey und ruhig ohne Neid, ohne Kargheit; Andere denken anders: der kargt, jener vergeudet: ich will genießen ohne Schwelgerey. Die jährigen Einkünfte gebühren dem jährigen Lebensgenuße. Was man heute verzehrt,

wächst morgen wieder zu. (Ganz einstimmig mit der vierten Bitte des Vaterunsers!) Aber da ertönt eine Einwendung, welche ein ganz ehrliches Ansehn hat. Wovon willst du denn dem unglücklichen in Noth und Armuth versunkenen Freunde wieder aufhelfen? — Außerordentliche Fälle heischen außerordentliche Ausgaben, welche von dem Hauptstamme genommen werden müssen. Aber da murrst der Erbe, und wirst die Leiche um so weniger prächtig machen, je mehr die Vermögens-Masse verringert ist! Unter die Thorheiten, zu welchen die Anhänglichkeit an Geld und Gut die Menschen verleitet, gehört auch die Begierde, noch nach dem Tode den Ruhm eines großen Vermögens zu behaupten, und von stolzen Erben gepriesen und gefeiert zu werden. Daher knickten Manche und ließen sich gern von lauernden Erbschnappern mit Leckerbissen füttern, welche sie von Eignem bequemer und ehrenvoller hätten haben können, um von diesen Menschen im Leben wegen ihres Reichthums geschmeichelt, nach dem Tode aber durch prächtige Leichenbegängnisse verherrlicht zu werden. Es war eine Schande, keine Erben zu haben, und Ehre, vornehme zu finden. Diese Thorheit der Reichen, auf solche Erben Rücksicht zu nehmen, so wie die Unverschämtheit der Erben, welche bey einigen freyern Ausgaben der Erblasser scheel sehen, sucht er darzustellen, indem er jenen zeigt, es sey nothwendig, bisweilen auch Ehren-Ausgaben zu machen. Hier führt er zur Erläuterung als Beyspiel den Triumph des Caligula über die Deutschen an, welcher die lächerlichste, aber auch

die grausamste Posse war, mit welcher jener Tyrann der Ergebenheit der Römer spottete, indem er Kaisers Macht und Ansehn mißbrauchend sie zwang, mit ernsthaftem Prunk und mit bedeutenden Kosten seinen Triumph zu feyern, obgleich Jedermann wußte, daß der Sieg erlogen, daß man keinen Feind gesehn, kein Gefecht, keine Schlacht geliefert hatte. Die ernsthaft scheinende, und doch unverkennbar ironische Anführung dieses Beyspiels ist zugleich merkwürdig wegen der Art, wie der Dichter gleichsam beyläufige Dinge behandelt, welche er doch auch zur Sprache bringen wollte, wenn gleich die Züchtigung jetzt nichts mehr helfen konnte; sey's auch nur um das Muthchen zu fühlen: aber auch gewiß mit einem höhern Zwecke, nemlich: das Recht der Vernunft in der Verurtheilung von Unrecht und Thorheit, wo sie sich auch finden, zu behaupten; und indem er muthvoll und kräftig den ehemals gefürchteten Tyrannen und seine Gattin jetzt dem Spotte preis setzt, den Gliff zu freyerm und edlerem Sinn zu erheben: wovon er sogleich Muster und Anwendung zeigt, indem er laut die Thorheit, nur einen vornehmen und angesehenen Erben zu haben, verschmäht, und Jeden, welchen man dem stolzen Troß zum Troß unter ganz fremden als ersten besten aufgreife, mit Verwandtenrecht begabt und würdig erklärt; aber auch den künftigen Erben die Verbindlichkeit vorhält, mit dem, was sie dereinst erhalten möchten, dankbar zufrieden zu seyn, und nicht zu verlangen, daß ihr Gönner sich selbst verkürze und beknappe, damit ihnen und den lieben Ihrigen

demnachst desto mehr zu schwelgen verstattet seyn möge. — Von dieser besondern Art der Knickerey, um nach dem Tode von frohen Erben gefeyert zu werden, welche durch die weitläufigere Ausführung beynahe Hauptgegenstand der ganzen Satire geworden ist, kehrt der Dichter zu der allgemeinen Bemerkung zurück, welche freylich auch bey Erbschafts-Hoffnungen ihre besondere Anwendung findet: daß die Habsucht nie ein endliches Ziel erreiche, so wenig als die Frage: „was ist viel?“ wenn man von Eins anfängt, je durch eine sichere Antwort befriedigt wird.

Vers 3. *primordia rerum*; damit werden Gedichte gemeint von dem Ursprunge und der Ausbildung der Welt, dergleichen Virgil in der Aeneis dem Töpas und in der sechsten Ecloge dem Silen in den Mund legt; oder wie von längerer Art Lucretius über die Natur der Dinge ist, und Empedocles und Anderer Schriften waren.

Vers 6. *Egregius lusisse senes*, scheint mir die passendste Auslegung in der Annahme zu finden, Bassus habe außer den Naturgedichten und den muntern Liedern von Liebe und Wein, auch das Lustspiel mit Glück versucht, in welchem geizige und strenge, aber auch gutherzige, gefällige, aber immer gern moralisirende Alte aufgeführt zu werden und die Hauptrollen zu spielen pflegen.

Vers 8. *hibernatque meum mare*, nehme ich bildlich von der Ruhe auf dem Meere des Lebens, nicht von den Winterfrühen: theils weil allgemein hibernare von der Stille des Winters, nicht wie hionare von

dem Unwetter desselben gebraucht wird; theils wegen meum, welches schicklicher auf das Meer des Lebens bezogen wird, als auf das Meer, dessen Küste Persius jetzt nur bewohnt; theils wegen der Anwendung des Ennianischen Verses: ein von Winterstürmen durchtofter Hafen kann so nicht seiner Schönheit wegen empfohlen werden; theils wegen des Zusammenhanges und der Absicht des Dichters, welche darauf geht, eine ruhige und beglückliche Lage von Innen und von Außen darzustellen, deren Schilderung ganz unharmonisch so lauten würde: „die Luft ist lau, und an der ganzen Küste stürmt's.“ Daß mare und fluctus von dem Leben und seinen mannigfaltigen Veränderungen und ungewissen Schicksalen gebraucht werde, bezweifelt Niemand, und daß der Dichter, im Bilde beharrend, in den Worten: *qualatus ingens — receptat*, allegorisch die verschiedensten Lagen und die entgegengesetztesten Zustände des Lebens mahlt, darf einem durch Lesung anderer Dichter vorbereiteten Leser des Persius so gar befremdend nicht scheinen. Anspielung übrigens auf die Stille der Schifffahrt im Winter, wie auch auf die halcyonischen Tage um die Zeit der bruma ist wohl nicht zu verwerfen und verdirbt den Gedanken nicht.

Vers 13. Es schien mir wohlklingender und rhythmischer, die Abtheilung so zu bestimmen, wie ich in der Uebersetzung gethan habe. *Hic ego securus vulgi; et, quid praeparet auster, securus et cet.* so daß das

zweyte securus zum zweyten Sage genommen, und zum dritten nur wieder hinzugebacht wird.

Vers 51. non adeo, nehme ich nicht als verbum für adeo hereditatem, sondern als das adverbium; und glaube, daß non adeo hier den Sinn hat, welchen bey Phaedrus III, fab. 8 vs. 26. non plane hat: „nicht so ganz“ welches eine feinere Art ist, etwas mehr mit zurückhaltender Bedenklichkeit, als geradezu abzuschlagen. Daß adeo eine solche den Partikeln quidem, certe, sane ähnliche und nahekommende Bedeutung hat, ist bekannt: z. B. Plaut. Epid. II, 1 vs. 8. neque adeo injuria i. e. nec quidem, s. neque sane. Terent. Andr. II, 6, 9. aut si adeo i. e. aut si quidem l. sane aliquid molestiae adfuerit. Ich ziehe aber diese Erklärung der gewöhnlichen vor, nicht so wohl weil die Elipse des Wortes hereditatem zu hart scheinen dürfte; welches man bey Persius so sehr eben nicht zu beachten berechtigt ist; als weil die bestimmte Verweigerung des Antritts der Erbschaft hier doch noch zu plump, und nach dem Charakter des habgüchtigen Erben nicht genug motivirt ist, der doch wohl wissen und fühlen mußte, daß doch noch immer etwas übrig bleibe, welches des Annehmens werth sey. Aber freylich sucht er so viel zu erhalten als möglich und antwortet daher auf die Frage: an prohibes? dic clare! mit Hinzudenkung eines Wortes, welches das Gegentheil von prohibeo ausdrückt oder auch des entfernten con-

niveo gleichsam mit Achselzucken: non adeo concedo s. conniveo oder nach der Art des Phädrus: non adeo est sc. quod concedam: „es ist mir doch nicht so ganz recht“ „ich kann es dir so ganz nicht einräumen.“ Würde man endlich dem, welcher schon die Erbschaft anzutreten verweigert hatte, noch die Frage vorlegen: an renuis? vin' tu gaudere relictis? das hieße ja sich ihm aufbringen wollen: und würde die vom 68sten B. an folgende Drohung ihn treffen? welche allerdings den trifft, welcher zwar gern die Erbschaft zu haben wünscht, aber auch so reich und groß als möglich; und daher den Gönner in seinen Ausgaben belauert und zu beschränken sucht.

Vers 63. vin' tu gaudere — visne ist hier unstreitig für nonne vis zu nehmen, wie es oft in lebhafteren Fragen und Gespräch, besonders bey Plautus und Terentius vorkömmt.

Vers 70. sinciput aure fissa, nimmt man dieses genau und wörtlich von einem Vorderkopfe des Schweins, welcher durch die Ohren durchgehauen war, so ist freylich just der schlechteste Theil des geräucherter Schweines hier bezeichnet, an welchem wenig mehr, als eine trockene Haut abzunagen seyn möchte.

Vers 77. plausisse, welches eigentlich des Käufers Sache ist, der das zu kaufende Stück Vieh oder Sklaven betastet und klatscht, um Festigkeit und Stärke des Körpers so wohl als Munterkeit und Lebhaftigkeit des Geistes

zu prüfen und zu erkennen, wird hier auch dem Verkäufer beygelegt, welcher durch seinen Vorgang die Käufer ein gleiches zu thun auffordert, und Kraft, Gewandtheit, Regsamkeit und Heiterkeit seiner Kerle vorläufig empfiehlt. Eine andere Lesart pavisse, „gefüttert zu haben“ paßt ganz eigenthümlich auf den Herrn oder Verkäufer; und ist so zu lösen: ita pavisse, ut pingues starent in rigida catasta „sie so gut gefüttert zu haben, daß sie wohlbeleibt auf dem Gerüste sich sehen lassen können.“

Abweichungen vom gewöhnlichen, besonders König'schen Texte aus einer Handschrift in der Bibliothek des hiesigen Klosters St. Michaelis.

Sie befindet sich unter dem von dem sel. Rector Nicolaß gesammelten, und ungetheilt für das Kloster angekauften Bücher-Vorrath; ist sehr sauber auf Pergament geschrieben, mit vergoldeten und ausgemahlten Anfangs-Buchstaben; und enthält auch den Juvenalis. Auf einem Umschlags- oder Einbands-Blatte steht: Lo. Vgonis demanfcovif est liber iste; auf einem zweyten steht: Jobus Hartmannus Enenkelius ex. Baronibus liberis Archiducalis Austriae, Imp. Matthiae, semper Augusto cet. cet. A consiliis regiminis Austriacorum. A. IHV XPI ∞ DCXIII. Auf der ersten Seite des Juvenalis steht unten: Sum Joannis Baptistae Werlofchnig Nobilis domini de Berenberg Equitis; dieses letzte Wort ist zum Theil über einen sehr verbleichten Namen hingeschrieben, von welchem noch rlando matischeffi zu lesen ist; dann folgt die Jahreszahl MDCCXVII. — Absichtlich sind auch alle Schreibfehler aufgezeichnet worden; und sie möchten leicht den größten Theil ausmachen.

P r o l o g u s.

- Vers. 3. memini me v. 5. Eliconiadas.
 - 6. relinquo. v. 7. Hiedera. v. 8. καίτε
 - 10. ingenitque. v. 12. fulserit.
 - 13. poetridas. v. 14. perpegaseium.

S a t. I.

- 1. o quantum est rebus inane!
 - 4. nec — polidamas — troades.
 - 6. examenve. v. 8. nam Romae est quis
 non? at,
 - 10. ac fūr et. v. 14. hanelet.
 - 15. hic. v. 16. sardonice.
 - 17. legens. v. 18. collueris. v. 19. vox.
 - 22. Tum. v. 23. hoc. ἴ. ohe.
 - 24. quid. v. 27. nī fūr nisi.
 - 32. iacintina. v. 34. Philidas — ysiphilas.
 - 35. ac fūr et. v. 49. Euge tuum belle.
 - 50. quod. v. 51. eligiola.
 - 54. horridolum. v. 58. pinxit.
 - 59. albas. v. 63. quis enim est.
 - 64. effluere. v. 67. in prandia.
 - 74. quem dictaturam.
 - 82. lenis. v. 87. bellum hoc, bellum est!
 - 93. didicit versum. v. 98. legendum est.
 - 100. ablata. v. 102. euchion.

v. 111. euge, etenim omnes.

- 112. Hos 114. meite. v. 117. admissis.

- 119. nephas. v. 120. nusquam zu Anfang wieder
berholt.

- 123. quicumque es afflate Cartino.

- 125. et hoc. v. 130. eminas.

- 134. callirohen.

S a t. II.

- 10. ebulliat patrum praeclarum.

- 13. nam est et scabiosus et.

- 17. nimium für minimum.

- 19. Huic cuiquam. v. 21. temptas.

- 40. Juppiter hoc — ablata.

- 42. pingues für grandes. v. 45. accersis.

- 47. in flammis.

- 48. At tamen — ferdo ober ferdo.

- 49. crecit ager. v. 52. incussaue.

- 55. sacras auro. v. 57. praegatissima.

- 62. hos. v. 63. Haec bona. v. 65. Haec für

Et. v. 66. bacham chonchae. v. 68. hic.

- 69. templo für sacro. v. 73. animi.

Hoc cedo admoveam.

S a t. III.

- 2. ostendit lumina rimas.

- 8. nemo? — vitixabilis.

- v. 9. archadiae — dicas.
- 10. positis bicolor.
- 11. cartae — harundo. v. 18. mameae.
- 29. Censorem ve.
- 30. faleras — ratus statt intus.
- 31. discinti — nactae. v. 34. dimersus.
- 35. tiramnos. v. 46. discere, ab insano.
- 51. bassum. v. 52. cervos dependere.
- 53. bracatis. v. 66. discite at, o miseri.
- 76. pruna st. prima — orcha.
- 79. archesilas — crumnosique.
- 80. exporretto. v. 83. ventris st. veteris.
- 84. nihilum, in nihilum.
- 86. thorosa. v. 87. chachinos.
- 89. alitus für halitus. v. 93. surentina.
- 95. lintea. v. 99. exalante.
- 100. trientem.
- 102. u. c. labris t. p. laxis. v. 104. crassi ohne que.
- 115. tunor.
- 118. horestes.

S a t. IV.

- v. 3. o, st. hoc von 2ter Hand, die etwas erstes aus-
radirt hat.
- 6. libe mit untergesetzten Punkten, darneben bile und
brüber: i. e. iracundia.

- v. 14. über quin: i. e. cur non.
- 15. über popello: diminutivum a populo est.
- 16. anticeras — merachas und darüber: i. e. pingues vel purgatorias.
- 20. sufla. v. 21. über baucis: nomen fictum unius mulieris inopis.
- 22. ozima. v. 25. ventidi.
- 27 über hunc ais? die Stoffe: verba illius.
- 31. farratam — ollam.
- 33. ac für at. v. 35. archana.
- 45. protegit. v. 49. über puteal: feneratores und über vibice: usura.

S a t. V.

- v. 6. in carmine. v. 7. helycone. v. 8. thiestae.
- 9 gliconi. v. 10. nec. v. 15. teris.
- 17. micenis. v. 19. quidem — pullatis.
- 21. secrete aber torrigirt secreti.
- 25. plectoria ft. tectoria. v. 26. Hinc.
- 29. archana. v. 37. dum für tunc.
- 38. extendit. v. 46. sydere. 52. species.
- 53. über voto als Stoffe: desiderio.
- 54. über sub sole recenti: i. e. e regione orientali. v. 55. über rugosum: asperum. — dann steht et. nach pallentis.
- 58. ciragra. 60. sensisse ft. transisse.
- 62. nocturnos. 64. Fruge cloantea und darüber: i. fructu filosofiae.

- v. 68. externum für hesternum.
- 70. themone. v. 71. cantum.
- 73. non hac quam quisque.
- 77. Vappaque lippus. v. 82. pillea.
- 84. num ober nunc sum. v. 87. Haec reliqua.
- 97. vitiavit. v. 102. navim. v. 103. exclamat.
- 105. specimen. v. 108. cretha — hoc.
- 121. semuntia. v. 122. nephas.
- 123. Tris tantum ober tamen — bathilli.
- 130. quin st. qui. v. 134. en saperdam.
- 136. et für e. v. 137. Juppiter — heu, heu!
- 138. Varro für Baro. v. 140. onoforum.
- 141. ostat. v. 142. egeum wie gewöhnlich e für ae und oe — solers.
- 145. extinserit. v. 146. Tum für Tun' — canabe.
- 148. exalet. v. 155. Huncine — supbeas.
- 156. alterius. v. 159. arripit — ast tamen.
- 163. ait hoc. v. 165. crisidis. v. 170. nec.
- 171. nocet für vocet. v. 172. nec nunc.
- 173. suplicet. — exieris nunc non.
- 183. tinni. v. 185. Tu für tunc.
- 386. Tum für hinc. v. 19. fulvenius.

S a t. VI.

v. 1. zwischen te und basse von zweyter Hand übergeschrieben, o.

- v. 2. lirae — cordae. v. 4. strepidum.
 - 6. egregios. — ibernatque.
 - 11. pictagoreo. v. 24. tenues — salivas.
 - 26. metuis v. 27. brutica.
 - 37. Tunc — gaios. v. 41. Hoc.
 - 46. clamides — gausapea.
 - 47. locatque — renos.
 - 51. audeo für adeo. — jussa für juxta.
 - 56. Cinum für Clivum.
 - 60. Mannius. v. 61. Cur prior est.
 - 62. unde ft. ut. v. 63. relittis.
 - 64. am Ende fehlt est. v. 66. stadius — neu.
 - 67. Fenoris. v. 70. fissa. v. 71. anxeris.
 - 76. neu. v. 77. Capadocas — pavisse.
-

Lp 15.38.07.3

Harvard College Library



PERSIUS COLLECTION

GIFT OF

MORRIS HICKY MOPFMAN

(Class of 1881)

PROFESSOR OF CLASSICAL PHILOLOGY

JANUARY, 1910

